

H. 30.392  
d

Fragment of a rectangular label on the left edge of the page.



36392, III, K, d. ~~III~~, I, 33,

H. B. 7



36392, III, K.d

cart

WÖRTERBUCH

DER

MUNDART VON GOTTSCHEE

VON

KARL JULIUS SCHRÖER



I. AUSFLUG NACH GOTTSCHEE

II. WEITERE MITTHEILUNGEN ÜBER DIE MUNDART VON GOTTSCHEE

WIEN

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN  
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1870



# WÖRTERBUCH

DER

# MUNDART VON GOTTSCHEE

VON

KARL JULIUS SCHRÖER

---

I. AUSEFLUG NACH GOTTSCHEE

II. WEITERE MITTHEILUNGEN ÜBER DIE MUNDART VON GOTTSCHEE

---



WIEN

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

---

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN  
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1870

Aus dem Octoberhefte des Jahrganges 1868 der Sitzungsberichte der philos.-hist. Cl.  
der kais. Akademie der Wissenschaften [LX. Bd., S. 163] und aus dem Maihefte des  
Jahrganges 1870 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Cl. der kais. Akademie der  
Wissenschaften [LXV. Bd., S. 391] besonders abgedruckt.

Inv. A. 030021868

EIN  
AUSFLUG NACH GOTTSCHEE

BEITRAG

ZUR

ERFORSCHUNG DER GOTTSCHEEWER MUNDART

VON

K. J. SCHRÖER



WIEN

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

—  
IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN

1869

XIX

AUSFÜHRUNG NACH GÖTTSCHE

BEITRAG

LEHRBUCH DER GÖTTSCHE MUNDART

Aus dem Octoberhefte des Jahrganges 1868 der Sitzungsberichte der philos.-hist. Cl.  
der kais. Akademie der Wissenschaften [LX. Bd. S. 165] besonders abgedruckt.

K. J. SCHROBER

WILK

WILK K. J. SCHROBER

WILK K. J. SCHROBER

WILK K. J. SCHROBER

1868

DEM ANDENKEN

FRANZ PFEIFFERS

GEWIDMET.

DEB. ANNUITY

FRANK P. LITTLE

BY APPOINTMENT

## 1. Allgemeines.

**Lage der deutschen Sparden in Österreich.** — Ein schöpferischer Drang, der verwandt ist mit seiner Hingabe an ideale Ziele, ist es, der den Deutschen treibt, die sichere Heimat zu verlassen, um Geist und Arbeitskraft zu versuchen in Bezwingung grosser Aufgaben, in Urbarmachung von Wildnissen, die weniger entschlossene Völker oft Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch unbenutzt umwohnen <sup>1)</sup>. Ein

---

<sup>1)</sup> Auf meiner Reise in das ungrische Bergland 1838 theilte mir ein junger Krickenhäuer mit, dass er nach dem südlichen Ungarn auszuwandern entschlossen sei. Es seien schon zu verschiedenen Zeiten ganze Familien aus den Häudörfern dahin ausgewandert und haben sich wol befunden. Ich wunderte mich darüber, da er sich in Wolstand und in angenehmen Verhältnissen zu befinden schien, dass er sein schönes Besitztum verlassen wolle. Darauf erwiederte er mir: als sein Grossvater noch auf seinem Besitz Felsen mit Pulver sprengen musste, um Raum zu schaffen, als sie noch um jedes Grundstück Mauern aufführten, nicht nur zum Schutz, sondern um die vielen Steine auf die Seite zu schaffen, als noch dicke, mächtige Bäume standen, wo jetzt die Scheunen stehen, da wars noch eine Freude zu arbeiten mit Weib und Kind, bis alles dahin kam, wie es nun liegt und steht. Jetzt aber, wo der Mann mit allem Fleiss diesen Besitz schlechterdings nicht mehr heben kann, jetzt ist das nichts für einen Mann, der noch bei Kräften ist. Er wolle sichs gerne noch ein Paar Jahre sauer werden lassen, wenn er dabei nur die Aussicht habe, dass noch Raum übrig bleibt für Kind und Kindeskind, sich zu vergrössern! — Ich bewunderte an diesen Äusserungen eines halbwilden deutschen Hinterwäldlers, dessen Stamm seit 300 Jahren von Deutschland losgetrennt ist, wie treu die deutsche Natur sich denn auch hier geliebt hat! Voll-

alter Schauplatz dieser Art sind jene Theile der österreichischen Monarchie, die von nichtdeutschen Völkern bewohnt sind. Die arpadischen Könige Ungarns wussten die edle Kraft des Deutschen wol zu schätzen und haben die Siebenbürger „Sachsen“, die „Sachsen“ der ungrischen Bergstädte und der Zips mit Privilegien begabt, deren Wirkung und Segen in Siebenbürgen wol zu spüren ist, obwol durch die gegenwärtige Zeitströmung bedroht, während die ungrischen Sachsen ziemlich verkommen sind. Keine spätere Regierung hat die Bedeutung der deutschen Ansiedelungen mehr so gewürdigt und erkannt wie die arpadischen Könige; aber dies hindert nicht, dass der Deutsche, einem unabweisbaren Naturgesetze folgend, nach und nach auf allen Puncten der Monarchie, wo es etwas zu schaffen gibt, Fuss fasst und mit seiner Thätigkeit die fremden Gebiete der Civilisation gewinnt. Die Gleichgültigkeit Deutschlands dieser bedeutsamen Erscheinung gegenüber könnte nicht grösser sein, sie geht Hand in Hand mit dem Mangel an nationalem Selbstgefühl und politischem Sinn für das nationale Interesse. Nur diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass man in Deutschland im allgemeinen besser unterrichtet ist über die Zustände der Rothhäute in America, auch für ihre Lage sich inniger interessiert, als über die der deutschen Sporaden in der österreichischen Monarchie, die nicht nur grösser an Zahl als jene Rothhäute sind, sondern gewiss auch eine grössere Zukunft haben. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass man sich

---

kommen bewusst seiner geistigen und körperlichen Überlegenheit schilderte er mir noch die andern Nationalitäten und wies aus ihren Gewohnheiten und Überlieferungen treffend nach: warum sie neben den Deutschen nicht aufkommen können. Nicht der Unterricht, nicht der allgemeine Fortschritt in Deutschland, nur die eingeborne ideale Triebkraft hält diese Deutschen noch fort und fort. — Im Sommer 1867 erzählte mir der deutsche evangelische Pfarrer von Magyarbó in der Baranyer Gespanschaft: er habe jetzt einen Zuwachs von sieben „Schwabengemeinden“, die er zu besorgen hat, bekommen, die sich diesen Sommer in den Urwäldern Slavoniens, anfangs natürlich obdachlos, mit Weib und Kind niedergelassen haben, die aber ganz vergnügt und der Hoffnung sind, im nächsten Jahre ebensoviele stattliche Dörfer zu bewohnen! — Solche Thatsachen aus dem Leben, die nur eine Wiederholung sind von Erscheinungen, die seit Jahrhunderten fort und fort in aller Stille und immer in derselben Richtung auftreten, müssen im Ganzen und im Zusammenhang betrachtet werden; erst dann werden sie in ihrer Bedeutung erkannt werden und die Theilnahme unserer Vaterlandsfreunde finden, die sie verdienen.

abfinden lässt mit der Auskunft: diese Sporaden wollen sich entnationalisieren, sie haben diese Bestimmung, werden auch in einigen Jahren von den andern Nationalitäten verschlungen sein; Sprachinseln von je 20, 50, 100, 200, 300 tausend Seelen, die sich seit 1000, seit 800, seit 500 Jahren erhalten haben, fortwährend aus Deutschland her verstärkt werden, sollen im 19. Jahrhundert verschwinden und keine Stimme in Deutschland erhebt sich, mächtig genug, so dass eine Antwort vor ganz Europa gegeben werden müsste auf die Frage: ob diese Sporaden bestimmt sind, wie in Russland, vertilgt zu werden, oder ob man, in gerechter Würdigung ihres Wertes, ihnen ihre nationale Existenz, wenn auch nur durch Gewährung von nationalen Unterrichtsanstalten, nach Massgabe ihres Bedürfnisses, gönnen will! — Noch haben die Siebenbürger Sachsen sechs deutsche Gymnasien, eine deutsche Realschule, eine deutsche Rechtsakademie. Die Deutschen in Ungarn, mindestens sechsmal so stark an Zahl, haben nicht Ein deutsches Gymnasium, nicht Eine deutsche Realschule mehr! Und schon wird das Beil gelegt auch an die Grundfesten der Verfassung der Siebenbürger Sachsen. — Sie sind die einzigen Deutschen der österreichischen Monarchie, von denen man bisher sagen konnte, dass deutsches Nationalgefühl in ihnen lebendig ist. Sie hatten eine eigene nationale Verfassung, sie hatten deutsche Schulen. Beides fehlt den Deutschen in Ungarn. Ihre Intelligenz kann nur magyarische Schulen besuchen und wird dadurch ihrem nationalen Leben fremd. Wer kann da erwarten, dass das Nationalgefühl lebendig bleibe? — Eine ähnliche Anschauung gewann ich bei meinem Ausfluge nach Gottschee im Sommer 1867.

Ich fand daselbst eine deutsche Sprachinsel, von der, als Herzogthum Gottschee, die fürstliche Linie der Auersperge den Herzogstitel führt, von 25.916 Einwohnern <sup>1)</sup>.

Dieses Völklein, an dem man bald alle trefflichen Eigenschaften des Deutschen achten lernt, wenn man es näher zu beobachten Gelegenheit hat, ist ganz in der Lage wie die Sprachinseln der

---

<sup>1)</sup> Diese Zahl ergibt sich nach den Angaben des Catalogus cleri dioecesis Labacensis anni 1867, indem ich aus dem Decanate Gottschee die slovenischen Pfarren Fara, Ossiunitz, Banja Loka ausscheide und abrechne und dafür die jetzt von demselben getrennten deutschen Pfarren von Tschermoschnitz und Suchen und die Orte Stockendorf und Masern hinzurechne.

Deutschen in Ungarn. Die geistliche und weltliche Intelligenz unter ihnen sind Slovenen, die von dem Gesichtspunkte ausgehen: wer in Krain wohnt, ist Slovene. Ihre Jugend, die höhere Bildung anstrebt, wird in den Schulen slovenisiert. Eine unglückliche politische Eintheilung von 1850 zerreisst das Ländchen als politisches Ganze, so dass sie bei den Landtagswahlen, nach zwei Seiten hin betheiligt, überall unter Slovenen in der Minorität sind — und dann frage man nach: warum sie sich nicht rühren, warum sie es nicht durchsetzen, dass man sie in ihrer Nationalität schütze und respectiere? — Abgeschnitten vom deutschen Mutterlande und von seiner Cultur, müssen sie verkommen und wenn sie, den Anforderungen der Zeit entsprechend, nach den Mitteln höherer Bildung verlangen wollten, so würde man sie slovenisch lehren, sowenig sie darnach auch Verlangen tragen! —

Merkwürdig ist es nun, dass sich bestätigt, was ich geahnt: um all diese Sporaden der österreichischen Monarchie schlingt sich — ausserdem dass sie ein gleiches Schicksal tragen — ein Band der Blutverwandtschaft, was bei den grossen räumlichen Entfernungen wirklich wunderbar erscheint. Und so fühlen wir uns denn auch von dieser Seite her aufgefordert, diese Sprachinsel, die bisher ein so anziehendes Räthsel war, nicht als vereinzelt Erscheinung, sondern in ihrem Zusammenhange mit den andern Sporaden ins Auge zu fassen.

**Flandrer.** — Die Übervölkerung, Hungersnoth und Überschwemmungen in Flandern im 12. Jahrhundert veranlassten Auswanderungen. Schon früher, in der Mitte des 11. Jahrhunderts, gründeten die Flandrer in der Grafschaft Pembroke in England eine ansehnliche Colonie. Der Erzbischof von Bremen bevölkerte 1106 seinen Sprengel mit holländischen Ansiedlern. Im Jahre 1154 wird den *novis colonis Flandrensibus* mit besonderen Freiheiten die *villa Coryn* im Meissnischen überlassen. Um dasselbe Jahr ward eine flämische Ansiedelung, noch später die vlämischen Herren genannt, zu Bitterfeld in der preussischen Provinz Sachsen gegründet. Die ältesten schlesischen Einwanderer werden Flandrerer und Franken genannt. Ebenso heissen die Siebenbürger Sachsen schon im 12. Jahrhundert Flandrenses und Teutonici. Unter den letzteren sind höchst wahrscheinlich benachbarte Rheinländer, höher den Rhein hinauf, bis ans Siebengebirge, zu verstehen. Die hohe Cultur dieser Flandern machte sie zu will-

kommenen Einwanderern; daher wurden sie gerne mit Freiheiten begabt.

**Sachsen.** — Eine zweite Kategorie von Einwanderern sind die sogenannten Saxones. Das Vordringen des Sachsenvolkes im slavischen Gebiet nach Südosten, das mit Otto dem Erlauchten beginnt, hat den Sachsennamen bis an Österreichs Grenzen vorgeschoben, und im Zusammenhang damit steht das weitere Vordringen solcher Sachsen, unter denen hier nicht mehr streng unvermischte Niederdeutsche zu verstehen sind, sondern denen sich bereits andere mitteldeutsche Elemente beigesellt haben, in Böhmen, Mähren, Galizien. Sie haben auch in der Zips und in Siebenbürgen die ursprünglichen Flandrenses und Teutonicici verstärkt und auch ihnen den populären Namen Sachsen verliehen. Besonders waren die Sachsen kundige Bergleute, Thietmar von Merseburg sagt (II, 8): „In Otto's Zeiten brach das goldene Jahrhundert an. Es ward zuerst bei uns (um das Jahr 961) eine Silberader entdeckt“. Es war das Bergwerk zu Goslar, das um jene Zeit angelegt wurde, von dem man ein goldenes Jahrhundert ableitete, was auf den grossen Glanz hindeutet, den dies älteste sächsische Bergwerk verbreitete. — Über die älteren Niederlassungen von Franken und Sachsen in Österreich unter Karl dem Grossen s. Büdinger österr. Gesch. S. 160.

Eine dritte Kategorie von Einwanderern sind die Ansiedelungen des deutschen **Ritterordens**, zu denen unter andern auch das Burzenland in Siebenbürgen zu zählen ist, das demselben Andreas II. um 1211 verliehen.

Kann man nun von keiner dieser ältern Ansiedelungen mit vollem Rechte sagen, dass sie, so wie sie sind, aus einem bestimmten Gebiete Deutschlands herkommen, weil sie immer der Anhaltspunkt für spätere Zuwanderungen aus verschiedenen Gegenden waren, wodurch Beimischungen entstanden sind, die den ursprünglichen Bestand beeinflusst haben, so werden Einwanderungen des 12. und 13. Jahrhunderts doch in den meisten Fällen in Eine der drei oben angeführten Kategorien fallen.

**Cimbri.** — Darum möchten denn auch Hindeutungen auf einen solchen Zusammenhang in Sage und Mundart, wenn ihnen auch geschichtliche Urkunden nicht zur Seite stehen, wohl zu beachten sein. Solche Hindeutungen sind z. B. die von mir Wörterb. 10. 19 f. nachgewiesenen mitteldeutschen Elemente im Cimbrischen, das doch im

Ganzen sonst den Charakter der bairisch-österreichischen Mundart trägt. Die Moccheni aus Persen (Pergine), die von alten Canopi (Knappen<sup>1)</sup>, Bergleuten) abstammen, CWtb. 9, zogen im 12. Jahrhundert in die VII comuni, s. CWtb. 33. Eine Sage, dass sie (gleich den Siebenbürger Sachsen) aus der Gegend von Köln am Rhein gekommen seien (Hörmayr's Gesch. von Tirol 1, 136), der Umstand, dass sie ihr Land, wie die Siebenbürger Sachsen, *de sieben Perge* nennen, die noch zuweilen vorkommende Form 'at, 'ad für mhd. *daz* CWtb. 114 (was ich a. a. O. übersehen habe), lassen durch alle bairisch - österreichischen, überwältigenden Einflüsse hindurch, meiner Ansicht nach, immer noch etwas durchschimmern, das von weiter her stammt.

**Thomasin von Zirclaria.** — Hier sei noch gestattet, auf zwei Spracheigenheiten der Cimbri hinzuweisen, die um so mehr beachtenswerth sind, als sie sich schon in der Sprache des *Thomasin von Zirclaria*, dessen Heimat den deutschen Ansiedelungen Italiens so nahe liegt, nachweisen lassen<sup>2)</sup>.

Die Furcht heisst cimbrisch *vorte* f., fürchten *vörten*, *vürten* CWtb. 122. Und so reimt denn auch bekanntlich *Thomasin vorht: port* 599 f. *vorht: dort* 2435. 2847. *dort: vorht* 5585. *ort: vorht* 6678. Die übrigen Reime *Thomasin's*, die für einen Ausfall des *h* sprechen, gehören auf ein anderes Blatt. Dieses *vort* für Furcht ist md. nd., erscheint auch einmal alemannisch, und die Beispiele Weinh. bair. Gr. §. 194 widerlegen das von Pfeiffer über den Lobgesang, Freie Forschung S. 119, ausgesprochene nicht. Die Übereinstimmung des heutigen Cimbrischen selbst im Vocal ist jedenfalls beachtenswerth. In neueren bairischen Mundarten findet Schmeller an der Nab: *furt* §. 433.

Das Schwanken zwischen *s* und *sch* in der Aussprache, derart, dass man nicht weiss ob man *s* oder *sch* hört, findet sich an der norditalischen Grenze bei Italienern, Deutschen und Slovenen. Der Gottscheewer spricht mhd. *s* durchaus wie weiches (tönendes) *sch*,

1) Sowohl *Knappe* als auch *Knabe* scheinen nicht österreichische Ausdrücke, *Knappe* sogar durch nd. Einfluss, etwa vom Niederrhein gekommen. Gr. Wtb. V, 1342.

2) Der *welsche Gast* wurde um das Jahr 1216 beendet, wie aus Zeile 11, 717 ersichtlich ist, was zuerst Pfeiffer bemerkt zu haben scheint, s. dessen *Walther*, 2. Auflage, S. 222. Freie Forschung S. 131.

französisch *je*, auch vor *w*: *şbärz* u. dgl., z. B. *şain, şo, işt, léazen, róaze, kunşt*. Der Furlaner spricht: *tu vivis in tantis miseris: tu wivisch in tantisch mischeriisch*. Länder- und Völkerkunde. Prag 1823. Bd. 18. S. 561. Der Slovene spricht: *glaz, tavzint, žaga*: Glas, tausend, Säge. Cimbrisch lautet *s* fast wie *sch*, s. CWtb. 45. Und hieraus erklären sich denn die Reime bei Thomasin: *kunst: wunsch* 9225 und *künst:wünscht* 8901.

An Reime von *d* und *g*, die bei Thomasin vorkommen, wird uns die Gottscheewer Mundart noch erinnern. S. das Wörterbuch unter *D* 1).

**Sachsen in Dalmatien.** — Hier sei denn auch noch erwähnt, was bisher wenigen bekannt sein dürfte, dass die Spuren von sächsischen Ansiedelungen, wenn auch nicht in Istrien und Venezien, so doch in Dalmatien aus dem 13. Jahrhundert historisch nachgewiesen werden können, worauf mich der Herausgeber von Šafařík's gesammelten Schriften, Herr Sectionsrath von Jireček aufmerksam machte. S. darüber Miklosich: Monumenta Serbica, Viennæ 1858, LII (anno 1240—1272): Stefanus Uros, Serbiæ rex confirmat privilegia Ragusinis, a patre concessa, et statuit controversias inter. . . . Saxonem et Ragusinum a duobus judiciis dirimendas esse, quorum unus Saxo alter Ragusinus sit.

LIII (1240—1272). St. Uros privilegia mercatoria Ragusinis concedit. Dabei ist die Rede von Blutgeld (*vražda*), welches für einen Mord zu zahlen ist „wie es die Sachsen zahlen (*kako i Sasi plácaju*)“.

1) Sehr bedauerte ich, ein deutsches Gedicht eines Krainers aus dem 14. Jahrhundert, das handschriftlich in dem fürstlich Auerspergischen Archiv zu Laibach noch im Jahre 1862 vorhanden war, bei meinem Aufenthalt in Laibach 1867 nicht mehr zu finden! So sehr ich suchte — es ist verschwunden! — Eine Nachricht davon gab P. von Radics in den Mittheilungen des historischen Vereins für Krain 1862, Seite 95: „Hs. No. 186, morales concionatoria XIV. Jahrh., ein Zweigespräch zwischen Satan und dem Herrn in mhd. Sprache und in Reimen von Otto dem Rasp. Dieses Gedicht ist nun das erste in deutscher Sprache des Mittelalters bekannte von einem Krainer herrührende und daher von dem grössten Interesse. Ich hoffe, dass das nähere gründliche Eingehen in dieses Schriftstück wichtige Beiträge zur Culturgeschichte Krains im 14. Jahrhunderte, sowie für die Geschichte d. deutschen Sprache liefern wird“. So Herr v. Radics. Noch mache ich darauf aufmerksam, dass Herr von Radics in dem a. a. O. gegebenen Bericht über das Auerspergische Archiv zweier Hss. des Schwabenspiegel, die ich daselbst entdeckte, auffallender Weise, nicht gedenkt.

Šafařík Památky (Prag 1851) p. 44 Gesetz des St. Dusan vom 1356 handelt von Waldrodungen der Sachsen.

Über Streitigkeiten zwischen Sachsen und Ragusanern werden ähnliche Bestimmungen wie oben wiederholt 1387. 1389. 1405. 1428. 1445. Miklosich a. a. O. CXCIV. CXCVI. CCLI. CCLII. CCC. CCCL.

In Šafaříks gesammelten Schriften (*sebrané spisy*) III, 74 werden deutsche Ansiedelungen in Novo Brdo, Kiprovec und Thernovo erwähnt. Novo Brdo wurde 1455 von Sultan Mehemed erobert, 1466 wurde die sächsische Kirche daselbst von den Türken genommen. Alte Grabsteine sollen noch alte sächsische Namen und Inschriften aufweisen.

**Gottschee.** — Die deutsche Ansiedlung von Gottschee gehört nun jenen älteren Ansiedelungen des 12. und 13. Jahrhunderts nicht an. Wir werden sehen, dass nicht nur die Annahme von Zeuss, der sie für einen Vandalenrest hielt, unhaltbar ist, sondern dass ihr Ländchen sogar um die Mitte des 14. Jahrhunderts noch eine unbewohnte Wildniss war. Die Mundart zeigt Verwandtschaft mit den nächst gelegenen deutschen Gegenden von Steiermark, Kärnten, mehr noch, was bemerkenswerth ist, mit den entlegeneren Cimbri. Über die Stellung zu den Mundarten des ungrischen Berglandes werde ich weiter unten noch sprechen. Was aber besonders und in auffallender Weise die Gottscheewer Mundart von den genannten Mundarten unterscheidet, das sind Spuren schwäbischen oder allgemein alemannischen und mitteldeutschen Einflusses. Möglich, dass das wenige, das auf Mitteldeutschland oder Niederdeutschland hinweist, mit diesen alemannischen Elementen eingebracht ist; wahrscheinlicher noch scheint, dass man neben einer alemannischen auch eine fränkische Zuwanderung wird annehmen müssen, was auch zu der Th. Chrön'schen Angabe stimmt. Ob nun diese alemannischen Zuwanderungen durch freisingische Colonisationen oder durch Beziehungen der Ortenburger zu erklären sind, dies müssen uns die Historiker aufklären. Dass der jetzige Bestand der Gesamtbevölkerung von Gottschee nicht rein auf eine einzige Einwanderung zurückzuführen ist, sondern dass sich dieselbe nach und nach noch durch Zuwanderungen verstärkt hat, ist kaum zu bezweifeln. — Wie es um die Frage der deutschen Niederlassung von Zarz steht, das habe ich unten S. 30 erörtert. Vielleicht fordert die dürftige Nachricht solche, die dazu in der Lage sind, zu weiteren Mittheilungen auf.

## 2. Die Ansiedlung in Gottschee.

Es sei mir erlassen, die vielen, namentlich in letzter Zeit häufig gewordenen Nachrichten über Gottschee in Büchern, Zeitungen und Jahrbüchern, auf die ich gelegentlich noch zu sprechen komme, hier aufzuzählen <sup>1)</sup>, und bei abenteuerlichen Vermuthungen, wie die über ihre Abstammung von Goten, Goto-Sueven u. dgl. zu verweilen, die doch nicht derart sind, um in wissenschaftlichen Kreisen ernstlich Eindruck zu machen; doch muss ich einer Annahme gedenken, die nicht nur in Ansehung ihres Urhebers, der zu unseren grössten Forschern zu zählen ist, sondern auch wegen der vorgebrachten ansprechenden Gründe, Erwähnung verdient, umso mehr als gerade diese gewichtigste Annahme den Verfassern von Abhandlungen und Aufsätzen über Gottschee, die bis in die jüngste Zeit erschienen sind, entgangen ist. Ich meine die Annahme von Kaspar Zeuss, der in seinem Werke: „die Deutschen und die Nachbarstämme“ (1837) S. 454 f. 589 f. und 614, die Gottscheewer für einen Rest der Vandalen hält, der in Pannonien zurückblieb, indem Godegisil sein Volk in die Westländer über den Rhein führte. Procop. de bello vandal. I, 22. Hierzu kömmt, dass Constantinus Porph. de admin. imp. Cap. 30 unter den Städten des Bans von Croatien ein Γουτζηχᾱ (al. Γουτζησχᾱ) nennt, wobei Zeuss an das *populus Guduscanorum* oder *Goduscanorum*, welches nach Einhard's *annal.* (z. Jahre 818. 819) an der Kulpa wohnte, wie jetzt die Gottscheewer, auch Abgeordnete an Ludwig den Frommen sandte u. s. f., erinnert. —

1) Das Beachtenswerthe ist enthalten in J. W. Valvassor's: die Ehre des Herzogthums Krain (1686), 4 Folianten; in einem oft (namentlich von Radics) benutzten, aber nirgend genannten Aufsatz in J. M. Schottky's Vorzeit und Gegenwart. Posen, bei Mauck. 1823. 1. Bd. 3. Stück, S. 237 bis 278: das Herzogthum Gottschee, besprochen durch Prof. Richter und von Rudesh. — Das Beste war immer noch die Schrift von Th. Elze: Gotschee und die Gotscheewer. Aus dem 3. Jahreshett des krain. Landesmuseums. Laibach 1861. — Klun hat wiederholt in Zeitschriften über Gottschee geschrieben, s. meine Darstellung S. 23. Ebenso Radics u. A. Dabei wurden gewisse Sprachproben immer wieder abgedruckt nach handschriftlichen Mittheilungen, ohne Rücksicht auf die gedruckte Quelle, aus der sie abgeschrieben waren. In folgerichtiger Schreibung ist keine dieser Aufzeichnungen gegeben, daher sie von der Mundart nur ein verwirrendes Bild geben. Am trauetsten schrieben Rudesh in jenem alten Aufsätze und A. Richter bei Fromann VI, 321.

Diese Goduscani könnten nun wol auch Goduscaui geheissen und ihr Land Goduscauia, Goduscauia genannt haben (was wol Gotschoua, Gotschowe, Gotschau, kaum aber Gotschêwe, Gottschee geworden wäre). Zu Gutziçâ, Gutzisca würde das halb und halb wol stimmen.

Es ist kaum zu bestreiten, dass jener Vandalenrest, wenn die Erzählung wahr ist, möglicherweise (ähnlich den Goti Tetra-xitae<sup>1)</sup> am Caucasus, aus Männern des Friedens bestehend), während die andern der Drang nach Abenteuern hinaustrieb, vielleicht gerade in Krain zurückblieb. Ob der Name der Goduscani mit den Vandalen, ob er mit Gutzisca und dann wieder mit krainischen Ortsnamen, wie Goçe (im Wippacher Decanat), Gottschee, Gotna vas bei Rudolfswert, zusammenhängt, wird eben so schwer sein zu beweisen, als geradezu zu bestreiten<sup>2)</sup>. Wenn auch die Goduscanner und Gutziker nicht Gottscheewer, so konnten die Gottscheewer doch Vandalen sein. — Hier musste nun einmal die Mundart von entscheidender Bedeutung sein. Um diese aber kennen zu lernen, gab es bei der Unzulänglichkeit der Nachrichten darüber (s. meine Darst. 23 f.) kein anderes Mittel, als hinzureisen, was mir denn auch im Sommer 1867, so wie 1858 ins ungarische Bergland, durch Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften möglich geworden ist<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Ich weiss nicht, worauf Massmann anspielt, indem er, von diesen Goten sprechend, ausruft: „wie schnell haben neuere die Gottscheer herbeicitirt!“ Haupt I, 364.

<sup>2)</sup> Wie fest Zeuss an seine Annahme, die Gottscheewer seien jene Goduscanner, glaubte, erhellt a. a. O. S. 614, wo er den Text bei Einhard durch ein Comma emendiert, weil Borna nicht zugleich am Timok „und in Gottschee gebieten konnte“. — Dr. Kandler in Triest, ein mit diesen Gegenden vertrauter Forscher, schreibt mir über die betreffende Stelle Constantins (ὁ Βαζνος αὐτῶν κρατεῖ τὴν Κρίβασσαν, τὴν Λίτζαν, καὶ τὴν Γουτζιχά): „der Banus besass drei Länder — römische Grogsgemeinden — Lika, Corbavia und Guzica, das heutige Ottochaz am Flusse Gazska (olim Avendo), drei Bisthümer im südlichen Theile Liburniae tharsalicensis“. Damit wäre Gutzisca erledigt, wenn auch der nähere Nachweis noch erwünscht wäre. Dass die Goduscanner aber möglicherweise wohl Gutziscanner, gewiss nicht Gottscheewer waren, erhellt aus der Stelle a. a. O. bei Einhard: Borna ad Colapium fluvium Liudewito ad se venienti occurens — die Kulpa lag demnach den Goduscannern nördlich; für Gottschee liegt sie südlich. Das ist entscheidend.

<sup>3)</sup> Zu Dank verpflichtet bin ich ausserdem noch dem hohen Ministerium des Innern, das mir durch freundliche Empfehlung an die Behörden förderlich war, ebenso

Das Verwirrende des ersten Eindruckes einer Mundart, deren Lautstand zum Theile aus allen Bahnen des Erhörten heraustritt, und dessen Regel, durch den Einfluss der Schriftsprache oft verhüllt, oft gefälscht erscheint (wenn z. B. alle *f* zu *w*, alle *w* zu *b* werden und daher *w* gewordene *f*, für ursprüngliche *w* gehalten, zuweilen zu *b* überspringen, oder zu *b* gewordene *w*, geziert, *w*, und, als *w* für ursprüngliche *f* gehalten, *f* gesprochen werden<sup>1)</sup>), so dass man sich manchmal in einem schwindelnden Kreislaufe wechselnder Lautverhältnisse befindet), einige auffällig alte Formen, dazu abnorme Erscheinungen, wie die scheinbare weibliche Vergrößerungssilbe *-o*, neben der Verkleinerungsform *-e* und einer Form für den Ausdruck des Spottes *-ate* — alle diese Dinge erweckten in mir anfangs allerdings Gedanken, von denen auch die Möglichkeit ausserordentlicher Ergebnisse meiner Forschungsreise nicht ausgeschlossen war. — Solche Erwartungen schwanden noch in den ersten Tagen meines Aufenthaltes in Gottschee, gleich einem Morgenebel! und es erschienen bald alle die neuen, immerhin interessanten Erscheinungen, im Ganzen durchsichtig und klar in ihrem Zusammenhange mit Bekanntem. Der Werth desjenigen, das sich in Sprache und Überlieferung in Gottschee vorfindet, wird daher nicht darin zu suchen sein, dass es von einem erloschenen deutschen Volksstamme uralte Reliquientrümmern wahr, sondern nur darin, dass es von dem, was aus der Vorzeit noch im 14. Jahrhundert lebendig war bei unserem Volke, sehr vieles, mit bei weitem grösserer Treue bewahrt als andere Stämme, die, weniger abgeschieden lebend, im Strome des Culturlebens alte Erinnerungen mehr abgestreift haben. In dieser Art bietet Gottschee jetzt noch eine reiche Fundgrube, aus der ich freilich nur Proben vorweisen kann.

---

Sr. Excellenz Grafen Anton Auersperg. In Krain selbst den Herren K. Deschmann und A. Dimitz für Empfehlungsbriefe und freundlich bethätigte Theilnahme in der Laibacher Zeitung, den Herren Pfarrern Steuerer in Mitterdorf, Krise in Morobitz, Kromholz in Altlag und Lobbe in Riek, endlich den liebgewordenen Freunden in Gottschee, den Herren Dr. Wenedickter und Apotheker Braune für freundliche Aufnahme! — Für schriftliche Mittheilungen habe ich besonders zu danken Herrn Stud. Theol. G. Jaglitsch und Herrn Mag. Pharm. R. Braune und Caplan Parapat.

<sup>1)</sup> Friderichstein heisst richtig: *Wridraichstoin*, gefälscht *Bridraichstoin*, *Bidraistoin*; Wald heisst richtig: *Baud*, gefälscht: *Faud*, *Fald*; Feld richtig: *Waud*, gefälscht: *Band*. Namen schwanken, z. B. *Fuchse* wird bald *Buchse*, bald *Wuchse* u. dgl. m.

Das Gebiet von Gottschee ist derjenige Theil von Krain, der wegen Unwegsamkeit, noch lange nachdem das übrige Land urbar gemacht war, eine unbetretene Wildniss bildete. Indem man im übrigen Krain überall römische und barbarische Alterthümer findet, so ist in Gottschee noch nichts aufgefunden worden, das andeutete, dass vor dem 14. Jahrhunderte ein menschliches Wesen dieses Gebiet betreten. Deutsche mussten kommen um hier einzudringen in die Wildniss; Slovenen hätten es nie unternommen, ganz wie im ungrischen Bergland, wo zur selben Zeit als in Gottschee, in gebirgigen, steinichten Waldungen, die die umwohnenden Slovaken nicht zu benutzen wussten, von den Bergstädten aus, jene deutschen Niederlassungen geschehen sind, die man die Häudorfer nennt. S. meine Darstell. der Mund. d. ungr. Bergl. S. 144.

Und so bietet denn auch die Mundart von Gottschee keine Spur von Eigenthümlichkeiten dar, die, selbständig aus uralter vandalischer oder gotischer Wurzel entsprossen, unterschieden von den Mundarten sigambrischen, markomannischen und alemannischen Stammes, sich entwickelt haben konnten.

Während dessen nun, als diese Anschauungen sich in mir bei meinem Aufenthalte in Gottschee immer deutlicher hervorbildeten, hatte mir Prof. J. Zahn in Grätz freundlichst die Abschrift einer Urkunde nach Gottschee gesendet, auf die ich durch die Anmerkung bei Elze S. 7 geleitet wurde und die ich hier, nach dem ich sie mit dem Original im k. k. Wiener Hof- und Staatsarchiv verglichen, wobei mir Herr Regierungsrath v. Meiller freundlichst behilflich war, vollständig mittheilen will.

Sie enthält die bisher bekannte älteste Erwähnung des Namens Gotschê, wenn auch nicht zu bestreiten ist, dass die Gegend wo dieses Gotschê entstand, schon hundert Jahre früher als Lehen von den Patriarchen von Aquileja den Ortenburgern verliehen sein mochte. S. Tangel, d. Grafen von Ortenburg I, S. 222. II, 20. 40 1). So wird auch aufzufassen sein die Angabe im Catalogus cleri Labarensis (1867 S. 131): „anno 1247 regio Gotho - Svevorum cum omnibus adtinentiis Friderico Ortenburgico concessa est etc.“,

1) 1339 ward zur Capelle St. Barthelmä zu Moswald eine Seelsorgestation errichtet (Tangel II, 163). Wenn hier erlaubt wäre, an die alte Bartholomäuskirche bei Gottschee und an das Dorf Moswald bei Gottschee zu denken, so müsste Moswald älter sein als Gottschee.

obwol hier irgend eine Ungenauigkeit oder ein Misverständniß schon aus dem Umstande klar ist, dass um jene Zeit ein Friedrich v. O. nicht nachzuweisen ist. Vermuthlich ist für 1247: 1277 zu setzen, in welchem Jahre, 20. Sept., die Belehnung Friedrichs v. O. stattfand, Tangel II, 40.

#### Urkunde vom 1. Mai 1363.

Nos Ludouicus dei gratia sanctae sedis Aquilegensis patriarcha ad memoriam aeternam esse uolumus quod ad nostram deducta notitia, quod in quibusdam nemoribus seu siluis infra confines curatae ecclesiae sancti Stephani in Reiffniz nostrae aquilegensis dioecesis, et in eius cura seu parochia, quae inhabitabiles erant et incultae, multae hominum habitationes factae sint et nemora huiusmodi ac siluae ad agriculturam reducta et non modici populi congregatio ad habitandum conuenit in quibus quidem locis per habitantes ibidem, ad honorem dei, et gloriosae virginis matris et ad consolationem dicti populi et subsequentium atque deuotionis augmentum, de nouo quaedam ecclesiae constructae sunt uidelicet in Gotsche, Pölan, Costel, Ossiwniz et Goteniz et una infra confines curatae ecclesiae sancti Petri in Ratmansdorff, uidelicet, in Chrainau <sup>1)</sup> etiam dictae nostrae dioecesis de nouo facta, consentiente, et concedente filio nostro in Christo carissimo spectabili comite domino Ottone de Ortenburg, in cuius dominio et iurisdictione territoria esse et consistere huiusmodi dinoscuntur. Nos deuotionem dicti populi ibidem congregati ut suarum manuum labores manducent paternis affectibus aduertentes et cupientes animarum ipsorum prouidere saluti, ut per huiusmodi prouisionem ad deuotionis et charitatis opera feruentius animentur, supradicto comiti eiusque haeredibus concedimus nostro et successorum patriarcharum nomine instituendi et ordinandi in dictis ecclesiis sacerdotes idoneos, per quos celebrentur diuina, cura animarum exerceatur salubriter, sacramenta administrentur ecclesiastica et seruiatur laudabiliter in diuinis. Quorum sacerdotum praesentationem ad dictos comitem suosque haeredes pro eo, quod <sup>2)</sup> in ipsius dominio et iuris-

<sup>1)</sup> Kronau in Ober-Krain.

<sup>2)</sup> In der Originalurkunde im k. k. Staats-, Hof- und Hausarchiv ist ersichtlich, dass der Text ursprünglich so lautete. Eine spätere Hand hat die Worte *pro eo quod*

dictione praedicta consistunt, spectare decreuimus et uolumus et ipsorum confirmationem in ecclesiis praedictis uidelicet Gotsche, Pölan, Costel, Ossiwniz et Goteniz ad plebanum seu rectorem in Reiffnitz et ecclesiae in Chrainaw, ad plebanum seu rectorem in Rattmanstorff, sub quorum curis et parochiis esse noscuntur, qui quidem sacerdotes, plebanis praedictis et ipsorum plebibus in omnibus subsint, obediant et intendant, ac ipsis reuerentiam debitam exhibeant et honorem quodque contradictores et rebelles auctoritate nostra ecclesiastica censura compellant. In quorum omnium testimonium praesentes fieri iussimus nostri sigilli appensione muniri. Datae in castro nostro Vtini prima die mensis Maij sub anno dominicae natiuitatis millesimo trecentesimo, sexagesimo tertio, indictione prima.

Wir sehen aus dieser Urkunde, dass der Patriarch Ludwig von Aquileja um diese Zeit erfahren habe: dass in gewissen Hainen und Wäldern in der Nachbarschaft von Reiffnitz und zu dieser Pfarre gehörig, in Gegenden, die bisher unbebaut und unbewohnbar waren, viele Menschenwohnungen entstanden und dass diese Haine und Wälder nun urbar gemacht sind. Es sei eine volkreiche Niederlassung zu Stande gekommen und habe Kirchen gebaut in (der Gegend) Gotsché, Pölan, Costel, Ossiwniz und Gotenitz. Es ist damit nicht ausgemacht, dass damals schon eine Ortschaft Gotsché genannt wurde. Die Stadt Gottschee heisst noch jetzt schlechtweg: die Stadt, und wenn man sie näher bezeichnen will, die Stadt *in der Gottschéabe* d. i. in dem Gebiete Gottschee. — Was nun dieser Name bedeutet, welcher Sprache er angehört, ist schwer zu sagen. Sowohl in *Gottschee*, als in *Gotenitz*, ebenso in einem dritten Orte in Krain: *Gotna vas* (wie ein anderer Ort *Slovenska vas* heisst), Gotendorf, ist die Silbe *Got* enthalten. Ein Familienname *Got* und *Gode* ist bei den Cimbr und in Gottschee nachzuweisen. In *Gottschee* scheint aber der Stamm *gotsch* enthalten. Nach heutiger Aussprache (der zu Folge mhd. *Gotsché* ahd. *Gotschéwa* anzunehmen ist) würde *Gotschéab* als *gotes éwa* (Gottes Recht) und als *gotes sé* (Gottes See) gut zu deuten sein, letzteres besonders in Hinblick auf die Rünse, den

verändert in *et successores qui* und so ist der Text auch zu lesen in den Hofschatzgewölbbüchern im Archive der k. k. Statthalterei zu Grätz tom. iv. pag. 613

wunderbaren Bergstrom, der die Stadt Gottschee einschliesst und unweit der Stadt in voller Kraft entspringt, um unterhalb derselben, ebenso plötzlich zu verschwinden, ein Wundersee! — Einer solchen Ableitung ist aber entgegen die Schreibung des Namens in obiger Urkunde, die in jener Zeit nicht leicht die Zusammenziehung *gots* für *gotes* und gewiss nicht die Verwandlung des *s* in *sch* aufweisen würde, wenn jene Deutung richtig wäre. Und dieses *sch* wird festgehalten vom 14. Jahrhundert bis in unsere Zeit. Die Schreibung ist immer *Gotsche*, im 15. Jahrhundert, erst 1496 finde ich *Gottschee*. Merkwürdiger Weise auf dem Gottscheer Stadtsiegel von 1471: *sigillum civitatis in Kotschew* (d. i. Kotschëw') mit *k*, indem früher und später *g* geschrieben wird. Die slovenische Benennung von Gottschee ist *Hočevje* <sup>1)</sup>; so findet sie sich bei allen älteren Schriftstellern und in dem Familiennamen *Hočëvar*, der sich in Krain nicht selten findet, hat sich diese Form festgesetzt. Neuere Schriftsteller schreiben *Kočevje* und leiten dann den Namen von *kóča* die Hütte ab, eine Ableitung die nur dann angenommen werden könnte, wenn die Hütte auch *hóča* hiesse. Aber Gottschee ist nicht der Name von Hütten, ursprünglich nicht der Name einer Ortschaft, sondern einer Gegend im Urwald. — Wenn ich nun auch die gewöhnliche Ableitung aus dem Slovenischen nicht annehme, so will ich doch nicht übergehen, dass alle fünf in obiger Urkunde genannten Orte (*Gotsche*, *Pölan*, *Costel*, *Ossiwniz*, *Goteniz*) undeutsch aussehen <sup>2)</sup>. Am deutlichsten slovenisch ist *Pölan*, sl. *poljana* die Ebene (wenn auch, und dies ist bemerkenswerth, mit deutschem Umlaut, also in germanischer Form, durch den Mund von Deutschen dem Patriarchen von Aquileja bekannt geworden, bei Deutschen in dieser deutschen Form in Gebrauch). In

<sup>1)</sup> „Sie heissen“ (die Gottscheewer) „craimerisch Hotscheuarie oder Hottschevarie“ Valvasor VI, 299. Ein Dorf *Hočevje* finde ich auch bei Gutenfeld (wieder ein Gotenfeld?! Dobropolje) im Reifnitzer Decanat; ein drittes *Kočevje*, das ich auf keiner Karte finden kann, soll bei Tschernembel liegen. S. Rudesh, a. a. O. S. 264.

<sup>2)</sup> Slovenische Ortsnamen, die vielleicht Örtlichkeiten bezeichneten, bevor sie zu Dörfern geworden sind, finden sich in mehreren ganz deutschen Orten, wie wir sehen werden. Aber auch slovenische Familiennamen, die nur zum Theil Übersetzungen deutscher Namen sind (s. Hirts, Jaglitsch). — Ein Beispiel, wie die Namen deutscher Ansiedelungen amtlich übersetzt werden, führte ich an Darstellung (s. Abkürzungen unten S. 123) Seite 13.

eigentlich deutschem Gottscheer Gebiet liegen davon jetzt nur Gottshee und Göttenitz; Pöland, Costel und Ossiunitz sind jetzt ganz slovenisch, womit freilich nicht gesagt ist, dass sie es ursprünglich waren. Sie liegen an der Grenze von Gottshee und sind vielleicht im Laufe der Jahrhunderte slovenisiert worden. Aus obiger Urkunde ergibt sich mir nämlich folgendes Bild von der ursprünglichen Ansiedelung in Gottshee. Bei der Bevölkerung von Krain hatten die Gegenden der benachbarten Wildniss allgemeine Namen wie: *Hočérje*, *Gotnica*, *Poljáne*, deren erstere beiden vielleicht uralt und daher schwer zu deuten sind, indem die letztere die Örtlichkeit als Ebene bezeichnet, wie das benachbarte Thal (*Dol*) an der Kulpa.

Ossiunitz bezeichnet sein Name vielleicht als Neuland, Ansaat, wenn es gestattet ist an slovenisch *sejáti* (säen und sieben) zu denken, wobei mir die slovakische Form *osjwám* vorschwebt. Kostel (von lat. *castellum*: Burg, slovakisch: Kirche) bei Fara (*fara* bedeutet jetzt slovenisch: Pfarre, eine schon wegen des Anlautes unslavische Form, wohl ursprünglich aus *παροικία*, *parochia* zunächst aber aus dem Deutschen ahd. *pfarra* und *farra* entlehnt) hat wol von einem kirchlichen oder weltlichen Bau seinen Namen. In diesen, bis dahin unbewohnbaren Gegenden („Hainen und Wäldern“ wie die Urkunde sagt) hat sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts zahlreiches Volk angesiedelt und Kirchen gebaut in Gottshee (so hiess ursprünglich wol die Gegend etwa zwischen Mitterdorf und Mösel, die jetzt das Land heisst), in Göttenitz (der Gegend die jetzt das Hinterland heisst) und an der Südgrenze von Gottshee in Pöland, Costel und Ossiunitz. Die neuen Ansiedler haben die Namen der Gegenden, wo sie schon benannt waren, angenommen und nur neu entstehende Ortschaften neu benannt. So erkläre ich mir die slovenischen Namen auch noch einiger anderer Orte mitten unter deutschen Ortsnamen, in deutscher Gegend von Gottshee, z. B. Malgern (sl. *mala gora*: kleiner Berg), Tappelwerch (sl. *topli verh*: Warmberg) u. a. Das Gebiet von Gottshee dehnt sich nördlich bis über Altlag hinaus, östlich bis Maschen (zur „Mäsche“ sl. *Čermošnice*, amtlich jetzt *Tschermoschnitz*).

Es fragt sich nun, ob diese Ansiedler, die auf einmal „unbewohnbare Gegenden“ in weitem Umkreis urbar machten, Deutsche waren? Die von Gottshee und Göttenitz waren es bestimmt, dafür zeigt schon der Pfarrer Johannes Zengg (al. Zink) aus Schwaben

(Memmingen), der in Riegg, Göttenitz, Prausenprunnen (? etwa Pröse) vom Jahre 1370 bis 1414 wirkt. Zu Gottschee wirkte 1393, so viel bekannt ist, ein Plebanus Hermannus. Ich möchte glauben, dass auch die anderen Rodungen zu Pölan, Kostel und Ossiunitz von Deutschen gemacht wurden. Deutsche haben, wie gesagt, Bahn gebrochen und gezeigt, dass man wohnen kann in Gegenden, die anderen Völkern unbewohnbar schienen <sup>1)</sup>. Obwol die Namen von Gottschee und von Göttenitz nicht deutsch sind, waren die ersten Bewohner dieser Orte Deutsche und, wenn nun gleichzeitig mit ihnen auch jene anderen in unbewohnbaren Hainen gelegenen Orte urbar gemacht wurden, so geschah dies wahrscheinlich auch durch neuangekommene Deutsche; hätten die Slovenen Lust gehabt, in diese Wildniss einzudringen, so konnten sie dies längst versuchen, aber es geschah erst jetzt, wo eine Einwanderung von Tausenden unternehmender Deutscher stattfand und wird denn auch durch sie geschehen sein. Dafür scheint mir stark zu sprechen der Umlaut in dem Ortsnamen Pölan, der in der Urkunde von 1363 — ich habe das Original im Staatsarchiv eigens deshalb eingesehen, — zweimal vorkömmt und mit der lebenden Mundart übereinstimmt; es heisst auch jetzt noch Pöland. Weder der Graf von Ortenburg, noch der Patriarch würden den Ortsnamen germanisiert haben, und die Form, in der sie ihn urkundlich nennen, ist gewiss die populäre, bei der Bevölkerung übliche; eine Bevölkerung aber, die eine von Slovenen Poljane genannte Ebene Pölan nennt, kann nicht slovenischer Zunge sein.

Woher diese Deutschen nun kamen, ist die nächste Frage. Die Mundart antwortet darauf: es sind im Ganzen Markomannen, die Mundart hat im Ganzen den Charakter der bairisch-österreichischen Ostlehmundarten, aber mit einem alten Zusatz von Schwaben und Franken her, durch den sie, bei grosser Verwandtschaft mit der Mundart der Cimbri und der Kärntner, sich von diesen in vielen Wortformen und gewissen Lauten unterscheidet.

Die Schwiegertochter jenes Otto von Ortenburg, zu dessen Zeiten Gottschee bevölkert wurde, war Margaretha geborne von Teck und Hohenlohe, ihr Bruder Ludwig ward später Patriarch von Aqu-

<sup>1)</sup> Ganz so wie unter den Slovaken im ungr. Bergland die Gegenden der Häudörfer, die gleichzeitig mit Gottschee gegründet wurden. Siehe Seite 19.

leja. Die Besitzungen dieser Familie reichen nun in schwäbisches und fränkisches Gebiet. Der Schreiber der Gräfin, dann Pfarrer in Riek, J. Zink, war aus Memmingen, und zu ihm kam Burkard Zink, sein Neffe und dieser war von ihm, wegen der Schule „in die Reifnitz in die kost gedinget zu ainem biderben man Hans Schwab, der war graf Fridrichs baumeister zu Ortenburg“ (wie B. Zink erzählt). Dieser war wol auch ein Schwabe 1).

Hier haben wir nun einer Sage zu gedenken, der Elze geschichtlichen Werth beilegt. Valvasor erzählt XI, S. 194, der Bischof Thomas Chrön habe im Jahre 1509 im freisingischen Archiv zu Bischoflack folgende Nachricht abgeschrieben: „Carolus IV. imperator, rex Bohemiae, devictis Franconibus et Thuringis ad petitionem Friderici comitis ab Ortenburg, dedit ei 300 viros cum conjugibus et liberis in servitutum, qui alias debebant puniri propter rebellionem: quos transmisit ad silvas ubi nunc Gotsevia est: qui processu temporis, excisis arboribus, septem ecclesias parochiales erexerunt.“

Überraschend ist nun, dass von den sogenannten Häudörfern im ungrischen Bergland, die mich schon so oft an die deutschen Gottschee-

1) Über Burkard Zink s. die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Leipzig 1868. V. Bd. Chronik des B. Zink 1368—1468. B. Zink ist geboren zu Memmingen 1396, wo sein Vater „ein gewerblic man“ war, der sich durch seinen Handelsbetrieb nach der Steiermark „êr und guet“ erworben hatte. — Burkard verliess mit dem 11. Jahre die Heimat und begab sich zu seinem Oheim, Pfarrer zu Riek in Gottshee etc.; er kam später zu Reichthum und Ansehen in Augsburg, † 1474.

Ich gebe die Stellen aus seiner Chronik, die hieher gehören, im Wörterbuche unter Zink. — In der vorliegenden Ausgabe ist die Schreibung der Ortsnamen vielfach entstellt. So steht einmal Reinsnitz für Reifnitz und Götze für Gottshee (wenn in der Stelle: „darnach [zog ich] gen Götze, Feustritz, Cilli etc.“ nicht ein anderer Ort gemeint ist). Diese Lesart ist unhaltbar, wenn man die Schreibungen Gotsche (1363), Kotschew (1471), Gotschee (1496) und so fort bis 1868 vor Augen hat. Im Staatsarchiv befindet sich eine Urkunde, ein Pfandbrief Konrad's von Tschernembl vom 24. Jänner 1378, in welchem der Ortsname Köttschee vorkömmt. Ich kann auch dies nicht für Gottshee halten. Wäre es Gottshee, dann würde dadurch obige Schreibung Götze einerseits, andererseits der Anlaut in jenem Kotschew allerdings einigen Halt gewinnen. — Viel wahrscheinlicher ist aber hier das S. 15 erwähnte, vielleicht jetzt erloschene, Kozhevje bei Tschernembl zu verstehen. — Ein Ortsname Kotschen bei Riek (s. d. Wörterb.) ist noch zu erwähnen. Dieser dürfte nun wol das slovenische *kôca* Hütte enthalten.

wer erinnerten und mit diesen und den Cimbri durch die Verwandlung des *f* in *w* und des *w* in *b* eine gemeinsame Eigenthümlichkeit aufweisen, die sie von allen andern deutschen Mundarten unterscheidet (*bossar* und *wäuer* spricht man in den VII comuni wie in Krikerhäu für: Wasser und Feuer; in andern Häudörfern und in Gottschee: *bossar* und *waiar*), die gleichzeitig mit den Gottscheewern sich angesiedelt haben, eine ähnliche Sage erzählt wird; s. mein Wörterbuch Seite 17. — Szegedy erzählt nämlich in seinen Rubricae juris hung. Tyrnau 1734, pars II. pagina 96: Karl V. habe nach der Schlacht bei Mühlberg (1547) seinem Bruder Ferdinand eine ansehnliche Zahl von kriegsgefangenen Sachsen zugesandt, die in der Barseher Gespanschaft angesiedelt wurden; und das sollen die Vorfahren dieser Häudörfler sein. Dass diese Häudörfler älter sind, habe ich urkundlich nachgewiesen, Nachtrag S. 32. Darst. S. 144—164 (Kunushöu gegründet 1342; Krikerhöu 1364; Glaserhöu 1360; Schmidshäu bestand spätestens schon 1393; Deutsch-Praben aber schon 1293).

Da nun, nach unserer obigen Urkunde, die Gründung der Gottscheewer Niederlassungen durch Kriegsgefangene gleichfalls sich in eine Sage auflöst, so möchte man fast annehmen, dass ein Bestandtheil der Bevölkerung an beiden Orten eine Stammsage mitbrachte, wie sie etwa die römischen Kriegsgefangenen des Katwalda, die zwischen Marus und Kusus sich niederliessen, und den quadischen Vannius zum König erhielten (Tacit Annal. 11, 62), von ihrer Ansiedelung erzählen mochten.

Die Gottscheewer Sage liegt aber von dem geschichtlich Bekannten nicht so weit ab, als die der Häudörfler. Die Niederlassung fällt in der That in die Zeit Kaisers Karl IV. Auffallend ist nur, dass der Kaiser die besiegten 300 Familien dem Grafen Friedrich von Ortenburg schenkte, der Vicedom des Hochstifts Bamberg in Kärnten war, und dass dieser damit Gottschee bevölkerte, indem mit Gottschee sein Bruder Otto belehnt war. Es bleibt die Möglichkeit, hier anzunehmen, dass ein Theil in Kärnten unter Friedrich sich niederliess und die Übrigen in Gottschee, so dass gewisse auffallende Gemeinsamkeiten im Kärntischen und Gottscheewischen darauf zurück zu führen wären. Geschicht- und Sprachforscher können, dieser Vermuthung nachgehend, hier vielleicht noch anziehende Ergebnisse erzielen; wenn auch die ganze Erzählung etwas Abenteuerliches hat.

Ist diese Sage auf geschichtlichen Thatsachen beruhend, so kann die der Häudörfer eine Entstellung derselben Geschichte sein, die von Kärnten oder Krain, durch Zuwandern in die Häudörfer (die vielfach statt gefunden hat, wie ich nun gewiss bin) verpflanzt wurde.

### 3. Eigenthümlichkeit der Gottscheewer Mundart.

Den Ausspruch Weinhold's, bair. Grammatik Seite 9 Anmerkung \*\*): die Gotscheer Mundart sei bairisch mit windischen Einflüssen, kann ich nicht als völlig zutreffend anerkennen. Die Eigenthümlichkeit der Mundart, d. h. die Eigenschaften, durch welche dieselbe von dem Bairisch der nächst gelegenen deutschen Gebiete absticht, sind zum grossen Theile deutschen, wenn auch nicht bairischen Ursprungs. Der Einfluss des Windischen oder Slovenischen auf die Mundart ist lange nicht so gross, als der des Deutschen auf das Slovenische, und manches mahnt zur Vorsicht gegen allzuschnelle Zugeständnisse dem Slovenischen gegenüber. Die Verwandlung des *w* in *b* wird z. B. slovenischem Einflusse zugeschrieben. Wir finden diese Verwandlung im Anlaut vor Vocalen nun durchaus im Cimbrischen und im ungrischen Bergland (in den „Gründen“ und in den „Häudörfern“). Sollten die Cimbrer diese Eigenheit von den Slovenen haben? oder die Dopschauer? — Betrachten wir einmal das Verhalten der Slovenischen Sprache gegenüber dem deutschen *w* und zwar an entlehnten Wörtern, an denen kein Mangel ist, und vergleichen wir damit die Form, die das Wort in Gottschiee annimmt:

ahd.	mhd.	heisst slovenisch:	in Gottschiee:	cimbrisch:
<i>wāga</i>	<i>wāge</i>	<i>vaga</i>	<i>bōge</i>	<i>baga</i>
<i>wampa</i>	<i>wambe</i>	<i>vamp</i>	<i>bāmpe</i>	—
<i>waso</i>	<i>wase</i>	<i>važe</i>	—	<i>baso</i>
<i>wisa</i>	<i>wise</i>	<i>viže</i>	<i>biže</i>	<i>bisa</i>
<i>wisjan</i>	<i>wisen</i>	<i>vižati</i>	<i>baižen</i>	—
<i>wisari</i>	<i>wiser</i>	<i>vižar</i>	<i>baižar</i>	—
<i>wuochar</i>	<i>wuocher</i>	<i>vohernija</i>	<i>buochar</i>	—

Das von der Regel abweichende slovenische *bognar* Wagner, madjar. *bognár* ist im Slovenischen wahrscheinlich nicht unmittelbar aus dem Deutschen entlehnt.

Wir sehen, die Verwandlung des *W* in *B* ist nicht slovenischem Einflusse zuzuschreiben, obwol der Slovener, deutsch redend, so wie

der Cimbro oder Gottscheewer, gerne *b* für *w* spricht. Über das Alter und die Ausbreitung der Erscheinung s. meine Lautlehre S. 227. Weinh. hair. Gr. S. 128 f.

Ebenso möchte man die Verwandlung des *f* in *w*, die wir in Gottschee finden, slovenischem Einflusse zuschreiben. Dieselbe Erscheinung treffen wir bei den Cimbri und in den ungrischen Häudörfern. Wie die slovenische Sprache sich aber zu dem deutschen *f* verhält, wollen wir wieder an Beispielen sehen in Wörtern, die aus dem Deutschen entlehnt sind:

ahd.	mhd.	heisst slovenisch:	in Gottschee:	cimbr.:
<i>farawa</i>	<i>varwe</i>	<i>barva</i>	<i>wärbe</i>	<i>warba</i>
<i>faldan</i>	<i>valten</i>	<i>bavd-ati</i>	<i>wälden</i>	<i>walden (?)</i>
<i>forst</i>	<i>vorst</i>	<i>boršt</i>	<i>woršt</i>	<i>worst (?)</i>
<i>gefatero</i>	<i>gevatere</i>	<i>bóter</i>	<i>(töte, göte)</i>	<i>gawater</i>
<i>frist</i>	<i>vrist</i>	<i>brīst</i>	<i>wrist</i>	—
<i>frithof</i>	<i>vrithof</i>	<i>britof</i>	<i>wraitof</i>	<i>wraitof</i>
<i>frum</i>	<i>vrum</i>	<i>brumin</i>	<i>wrum</i>	<i>wrum (?)</i>

Die Verwandlung des *f* in *w* stammt demnach wieder nicht aus dem Slovenischen, denn der Slovene verwandelt *f* in *b*, wenn auch nicht immer; manchmal bewahrt er das deutsche *f*. Aber auch diese Wörter unterscheiden sich vom Gottscheewischen:

ahd.	mhd.	heisst slov.	in Gottschee:	in Krikerhäu:
<i>(fngarhuot)</i>	<i>vingerhuot</i>	<i>fngrat</i>	<i>wingarhuet</i>	
<i>firwizzi</i>	<i>virwītz</i>	<i>firbic</i>	<i>wirbitz</i>	<i>wüebetz</i>
<i>furisto</i>	<i>vürste</i>	<i>fīršt</i>	<i>würšte</i>	
<i>fogalhūs</i>	<i>vogelhūs</i>	<i>foglovž</i>	<i>wögelhaus</i>	
<i>frī</i>	<i>vri</i>	<i>fraj</i>	<i>wrai</i>	

Das mhd. *ei* spricht der Gottscheewer *oi*. Dieses *oi* ist aber eher in Schwaben als im Slovenischen zu Hause. Das Slovenische gibt diesen deutschen Laut verschieden, z. B. in *marof* mhd. *meierhof* nach dem österreichischen *márhof*. In Gottschee heisst der Meier: *moirar*. — Ahd. *geisilá*, mhd. *geisel* heisst slovenisch *gaižlja*, in Gottschee: *goižel* — Ahd. *seifá*, mhd. *seife* heisst slovenisch *žajfa*, in Gottschee *zoiſe*, ja selbst *zwoiſe*. — Ahd. *meinunga*, mhd. *meinunge* heisst slovenisch: *majnunga*, in Gottschee *moinunge*. Nur in ahd. *leitrá* mhd. *leiter* stimmt der Vocal im Slovenischen zur Mundart von Gottschee; slovenisch *lojtra*, in Gottschee *loiter*, vielleicht geradezu aus dem Gottscheewischen entlehnt.

Das mhd. *i* ist Gottscheewisch *ai*, selbst *Friderich: Wridraich; guldin: guldain; vintlichen, waintlain*; im Slovenischen wird es kurzes *i*: mhd. *glich*, slov. *glih*, mhd. *līm*, slov. *lim*, mhd. *litkouf* slov. *likof*, mhd. *riben*, slov. *ribati*; mhd. *ribisen* (Reibeisen), slov. *ribežin*, mhd. *snidaere* (Schneider), slv. *žnidar*; mhd. *wise* (Weise) slov. *viza*; mhd. *zwīfel* (Zweifel) slov. *cvibel*. — Mhd. *-līn* wird in Gottschee *-le*, slov. *-lj* in gottsche. *oarringle*, slov. *oringelj* u. s. f. — In neuerer Zeit entlehnte Wörter haben slovenisch allerdings für mhd. *i*: *aj: cuspaiz* (Zuspeise), *cajtinge* (Zeitung) u. a.

Worin die Mundart von Gottschee mit dem Slovenischen übereinstimmt, das sind aber folgende Punkte:

1. Der Abfall und Ausfall des *h*. Slovenisch zeigt in entlehnten deutschen Wörtern, mit *h* im Anlaut, oft diesen Abfall des *h*: *ajda* (auch *jéda* Heidekorn), *antverh*, *antverhar* (Handwerk, Handwerker), *optah* (Hauptbuch), *ofert* (hoffahrt). Die Mundart von Gottschee lässt *h* im Anlaut zuweilen fallen (ich hörte: *ör* Heer u. a.) und setzt es manchmal wieder vor Selbstlauten vor (*haup* Alp u. dgl.), beides aber so, dass, ohne Stätigkeit, auch der andere Fall vorkommen kann (*hör*, *Aup*). — So schreibt cimbrisch der Katechismus von 1602: *hersten* für *ersten*, *ailighen* für *hailigen* u. dgl. CWtb. 4. Die Kröte heisst *haffa* und *affa* CWtb. 127.

Die Übereinstimmung zwischen cimbrisch, gottscheewisch und slovenisch ist nun wol nicht dem Einflusse des letzteren auf erstere, sondern dem gemeinsamen Einflusse des Italienischen auf diese Sprachen zuzuschreiben. Dass der Italiener (wie der Franzose) das anlautende *h* gerne unausgesprochen lässt (wie auch der Neugriechen den *spiritus asper*) und es dann oft ungehörig vorsetzt, ist bekannt.

2. Die Verwandlung des *s* in *š* (slovenisch *ž*, zu sprechen wie französisch *je*). Mittelhochdeutsches *s* im Anlaute verwandelt sich im Slovenischen vor Vocalen, vor *w*, *l* und (zum Theil) vor *n* in *ž*: *žajfa* Seife, *ženof* Senf, *žaga* Säge, *žamet* Samet, *žegin* Segen, *žehar* Sechter, *ženlja* Semmel, *žida* Seide, *žlahta* ahd. *slahta* Geschlecht, Verwandtschaft, *žlak* Schlag, *žnabel* Schnabel, *žvéplo* Schwefel. Vor *p*, *t* wird es scharf gesprochen und *š* (sch) geschrieben: *špampet* Spannbett, *šparati* sparen, *špas* Spass, *špéh* Speck, *špilja* Spille, *špot* Spott, *štrafati*, *štrafinga* strafen, Bestrafung; *štrēna* Strän; *štuk* Stuck (Kanone) u. a. Einigemal wird, vielleicht unrichtig, auch vor *n* *š* geschrieben: *šnitleh* Schnittlauch, *šnjajcar* (von

mhd. *sniuze* Schneuze) Lichtscheere, *šnofati* schnupfen. Das mhd. *sch* wird *š*, zuweilen *šk*: *šala* Schale, *šapel* mhd. *schapel*; *šek* Schecke, *šina* Schiene, *šuba* oder *šavba* Schaub, *škaf* Schaff, *škopa* Schaub, *škarje* Scheere, *škrát* mhd. *schrate* (elbisches Wesen).

Inlautend und auslautend wird *s* zu *ž*: *gaižlja* Geisel, *rožin-kranc* Rosenkranz, *gartroža* Gartenrose, *viža* Weise, *spiža* Speise, *vaza*, *ruža* Wasen, Rasen, *glaz* Glas.

Mhd. *z* bleibt scharfes *s*; *lös*, *lösati* Loos, loosen. Romanisches *s* ebenfalls in *soldát*. Daher dürfte das *ž* ein Zeichen sein, dass *žegin* Seegen nicht direct aus *signum* ins Slovenische übergegangen ist sondern aus dem Deutschen (ahd. *sēgan*, mhd. *sēgen*).

Diese Verhältnisse entsprechen nun, ihrem ganzen Umfange nach, dem gottscheewischen Lautstande und hier müssten wir nun slovenischen Einfluss gelten lassen, wenn diese Erscheinung nicht gerade wie die unter 1. besprochene, auch im Cimbrischen und Italienischen (und Furlanischen, s. oben Seite 7) zu bemerken wäre. Zu bedauern ist, dass in der im CWtb. gegebenen Lautlehre dieser Punkt nicht ausführlicher behandelt ist, obwol ich aus den daselbst gegebenen Andeutungen anzunehmen nicht Anstand nehme: dass das Verhältniss ganz dasselbe ist. „S klingt, nach der italienischen Aussprache jener Gegend, fast wie *sch*, slavisch *š*“ CWtb. S. 45. Dieses „fast wie *sch*, slavisch *š*“ bezeichnet wol nichts anderes als das tönende *sch* d. i. *š*, slovenisch *ž*, französisch *je*. Dass es vor *l m n b* (= *w*), wie im Gottscheewischen tönend, vor *p* und *t* scharf klingt, dürfte Schmeller entgangen sein. Vor *r* wird *sch* (scharf) geschrieben und gesprochen. „Für die *s*, die es auch in der älteren deutschen Sprache sind, setzt das Cimbrische, obgleich sie wie die oberitalienischen *s* gesprochen werden, sein einfaches *s*, als *glas*, *maus*, *disar*, *lesen*, *biso*“. Es wäre demnach zu schreiben, wie: in Gottschee: *glaz* (slovenisch *glaz*), *mauš*, *dišar*, *ležen*, *bižo*. „Chs wird geschrieben — *cs* und ausgesprochen — *ksch*, wie: *ocso*, *bacs*, *vucs* (*ohs*, *wahs*, *ruhs*)“ also *okšo*, *bakš*, *wukš* wie in Gottschee 1).

Wenn wir demnach nicht annehmen wollen, dass das Slovenische auch auf das Furlanische, Oberitalische, Cimbrische ge-

1) Die Walser in Vorarlberg haben unter anderm auch *ʒ* (z. B. *ʒi*: *sic*) im Anlaut, s. Fromm. IV, 324. Die Deutschen am Monte Rosa ebenso: *ʒin*, *hajo*, *leʒan*, *sein*, Hase, lesen Schott, die Deutschen in Piemont 158.

wirkt habe, so müssen wir wieder einen, vielleicht klimatischen? gemeinsamen Einfluss auf Slovenisch und Gottscheewisch gelten lassen.

Die Angabe in Weinh. bair. Gr. §. 154: „der bairische Mund spricht *s* im Anlaut ohne Schärfung aus“ ist ungenau. So weit mir österreichische Mundart gegenwärtig ist (und diese ist bei Weinh. unter der bairischen mit inbegriffen), spricht dieselbe: *sagen, sehen, singen, sorgen, Suppe* ganz scharf: *szagn, szegn, szingen, szorgen, szuppn* und kennt das *nd.* tönende *s* (französ. *s* in *présant*) im Anlaut gar nicht. Vgl. Lexer kärnt. Wörterb. S. XIV: „S. Im Anlaute scharf gesprochen“. Dies *sz* für *s* steht auf Einer Stufe mit *p* für *b*, *t* für *d*. Auch diese tönenden *b* und *d* kennt die österreichische Mundart vor Vocalen im Anlaut nicht.

Das *ş* für *s* steht dem *nd.* tönenden *s* näher, als diesem geschärften österreichischen *sz* für *s*. Und da in Gottschiee nun dieses *ş* streng geschieden wird von ursprünglichem *z*, so möchte man auf eine frühere von der österreichischen verschiedene Aussprache dieses *s* in Gottschiee schliessen, die dem nunmehrigen *ş* vorausgegangen ist.

3. Der Übergang des *l* in *u* vor Consonanten und nach einem Vocal. Der Gottscheewer spricht das *l*, ähnlich dem Siebenbürger Sachsen und gewissen Haudörlern im ungrischen Bergland, s. meine Lautlehre S. 213, schwerfällig aus. In Wörtern wie: *alt, alp, galgen, salbe, mal* spricht er es entweder dem polnischen *ł* ähnlich oder ganz vocalisch: z. B. *àlt, àlp, gâlgen, şâlbe, màt* oder *àut, àup, gâugen, şàube, màu*.

Diese Erscheinung finden wir nun auch im Slovenischen, wo *galge* und *gavge* der Galgen, geschrieben wird, ebenso: *şavba* die Salbe u. a. m.

Dieser im Niederländischen häufige Übergang (alt: *out*, wald: *wout*, halten: *houden*, salz: *sout* u. s. f. Gr. gr. I<sup>2</sup>, 467, 482) findet sich im Alemannischen, z. B. in Argau: wald: *wauwd*, wal: *wauw*; *aut, baud, Goud*: alt, bald, Gold etc. Spuren davon in der inner-rhodischen Mundart Appenzells, im Wallis und am Monte Rosa, s. Weinh. al. Gramm. S. 162, 130. Am weitesten ausgebildet im ungrischen Bergland in Hopgaard, s. meine Lautlehre S. 213. Neue Beispiele von daher theilt mir mit E. Lindner, die ich hier folgen lasse: *ştân* stehlen, *deştân* gestohlen, *wêun* wellen (wollen), *soun* sollen, *demôun* gemahlen, *hotzeun* Hutzeln, *eube* eilfe, *zweube* zwelfe, *hêuf* hilf! *wâuf* Wolf, *wûuwen* Wölfe, *gôugenbârtj* Galgen-

berg, *haube* halbe, *djaud* geld, *goud* gold, *âuter* alter, *wout*, *wiut* und *wutt* wollte, *oust* alles, *wëust* willst, *pôusch* polisch, *fâut* fühlt, *defâut* gefühlt, *deuëtj* (gelücke) Glück.

Andere Umgestaltungen des deutschen Lautes, die dem Slovenischen eigen sind, theilt das Gottscheewische nicht. Z. B. erweicht das Slovenische das auslautende *k*: *antverh*, *špêh*, *žmah* Handwerk, Speck, Geschmack, indem das Gottscheewische diese Auslaute noch in alter Weise *k* spricht; davon ist *ploch* Block keine Ausnahme, denn dies ist die echte hd. Form, mhd. *bloch*.

Elze findet in den Ausdrücken (sieh unten im Wörterb. S. 99 unter *hairâten*) *mannen* und *baiben* für heiraten slovenischen Einfluss, indem *oženiti se* und *omoziti se* allerdings wörtlich dasselbe ist. Da aber auch in Vorarlberg gesagt wird: sie hat gmannet und er hat gwîbet CWtb 145\*, cimbr. *mannen* und *baiben* ebenso gebraucht wird Wtb. 108, 145, ja die Ausdrücke *mannôn wibôn* schon ahd. vorkommen, so ist hier kein Grund vorhanden Entlehnung anzunehmen.

Die slovenische Zunge verwandelt demnach den deutschen Laut entweder ganz anders als derselbe in Gottschee gestaltet wird, oder sie steht, wo sie mit der Gottscheewer Aussprache übereinstimmt, selbst unter fremdem Einfluss und im Einklange mit Deutschen und Welschen an der Grenze Italiens bis an den Monte Rosa.

Und so wird sich denn der Einfluss des Slovenischen auf die Mundart von Gottschee wol gröstentheils auf einige slovenische Ausdrücke beschränken, s. z. B. *ratze*, *šupan*, im Wörterbuch, die eingedrungen sind, bei weitem nicht so zahlreich als deutsche Ausdrücke ins Slovenische. Dass in den Grenzorten Masereben, Suche, Obergras u. a., wo an der Slovenisierung stark gearbeitet wird, häufiger slovenische Ausdrücke in die Rede gemischt werden, soll damit nicht in Abrede gestellt werden.

Wenn wir demnach die Anschauung, der zufolge das Eigenthümliche, Besondere in der Mundart von Gottschee, slovenischem Einflusse zuzuschreiben wäre, nicht begründet finden, so fragt es sich: ob dieses Besondere sich nicht aus der langjährigen Abgeschiedenheit von deutschem Leben, zunächst von dem bairisch-österreichischen Volksleben, erklären lässt. Es haben sich ältere Formen erhalten, eigenthümliche Bildungen in der Abgeschiedenheit erst entwickelt und aus diesen beiden Factoren allein schon musste die Sprache von Gottschee nothwendig ein eigenthümliches Ansehen gewinnen.

Wir werden an einigen Erscheinungen, die ich hervorheben will, sehen, wie weit eine solche Erklärung zureichend ist.

Mhd. *ei* ist in Gottschee *oi*. Diese Erscheinung ist heimisch seit dem 14. Jahrhundert im Alemannischen Weinh. alem. Gr. S. 69 im Schwäbischen S. 104. Sie findet sich ausserdem noch in der Oberpfalz s. Schm. Gr. S. 488. Weinh. bair. Gr. S. 100.

In Kärnten lautet mhd. *ei*: *á, è, ei, ea* und *oa* Lexer S. XI, cimbr. *oa* CWtb. 38. Hier liegt demnach eine Abweichung von den nächstgelegenen Mundarten vor, die schon im 14. Jahrhundert z. B. aus dem Alemannischen mitgebracht sein kann, und wenn wir Familiennamen finden, wie: *Rankeli, Singeli, Kesele, Chrise* u. a. so werden wir über ihr alemannisches Aussehen uns nicht mehr wundern.

Mhd. *ē* ist in Gottschee *a*. Auch dieser Lautwandel ist heimisch seit dem 14. Jahrh. im Alemannischen, Weinh. al. Gr. S. 11. In Wallis in der Schweiz, bei den Walsern in Vorarlberg, an die wir auch oben bei dem *ʒ* erinnert wurden, am Monte Rosa, Weinh. al. Gr. S. 11, lebt es noch.

Sonst findet sich dies *a* für *ē* am Mittelmain, eigentlich bairisch ist es nicht. Nur im Etschthal, Pusterthal und den angrenzenden Orten Kärntens ist es theilweise eingedrungen, Weinh. bair. Gr. S. 6.

Der Gesamteindruck, den das Wesen der Gottscheewer macht, ist so verschieden von dem, den wir von dem bairisch-österreichischen Stamm empfangen, dass man bei ihnen sich etwa unter Franken zu befinden glaubt. Wer aus dem Fränkischen je ins Bairische gereist ist, kennt wol den Unterschied im Ton der Sprache, in Gebärde und Benehmen. Das Derbe, Rücksichtslose, Ungeschlachte, ja selbst Rohe, das uns bei dem Baiern auffällt, die zu ausgelassener, jauchzender, jodelnder Lust geneigte Sinnlichkeit und Lebendigkeit, bilden einen auffallenden Gegensatz zu dem freundlichen, geschliffenen Franken. Der Gegensatz ist namentlich bei dem weiblichen Geschlechte auffällig. Das fränkische Mädchen erscheint in Baiern, selbst wenn sie ihre Mundart spricht, gebildet, fein. Das Umgekehrte wird wol nicht gefunden werden. Die bairische Diern kann durch Munterkeit, wenn sie schön ist, einen angenehmen Eindruck machen, aber immer mehr den des drollig Naiven, als den feiner Sitte. Und dies letztere finden wir bei den Gottscheewerinnen. Trotzdem, dass das Weib in Gottschee bei schwerer Arbeit und grosser Armuth ein kümmerliches Leben führt. In Hauseinrichtung und Kleidung ist

nicht viel mehr als für das dringendste Bedürfniss gesorgt. Und so trägt sie denn auch schmucklos, heute wie vor 200 Jahren und wohl noch länger, ihre einfache weisse Tuchjoppe und ihr weisses Kopftuch: keine Haube, kein Bördlein, kein Müder oder Kleid, das ganze Jahr hindurch, selbst als Braut bei der Hochzeit. Dennoch erscheint sie in ihrem Benehmen so sittig, edel, dass man von manchem Mädchen sagen möchte, sie brauchte nur Stadtkleider anzuziehen und würde durch ihr Benehmen gewiss sich nicht als Landmädchen verrathen. Von Jodlern und Schnaderhüpfeln, die im benachbarten Kärnten und Steiermark so laut erschallen und selbst über das Bairische hinaus vorgedrungen sind, hört man hier nichts, wol aber Balladen, die mit dem grössten Ernst, ja selbst mit Rührung vorgefragt werden. — Val. Pogatschnigg, der seit Jahren mit grösstem Fleisse kärntische Lieder und Märchen sammelt, theilte mir mit, dass es ihm bei aller Mühe, die er sich gegeben, nicht gelungen sei, Volksballaden in Kärnten zu finden. Und in dem nahen Gottschee solcher Reichthum! — Wenn sich nur bald ein Sammler fände, den Schatz zu heben, bevor er für immer versinkt! — Wir werden schon aus den Proben, die ich im Wörterbuche mittheile, ersehen, welche Schätze hier erhalten sind, auch welche Gemüthstiefe in der Wahl und Behandlung der Stoffe sich ausspricht! Man sehe das Lied unter *paukhe*, unter *tóat* (die bisher aus dem Volksmunde noch nicht nachgewiesene Ballade, die Bürger zur Lenore veranlasst hat), die schéane *mörarin* (die Schöne am Meer <sup>1)</sup>).

Dieser Eindruck, den das Wesen des Gottscheewolkes in seiner Gesammtheit macht, wird nicht wenig unterstützt durch gewisse durch die ganze Mundart gehende Eigenheiten, die auf uns Österreicher den Eindruck des Vornehmen machen und nur in Mitteldeutschland zu Hause sind. Eine solche Eigenheit ist die volle Aussprache der Vorsilben *ge-* und *be-*, von denen die *ge-* auch dort gesprochen werden, wo sie österreichisch ganz abfallen, ja selbst, wie in md. Mundarten (s. Pfeiffer Jeroschin S. XXIII) zugesetzt werden, wo sie sonst nicht stehen z. B. *recht* = *geracht*; *link* = *gedankh*; *liecht*: *geliecht*. — Ist in der österreichisch-baierischen Mundart die Aussprache des *e* in denselben Silben unerhört, so ist in Gottschee

<sup>1)</sup> Eine Ballade, die durch Ähnlichkeit mit der XXV. *áventiure* der Gudrun jedenfalls beachtenswerth ist.

der Ausfall undenkbar. Man hört da kein: *pfent, gmün, gschwister, gjoud, gfrent, gmächt*, sondern: *pehende, gemoine, geßbißter, gejai, gefrébet*, oder *gewrébet, gemächet*. — Eben so vornehm klingt uns das *-e* im Auslaute bei dem Gottscheewer, wo die bairisch-österreichische Mundart Apocope hat, oder, bei schwacher Biegung (durch Vortreten des Genitiv in den Nominativ) *-en: dierne* (österr. *dearn*), *engelpouge* (österr. *elpógn*), *róase*, (österr. *rosn*), *schuole* (scháln), *şéale* (österr. *söl*); der st. Genit. m. u. a. — Mitteldeutsch klingt mir auch *bert*: wird (auch cimbrisch); *nue*: nun; *drin* für drein (nicht für drinnen), *pauken* und *túten*, für trommeln und trompeten, *geşte* S. 92 u. a.

Das Ausfallen des *e* beginnt schon in alter Zeit in den oben angeführten Fällen, sowol im Alemannischen Weinhold al. Gr. §. 18, als auch im Baierischen, baier. Gr. §. 15. Im Cimbrischen sind noch die vollen Vocale zum Theil erhalten. Seele: *séla, be-, ge-* sind *bo-, ga*, C Wtb. 37. Hier lässt sich der Nichtausfall erklären als ein Rest aus alter Zeit; in Gottschee nicht anders, als dass diese volleren Formen aus einer Gegend herkommen, wo im 14. Jahrhundert dieser Ausfall noch nicht um sich gegriffen hat.

Während dem ich nun, neben alemannischem Einfluss auf den Lautstand und den Wortvorrath, auch einen Einfluss des Fränkischen auf den ganzen Charakter der Mundart annehme, so soll damit dasjenige was die gottscheewische Mundart von der österreichisch-bairischen unterscheidet, bezeichnet sein: der Hauptbestandtheil des Wortvorraths und der Spracherscheinungen fällt wol in das Gebiet des österreichisch-bairischen, und zwar dieser Mundart, wie sie angetroffen wird zwischen der Ammer und Loysach, zwischen Isar und Lech, mit Eigenheiten, die z. Th. an der Nab, am Ober-Main und der Unter-Isar zu Hause sind und sich durch gewisse Thäler Tirols und Kärntens durchschlingen — bis Gottschee.

Derart ist das *óa* für *ó*, *éa* für *æ* (*róase, réaşle*): Rose, Röslein), letzteres auch für *é* (*şéale, şéab*): Seele, See); das *ü* für *u* (*ünş, ünşer*); das *u* für *a* (*núme*: Name) u. a. Erscheinungen, die wir auch im Cimbrischen finden, weniger im Erzherzogthume Österreich. — Vom Süden angeweht scheint mir die Mundart in ihrem *ş* für *s*, das vom Monte Rosa und den Cimbri his Gottschee reicht. — Die allgemeinen österr.-bairischen Ausdrücke: *Sunnwenden* (*şumíten*), *ertac, denk* (link, dankh), die als Merkmale österreichisch-bairischer Mundart gelten, sind alle drei in Gottschee erhalten.

Das erste, was ich nun, als Ausbeute meines Ausfluges nach Gottschee vorlege, ist die erste Hälfte eines kleinen Wörterbuches. Die mannigfaltigen Einzelheiten die sich bei einer solchen Reise herandrängen und doch jede in ihrer Art nicht erschöpft werden können, lassen sich nicht besserverwerthen als in einem Wörterbuche. Ich habe demselben auch die Namen der Orte und die Familiennamen von Gottschee eingereiht, so alt und so weit ich sie erreichen konnte. Wie sehr bedauerte ich, dass keiner meiner Vorgänger, ich meine die Verfasser von Idiotiken, mir hierin vorangegangen ist <sup>1)</sup>. Wie gerne hätte ich die Namen von Kärnten oder der Cimbri verglichen! — Möchte dies bei künftigen Sammlungen nicht übersehen werden. Das Sammeln der Namen ist ja doch im Ganzen genommen ohne grosse Mühe zu bewerkstelligen. Am erwünschtesten wäre freilich, wenn man der ältesten Formen, mindestens derer aus dem 14. Jahrhundert habhaft würde. Darauf musste ich in Gottschee verzichten. Bei allem Suchen auf den Böden des Schlosses in Gottschee und im Auerspergischen Archiv in Laibach fand ich nichts Brauchbares das über das 16. Jahrhundert hinauf reicht. Das älteste Urbar, das vorhanden ist und ein Verzeichniss der Ortschaften und Familiennamen enthält, hat Herr Radics mit sich fort genommen und die Beamten in Gottschee bedauern, nicht zu wissen, wo er sich aufhält. Aber auch dies Manuscript ist aus dem 16. Jahrhundert.

Nach Zarz bin ich leider nicht gekommen! — Es liegt so weit ab und Gottschee allein nahm mich schon so sehr in Anspruch, dass ich darauf verzichten musste.

Was ich selbst darüber weiss, stelle ich im nächsten Abschnitte zusammen.

Bemerkenswerth ist, dass unter den unten mitgetheilten Familiennamen der grösste Theil sich im ungrischen Berglande wiederfindet (vgl. Paar, Papesch, Persche, Pertz, Peutler, Bischal, Playe, Plesche, Portel, Börtz, Braune, Bröse, Büttner, Dietrich, Tittmann, Tunkel, Türk, Dülle, Eibin, Valand, Fink, Fischer, Fitz, Fritz, Frölich, Fuchs, Häberlin, Hage, Hoge, Handler, Hosz, Hutter), was, sowohl durch die Übereinstimmung einzelner seltener Namen, als die verhält-

<sup>1)</sup> Ausser Alb. Schott in s. die Deutschen in Piemont, wo eine ziemliche Anzahl (warum nicht alle?) Namen mitgetheilt sind. Sie sind meist verwälscht. Aus dem Munde des Volkes wären wol noch die eigentlichen Namen, deren Übersetzung sie sind, zu gewinnen gewesen.

nismässige Menge der beiderseits vorkommenden, zum urkundlichen Zeugnisse wird für die Beziehungen dieser von einander entfernten Sporaden. Dass Österreicher, Tiroler, Kärntner, Steirer als Bergleute und Bauern vielfach nach Siebenbürgen und ins ungrische Bergland gekommen, wissen wir längst, und da diese Elemente eben nach Gottschee und zu den Cimbrri gekommen, wäre der Zusammenhang erklärlich. Warum der Consonantenstand der Cimbrri, Gottscheewer und Krikerhäuer aber in Punkten übereinstimmt (*s. f, w*), in denen sie von Tirol, Kärnten, Steiermark, Österreich abweichen, dies bleibt unerklärt und ein Zeugniß grösserer Gemeinschaft.

#### 4. Die deutsche Sprachinsel Zarz (Sorica) in Krain.

Im Nordwesten des Herzogthums Krain am Ausgange des Salzacher Thales ungefähr fünf Stunden von Bischoflack in Oberkrain, dem alten Besitzthume der Bischöfe von Freising, jetzt Staatsherrschaft, kömmt man, entlang dem Flüschen Zoyer unter den Berg Rast, in der Mundart von Zarz Roscht (= *Rüst*), slovenisch *Počivalo*, was ebenfalls soviel als Rast oder Ruheplatz bedeutet. An diesem Berge windet sich eine Straße empor, auf welcher man in einer halben Stunde den Gipfel erreicht. Gerade unter uns erblicken wir die Orte: Ober- und Niederdörfle, Ober- und Niederhueben, hinterm Eck, Ebelein und Torka, welche, auf den Bergen zerstreut, das wahre Bild einer Alpenegegend bieten <sup>1)</sup>. — Auf mein Ansuchen um ein Verzeichniß der Orte und Familiennamen der deutschen Sprachinsel von Zarz bei der Landesregierung von Laibach, wurde mir freundlichst durch Herrn Landeschef von Conrad die folgende Mittheilung. Die sogenannten Zarzer, ursprünglich eine deutsche Ansiedelung, durch den Verkehr und slovenischen Schulunterricht jedoch bereits im Begriff sich zu slovenisieren, bewohnen die Ortschaften: Daine (Ober-Daine mit sieben, Unter-Daine mit dreizehn Häusernnummern, Poresen (8 H.), Raune (7 H.), Saberdam (6 H.), Torka (3 H.), Zarz (slovenisch *Sorica*: Ober-Zarz mit 29 H.; Unter-Zarz mit 17 H.). Wahrscheinlich sind dies die slovenischen, amtlichen Namen derselben oben nach

<sup>1)</sup> Ich entnehme obiges bis hieher fast wörtlich einem Aufsätze des verdienstvollen Gelehrten A. Dimitz: „Eine tirolische Colonie in Krain“ im Laibacher Taschenkalender von 1866, S. 11 f.

Dimitz deutsch benannten Orte <sup>1)</sup>. Dimitz gibt 81 Häuser an, und aus obigen Angaben der Häusernummern von 1867 ergeben sich 90; wonach in letzter Zeit 9 Häuser zugewachsen wären <sup>1)</sup>. Die Gesamtzahl der Einwohner wird jetzt zu 1329 Seelen berechnet, Catalogus Cleri Labacensis 1867 pag. 23, während der französischen Besetzung von 1809 bis 1813 zählte die Mairie Zarz, nach dem Budget von 1814, 1500 Seelen. — Diese deutschen Ansiedler sollen nun um das Jahr 1283 durch den Bischof Enicho aus Innichen im Pusterthale hieher versetzt worden sein, obwohl schon im 12. Jahrhundert in der Umgegend deutsche freisingische Colonen nachweisbar sind, s. Zahn, in den Mittheilungen des histor. Vereins für Krain, Jänner 1861: „die Leistungen der freisingischen Unterthanen in Krain am Beginne des 14. Jahrhunderts.“

Dass die Zarzer alle 3 Jahre eine Opferkerze und eine Geldgabe an die Kirche zu Innichen abgeben, Dimitz a. a. O. Seite 15, deutet wohl auf einen Zusammenhang hin.

Bemerken muss ich immerhin, dass in all den älteren Urkunden, auf die man sich hier bezieht, der Name von Zarz oder Sorica nicht vorkömmt und dass damit demnach wohl die Anwesenheit von Deutschen um Bischoflack, nicht aber die Gründung der Zarzer Ansiedelung nachgewiesen ist. Nach dem oben citierten Diöcesankatalog wurde die Pfarre Zarz erst im Jahre 1656 gegründet und stand früher unter der Pfarre Selzach.

Ich lasse hier die Familiennamen folgen, die noch am ersten, wenn man einmal Namenverzeichnisse aus Tirol, Kärnten, Steiermark haben wird (mit Angabe der Orte wo sie vorkommen) auf die frühere Heimath führen könnten. Da ich die Gottscheewer Familiennamen, so vollständig als ich sie erreichen konnte, dem Wörterbuche einverleibt habe, kann ein Vergleich mindestens mit dieser Ansiedelung angestellt werden.

Adam in Ober-Daine.

Droll in Ober-Zarz.

Daxkobler in Unter-Zarz.

Eggart in Ober-Zarz; Unter-Zarz.

<sup>1)</sup> Wenn Zarz (Ober- und Unter-) schlechthin Dörfle heisst, als Hauptort, so lassen sich die andern errathen. Daine: Hueben (denn nur diese Namen haben nach beiden Angaben, ausser Zarz, ein Ober- und ein Unter-), Raune: Ebenlein (slov. raven=eben) und Saberdam offenbar: hinterm Eck (slov. za: hinter und berdo: die Ecke): Poresen mit 8 Häusern übersieht Dimitz, wodurch die Differenz der Häuserzahl, bis auf Eines, sich ausgleicht.

- Eggert in Ober-Zarz; Unter-Zarz.  
 Ekert in Unter-Zarz.  
 Findler (Fiedler?) in Unter-Zarz; Saberdam.  
 Frölich in Ober-Zarz; Unter-Zarz; Saberdam.  
 Futesh in Unter-Zarz.  
 Gartner in Torka; Ober-Daine.  
 Gasser in Saberdam; Ober-Daine; Ober-Zarz; Torka.  
 Geiger in Ober-Daine.  
 Graf in Ober-Zarz.  
 Grohar in Unter-Zarz.  
 Hausler in Unter-Zarz.  
 Heberle in Unter-Zarz; Unter-Daine; Saberdam.  
 Holzmar in Unter-Zarz.  
 Hübler in Ober-Zarz.  
 Jauch in Raune.  
 Jauer in Raune.  
 Jauke in Saberdam.  
 Jensterle in Ober-Daine; Unter-Daine; Saberdam.  
 Kaker in Unter-Daine.  
 Kastner in Unter-Zarz.  
 Kauschler in Ober-Daine; Unter-Daine; Torka.  
 Keischler in Saberdam.  
 Kemperle in Raune; Unter-Zarz.  
 Kerscher in Ober-Zarz.  
 Kobler in Unter-Zarz; Raune.  
 Konrad in Ober-Zarz.  
 Köschar in Ober- und Unter-Zarz; Unter-Daine.  
 Krell in Ober-Zarz.  
 Kristen in Unter-Zarz.  
 Loker in Unter-Daine.  
 Maiерle in Ober-Zarz.  
 Markel in Ober-Daine; Unter-Daine; Ober-Zarz.  
 Mert in Unter-Daine.  
 Mertel in Ober-Zarz.  
 Peternell in Poresen.  
 Pfeifer in Ober-Zarz.  
 Plaschinter in Poresen.  
 Pochmann in Poresen; Ober-Zarz.  
 Pressel in Unter-Daine.  
 Richter in Unter-Daine.  
 Rollekar in Ober-Zarz.  
 Sabide in Poresen.  
 Schimen in Unter-Daine.  
 Schneider in Ober-Zarz.  
 Schorl in Ober-Zarz.  
 Schuffer (Zhuffer) in Ober- und Unter-Daine.  
 Schuster in Unter-Daine; Ober-Zarz.  
 Sgaga in Poresen.  
 Stadler in Ober-Zarz.  
 Ständler in Ober-Zarz.  
 Strauss in Unter-Zarz.  
 Sturm in Unter-Zarz.  
 Thaler in Saberdam; Unter-Daine; Unter-Zarz.  
 Tausch in Ober-Zarz.  
 Tholer in Ober-Zarz.  
 Torker in Torka.  
 Trojer in Ober-Daine; Ober-Zarz; Raune.  
 Valentinčič in Unter-Daine.  
 Walland in Ober-Daine.  
 Weber in Raune.

Die sogenannten Vulgärnamen, die sich aller Orten und bei den verschiedensten Nationalitäten und so denn auch hier finden und von vielen über Gebühr merkwürdig gefunden werden, indem sie doch nichts anders sind als der an dem Hause haftende Name des früheren Besitzers, den der Nachfolger mit dem Hause bekommt (Lucas Trojer, vulgo Jauch; Johann Gasser, vulgo Trojer; Andreas Frölich, vulgo Gasser etc.), habe ich oben den anderen Namen eingereiht. Beachtenswerth ist, dass unter diesen Namen einige schon 1316 auf den steirisch-freisingischen Gütern vorkommen. Davon sind freilich manche allgemein verbreitete Namen wie: Graf: comes; Gasser: an der gazzen; Trojer: am troin; Wallant: (wenn hier das *V* wie in Gottschee zu *W* wird): Válant; Kristan: Christan. Doch finden sich darunter auch Namen wie: Schurel vgl. oben Schorl; Tusch (das ist doch wohl Tüsch), vgl. oben Tausch; Grill, vgl. oben Krell. — Diese Namen von 1316 hat Prof. J. G. Zahn mitgetheilt in der verdienstvollen Abhandlung: Die freisingischen Güter in der Steiermark (aus dem 11. Hefte der Mittheil. des hist. Vereins f. Steierm.) Gráz 1861. Aufgefallen ist mir, dass unter anderem unter diesen Namen freisingischer Unterthanen in der Steiermark von 1316 auch ein Meissner und ein Rastater vorkommen.

Von Gottscheewer Namen, die mit denen von Zarz verglichen werden können, kann ich folgende anführen: Egger (Z. Eggert), Frölich, Grill (Z. Krell), Grocher (Z. Grohar), Heberle, Jauer, Kästner (Z. Kastner), Kofler (Z. Kobler), Maierle, Pfeifer, Samide (Z. Sabide?), Schneider, Schuster, Strauss, Sturm, Troje (Z. Trojer), Weber.

Diese Namen sprechen eher gegen als für eine nähere Verwandtschaft. Es sind eben solche, die auch in Kärnten, Steiermark u. s. vorkommen oder ihre Verwandtschaft ist fraglich. Da mir sowohl die Zarzer als Gottscheewer Namen ziemlich vollständig vorliegen, müsste, wenn daraus auf eine nähere Verwandtschaft geschlossen werden soll, eine grössere Anzahl übereinstimmen und müssten namentlich einige der ganz eigenthümlichen Gottscheewer Namen (wie: Epeich, Grinseich, Anderkul, Jonke, Lobbe, Hogge, Lippe, Petschee, Perschee, Putree u. v. a.), die wir noch kennen lernen werden, auch in Zarz zu finden sein. Grohar, Jauer, Sabide scheinen hieher zu gehören, aber gerade diese

Namen sind nicht deutsch und dürften aus dem Krainischen zu erklären sein. Bei Jauer an Jauer in Schlesien zu denken, ist nicht nöthig, da slovenisch *javor* <sup>1)</sup> nahe liegt <sup>2)</sup>.

Über die Mundart ist nichts bekannt, als das Vater unser aus dem *Koledarček slovenski* S. 33—37, das Elze S. 39 und Dimitz a. a. O. S. 15 mittheilen, das aber in einer so wenig folgerichtigen Schreibung gegeben ist, dass es keinen sicheren Anhalt gewährt. Der Umlaut in *ünz*, *ünzer* zeigt sich wie in Gottschee. Das *s* wird *š*: *ünser*, *pišt*, *šai*. Das *w* wird *b*: *berlt*, *bil*. Aber das *v*, *f* nicht *w*: *fouter*, *fergib*, *fom* (an *ferloushen* für erlassen glaube ich nicht; das *ß* wird wohl nicht *š*). So wie in den Gründen im ungrischen Bergland das *w* in *b* verwandelt wird, wie in Krickerbäu, aber nicht zugleich das *f* in *w*, s. Wörterb. 102<sup>b</sup>. — *avshon* (Elze) oder *avzou* (Dimitz) soll: also heißen. Wahrscheinlich wird hier *auzou* zu schreiben sein und wäre demnach auch die Verwandlung des *l* in *u*, wie in Gottschee, vorhanden. Dass die *schuldiger*: *schelmanen* (Schelmen?) heißen sollen, ist bemerkenswerth. Versuchung, in Gottschee: *wersuechniž* hat E. mit *ferschuhenz* gegeben, D. *ferzuheng*; es wird demnach wohl: *versuecheng* lauten. — Brotbruch *m*. soll, nach D., das heilige Abendmahl heißen. — Das ist alles was ich über die Sprache von Zarz anzugeben in der Lage bin. Möchte es doch dazu beitragen, dass vielleicht einmal eine ausführlichere und zuverlässigere Mittheilung über die Sprache von Zarz in die Öffentlichkeit gelangt! —

1) Auch ein Ort Jawor im Decanat St. Marein in Krain. Im ungr. Bergl. (Neusol) finde ich den Namen Jauwer schon 1390.

2) Leider fehlen uns die Familiennamen der deutschen Sporaden in Italien. In Schmall. Bergmann cimbr. Wörterbuch S. 13 finde ich ein 20 Namen, von denen vier auch in Gottschee vorkommen: König, Maurer, Recher, Stängel, unter denen Recher, als seltener Name hervorzuheben ist. Die aus der Mundart deutlich hervortretende nähere Verwandtschaft zwischen Gottschee und den „Cimbri“ dürften schon die Ortsnamen Luog (Laag), Padua, Eben, Masereben (vgl. Pintereben) bekrunden. Vielleicht auch der ausgebreitete Gottschewer Familienname: Lamparter. — Dazu verglich ich noch die von Bergmann mitgetheilten Wiener Jahrbücher der Lit. Bd. CXX, Anzeigeblatt 24, s. unten die Namen: Eggher, Epich, Valle, Wuchse, Hüter, Kofler, Gode, Lobbe, Zurler.

## Wörterbuch.

### 1. Abtheilung (ABPDTEFGH).

**A** erhält den Umlaut: **belgar** m. Walger; **negel** m. Finger (ursp. Nagel); **hesel**, **hüsel** f. (s. d.) die Hasel, **äpfel** m. Apfel.

**A** und **A** werden **U** und **Ü**: **schursäch** n. Scharsachs, Scheermesser; **gur**: **gar**; **gurtröase** f. Gartenrose; **dä**: **da**; **šláf** schlafe; **gráf** m. **gruvns** Graf, Grafen; **wrüg** frage; **ä** ab, **üküelen** abkühlen, **ühin** hinab.

**A** für **E** s. unter **E**.

Das ahd. **Ä** im Auslaut wird als weibliche Einzahlendung **-ä**, als Mehrzahlendung **-e**, s. unter **-ä**, **o**.

— **ä**, **o**, nur zuweilen noch **-a**, die Endung weiblicher Namen und Wörter, die in der alten Sprache **-ä** hatten. Diese alterthümliche Erscheinung, die auf den ersten Anblick an das gothische **-ö** schwacher Feminina erinnert, sieht aus wie eine Vergrößerungsform, gleich den romanischen Augmentativbildungen, Gr. gr. III, 705, da eine Deminutivform **-e** daneben steht. Ältere Frauenzimmer heißen: **Gréato**, **Léano**, **Mino** (in Altlaag: **Müno** d. i. Marie), **Gero** (Gertrud), **Něšo**, **Uršo**; hingegen jüngere: **Gréate**, **Léane**, **Mine** (**Müne**), **Gere**, **Něše**, **Urše**. — Daß diese **-o** aus der Analogie alter Feminina in **-ä** zu erklären sind, darauf führte mich die Form **Mario** **Mariä** (aus **Mariä**) in einem Liede und das Wort **amo** (ahd. **ammä**). Über die Deminutivform mit **-e** s. unter **E**. Die ahd. Pluralendungen (**-ä**) zweiter Decl., namentl. der Subst. in **-ari**, sind aber **e** (**are**) geworden: **snüdarä**: **šnuidare**, **Gotschéwardä**: **Gotschéabare** etc.

In Tschermoschnitz („in der Mäsch“) hört man für das **o** weiblicher Namen noch **-a**: **Léna**, **Urša** etc., woraus der Übergang ersichtlich wird.

**a** ein, s. **oin**.

**a**, **an** für den, denen, s. unter **dar**.

- a-** für *in-*, *en-*, s. *ahànt*, *ahin*, *ahoime*. Man hört auch **a-** und **û-** für *ab*, z. B. *man luszet ûküelen. ûhin* hinab.
- à ab.** ägeschiden abgeschrieben, wie ägesturben von verstorbenen.
- „**abashwrasser**“ bei Elze s. *àrbaiszwrasser* unter *arbaisze*.
- abend** m. òmt Abend. *şûbàns*, *şûbaş* auch *şugàs*: des Abends. **abendstücken** s. *àmestuckhen*.
- àch** s. *awernàch* n.
- achle** n. plur. *achlain* Roßhaarschlinge zum Vogelfang. Tscherm.
- àcht**, **àchten** acht, achte. **àchtstöszlate pfoit** hemd mit 8 Zwickel s. *stosz*.
- àcker** m. Acker.
- adés** jetzt; zu *it. adesso*; obwol auch **indess** in Gottschee **adés** lauten muß.
- „**adlaspalme** f. *ruscus hypoglossum*.“ E.
- adrum** darum, auch **drummain** s. d.
- àffe** f. Frosch siehe **offe** f.
- affinna** f. Affe. **affinle** n. plur. **-lain**. *ahd. affa* m. *affa* f. *affinna* f.
- àge** n. Auge. **àgenprulle** f. (d. i. mhd. = *ougen bráwelin*) Augbraue.
- àgendorn** m. Gelbholz, s. d. zweite Wort. Die Augbraue heisst cimbr. *ogeppluma* Augenblume; kärntisch *àper* oder *augupràrn*.
- àglastar** f. Elster, *ahd. àgalustar*.
- ahànt** dort. **a-** ist hier *in-*, *en-* und *hànt* die Seite. In dieser Bedeutung ist dieses *hant* cimbrisch: *bas wüart dich af dise hant?* was führt dich auf diese Seite, hieher? Cimbr. Wtb. 128.
- àher** f. Ähre. Deminut. **àherle** n. kärnt. *àcher*, mhd. *àher*.
- ahin** hin. **a-** = *in-* wie bei *ahànt*. **ahoime**.
- ahò** so. Wechsel zwischen **s** und **h** s. d.; man sagt eben so auch *aşò*. Mit der Erweiterung **dre**: **ahòdre** und **aşòdre**, s. auch **dre**.
- ahòdre** s. **ahò**.
- ahoime** zu Hause, nach Hause, heim. In Kärnt. *hoam*, cimbr. *ahoam*, *hoam*; im ungr. Bergl. *anhám*, *eheim*, oberpfälz. *chai*, s. Fromm. VI, 249.
- **ain**. Die Ableitungssilbe mhd. *-in*: *şaidain*, *şilbrain*, *goudain*; aber auch mhd. *-lîchen* Gr. I<sup>2</sup>, 369. III, 95 ff. IV, 926 wird, diesem **-ain** ähnlich, **-lain**, im Kärntnischen *la*, in *waintlain vintlichen*; *greulain grüwelichen*. — Eine ganz ungewöhnliche Erweiterung mit **-ain** erfährt zuweilen **drum** darum: **drummain**.
- alàst** jetzt. Kaum zu *ahd. az lazòst* Gr. III, 106, obwol die Form *lest* letzt auch cimbrisch erhalten ist CWtb. 142<sup>b</sup>; sondern wohl mhd.

*alvérst alvést.* — *alástre* Erweiterung durch *dre* s. d. wie oben *ahódre*. vgl. *anást*.

*alástre* s. *alást*.

*allai* (—) mit dem Ton auf der zweiten Silbe: nur. Etwa *allein*, das auch *cimbr. alloan*: für *solamente*, nur, üblich ist CWtb. 106.

*allai géan tue hin!* geh nur hin! Vgl. auch *allan*: aber, im ungr. Bergl. Wtb. 30.

*Albel* n. sprich *Aubel* kleiner Ort bei *Banja Loka*. Vgl. *albe* f.

*albe aube* f. *Alpe*, zur Weide dienende Bergwand. Kärnt. *álbe*, mhd. *albe*.

*Alben* f. sprich *Aubn*. Der slovenische Name dieser zum Zirknitzer Decanat gehörenden Parochie ist: *Planina* d. i. Bergwiese, *Alpe*.

*Alp* m. *Aup* auch *Haup* m. der *Alp*, in Gottschee, ganz wie in Kärnten Lexer 5, gewöhnlich nur für feurige Lufterscheinung, Meteor gebräuchlich, wofür sonst die volksmässigen Ausdrücke der fliegende Drache, bei den Wallachen *Hismo*, in der Zips der *Huschwai* oder *Hellebrant*, s. mein Wörterb. ungr. Bergl. 61. Nachtr. 32<sup>b</sup> vorkommen. Es erscheint hier demnach der *Alp* nach einer der ursprünglichen Bedeutung, nach Grimm's Vermuthung, als *Lichtgeist* Mythol. 413, Wörterb. I, 245, entsprechenden, eigenthümlichen, vielleicht sehr alten Vorstellung, wie ihn die mhd. nhd. Quellen sonst nicht kennen <sup>1)</sup>. Als neckender Kobold kennt man ihn in Gottschee nicht, das *Alpdrücken* wird der *Trude* s. d. zugeschrieben. Wenn man fragt was der *Alp* sei? erhält man in Gottschee (wie auch in Kärnten) die Antwort: *dar Aup ist dar Tiowl* der *Alp* ist der Teufel.

*Alt-* Ortsnamen mit vorgesetztem *Alt-* sind in Gottschee: *Altfriesäch*, *Altlaag*, *Altlaagbüchel*, *Altpacher*, *Altsag*, *Alttabor*, *Altwinkel*. Sie stehen unter dem zweiten Theile der Zusammensetzung.

*Altpacher*, *Altbacher*, ein Dorf bei *Altlaag*, das 1770 vierzehn Häuser zählte. Im Jahre 1614 finde ich es einmal geschrieben: „*Pächer (das dorf — hat vierthalb hieben: Joke, Rigel, Peer, Strausz)*“.

*amà* f. Mutter, Hausfrau. Wenn man in Gottschee den Hof eines Hauses betritt, so ruft man: *amo!* — Wenn die Kinder oder das *léandiernle* s. d. uns entgegen kommen, fragt man: wo ist die

<sup>1)</sup> Am nächsten kommt diesem *Alp*, als höllischer Feuergeist, der *Alp* bei Er. Alberus, der Schwefelgerüche verbreitet s. Gr. Wtb. I, 245.

**amo!** Das Lohndienerle und auch der Knecht nennen die Hausfrau: **amo**. In dieser Bedeutung kömmt das Wort namentlich westlich des Lech vor. Schmid schwäb. Idiot. 21 im Allgäu und Oberinntal. Schmell. I, 54. ahd. *ammā*, s. Gr. Wtb. I, 278. Kärntisch, cimbrisch und im ungr. Bergl. finde ich es nicht. Vgl. *ate*, *-ä*.  
**ämplatze** f. **omplatz** m. die Jochwide. Das, sonst noch in Tirol und der Schweiz erscheinende Wort, ist wohl zunächst aus dem Drauthale in Kärnten, s. Lexer 6, herüber in die Mäsehe (d. i. nach Tschermoschnitz) gekommen. Es ist nur dort bekannt und wird z. B. in der Stadt Gottschee, in Mitterdorf, Rieck u. s. nicht verstanden. — Schöpf führt an aus Dufresne: *amblacium*, *instrumentum rusticum*.

**ämestuckhen** zu Abend essen, führt Rudesh S. 267 an. Auch dies Wort versteht man in Gottschee nicht (vgl. **ämplatze**); nur in der Mäsehe hörte ich in der That: **näbnstuckhen** für Abendessen; also *abendstücken*, was hier um so seltsamer klingt als *früstückchen* gar nicht gebräuchlich ist, s. *wormais*.

**an-än-** in *anheven* s. d., *antrager* s. d. — *angesänen* (schwache Verba mit starkem Partic. s. unter **D** und **T** S. 63) *angesäet*, *angebaut*.

**anäst** jetzt, vgl. *aläst*. Vgl. kärntisch *anearst* Lexer 86 und cimbr. *est*, *esten* jetzt CWtb. 117.

**anaich** m. „Platz vor dem Fenster“ R., Holzstoss. Vgl. *nanar*.

**an bäge** weg. *ar raitot ahin anbage* er reitet hinweg (enhin enwee).

**Anderkul**. **Au der kull**. **Anderkhol**. Name, der 1614 in Kotschen heimisch ist, dann aber auch in Rieck, Eben, Morobitz, Inlauf, Prösullen, Moos vorkömmt.

*An-der-küle* d. i. *an-der-Grube* (vgl. die Namen: *An-der-burg*, *An-der-heiden*, *An-der-matt* u. a.) ist nicht oberdeutsch. *Küle* f. Grube, nd., in Aachen *kull* f., bezeichnet in Lievland zuweilen eine Grenzgrube (Idiotikon der deutsch. Spr. in Lief- und Ehstland. 1795. S. 333). — Weniger wahrscheinlich ist mir eine Zusammensetzung aus ahd. *Antar-* (wie *Antarmar*, *Antarpot* Förstemann 87) und *Cholo* (Först. 319).

**änders** ceteroquin, s. Gr. Wtb. I, 311. Genitivisches Adverb:

Benn ih änders nisch hän

hän ih doch an schéann män;

benn ar änders nisch kàn

kàn ar doch af mich jän.

**ane** f. die Grossmutter, **eno** m. Grossvater. Vgl. schwäbisch *âne* f. Grossmutter; *æni* m. Grossvater. Schmid 22; cimbrisch: *ena* f. *eno* m. — Im ungr. Bergl. *ânhe* m. (d. i. anherre) neben *awl* f. (= *enel*) Wörth. 30. Vgl. das gemeine bairisch-österreichische: *der ænel* (= *enel* Grossvater), *die ånel*. Dass in der Ostlechlform *der enel* den Umlaut hat und *die anel* nicht, führt auf den Einfluss der Flexionsvocale (masc. *ano*, *anin* fem. *and*, *anun*) zurück. Schmeller Wtb. I, 63. Dabei ist aber zu bemerken, dass in *ånel* das *å* auch einen Umlaut (vielleicht einen jüngeren) birgt (wie österr. *wassern* = wässern, *Gráz* = Gröz), so dass hier mehrfacher Umlaut stattfindet (*ano*, *ana*: 1. Umlaut *die ånel* [= *ænel*], 2. Umlaut *der enel*) wie in: *åpfel*, 1. Umlaut *apferl* 2. Umlaut *üpfel* u. dgl. Vgl. Schleicher, Sonneberg S. 19 ff. Etwa zu erklären aus ahd. *apfol*-*apfol*-*lili* (nach Gr. III, 668) — *epfili*.

So haben die ahd. Plurale *zendi* Zähne, *slegl* Schläge, sowie *chaltl* Kälte den zweiten Umlaut: *Zent*, *Schlög*, *Kölden*; hingegen die Kleinformen: *bendilin*, *benkelin*, *lambelin*, *mannilin*, *sakkilin*, *varhelin*, *waldilin*, *zangelin* den ersten: *Banderl*, *Bankerl*, *Lamperl*, *Manderl*, *Sackerl*, *Farl*, *Walderl*, *Zangerl*.

Die Gottscheewer Mundart hat nun ahd. *and* noch ohne Umlaut, hingegen *ano* mit dem Umlaut, beide ohne Ableitungssilbe *-el*. Sie zeigt uns die den österreichisch-bairischen Formen zu Grunde liegenden Bildungen.

Cimbrisch haben beide Formen den Umlaut, sind demnach jüngere Bildungen und nicht im Widerspruche mit den österreichisch-bairischen Formen, nur, abweichend von der österreichisch-bairischen Art, nicht geneigt, einen zweifachen Umlaut zu bilden (vgl. auch cimbrisch: *erseng*, bairisch-österreichisch *arschling*).

Die Formen aus dem ungr. Berglande widersprechen nur scheinbar den obigen Formen. *Anhe* (Anherre) ist durch die Zusammensetzung vor Umlautung geschützt; *ænel* (= *enel*) entspricht aber vollkommen dem österreichischen *ånel*, weicht nur, wie cimbrisch, von dem österreichischen Charakter darin ab, dass es für jenen ersten Umlaut (a) das *ä* der Schriftsprache zeigt.

Das im ungr. Berglande, so wie cimbrisch, gleichfalls vorkommende *nan*, *nen* m. Grossvater (s. mein Wtb. 83<sup>b</sup>) kömmt hier wohl nicht in Betracht.

**ängel** m. der Stachel der Biene; die durch den Stachel veranlasste Geschwulst. Zu sanskr. *anka* Bug, Klammer, Haken = ἀγκάς, ἔγκος lat. *uncus*, ahd. *ango* Spitze, davon ahd. *angul* hamus eine Fortbildung ist. Gr. Wtb. 344.

**anheven** anheben, anfangen. Auch *únhewen* (f wird überall zu w wie cimbr.) Cimbr. *anhevan*. Kärnt. *unhöbn*. *Heben* ist noch ahd. *heffan*, got. *hafjan* nl. *heffen*, aber schon mhd. *heben*. Cimbr. und Gottsch. steht demnach durch das v (für f) dem ahd. und nl. näher als dem mittelhochdeutschen, nhd., kärntischen etc.

**anlegen**, sich: ankleiden. *ši legait sich gur schéaneu an*; häufig im Liede; *anlegen* für ankleiden, noch allgemein österreichisch, war im älteren Nhd. nicht ungewöhnlich, s. Gr. Wtb. I, 395 f.

**antragar** der Setznagel oder Reibnagel am Wagen. Tschermoschnitz.

**áper háper** adj. von Schnee befreit. *Im lüngis ist dás lánt bider háper cimbr. áparn* frei werden vom Schnee. CW. 106<sup>b</sup>. Kärntisch: *áper* schneelos. Lex. 8., tirolisch: *áper*, alemannisch: *áber* über Schmell. I, 10. Stalder I, 84; *eber* Schmid 47; fränkisch *áfer* Schmell. I, 10. ahd. *ápar*: *serenus apricus*, ἄπειρος Wackern. Wtb. z. Les.

**ápfel** m. der Apfel. Ahd. *aphol*, *aphul*, mhd. *apfel*, altnord. *epfi*, alts. *ápl* etc. „In der Oberpfalz hört man hie und da ganz widersinnig den Singular als *epfl*, den Plural hingegen als *apfl*.“ Schmeller I, 89. Es ist also nicht eigentlich bairisch, heisst auch gemein-österreichisch: *ápfel*, demin. *apferl*, plur. *ápfel*. Muss demnach auch im Kärntischen, Lexer 8, als ein nicht bairischer Eindringling betrachtet werden. Im Gottscheewischen ist die Form als zunächst aus Kärnten eingedrungen zu betrachten. Cimbrisch: *offel* m. demin. *öffele*. CW. 151<sup>a</sup> stimmt nicht.

**ápfalter**, **opfoutar** m. Apfelbaum; ahd. *aphol-trá* f. mhd. *aphalter*.

Das in der Schriftsprache erloschene alte Wort lebt auch noch in Kärnten: *ápfalter* m. Lex. 8. Schmeller sagt darüber I, 31: „der *affalter* für Apfelbaum soll noch unter der Enns üblich sein.“ In der Heanzenmundart in Ungarn, an der steirischen Grenze, fand ich sogar noch *áffalter* Apfelbaum als *Femininum*. S. Frommann VI, 23. In Oberschützen (gleichfalls Heanzenmundart) soll es *ápfalter* heissen. — L. Frisch verzeichnete noch I, 13 *afholderbaum*, aber in der Bedeutung *opulus*, wo es demnach mit *Massolder* verwechselt ist. Da es

in Mundarten lebt, könnte das Wort *der* (besser *die*) *Apfalter*: Apfelbaum immerhin wieder aufleben in der Schriftsprache.

ar er.

ar- her-: arinnen, arausen herinnen, herausen.

arbaiße f. Bohne. *Ränkhlate* — rankende Bohnen; *stockhate* — Zwergbohnen; *kuglate* — Erbsen. Diese Form weist auf ein ahd. *arawiza* zurück, vgl. *aruwizza* bei Graff I, 465, neben der gewöhnlichen Doppelform *araweiz* und *arawiz*. *arbaißwrasser* m. Dorndreher.

arş m. Arsch. arşwülle f. Hagebutte. arşplatte f. Arschbacke.

aş, uş n. Aas, ahd. *as* n.

asche f. Asche. Aschenwögele n. Aschenbrödel im Märchen.

aşen, aşne f. Holzstoss. Mhd. *as* f. Balke, Stützbalke, dann Gestelle, Gerüst im Schornstein für Gegenstände, die zu trocknen sind. Gotisch *ans* m. der Balke. Kärntisch *dšen*, *dşen*, *ese*. Lex. 10. Schm. I, 115, alemann. *asni* f. Stalder I, 114. Dies letztere *asni* (sowie auch das gottscheewische *aşne*) scheint ein umgestelltes *ansi* (*anse*), so Grimm's Wtb. I, 587. Die in Baiern und Tirol noch übliche uralte Form *ans*, *ansbaum*, *ensbaum* ist dasselbe, Gr. Wtb. I, 432, 434.

aşò, so, also. Ebenso hört man: ahò s. d. — aşò dre s. dre.

aß das, s. dar.

assach n. Holzgeschirr, Holzgefäße. Ebenso kärntisch, österreichisch Lex. 10. Gr. Wtb. I, 587.

assen essen, daher *gúß*, *go-aß* gegessen, statt mhd. *gáz*. S. Schmell. §. 962.

aşt n. Nest.

Auch in Kärnten sagt man *est* für *nest*. Lex. 10 unter *ast*.

at- in: atiden unten, atinnen innerhalb, atoben oben, atunten unten. Man wird in Gottschee nicht leicht die Wörter: unten, innen etc. zu hören bekommen, sondern immer nur *atiden*, *atinne*, auch *at außen* für außen. Sowohl das at-, als auch namentlich die Form *iden* (wohl für *niden*, sowie Schmell. II, 681 'ide' für *nider* anführt) kommen weder im Cimbrischen, noch im Kärntischen oder, meines Wissens, sonst wo im Österreichischen vor; auch Schmeller hat die Formen nicht. — In solchen Bildungen zeigt sich eine **Eigenthümlichkeit des Gottscheewischen**, die eine

allmähliche Besitznahme des Landes von benachbarten deutschen Gegenden her anzunehmen nicht gestattet.

Da die Mundart **a** für **ë** liebt, ist anzunehmen **ët-** (in *etwas, etwan, etwa, etwo* ahd. *etewaz, etewanne*; mhd. *etewer* etc. im ungr. Bergl. *etwü, itjedrer* Darst. 34.) s. Gr. gr. III, 58. — Mhd. *ihht*, aus ahd. *wiht*, got. *vaihts* wird in der Gottscheewer Mundart **et** (s. d.) und kann daher hier nicht in Betracht kommen.

**ätaich** m. der Attich. Man erzählt, daß es noch unlängst in *Klindorf* Sitte war, während eines Gewitters *vor der Kirche Attich* zu verbrennen. Der Geruch des Attichrauches sei den Hexen, die die Wetterwolken zusammentreiben und in denselben herbeifahren, unerträglich.

**Cimbrisch atoch** m. CW. 107<sup>a</sup>. ungr. Bergl. *ätoch*, siebenbürg.-sächs. *ötch*, mein Wörth. 31<sup>a</sup>. Lexer 202 führt an: „*ötach* n. eine Futterpflanze“; sollte das nicht auch der Attich sein? der freilich keine Futterpflanze ist. Ahd. *atuh, atah* = *ἀκτῆ*. Die gottscheewische Form ließe ein früheres *ätih* vermuthen.

— **ate** in **Gerate**, **Hansate** für **Gero** (Gertrud), **Hans** (Hanns) u. a. hört man oft im Scherz und mit verächtlicher Betonung.

**atmaizen** atmen, hauchen. Ahd. *ätumazan, ätumizan*; im vocab. incip. teut. *atmeatzen*, 1429: *atmiczen*, jetzt *atmezen* Gr. Wtb. I, 594.

— **aizen** für **-atzen** bemerkte ich auch in den Wörtern: **snupfaizen** s. d., schluchzen, weinen, **juchaizen**, wo, wie bei **ataich**, ein **ai** eingetreten ist, das sonst älteres **i** voraussetzt, indem doch nur **i** (neben **a**) vorliegt.

**ate** m. der Vater, Hausvater, Mann der **amo** s. d. — Wie im Allgäu und Oberinntal: *der ätt und d' amm*, Schmell. I, 54; auch sonst im Schwäbischen *ätti und amm*, Schmid 21, für Vater und Mutter gelten, so sagt der Gottscheewer: *dar ate und deu amo*. **ate** ist die Kleinform und entspricht regelrecht dem alemannischen *ätti* (*ätti* m. bei Hebel), denn das **e** der zweiten Silbe steht für **i** s. unter **e** und **i**.

Sanskrit hat nur die weibl. Form *attā* Mutter (gothisch *aithei*, ahd. *fuotareidi*, finnisch *ätti*, lappisch *etne*, madjar. *anya*), aber griechisch *ἄτρα* m. Väterchen bei Homer, gotisch *atta* (auffallend ist das madjarische *atya*), ahd. *atto*, mhd. *atte*. **ätter** hernach, dann. Kärnt. *ätter*, bair. *after*, Lexer 3. Schmell. I, 34. nl. *achter*. Über das Schwinden des alten Wortes in der

Schriftsprache s. Gr. Wtb. I, 185. Durch Ausfall des **f** gewinnt es im Gottscheewischen nordisches Ansehen vgl. schwedisch: *ater*, dänisch: *atter* rursus s. Gr. gr. III, 259.

**auw**, **au**, **aw** auf. wrisch **auw!** — Der Auslaut wird zuweilen unhörbar. Dies namentlich in der Zusammensetzung: **aubin** hinauf, öst.-bair. **auffi**, alemann. **ußen** (aufhin). Der Ausfall des **f**, und nicht, wie in *auffi*, *ußen*, des **h**, ist für die Sprache von Gottschee bezeichnend. Das **f** fällt auch im Cimbrischen weg, z. B. in: **ater** auf der CW. 107.

**aus**, **aus**.

**ausar** = aus her, heraus; cimbr. **auzer** CW. 108. Allgemein bair.-österr. *außer*; **außin** = aus hin, hinaus; bair.-österr.: **außi**. Bezeichnend für Gottschee ist, dass der Auslaut **n** nicht wegfällt.

**ausoinänder**, **ausanänder** auseinander; **ausanänder mächen** zertheilen.

**ausbart** m. Frühling; in Nesselthal. In Mitterdorf hört man dafür nur **längis** s. d. Schade, dass *Lexer* 12, 172 nicht angibt, wo das Eine und wo das Andere in Kärnten, da beide vorkommen, gebraucht wird und zwar, wie in Gottschee, für ersteres nicht *auswärts* n. (Gr. Wtb. I, 1011), sondern *auswärt*, *ausweart* ohne *s* im Auslaut. So wie dies *auswärt* zuweilen in *ausfahrt* umgedeutet wird (Gr. Wtb. I, 1011), so nennen die ungrischen Händörfler den Frühling in Deutschpraben *wüebet* d. i. *fürwärt* und deuten dies um in *fürwetter* (wie nl. *voorjaar*, schwed. *vårtid*): *wüebetta*, wie es in Krikerlhäu, ganz nahe bei Deutschpraben gesprochen wird, s. meinen Nachtr. z. Wtb. 27\*.

*ausbartsluft* f. Frühlingsluft. *Fromm. Zeitschr.* VI, 521.

**awor**, **awóar** draußen, foris. Eine Bildung wie *ahant*, *ahin*, *ahoime* mit *a* = *in-en* s. *in*.

**awernäch** n. Ahorngebüsch. Aus Slovenisch *javor* mit der kärntischen (östr.-bair.) Bildungssilbe *-ach* gebildet.

— **atzen** in *nackatzen*, *napfatzen*, *nißatzen*, *plackatzen* u. s. w. und die Nebenform — **aizen** in *atmaizen*, *şnupfaizen*, *juchaizen* u. s. w.

Über diese Intensiva auf gotisch: *-atjan*, ahd. *-azan* hat J. Grimm ausführlich gehandelt Gr. II, 217. f. Sie haben sich namentlich in der österreichischen Mundart in Fülle erhalten. Ein Unterschied zwischen ahd. *plēcchazen*, *napfazen* und *átmazen*, woraus obiges *átmaizen* neben *napfatzen* erklärt würde, ist nicht

erkennbar. Eine Bemerkung über erstere Form machte ich bei **Atmaizen**.

**P** steht für **B** und **P**.

Die mit **B** anlautenden Gottscheewer Worte sind zu suchen unter **W**.

Ausfall des **B**, ausser in den Formen von **haben**, s. d., in **häch** (Habicht) m. Geier.

**Paar** Familienname in Gottschiee 1684. In Pächer (s. **Altbacher**) 1614: **Peer**; in Nesselthal 1614: **Päär**. In Malgern 1684: **Peer**; ebenso in Sele, Götenitz 1700—1800; vgl. **pär**. — Im ungr. Bergland **Peer** Neusol 1492; später **Beer Bär** sehr häufig.

**pach** n. Pech. **pachöle** n. **pächöle** n. Theer, Wagenschmiere, Pechöl. **Kärntisch**: **pechöl** Lex. 201, so auch Schmell. I, 45.

**pächen** m. Speck, Speckseite. Auch **Kärntisch** Lex. 13., im ungr. **Bergl.** Nachtr. 16 und **siebenbürgisch** Nachtr. 16. In Gottschiee selbst hörte ich, dass das Wort aus dem Slovenischen (**bóh** Speck) abzuleiten sei. Es ist wol das Umgekehrte der Fall. Das Wort heißt ahd. **pahho**, mhd. **bache** und **backe**, altnord. **bak**, engl. **back**. Davon altfranzös. **bacon** Speckseite, und auch slovenisch **bóh** Speck. Eine mundartliche Nebenform desselben Wortes ist **Backe** m. (Mehrzahl **die Backen**, was man zuweilen für ein Femininum hält).

**pächen** backen, **pächmoulter**, — **mälter** f. 1) Backmulde, Teigmulde des Bäckers. 2) Schmetterling.

Anmerkung. Der Schmetterling wird schimpfweise **Müller** (**Müllermüllermalter** !), Milchdieb und Mehldieb genannt, woraus die Entstellungen: Molkendieb, Molkenstecher, Molkenteller, **Milchtrut**, **Molkentöversche** Gr. Myth. 430 ff., 1025 ff. Weinhold, schles. Wtb. 62. Zwischen diesen Formen und dem Gottscheewischen **pachmolter** (= Gefäß mit Mehl, vgl. **molkenteller** = Gefäß mit Molke) muss ein Zusammenhang nachzuweisen sein. **Milemale** (d. i. **Müllermalter** = **Müller**) heisst bei Schmell. II, 567 der Schmetterling; ein anderer Name des Schmetterlings bei Schmell. II, 573 ist: **Fleinolterlain**, offenbar Entstellung des uralten **Feifalter** (ahd. **vivaltrá** f.), aber nahekommend unserm **pachmolter**. Die Grundlage ist das ahd. **vivaltrá**, die Entstellungen sind aber durch die Mythe von der Mehl- und Milchverzauberung und Verschleppung, die man den in Schmetterlinge verwandelten überirdischen Wesen zuschreibt, Mythol. n. a. O., beeinflusst.

**Pächer** s. **Altbacher**.

**Pächinger**, Familienname 1614 in **Krapflern**.

- packhen** bäcken, mit dem Schnabel picken, s. **houzpackhar** m.  
**Padua** Ortsname in Gottschee, hatte 1770 zehn Häuser. Dieser Ortsname scheint den Zusammenhang mit den VII comuni, die zur Diöcese von Padua gehören, zu beurkunden.  
**paje** f. Biene. **Kärnt.** *paje* Lex. 20, **cimbr.** *paja* CW. 152.  
**pail** n. grosser Spund am Fasse, vgl. **krägerle**. **Kärnt.** *peil* m. Gr. Wtb. I, 1377: *beil* 1745: *beul* n. — Vielleicht zu *beule* f. mhd. *biule*, ahd. *piullâ*, zu got. *ufbauljan* τυφῶν.

Anmerkung. Österreichisch heisst die *Beule*, die man sich schlägt: *bâl* n., ebenso der Spund. Kinder machen in einen Kürbis, eine Melone, einen Apfel: *a pâl*, indem sie ein viereckiges Stück heraus schneiden, das man wieder einsetzen kann. *Di melauna apâln*, die Melone *anbeuln* nennt man es, wenn man ein solches *pâl* ausschneidet, um die Qualität zu prüfen.

- palge** n. **paugle**, plur. **pauglain** Bälglein, Schote.  
**pâm** m. Baum, **pâmbolle** f. Baumwolle. **pâmgârte** s. unter **paum**.  
**pânholz** n. die gelbe Weide.  
**pampâch** n. als Band verwendete Weidenzweige.  
**Papes**, **Pappesch** Familienname 1600 in Weißenbach. — **Pappesch** bei Ossiunitz, Ortsname, 1770 acht Häuser. Im ungr. Bergland *Papesch*, Name in D. Praben, 1700 — 1800. Käsm. *Babs* Leutsch. 1660: *Babst*.  
**pâr** m. Bär; der Nordwind. Als Familienname s. oben **Paar**; — **pâr-scheuche** f. Bärenscheuche; Schreckbild. — **pârtätze** f. Bären-tätze, herba brancae ursinae.  
**pârm** m. die Krippe. In dieser Bedeutung ist der Ausdruck **bairisch**, Wtb. ungr. Bgl. 32. Schm. 1, 200. **Kärnt.** *pôrni* Lex. 16, **cimbr.** *parm* m. Fresstrog. 153, ahd. *parno* mhd. *barne*.

Anmerkung. Da Lexer 16 im Kärntischen: *barm* n. die Hütte neben der Tenne, wo man die Garben hineinlegt, und *pôrni* m. Barn, Futterkrippe, in Form, Geschlecht und Bedeutung getrennt findet, so wäre dem weiter nachzugehen.

- pârscheuche** f. s. **pâr**.  
**pârtätze** f. s. **pâr**.  
**parte** m. Bart. **Kärnt.** *pârt* Lex. 16, **cimbr.** *part* CW. 152, ahd. *part bart*.  
**Parthe** Familienname, 1750: in der Rieke, Maasern. S. **parte**.  
**Barthelmä**, **Bartelme**, **Barthl** May 1614 Windischdorf; 1700 Kletsch; 1800 Gottschee s. auch **May**.

**paschen** schmuggeln. Wol erst in neuerer Zeit eingedrungenes bekanntes Fremdwort (Aus *passare* s. Weigand II, 341); **paschar** m. der Schmuggler; plur. *paschare*.

**patschen** knarren; in der Stadt Gottschee kennt man nur **pàtschen** in der Bedeutung: klatschen.

**patten** beten. **ih patt**, du **pattest**, ar **pattet**; bir **patten**; seu **pattent**; ih hân **gepattet** vgl. **piten**.

**pattlar** m. der Bettler. plur. *pattlare*. Vgl. **piten**. — An die Stelle des Pilgrims älterer Lieder tritt der Bettler, z. B. in folgender Ballade, zu der *der Moringer* bei Uhland 297 zu vergleichen ist.

### Der Bettler.

Dar pattlar ziehot ins lãnge dóarf,  
hai didl deu â!

Der Bettler ziehet ins lange Dorf, —  
ins lãnge dóarf an di hóachzeit.  
hai didl deu â!

ins lange Dorf zur Hochzeit.

ar şetzot sih pain owen nider;  
hai didl deu â!

Er setzet sich beim Ofen nieder;  
ahô duo sprichot deu schéanne praut:  
hai didl deu â!

da spricht die schöne Braut also:

„bir assen und trinkhen und lâben gueter dinge;

Wir essen und trinken und leben guter Dinge

owen patlar gedenkhet niement et!“

auf den Bettler gedenket Niemand.

Şi roichot imon oin glãşle bain.

Sie reichet ihm ein Glãslein Wein.

„Schéann dãn, schéann dãn, du schéanneu praut!

Schönen Dank, du schöne Braut,

main erşteu kone piş du gebân!“

meine erste Gemahlin bist du gewesen.

Bie dãs derhóerot dar praitigãn,

Wie das der Brãutigam vernimmt (derhóert),

a tuat a sprunc hol úbern tisch:

er thut einen Sprung wohl úber den Tisch:

„Juncheirre pin ich innar kam,  
 hai didl deu â!  
 Junker (Jungherre, Junggeselle) bin ich herein gekommen,  
 juncheirre géan i bider aus?  
 hai didl deu â!  
 junker geh ich wieder hinaus!

**paum pâm m.**

**paumgârte m.** Baumgarten; mhd. *boumgarte*.

**Baumgarten**, gewöhnlich: **pâmgârte**. Ortschaft in Gottschee, hatte 1770 acht Häuser.

**pâmbolle f.** Baumwolle. Die Slovenen machen daraus: **pâvola**.

**pauen** ackern, pflügen, Feld bauen. Ebenso **cimbr. paugen** arare CW. 153; auch kärnt. Lex. 18.

**Pauer** als Name 1687 in Oberlosin; 1750 in Nesselthal; 1867 in Mösel. Cimbr. *Bauer* 1).

**pauke f.** die Trommel. **pâukhen** trommeln.

**pauk f.** Trommel und *pauken* trommeln ist auch der in der Zips übliche Ausdruck, s. Darstellg. UB. Seite (343) 93. — In Gottschee kömmt neben *pauke*, wol erst in neuerer Zeit, gleichbedeutend auch: **trumel f.** vor; aber das Zeitwort **peukhen** für trommeln scheint die Alleinherrschaft zu behaupten. „*Benn dich di trumel ausbert peukhen*“: wenn dich, bei deinem Leichenbegängnisse, der Trommelschlag begleiten wird“ heißt es in dem schönen Liede:

**Benn di pueben ins hör müefzont:**

Wenn die Buben ins Heer müssen.

Es ist heut oin schraiben kamen  
 Es ist heute ein Schreiben kommen,  
 daß di jungen pueben ins ör müefzont géan.  
 dass di jungen Buben ins Heer müssen gehn.  
 Es hatte oinder a schéanneu, a liebeu,  
 Es hatte Einer eine Schöne, eine Liebe,  
 mit imon bellot si géanen. —  
 Die wollte mit ihm gehn.

1) Bergmann hat in den Wiener Jahrbüchern d. Lit.. Bd. CXX, S. 24 einige Namen von Weilern und Familien der Cimbrî mitgetheilt (die ersteren sind oft beides). Dies ist die einzige Quelle, aus der ich gelegentlich schöpfe. Vgl. oben S. 34.

„Şo plaib, du liebeu, in Kroinlànt,

„So bleib, du Liebe, in Krainland,

şo plaib, du liebeu, in Kroinlànt!“

’In Kroinlànt plaib i ette;

’In Krainland bleibe ich nicht:

mit dire géan i laibor!’

mit dir geh ich doch!’

„Bu berşt, du liebeu, lai dennor hingéan,

„Wo wirst, du Liebe, nur dann hingehn,

benn ich ins weuer bert géanen?“

Wenn ich werde ins Feuer gehn?“

’Benn du ins weuer berşt géanen,

’Wenn du ins Feuer wirst gehn,

pai der şaiten bert i dir stéanen!’

an der Seite werde ich dir stehn!’

„Bu berşt, du liebeu, lai dennor hingéan,

„Wo wirst, du Liebe, nur dann hingehn,

benn mih deu kugel bert traffen?“

Wenn mich die Kugel wird treffen?“

’Benn dih, lieber, deu kugel bert traffen,

’Wenn dich, Lieber, die Kugel wird treffen

main harzle mir bert ub prašten!’

mein herzlein mir wird abbrechen!’

„Bu berşt, du liebeu, lai dennor hingéan,

„Wo wirst, du Liebe, nur dann hingehn,

benn ih àn de şaitö bert wàllen?“

Wenn ich an die Seite werde fallen?“

’Benn du, lieber, àn de şaitö berşt wàllen,

’Wenn du, Lieber, an die Seite wirst fallen,

koin ànderter bert mir gewàllen!’

Kein anderer wird mir gefallen!’

„Bu berşt, du liebeu, lai dennor hingéan

„Wo wirst, du Liebe, nur dann hingehn,

benn deu **trummel** mih aus bert **peukhen**?“

wenn die Trommel mich aus wird trommeln (d. i. zum Grabe  
wird begleiten)?“

’Benn deu **trummel** dih aus bert **peukhen**,

’Wenn die Trommel dich aus wird trommeln,

di klockhen mih bent — ausleuten.’

die Glocken mich werden ausläuten.’

**Paul** als Taufname nicht ungewöhnlich. Ich finde ihn wiederholt in der Conscriptionsliste von 1757. Er lautet in der Mundart **Pal**, Deminutiv: **Päle** s. -e. — **Paulsson** finde ich in Malgern 1600. Aber auch mit slavischer Endung in Gottschee 1783: **Paulitsch**. **Päle** wird auch, wie allgemein österreichisch **Pau<sup>l</sup>**, zuweilen der Kater genannt.

„**pawel** Dummkopf.“

**péchar** m. Brotform von Stroh oder Holz, das österreich.-bairisch *sümbertl*, ahd. *sumbir* heisst, im ungr. Bergland aber *kéedl* (Darst. S. 171). das ist *kärlein*, von ahd. *kar* gotisch *kas*, das sich in compositis oft versteckt, s. **sloikar** m. — Auch in diesem **péchar** m. möchte ich eher dieses **kar**, in alemannischer Aussprache, vermuthen, als unser *Becher* (mlat. *baccharium*, ahd. *pechari* etc.), was immer ein Trinkgeschirr ist. Dagegen in alemannisch **bicher** m. auch **beicher** m. siehe Stalder I, 152 (das ist mhd. *bikar binekar*), dem das Fränkische: *bisumper*, *impsumper* Schmell. III, 249, entspricht, erscheint in der That obiges *sumper* dem *kar* gleichgestellt. **Beicher** heisst in der Schweiz nicht nur der Bienenkar, sondern auch die Futterschwinge; so wird *sümbertl* oder *kärlein* als Brotform, slovakisch mit *opálka* übersetzt, was auch Futterschwinge bedeutet. — Dass die in Kärnten nicht üblichen Gottscheewer Ausdrücke zunächst im alemannischen Gebiete zu suchen sind, werden wir noch öfters wahrnehmen, s. **prašten**. **amo**. **ate** u. a. m. — Die Slovenen entlehnten das Wort gleichfalls in der Form: *péchar*.

**Peer** s. **Paar**.

**pègle** n. die Schlinge, Schleife, vgl. *achle* n. *zurloft* f. *masche* f. — Das *böglein* *arculus*, heisst ganz besonders noch: „*stricklin von roshaar, damit man den voglen und tieren richtet*“ Henisch 445, 66, bei Gr. Wtb. II, 222; alemannisch: *bögli* n. Schlinge von Weiden oder Rosshaar zum Vogelfang, Stalder I, 198.

**pehent** schnell, behende. Mhd. *behende*, cimbr. *pohenne* schnell, behende, presto W. 128<sup>b</sup>. kärnt. *pfent*. Lex. 133. bairisch Schmell. II, 204, alemann. *bend*, Stald. I, 129.

**peisle** n. eine Weile. *a poisle* ein wenig. Elze schreibt: „*peshe* wenig“ das man aber in Gottschee nicht kennen will.

Es ist das Wort der Bergmannssprache: *die Pose*, *Pois* ein Zeitraum von vier Stunden; *e Pois*, *e Poisl* eine Weile,

Schmell. I, 298 f. hier in Betracht zu ziehen. Bei Scheuchens-  
stuel Idiotikon der Bergmannsspr. 177 ist *die Passe* eine be-  
stimmte Schichtzeit und so ist auch zu erklären das in Schmöl-  
nitz vorkommende: *erste pos, zweite pos*: erstes Stück, zweites  
Stück; *e pos* ein wenig, das ich Darstellg. S. 110 nicht zu  
deuten wusste.

**Tirolisch**: *a boiss* ein Biszchen. Frommann VI, 37, III,  
323. u. s. **Kärntisch**: *poisl* n. kurzer Zeitraum. Lex. 37.

Die zum Spinnen für eine bestimmte Zeit zugewogene  
Wolle: *pensum*, erscheint schon ahd. (nocturna pensa puellae —  
vulgo *peisá*) Graff III, 352. Es wäre demnach ein mhd. *peise* f.  
die Aufgabe, Frist, ursprünglich der zugewogene Theil, anzu-  
nehmen, dem alle obigen Formen und Bedeutungen entsprungen  
sind. — *Pensare*: ital. *pesare* lebt in deutschen Mundarten in  
der Zips: *peissen* mit der Hand abwägen, Wörterb. 34, schles-  
sisch: *pesen, peisen*. Weinh. 69<sup>a</sup>.

**Pentschitsch**, Name in Gottschee 1750.

**perichten, sich**: sich versehen, versorgen; besonders mit den Sacra-  
menten:

Benn ich oimàu im krankhenpette lig,  
dà khumt dar priester zu mainem pette,  
dà **perichtot** ar mich **ze den èbigen güetern** s. das Lied unter  
**hóachzeit**: *di age Sturm singont*.

Schon mhd. heisst es: *darnách hiez er berichten sich  
mit unsers herren lichamen* (die Schreibung *lichnamen* be-  
zweifle ich in dem Fall) mhd. Wtb. II, 641. — Sich nach der  
Beichte *mit gottes tróst berichten* und noch andere Belege  
Schmeller III, 35. — Auch Luther gebrauchte den Ausdruck  
in ähnlichem Sinne, s. Grimm Wtb. I, 1522, c.

In engerer Beziehung zu unserem Gottscheewer Ausdruck  
steht aber **Cimbrisch**: **borichte** f. Communion, **borichten** das  
Abendmahl geben oder empfangen. W. 160<sup>b</sup>.

**Perion**, Name in Schöfflein bei Nesselthal 1750.

**berke**, m. Schnurbart; **slovenisch**: **berke**.

**Pers, Persch**, Name in Lienfeld 1684.

**Persche**, Name in Tiefenthal um 1600. Stockendorf um 1700. Horn-  
berg, Lienfeld, Moos, Altlag, Obermösel, Reinthal, Fliegen-  
dorf 1750. Im ungr. Bergl. *Persse* Pilsen 1785.

**Bertholt**, Name in Gottschee 1684. — In Schemnitz 1363: *Bertold*; in Siebenbürgen noch jetzt *Berthold*; in Presburg 1379: *Perchtoldus de Aspern*; schon in Karajan's Verbrüderungsbuch *Perhtold* 1, 15 u. ö.

**Pertz, Perz**, Name um 1600 in: Ebenthal, Otterbach; um 1750 — 1783 in Malgern, Ort, Hasenfeld, Lienfeld, Krapflern, Gottschee, Tiefenreuter, Skrill, Kotschen. — Im ungr. Bergl. *Pertsch* Kaschau 1858. *Peretz* Käm. 1604.

**perzwögele** n. der Zaunkönig. Auch **zwerzwögele** n.

**Petschauer**, Name um 1600 in Nesselthal; 1750 in Nesselthal, Tschermoschnitz, Mitterdorf.

**Petsche** und **Petschee**, Name um 1600 in Ebenthal; 1784 in Lienfeld; **Petschee** um 1600 in: Verdreng, Verderb, Koflern, Moswald, Gottschee, Skrill. Im ungr. Bergl. *Petsch* Dopschau 1628.

**petz**, m. 1. Das Bärenmännchen. 2. Der Kater. Vgl. *bärlibätz* Stalder I, 144. *der bätz zu Bern* Gr. Wtb. I, 1159. vgl. *şikín* und **pötz**.

**peukhe**, f. und **peukhen** s. unter **paukhe**.

**peute** f. Borg; **of peute** gaben borgen.

**peuten**: borgen.

Das Wort ist zunächst **alemannisch**: **beit** m. und f. Borg, Credit; **einem etwas aufbeit geben** d. i. auf Borg. Stald. I, 153, also ganz wie in Gottschee; **beiten**: borgen ist auch schwäbisch, Schmid 27.

In der Literatur kömmt das Wort zuerst mhd. vor: *büten* im Passional, *buiten* bei Jeroschin, im Sinne von erbeuten, rauben. Die abgehende Lautverschiebung neben **altnord.**, **byta**, **engl. booty**, **nl. buit** zeigt, dass es aus dem nl. in das alemanische fast unverändert eingedrungen ist. Von da kam es nach Gottschee und zwar in der wohl ursprünglicheren, älteren Bedeutung: *borgen*, die aus der Bedeutung: *tauschen* hier hervorgegangen ist, wie: *mutuare* aus *mutare*. **Altnordisch**: **byta** hat noch die Bedeutung: *permutare*, dann *dare*, Sveinbjorn Egilsson Lexicon poëticum antiquae linguae septentrion. p. 92; **nd. büten**: tauschen; vocab. theut. *büten*, *peuten*, *wechseln*, *permutare*, *cambire* Weigand I, 145. Mein Vocabular von 1420: *bueten* vendicare.

**Peutler**, Name 1614 in Riek; 1750 schon **Peitler** in Riek, Morobitz, Handlern, Moos. Im ungr. Bergland Kaschan 1399: *Peutler*, Schemn. 1858: *Peitliar*.

**pebälitze** (p'oo), *bewälitze* f. eine strudelartige Mehlspeise, s. **powalitze**.

**pfaisfen**, 1. pfeifen, 2. trinken. Vgl. **tuten**.

**pfaisfalter**, f. Schmetterling in Tschermoschnitz. Vgl. **pächmoulter** unter **pächen** und **wladolitze**. Das Geschlecht (f.) uralt, ahd. *vivaltra* fem. (Gr. gr. I, 862 f. III, 368). Schmell. I, 530 hat die Formen: *feifalter*, *feurfalter*, *beinfalter*, *weinfalter*, *zweifalter*, *pfeiffalter* masc.

**Pfeifer**, Name um 1700 in Tiefenthal, Klindorf, Altlaag, Obermitterdorf. Auch in Zarz. In Leutschau 1660, in Schemnitz 1858: *Pfeiffer*.

**pfandle**, n. Das Pfännlein, die Pfanne.

**pfanzatle** n. eine Mehlspeise, sonst Spritzstraube, Spritzkrapfen genannt. Nicht aus **pfanzel** n. Lex. 23, sondern aus: *pfanzelte* m. frigidola mhd. Wtb. III, 870. *pfanzelt* artoorea, krapff voc. von 1429 Schmell. II, 310. — Aus: *pfann-* und *zellein* in G. *zautle*, daraus gekürzt *-zatle*.

**pfärm** m. auch **pfarn** m. Farn; **pfärmach** n. Farnkraut, ahd. **farn**, **farn** m. **farmahi** n. Graff. III, 694. **pfärmen** Farn schneiden, einheimen. **pfärmentoil** n. Farn tragendes Grundstück.

Der Farn spielt in Gottschee eine große Rolle. Sechs Schuh hoch aufgeschossen sah ich ihn hin und wieder in den Wäldern. Die Ebenen sind zuweilen ganz bedeckt mit Farn, der auch die zerklüfteten Kalksteinflächen mit Grün belebt. — Der Farn dient in Gottschee als Streu nicht nur für das Vieh, sondern auch für den Menschen (bei den Ärmern), wo weichere Betten noch nicht allgemein sind. — Auch das **Cimbr. Wörterb.** führt S. 119 die Formen **varn** und **varn** an (das ist = **warm** und **warn** s. über Aussprache des V daselbst S. 43), und auffallend ist, dass das **F**, das dort die regelmäßige Erweichung, die auch in Gottschee eintreten sollte, erleidet, hier geradezu in eine Verhärtung umschlägt.

**pfeit** f. **pfoid** f. Hemd. Das gefältelte Frauenhemd: **den gerigote pfoid** s. **rige** m. In neuerer Zeit ist dafür gewöhnlicher der Ausdruck **den gewäudrate pfoid** s. **falde** f. Dies lange gefältelte Hemd mit dem breiten roten **gürtel** s. d., oben am Halse geschlossen, die Ärmel ebenfalls quer gefältelt, ist das Hauptkleidungsstück der Gottscheewerin. Darüber trägt sie

nur die ärmellose **Joppe** s. d. von weißem Tuch, die bei der Arbeit abgelegt wird.

Das Wort (got. *paida*, finnisch *paita*, ahd. *pheit* etc.) ist oft von Grimm besprochen Gr. I<sup>2</sup>, 55. 397. III, 447. 527. Reinh. F. XXV. Namen des Donners 23. Es ist hier aus der bairisch-österreichischen Mundart herüber gekommen, doch hat es den schwäbischen Laut *oi* für mhd. *ei*, der in Gotschee überhaupt durchgedrungen ist, angenommen, indem es in **Kärnten** ganz bairisch-österreichisch: **pfät** oder **pföat** lautet; **cimbrisch foat** plur. **fote**, demin. **fötle** CWb. 121<sup>a</sup>.

**pfinstac** m. Donnerstag s. **tac**. **Dar weißtige** (s. d.) **pfinstac** Vorfäschung.

**pfraume** f. Pflaume; **pfraumpam** m. Pflaumenbaum. Ahd. **prūma**, **phrūma** f. **prūmboum** Graff III, 367, mhd. **phrāmboum**, **prāmenboum** mhd. Wtb. I, 229. Im Drauthal **pfrām pfrāmpām** Lex. 25. **cimbr. fraume**, **fraumpoom**, CWtb. 122<sup>b</sup>, am Mittelrhein **prume**, **braume**, s. Weigand II, 370. — Die Form mit **R** ist jedesfalls die ursprünglichere, vgl. gr. *προύμνος*.

**pickhen** stechen; slov. *pikati*. **Däs wackte şaget: pick mih!** Das Ferkel sagt: stich mich! s. unter **dienon**. Mhd. *bicken* s. Grimm Wtb. I, 1809.

**pickle** n. Felge. Tschermosechnitz. Sonst 1) Pünktchen, auch slov. *pik*. 2) = **krämpe** s. d. Werkzeug beim Kohlenbau, Haue. Mhd. *bickel*; vgl. **pickhen**.

„**piegen** biegen. **unpiegen** anebnen.“

„**pignade** f. **pigenerde** f. Erde zum Anebnen.“

**pillich**, **pilch** m. Bilch, myoxus glis. Wird, gebraten, als Leckerbissen gerühmt.

**pillich manlle** n. gefürchtetes Gespenst, das in Wäldern haust und die Bilchfänger, die bei Nacht im Walde Feuer machen, schreckt. Durch den Bilchbraten herangelockte Eulen.

— **pillich matzle** n. Bilchfalle s. **matzle** n.

**pirche** f. Birke, ahd. *pircha* f. (sansk. *bhūrja* m., lit. *bėrzas*, kirchensl. *breza*, altnord. *biörk*), — **pirchach** n. Birkengebüsch. Auch **cimbr. noch pircha** f., CWtb. 154<sup>b</sup>. **Kärntisch** schreibt hingegen Lex. 27: **pirke** f.

„**pire** f. Spelte, die Getreideart.“

**pirholter** m. Goldamsel, Pirol. Aus *πυρρόυλας*, s. **bierholer**, **bierhold** Gr. Wtb. I, 1824.

**pißen** mit der Osterruthe schlagen, am Tage der unschuldigen Kindlein. Daher heisst dieser Tag **pişentac**, die Rute: **pişenruate**. — Um Villach sagt man **pisnen** Lex., sonst **tşhâpen** Lex. 214 mit dem Rufe **tşhâp tşhâp, frisch und gesund?** ferner: **kärntisch** Lex. 178: **léastn**, wozu der Spruch: *leaste, leaste, frisch und gesund!* was Lex. nicht verstanden hat. Er war schon aus Schm. I, 306, wo der Spruch **oberpfälzisch** lautet: „*is de pfeffer rass? welltsn leisn a!*“ wofür dann ein kleines Douceur gereicht wird“ leicht erklärbar. *leaste* ist nicht unter ein Zeitwort *léastnen*, sondern unter *leasen* zu stellen und bedeutet: lös dich, kauf dich los. So heisst es im ungr. Bergl. zu Ostern: *schmecköster zen Óstern, ding â, ding â* d. i. dinge dich ab, kaufe dich los Nachtr. 46.

In Gottschee heisst es nun auch: **léaste léaste, wrisch und geşund! geşund auslaben! länges laben! und aufs Jâr um hundert gulden raicher!**

Die Sitte mag auch in Schwaben verbreitet sein. Schmelser citiert II, 310, unter *aufkindeln* einen Vers:

„Und an dem lieben *kindlenstag*  
geht heftig an der jungfern plag;  
dann um lebzelten sie zu haun  
vil junge pursch sich lassen schau.“

Eine Verwandtschaft mit dem auch in Schlesien üblichen österlichen Schmeckkostern, das oben berührt wurde, ist gewiss vorhanden. So erinnert auch das *frisch und gesund* an die Rufe der Johannistänzer anno 1374 und ferner (s. Umland's Schriften III, 399 mit den Anmerkungen S. 484f.) an das alte:

herre St. Johann, so so,  
frisch und fro!

**Bischal**, Name 1861 Elze S. 40. Vgl. Püschl ungr. Bergl. Käsm. 1840.

**pissle** n. 60 Ellen. *Dàs pissle laimait hât 30 stâbe* s. d.

**piten** bitten. **i pit, du piteş;** bir **pâten**: bitten; *hângepâten*, vgl. **patten**.

**Pitzl**, Name in Tschermoschm. 1614. s. **Pützl**.

**plackatzen, plackaizen** blitzen. **Kärntisch**: **pliekazn, blöckezen, pleag-gazn, ploggazen** (Drauthal) Lex. 32. Wie eine Versetzung der Laute sieht aus **cimbr. plitzegen** CWtb. 155. — Ahd. **plecchazan** etc. aus welchem unser **blitzen** nur eine Zusammenziehung ist.

Auffallend hier ist das *a* für *e* der ersten Silbe das sonst nur für *z* steht; sonst ist die Form uralt.

**pläden, ploden** pedere, **Alemannisch** *blodern*, in der Bedeutung „von einer krampfartigen mit einem dumpfen Laut verbundenen Blähung“ Stalder I, 186. — Sonst in Gottschee: *waišten* s. d. und **ploder**. Vgl. *plodern* mingere im ungr. Bergl. Nachtr. 18.

**Playe**, Name in Tschermosehn. 1614. Wohl für *Pleihe* zu ahd. *pleih* bleich. Der Vocal erhellt aus der Nebenform **Ploje**, die mir, um 1770 in *Pölandl* vorkömmt. — Im ungr. Bergl. *Blay Blei* Gdl. Ksch. Prb. 1700—1850.

**Blassmann**, Name in Mooswald 1600.

**plätte** f. Glatze, geschorene Stelle am Haupt, kahle Fläche überhaupt. Vgl. **kärntisch plätte** f. Lex. 30. — Ungewöhnlich ist das gottscheewische Compositum **arsplatte** f. Obwohl schon ahd. *blattä* mhd. *blate* vorkömmt, ist das Wort doch entlehnt, vgl. gr. *πλάτη*. — **plättie** kahl vgl. **platzie**.

**platzie** 1) glatzköpfig; mhd. *glatzeht*. **Alemann.** **blaskopf** Stald. I, 181. 2) voll Flechten, Zittermal s. **läffeu**. **a platziges gesicht**. s. Schmell. I, 340: *pletzen*, Schorf auf der Haut, zu got. *plats* *ἐπιβλημα*, ahd. *blez*.

**pléassen** blöken. **Cimbr.** **plezar** Winsler CWtb. 135. Schmell. I, 238: **bléssn** blöken. Demnach ist die Form **pléassen** eine unorganische Dehnung einer älteren Form: **plessen**. Das wäre mhd. *blezzen*, *blezen* ahd. *plazjan*. Die mhd. Form ist nicht nachgewiesen. Die im mhd. Wörterb. I, 203 angegebene: *bläze*, *blázunge* beruht auf einem Irrthum. Da nämlich auf Graff IV, 1268 verwiesen wird, wo es heisst: (Graff III) „S. 259 Z. 10 v. u. l. *blözen* st. *blozan*“, so ist hier offenbar die Dehnung des *A* angenommen, indem dies *blózan* sacrificare mit *blazan* blöcken, *balare* verwechselt worden. Für die oben theoretisch aufgestellte ahd. Form *plazjan* sprechen die bei Graff III, 259 vorkommenden Formen: *placeandi* balantes und das umgelautete *plezunga* f. *balatus*; so auch die Formen *plazzandi*, *plazzanti* (wo *zz*, wie so oft, aus *zj* hervorgegangen scheint), die zugleich für Kürze des *A* sprechen.

**Plesche**, Name in Schwarzenbach um 1600; in Götenitz, Eben, Handlern um 1700. Vgl. **Plöshe**. Im ungr. Bergl. *Plesch* Neu-sohl 1390, *Plescher* Schemn., 1404. *Plöss* *Pless* später häufig.

**plëschäch** n. Tannenreisig. Aus *bleschen*: schlagen. S. Gr. Wtb. II, 108. Lex. 31. Also: Abgeschlagenes. Vgl. *täse*.

**Plessel**, Name in Liechtenbach bei Nesselthal, um 1750. Vgl. **Plösel**. **pliska plaska!** In den unter **dienon** angeführten Gedächtnisversen heisst es: *däs goißle gäget: pliska plaska!* — **Slovenisch** heisst die Bachstelze: **pliska**.

**plinkatzen** blinzeln, mhd. *blinkezen*.

„**pliens** Tollkirsche“ Elze 59, sonst **bolwesbere** f. s. d.

**ploch** n. 1) Block 2) Brett, vgl. CWtb. 155. Lex. 32. **mudelploch** n. Nudelbrett, Teigbrett. **Kärnt. plöcher** Fensterbalken. S. oben S. 25.

**ploder** m. Wanst, voller angespannter Bauch, vgl. *pluderer* Schmall. I, 334.

**Plösch**, kleiner Ort; hatte 1700 vier Häuser.

**Plösche**, Name in Mooswald um 1770; in Mittrd., Koflern, Wetzzenbach 1750. Vgl. **Plesche**.

**Plösel**, Name um 1700 in Deutschau. Vgl. **Plessel**. Elze (1861) schreibt **Plöschl** S. 40. Im ungr. Bergl. *Ploezel* Schemn. 1383.

**plüenen** blühen. **Cimbr. plünan** CWtb. 155. Vgl. n.

**pluome** f. Blume. Das Wort ist selten, s. *roäse*. Dennoch hört man in den Hochzeitreimen, s. *höachzeit*, wo die Geschenke, die ein jeder der Braut geben soll, genannt werden, häufig den Reim *di muome*

*den gibt ir oine pluome* (wo denn dann das Geschenk eben keine Blume zu sein braucht).

**plunzaten, plunzaizen** stottern. Nur ahd. *plunzeze* *stamalo, balbutiat*, Graff III, 362.

**póane** f. die Saubohne; jede andere Bohnenart heisst *arbaisse* f. s. d. Auch **kärntisch** ist **poane** die Saubohne, Lex. 36.

**Bober**, Name 1669 in Schalkendorf. Vgl. **Wober**.

**pobólitze** s. **powallitze**.

**Pochinger Pächinger** (s. **Pächinger**), Name in Krapflern, Dranbank 1750. **Pächinger** auch im ungr. Bergl. Schemnitz 1858.

**Podwerch** bei Ossunitz, Ort, 1770 mit vier Häusern.

**Pogorelz**, Ortschaft, zählte 1770 vier Häuser.

**poide, poiden** beide. Daneben auch die Formen: **péade péaden**, wenn der Artikel voransteht **poiden** und **péaden**. Diese Formen entsprechen mhd. *beide beidiu; béde bédiu; beiden béden* einen

Geschlechtsunterschied (s. Gr. Wtb. I, 1361) kann ich nicht nachweisen.

**Poie**, Name in Krapflern, Göttenitz, Neuwinkel 1750.

**poinze** f. **pänze** der Vormagen. Mehrz. **pänzen** Gedärme. Vgl. Gr. Wtb. I, 1120.

**Pock**, Name in Gottsch. 1684.

**Pockstein** bei Unterlak, hatte 1770 fünf Häuser.

**Pölandel** bei Tschermoschnitz, hatte 1770 neunundzwanzig Häuser.

**pölen** werfen. Du schéander gueter rabensáft,  
 hie gaißt du manichom gueteu khráft!  
*pólest* du mih nieder  
 so stéan i bider auf:  
 op dain derzürn ih mih laibor et!

Ein für werfen in jedem Sinne gebrauchtes Wort. Zunächst wieder **alemannisch bohlen** werfen Stald. I, 201. — Das **Kärntische sich pöln, die hand pölt sich** d. i. anschwellen Lex. 35 gehört kaum hieher, sondern zu **bell** Geschwulst, **verbell** in Folge eines Stosses anschwellen, mhd. **erbell** Wtb. I, 118 (wozu Schmeller I, 167 schott. *to bell*, engl. „*bolle*“ schwed. *bulna* und *arsbelli* vergleicht, was Lexer entgangen ist). Dies gehört vielleicht zur Wurzel sanskr. *bhāta*, ags. *bael*, *bell* Stirne. Hingegen unser **alemannisches pölen**, deutlich ahd. *polón* mhd. *boln* werfen ist. Ob das mit jenem **bell** und mhd. **erbell** zu Einem Stamme gehört, halte ich für nicht so gewiss, obgleich beide Formen im mhd. Wtb. zusammengestellt sind.

**pölbele** n. Kugelchen. **Kärnt. pöllile** n. Kugelchen Lex. 35, **alemann. bol bollei bollere** Stald. I, 199. Vgl. *bolle* Gr. Wtb. II, 231. und griech. *βολβός*.

**pönc póane** f. Saubohne. Die übrigen Bohnen heissen **arbalissen** s. d. **pörnagele, péarnagele** n. kleiner Bohrer. Der zweite Theil ist Deminutiv von **nágar** s. d., das ist **Nabiger**; ob der erste Theil zu bohren zu stellen ist, bin ich nicht gewiss.

**Portel**, Name 1681 in Oberlosin. = **Bartel**: Bartholomäus. Der Heilige dieses Namens figurirt im Stadtwappen von Gottschee und eine ihm geweihte Kirche ist vielleicht älter als die Stadt. — Im ungr. Bergl. **Portel** Hochwies 1858.

**Pörtz**, Name um 1700 in Niederlosin. Vgl. **Pertz**. Im ungr. Bergl. **Borcz**, Lorenzen 1858.

**porzäch** n. Gestrüppe; **häberporzäch** n. die Stoppeln. Vgl. Schm. I, 204: *borzach* Buschwerk u. s. f. **schwäbisch** „**borzen** Reisholz“ Schmid 34.

**pöschle** n. Blumenstrauss. Der Ausdruck in diesem Sinne ist **oestr. bairisch, kärnt. püschel** n. Blumenstrauss Lex. 47. Die Form des Wortes (*ö* für *ü*) ist **alemannisch** vgl. *pöschli* Weinh. alem. Gr. S. 29.

**pöse péase** zornig, böse vgl. Lex. 36.

„**posse hâr** struppige Haare.“

**pötz** m. Kater, in Kärnten **potz** Lex. 37. Vgl. jedoch oben **petz**.

**pöttiche** f. Bottich. **Kärnt. poutige** f.

**potzpar** m. eine gewisse grosse Raupe.

**powalitze, pobälitze** (повалити) f. eine strudelartige Mehlspeise, eine Leibspeise des Gottscheewers. Ich theile im Folgenden die Vorschrift, wie sie bereitet wird, mit; und zwar, ausser der gewöhnlichen, auch die Bereitung einer Abart, der **hoidain pobälitze**. Vgl. *bewallen* = kneten s. **wallen** und sloven. *powaljati* wälzen und **-itze** s. d.

#### Woarschrift z' oinder pobälitze.

Z' erst nimet mán a páchmafter, drinn kimet dás boizain mał, áter şałz und lubats básser. Nue işt der toig gemàchet. Aus dan hałł toige bert nue wier toiglain aus anànder gemàchet. Dü wier toiglain müeßent a wiertelstunde ràsten, unter deşş bert die wülle gemàchet, aus: şeks oier, a şaitel şüeßen ràm, 3 leffel wol smałz und eppàs geribns próat. Das bert guet unternànder getriben und dü wülle işt wertic. Nue kament dü toiglain afs mudelploch, bu şeu mitn mudelbelgar ausgetriben hent.

Es kimet eppàs şmałz drauf und nue işt mitn henden ganz wain ausgezochn. Dàs geschiehet mit all wier toiglain. Die wülle bert nue gânz wain afs erşte toigle gestrichen, das zenànder gerollet und af dü şaite geloit. Af dás zboite strachet mán dü wülle á ahò auf und belgets in das erşte. Das nemliche geschiehet mit dam dritten und dam wierten toigle. Bie alle wier zenànder hent gerollet, kimets in a kositse, beleu mit smałz ún işt gestrichen und bert gepàchen. Benn dü pobälitze gepàchen işt, strebet mán zucker drauf, leget şü af a holzain talar und trúget şü afn tisch.

**Vorschrift zu einer Bewallitze.**

Zuerst nimmt man eine Backmulde, darein kömmt das weizene Mehl, dann Salz und laues Wasser. Nun wird der Teig gemacht. Aus demselben Teige wird nun vier Teiglein „auseinander gemacht“. Die vier Teiglein müssen eine Viertelstunde rasten, unterdess wird die Fülle gemacht, aus: sechs Eiern, einem Seitel süßen Rahm, 3 Löffel voll Butter und etwas geriebenes Brot. Das wird gut unter einander getrieben und die Fülle ist fertig. Nun kommen die Teiglein auf das Nudelbrett, wo sie mit dem Nudelwalger ausgetrieben sind (d. i. werden).

Es kömmt etwas Butter drauf und nun wird mit den Händen ganz fein ausgezogen. Das geschieht mit all den vier Teiglein. Die Fülle wird nun ganz fein aufs erste Teiglein gestrichen, das zusammen gerollt und auf die Seite gelegt. Auf das zweite streichet man die Fülle auch so auf und walget sie in das erste. Das nämliche geschieht mit dem dritten und vierten Teiglein. Sobald alle vier zusammen gerollt sind, kömmt das in ein Gefäss, welches mit Butter angestrichen ist und wird gebacken. — Wenn die Bewallitze gebacken ist, streut man Zucker darauf, legt sie auf ein hölzern Teller und trägt sie auf den Tisch.

**Wóarschrift z' oinder hoidain pobàlitz.**

's hoidaine maß kimet inn dü pàchmaåter, şalz derzu und bert mitn balfenden prunne überprennet. Mån lussset uküelen. Dar toig miss lange şain geballet. Dü wülle bert grude şo gemàchet bie deu wóarige. Iai bert ştåt dan şüeşon şauerer ràm genumen und ştatt şmałze màchàde. Benn dü wülle auf işt gestrichen strebet mån racht wil bainperlain drauf. Dü pobàlitz bert in a kositzte getûn und grud şo baitor werwuren, bie mit dar héantigen.

**Vorschrift zu einer Heiden- (Buchweizen-) Bewallitze.**

Das heidene (buchweizene) Mehl kömmt hinein—in die Backmulde, Salz dazu und wird mit dem wallenden Brunne (d. i. Brühe) überbrüht. Man lāsst abkühlen. Der Teig muss lange sein geknetet. Die Fülle wird gerade so gemacht wie die vorige, nur wird statt des süßen, saurerer Rahm genommen und statt Butter Schweinschmalz. — Wenn die Fülle auf wird gestrichen, streuet man recht viel Weinbeerlein drauf. Die Bewallitze wird in ein Gefäss gethan und gerade so weiter verfahren wie mit der vorigen.

**prachen** brechen, besonders in der Bedeutung: pflücken, **róaşen**

**prachen** s. **prasten**. *ih prich, bir prachen* vgl. **piten**.

**bràdel** m. die Barte, der Bart eines hellebardenförmigen Beiles, slovenisch *bradlja*, was gleichfalls aus *brada* Bart hervorgeht.

„**praitete**, n. Wiesel.“

- praitigän** m. Bräutigam.
- pram** f. m. Bremse, mhd. *brem* m. **Kärnt.** *brême* f. Lex. 40.
- prankeln** sich Speise versagen, im Scherz: fasten. *Nächen wraßmântuc kimet dar schaißertuc und nachen schaißertuc dar prankelmittoch*: Aschermittwoch.
- prante** f. Butte. **Cimbr.** *prente* f. Fass, ital. *brenta* CWtb. 157, 113. **Kärnt.** grosses hölzernes Gefäß. Lex. 41. s. darüber Gr. Wtb. II, 372.
- prästen** brechen. **abprästen** zerspringen. **zerprästen**, part. pr. **zerbrosten**. Lexer kennt das Wort aus dem Kärntischen nicht, S. 41. Doch lebt es in **Alemannien** Stald. I, 217.
- präten** m. die Wade. In diesem Sinne **cimbrisch**: *mauseprate* Wade CWtb. 156. Ebenso bei Henisch (teutsche Sprache und Weisheit. Augsburg 1616) in der Form „*brät*“, die Waden an des Menschen Schenkeln“. Das Wort ist in diesem Sinne nicht kärntisch, eher schwäbisch.
- praun** braun. Die Gürtel der Mädchen und Weiber sind jetzt roth, waren ehemals vielleicht braun. Im Liede *vom Elspargar* und *Mägrätzle*, s. d. sagt diese: *zerbrosten ist main praun gürtel*.
- Praune Braune**, Name in Sele 1614, 1669, 1750; in Altbacher, Gottschee 1750, 1784, 1868. Im ungr. Bergl. *Braun* Leutsch. 1660. Krikerhäu: 1640.
- präachitze** f. Wiege.
- predinzele** n. Eidechse; sonst *egedach* s. d.
- Preidisch**, Name in Mooswald um 1600. **Preiditsch** Zwislern, Verdreng 1750.
- prembeln** 1) plaudern, 2) brummen, schmählen. Vgl. ahd. *brëman*, tirol. *bremen* brummen, Fromm. III, 458 oder *praepeln* in der Zips Wtb. 39, Henneberg Fromm. II, 464?
- prennen** brennen; **geprunnen** gebrannt.
- überprennen** überbrühen. — *Dar prunne, prunnö*: die Brühe, heißes Wasser. *'s hoidaine mal kimet inn dü pächmalter, salz derzu und bert mitn ballenden prunne überprennet*.
- Prenner**, Name in Komutzen, Koflern, Windd., Gottschee 1750; 1861 auch bei Elze S. 40.
- „**präschpritle** n. Schlagholz.“
- Preser**, Name in Mösel 1867. **Presner** Rusbach 1614. = aus **Pröse** s. d. In Käsmark 1840: *Breeß*.

- pretle** n. Schindel, Brettlein. So auch **cimbr.**
- Primosch**, Name in Götn. Masern 1750.
- pringen** bringen. **prücht** gebracht Fromm. VI, 321.
- prinslaich** m. Blindschleiche; mhd. **blintsliche** m. ahd. **blintslihho** m.
- proit** breit; **dar proite båg** der breite Weg, im Gegensatz zum **stickeln roin** s. d. häufig im Liede.
- prolle**, **prulle** f. in **ägenprulle** Augbraue. Aus mhd. **bräwelin** ward **brälín** und **d** wird in Gottschee **ú**, **u**.
- Prörübl**, auch **Prölibel**, gesprochen: **Préarigel**, Ort bei Unterdeutschau 1770 mit 19 Häusern.
- Prösc**, spr. **Préaße** bei **Biek**, 1770 mit 12 Häusern. —
- Prösullen**, spr. **Préaßullen** hatte 1770 zwei Häuser.
- prösele**, **préaßele** n. Bröseln, kleines Stück Brot; man sagt aber auch **préaßele houz** n. klein gehacktes Holz.
- Prosche**, Name in Hornberg 1684.
- pross** m. Knospe; ahd. **proz**, mhd. **broz** s., dazu und zu dem Folgendem Gr. Wtb. II, 399. **prossen** sprossen, **kärnt. prosten**. — **prossmänot** n. Merz.
- Protgesell**, Name in Schwarzenbach, Hornberg um 1600, in Altlag um 1750.
- próat** n. Brot. darbes (s. d.) **próat** ungesäuertes Brot. Vgl. **zaltlain**. — **Baißes**, **ßbärzes próat**.
- Brunsee** Ortschaft 1700 mit vier Häusern, gesprochen: **Prünßeab**, Dativ **Prünßeabe**.
- prunne** m., die Brühe, s. **prennen**.
- prunne** n. die Quelle, das Brunnlein.
- prunzkachel** f. Nachtopf; noch in der **Wetterau**: **brunzkachel**; als Schelte schweizerisch, s. Gr. Wtb. I, 442.
- Brunskelle** olim **Brünskele**, Name in Stockendorf um 1600, vgl. **Wrinskele**. Im Krainischen fand ich (1867) **Brunskole** aus Meierle; **Brunskole** aus Jelševnick und ebenso aus Tschernembel.
- prußt** f. das Herz. Aber auch **harze** s. d.
- prute** f. Wiege, Wol von dem beim Einwiegen in Gottschee gebräuchlichen Ausruf: **prutai ninai!** **prutai nanai!** s. **nanai**. — Wenn man mit einem Sprung ins Althochdeutsche zurückgreifen dürfte ohne Übergang, so stünde das Wort **brutti** f. terror (= gottscheewisch: **pruttai**) zu Gebote und: **ni brutti dih**

fürchte dich nicht. — Doch kann eher noch an **schweizerisch brütt brütti** fette Person Stalder I, 235, gedacht werden, wonach ursprünglich das Kind **prute** genannt worden wäre.

**Buchberg**, gesprochen: **Puochpare**, drei Ortschaften: **Oberbuchberg** 1770 mit fünf Häusern; **Mitterbuchberg** zur selben Zeit mit 8, **Unterbuchberg** mit 9 Häusern.

**Büchel** bei Nesselthal, Ortschaft, 1770 mit zweiunddreissig Häusern; cimbrisch ein Weiler: **Büwel**.

**Buchse**, Name zu Prölübel 1614; vgl. **Wuchse**, cimbrisch **Wüchse** (d. i. Füchse) auch **Volpi**.

**pücht** n. Kehrriecht. **püchtmatzle** n. Kehrriechtfaß. S. **matzle**.

**püchten** stieben, dampfen.

Das Wort haftete zulängst in **Hessen und Schlesien** s. Gr. Wtb. II, 201; ferner *in der Zips* Wtb. 38, Nachtr. 16; in **Siebenbürgen** lautet es *böcht* f., in der Schweiz *bécht* n., aber auch in **Kärnten**, obwohl es nicht bairisch ist.

**pucklat** bucklicht, **Kärnt. puggilat**, aber auch gekrümmt, z. B. **er hät a pucklats negle** er hat einen gekrümmten Finger d. i. er hat Geld in der Hand s. **höachzeit**.

**puffar** m. Bins. Aus Binsenmark bereitet man in **Gottschee** Lampendochte.

**puje** m. Bube, **pue** Mehrzahl **pueben**.

**Pültzel**, Name eines Müllers in **Gottschee** um 1770.

**pumperhose** f. so nannte man ehemals gebräuchliche lange Männerhosen; vgl. die *plunderhosen* in der *Zips* Wtb. 38; zu dem Worte vgl. *hosenbomper* Gr. Wtb. II, 236 unter *bomber*.

**purde** f. Bürde, ahd. *purdi*. Auch **kärnt. cimbr.**

**pure** f. Korb. Deminutiv **purle** n. plur. **purlain**.

**pure** f. Truthenne; **purle** n.

**purk** n. männliches Schwein, ital. **porco** m.

**purmann** Truthahn, slov. **purman**.

**Purstl, Pürstl** Name in **Moswald**, **Mrauen** I, 600. In **Leutsch. Pursch** 1660.

**puese** f. vulva. Ahd. *puasum* Busen, schweiz. *buesen* Tasche.

**Pusar**, Name in **Gottsch.** 1750.

**pussar** m. inguen, vgl. **zurlar**.

**pussen** küssen, ebenso **kärnt. cimbr.** etc. Lex. 48.

**Putre, Putree**, Name in **Reinthal**, **Mösel** um 1600 — 1700. **Schwarzenb. Otterb. Hinterb. Gttsch.** 1750.

**Putrer**, Name in Schwarzenb. 1614.

**pütrich** m. Fässchen, ahd. *putirih*, cimbr. *püteroch* Cwtb. 158; auch ins Slovenische übergegangen: *putrih*, *puterh*.

**putschale** n. Fässchen, etwa für zwei Mass, wie bei Schmeller I, 226: *butschen*, kärnt. *pitsche*.

**bütsche** *bütsche* f. Kürbis. Sloven. *buča*.

**Büttner**, Name bei Elze, S. 40. Diese Form für Böttcher, Binder, stammt aus Franken und der Oberpfalz. Auch in Schlesien, der Zips und Siebenbürgen lebt das Wort und der Name *Büttner*, *Böddner*. Im ungr. Bergl. gewöhnl. *Bittner* Käsm. 1604. Ltsch. 1660. *Pittner*. Schemn. Kremn. Pils. Oberturz 1858.

**Putzel**, Name in Obermitterdorf um 1700; vgl. **Pützl**.

**Pützel**, Name in Pölandel 1750; vgl. **Pitzl**.

### D und T.

Das tönende *D*, das in der österreichisch-bairischen Mundart im Anlaute durchaus in *T* übergegangen ist, hält der Gottscheewer fest, vgl. S.

*D* wird eingeschaltet: **belder** (= *weler*) welcher; **schéander** schöner; **kalder** keller; **tände** Tanne; **tander** s. d.; **mainder** meiner; **änderter** anderer u. s. f.

*T* wechselt mit *K*: **tüken**, **tüten**, **henkpäre** s. d. hintbeere.

**TŞ** für **GS** und **CHS**: **tschell** m. **daltşel** f. s. d

Das starke partic. präterit wird in Nesselthal, Möscl schwach: **gewüret**, **gegrübet** für **gewären**, **gegrüben** gefahren, gegraben.

Das schwache partic. präterit wird im Hinterland schwach: **geputzen**, **geloben** geputzt, gelobt.

**täbie** dämpfig, brustkrank. Vgl. **töbiş** schwindsüchtig Schmell. I, 425.

**däch** n., **dachle** n., plural **dachlain**, 1. Dach, 2. Regenschirm; vgl. **schättar** und **morelle** f. Sonnenschirm.

Lexer verzeichnet unter **däch** S. 49 die Bedeutung: Regenschirm nicht; sie scheint demnach in Kärnten nicht bekannt. Hingegen in der **Schweiz** scheint diese Bedeutung die vorwaltende Stald. I, 254: „**dach** n. Regenschirm; **dächli** n. — **sunnendächli**. Sonnenschirmchen“. — Schmeller verzeichnet auch **Regendach**, **Sonnendach** I, 351.

**tàc** m. Tag. Die Wochentage heissen: **müntàc**, **ertàc**, **mittoch**, **pfinştàc**, **wraitàc**, **sanştàc**, **şuntàc**; ähnlich cimbr. Cwtb. 116; vgl. **prankèln**.

- täiglain** adject. täglich. Ein aus dem adverb. *tegelichen* hervorgegangenes Adjectiv im Vater unser: *gip ünş haint ünşer täiglaines* (= *tegelichenez* s. *lain*) *próat*.
- taffern** f. Schenke. Cimbr. *tavern* f. Cwtb. 177. ital. *taverna*.
- tahän! tahoit! tahum! tahoi! tahott!** Ausrufe, die nach dem Reim variieren im Gottscheewer Martinsliede s. **Martine**.
- täjén** saugen, trinken an der Mutterbrust. Ahd. *tajan. as kind täjet; şi hät ir Kind lassen täjen*; genau so auch cimbrisch Wtb. 177. vgl. tetten.
- täjö** f. der Säugling. Vom vorigen, wenn nicht gleich *d'aie* d. i. *haje* mhd. *hüwe*, s. Cwtb. 127.
- dain** dein, **daindar** wuß, **dainde** hänt, **daindas** kind, **dainde** neglain: dein Fuss, deine Hand, dein Kind, deine Finger.
- talar** n. der Teller, **a houzain talar** ein hölzerner Teller. Mhd. *teller* n. m., ital. *tagliere*, slov. *taljer*.
- daifsel** f. Deichsel. Mhd. *dihsel*.
- tände** f. Tanne, in dem Liede, s. **liedle**.
- tander** m. die Fläche der Hand, **deu praut muëß deu guldaine im tander haben**: die Braut muss die Mitgift in der Handfläche haben, das heißt auch wol: sie muß eine kräftige, tüchtig zugreifende Hand haben.  
Dies seltene Wort lautet ahd. **tenrà** f. **tenar** n. und Graff V, 437 erinnert dabei an *ἑνζορ*, mhd. **tëner** (*got hát in sínem tener beslozzen alliu dine*); zu sanskr. *dhan*, *dhan* entlang streichen.
- tàngeln** dengeln. Beachtenswerth ist hier das à, was uns beweist, dass hier kein umgelautetes **dëngeln** zu Grunde liegt (dies müsste *tangeln* lauten, mit hellem a wie **tenk: tank**). In der That heißt es auch cimbr. tangeln, **kärnt. tàngeln**. Zu ahd. *tangol* m. Hammer, *tangelári* m. Kaltschmid.
- tankhe** link. Die bair. östr. Form Gr. GDS. 687. **Tanke**, Name in Schwarzb. Lienf. Krapflern um 1750; auch **kärnt. Tenkh** Lex. 57.  
**tankhisch** linkisch, linkhand. — **gedankh** s. d.  
**mit gedankher hand, mit gerechter Hand** mit linker Hand, mit rechter Hand.
- Tanzbüchel** bei Nesselthal, 1770 fünf Häuser.
- Tappelwerch, Unter** —, 1770 mit 15, **Ober** — gleichfalls mit 15 Häusern, beide bei Tschermosehnitz. Die Aussprache ist **Täppel-**

*barch* und dieser slovenische Ortsname ist demnach in deutschem Volksmunde üblich und daneben kömmt als Name anderer Ortschaften das gleichbedeutige *Warmberg* s. d. (spr. *Bärm-pare*) vor.  
**dar**, **da** der, derjenige; **der** der; **dam**, **dan**, **an**: dem, den; **deu**, **dü**, **di**, **de**: die; **däs**, **às** das. (den meinen, den deinen, lautet im Liede *deu guete stiefmueter: an mainn, an dainn*); **d grówny d güeter** des Grafen Güter. Der Artikel fällt aus: **un steckoits im in kindisch harzle** und steckte es ihm in das kindische Herzlein. Die Declination des Artikels s. **hatar**, **kind**, **mueter**.

**darhalle** derselbe, **deuhalle** dieselbe, **dashalle** dasselbe s. **haile**.

**târ**, **gefâr**, **ih** — ich wage. **du getôarest et** — du wagst nicht; — **ar hât sih getôarst** er hat sich gewagt. Mhd. *tar torste geturren* Das Partic. *getôrst* entspricht dem mhd. Adj. *getürste* kühn. Im ungr. Bergl. *toren*, cimbr. *tören* s. mein Wtb. 44<sup>b</sup>.

**darb** ungesäuert. **darbes prôat** ungesäuertes Brot. Die ursprüngliche Bedeutung von mhd. *dêrp*, ahd. *dêrap*.

**darre** f. Lattengerüst zum Obstrocknen, mhd. *darre*.

**darnkreize** f. s. **kreize**.

**tâse** f. **tâsche** f. **taische** f. Tanne, Nadelholzbaum, Nadelholzweig.  
**cimbr. desa** f. Nadelholzweig, pad. bresc. *la dasa* Cwtb. 115<sup>a</sup>, *tetscha*, *tetsa*, ebenso Cwtb. 177, im Bregenzerwald *dohs dahs* Bergmann CWtb. a. a. O., schwäbisch *das*, *dessen*, bair. *dächsen* Schmell. CWtb. 115. — Wieder ist nicht die bairische, sondern die schwäbische Form in Gottschee vorhanden, diesmal aber auch **cimbr.** und **kärntisch tâse f**, Lex. 49, aber auch schweizerisch *däusch* n. aus jungen Tannen gemachte Schleife, Stalder I, 253, gehört hieher. **Dechse** f. nennen die Landwirthe den aus Zweigen geflochtenen, breiten und flachen Ackerkehrbesen, der an die Egge befestigt wird. S. **kerdächsen** Schmell. I. 352.

Anmerkung. Mhd. *diu dêhse* der Rocken, vom Zeitwort *dihse dahs dâhsen gedohsen*: Flachsbrechen, kömmt hier in Betracht; denn die Bedeutung *abhauen* wird diesem Zeitwort wohl auch zukommen. Die Handlung des Flachsbrechens erinnert sehr an die des Abhaueas, z. B. von Nadelholzweigen, die als Streu verwendet werden. Daher gehört ahd. *dchsa*, *dchsala* f. Graf V, 124, sonst die und der Dechsel, d. i. Hauaxt, Schmell. I, 333 (kärntisch *tâshacke*, *tachsapachsen*: *schwertförmiges* Schneidinstrument, womit die *tâsen* zur *ströwe* verarbeitet werden) gewiss hieher. Mit einem *dehsschit* wird schon von Wolfram ein Schwert verglichen, s. Gr. Wtb. III. 881. Und hier scheint nun eine uralte Berührung vorhanden mit dem *taxus*, der, wie

obiges *tāse* einen Nadelholzbaum bezeichnet. Sanskr. *taksha-ka* m. Baum, lat. *taxus*, kirchenslav. *tisa* wird abgeleitet von sanskr. *takshati* behauen (wie *tāse* = *dahse* aus *dehse*), kirchensl. *tesati* hauen. Dies *takshati* ist aber Eines Stammes mit zend. *tanyayeti* schirren, woher lat. *tēmo* aus *teomon* m. Deichsel; wozu auch lithauisch *tāikan* fügen und ahd. *dihsilā* Deichsel gehören. Der Zusammenhang zwischen *dahse* = *taxus*, *dehse* und *dihsel*, wenn auch letzteres aus der Ablautreihe tritt, ist offenbar, reicht in Urzeiten hinauf und scheint in dem sanskr. *takshati*, das behauen, aber auch fertigen bedeutet, lat. *texere*, die abweichenden Begriffe der Ableitungen zu vereinigen. *Taksa* bedeutete wohl in der Ursprache schon einen Baum, der behauen wird, wonach die Sitte, Nadelholzweige als Streu zu gebrauchen, ebenso alt sein müsste.

**tätze** f. der Fuss, besonders der plumpe Fuss; die Tatze. — *tatzle* n. Plural *tatzlain* Füsslein: *das ratzle štéat af proitem tatzle s. dienen.*

**pärtätze** f. Bärenatze, herba brancae ursinae.

**Taubenbrunn** oder **Tiefenbrunn**, auch **Römergrund** Ort bei Unterlak 1770 mit 8 Häusern.

**Taubendorf**, Ort bei Nesselthal.

**tei-** s. *tai-* u, *toi-*; *-te* an Namen, s. *name*.

**Tely**, Name in Mitterdorf 1750. Ebenso im ungr. Bergl. Paulisch 1713: *Teli*.

**Telian** s. *Töllian*.

**Temcle**, **Temel**, **Themelle** Hoheneck 1669, 1684; Hornberg 1750. Im ungr. Bergl. Schemnitz 1362: *Thomel*; 1819, 1858. *Thomala*.

**tenn** m. die Tenne, Dreschboden. Auch **kärnt.** mascul. Lex. 57, und schweizer. neutr. ahd. *tenni* n.

**der** s. *dar*.

**der-** vor Zeitwörtern vgl. gr. Gr. II, 819, Wtb. II, 1011. **derkrankhen** erkranken; **dergéan** ergehen; **derwisch** m. das Erhaschen; in dem Liede vom **Hansel junc**.

**tetten** säugen; **tājen** s. d. saugen; beide Formen ebenso cimbr. Wtb. 177, ital. *tettare*, got. **daddjan** säugen, nur an Einer Stelle Marc. 13, 17: *þaim daddjandeim* = den Säugenden (Müttern) ταῖς (ἐν γαστρὶ ἐχούσαις καὶ) ταῖς θηλαζούσαις. — *Oineu hāt go-paichtigot. Nue hāt ši dam gais̄tlichen gešoit: daß ši ir kind, atinne in dar kirchen, hāt getettet. Der gais̄tliche hāt aber gemoint ši hāts ümme prūcht, getéatet (getödtet). ahó hāt ši imon aber deu tütllain gāben* (vgl. θηλὴν δεδόναι): *ši hāts lassen tājen.*

Anmerkung. Das Vorkommen beider Formen (*tájen* saugen und *tetten* säugen) im Gottscheewischen und Pseudo-Cimbrischen ist ein wichtiges Zeugnis für den Zusammenhang dieser beiden Mundarten. Die Formen sind aber auch sonst beachtenswerth, als bewahrte uralte Wörter, deren Eines nur alt-hochdeutsch, das andere nur gotisch noch vorkömmt. Sanskrit *dhá*, *dhayati* saugen, säugen, gr. *ἴζω* säugen, *ἴζωμαι* melken, altslav. *dojǫ* säugen, abd. *tá-j-an lactare*, gotscheewisch und pseudo-cimbrisch: *tájen* saugen. — Von *dhá* abgeleitet ist sanskr. *dadhan*, *dadhí* n. Milch, got. *daddjan* Milch zu trinken geben, säugen, gotscheewisch-pseudocimbrisch: *tetten* säugen. Vielleicht gab es ein gotisches *daijan* saugen und war die ursprüngliche Bedeutung von *tájan* auch saugen (sowie die von *lactare* zwischen säugen und saugen schwankt); ein mhd. *tetten* (ahd. *tatjan*?), säugen, darf man aus dem Gottscheewisch-Cimbrischen wohl vermuthen.

**Deutschau. Ober** — um 1770 mit 6 Häusern; **Unter** — um 1770 mit 37 Häusern.

**Teutschmann**, Name in Dürnbach, Liechtenbach, Büchl 1750.

**Tiefenreuter**, Ortschaft 1770 von 12 Häusern.

**Tiefenthal** bei Ebenthal, hatte 1770 sechzehn Häuser. Cimbrisch heißt ein Weiler *Tieffa tülele*.

**dienon** 1) dienen. 2) Eier legen. Ein Liedchen möge hier Platz finden.

### Dienon.

#### Dienen.

Dàs erste jår gedienot,  
Das erste Jahr gedient,  
a hüenle werdienot;  
ein Hühnlein verdient;  
dàs hüenle wüerot hüenlain. —  
das Hühnlein führt Hühnlein (Plural). —  
Dàs zbaite jår gedienot,  
Das zweite Jahr gedient,  
a ratzle werdienot;  
ein Entlein verdient;  
dàs ratzle stéat auf proitem tatzle,  
das Entlein steht auf breitem Füsslein,  
dàs hüenle wüerot hüenlain. —  
das Hühnlein führt Hühnlein. —  
Dàs dritte jår gedienot,  
Das dritte Jahr gedient,

a pürle werdienot.

einen Truthahn verdienet.

Dàs pürle şäget: längeu ure,

Der Truthahn sagt: lange Ohren,

dàs ratzle ştéat af proitem tatzle,

das Entlein steht auf breitem Füsslein,

dàs hüenle wüerot hüenlain. —

dæs Hühlein führt Hühlein. —

Dàs wierte jår gedienot

Das vierte Jahr gedienet,

a lample werdienot.

ein Lämmlein verdient.

Dàs lample şäget: schir mih

Das Lämmlein sagt: schier mich,

dàs pürle şäget etc. —

der Truthahn sagt etc. —

Dàs wimfte jår gedienot,

Das fünfte Jahr gedienet.

a goißle werdienot.

ein Geisslein verdient.

Dàs goißle şäget: pliska plaska!

Das Geisslein saget: pliska plaska!

das lample şäget: schir mih etc. —

das Lämmlein saget: schier mich etc. —

Dàs şekşte jår gedienot

Das sechste Jahr gedienet

a wakle werdienot.

ein Ferkel verdienet.

Das wackle şäget: pick mih!

Das Ferkel saget: pick mich!

dàs goißle şäget: etc. —

das Geisslein saget: etc. —

Dàs şimte jår gedienot,

Das siebente Jahr gedienet,

a küele werdienot.

ein Kühlein verdienet.

Dàs küele şäget: milch mih!

Das Kühlein sagt: milch mich! etc. —

dàs wackle şäget: etc. —

Dàs àchte jår gedienet,

Das achte Jahr gedienet,

a rössle werdienet,

ein Rösslein verdienet,

Dàs rössle şäget: rait mih!

Das Rösslein sagt: reit mich! etc. —

das küele şäget: etc. —

Dàs neunte jår gedienet,

Das neunte Jahr gedienet,

a mandle werdienet,

ein Männlein verdienet.

Dàs mandle şäget: lieb mih!

Das Männlein sagt: lieb mich etc. —

dàs rössle şäget: etc. —

Dàs zehnte jår gedienet,

Das zehnte Jahr gedienet,

a püeble werdienet,

ein Büblein verdienet,

Dàs püeble şäget: biege mih!

Das Büblein sagt: wiege mich!

Dàs mandle şäget: lieb mih!

dàs rössle şäget: rait mih!

dàs küele şäget: milch mih!

dàs wackle şäget: pick mih!

dàs goißle şäget: pliska plaska!

dàs lample şäget: schir mih!

dàs purle şäget: longeu ure!

dàs ratzle ştéat af proitem tatzle!

das hüenle wüeret hüenlain! —

**tier** n. das Thier. **tierle** n. plur. **tierlain** (wie bei Hebel *tierli*). Das Wort scheint im Österreichischen nicht üblich, doch hat es Lexer 61. Vgl. **wiche**, **guet**, **şache**.

**dierne** f. Jungfrau im Gegensatz zum Jüngling (*knacht*); **Magd. löandierne** f. im Lohn stehende Dirne; **şaudierne** f. Schweinemagd. Häufig erscheinen diese Formen deminutiv: **diernle** n. Ebenso *dirna*, *diarna*, *dirnle* **cimbr.** Wtb. 115. **Kärnt.** *diern*, *dirndle* **Lex.** 61.

**Dietrich**, Name in Malgern 1614. Im ungr. Bergl. in Neusol 1390: *Dytrich*; in Praben 1640: *Dittrich*; Metzenseifen 1858: *Dittrich*; in Presb. 1379: *Dietrich*.

**dil** m. Boden. Ahd. *dilo* m. zu sanskr. *tala* m. Fläche. Das Folgende ist davon abgeleitet.

**dille** f. Heuboden, Dachboden, Brett, Diele. **Kärnt.** *dille* f. Lex. 61, **cimbr.** *dilla* f. Heubühne CWtb. 115. gr. *τῆλια*, altnord. *thilja*, ahd. *dillá*, altslov. *tija*; zu sanskr. *tala* s. *dil*.

**Thimm**, Name in Gottschee 1750.

**tiówel** m. der Teufel. Der **Alp**, s. d., ist der **tiówel**, aber auch **dar Grünrockhate** ist **dar Tiówel** der Grünrock (wilde Jäger) ist der Teufel. **Kärnt.** *toift*, **cimbr.** *teuwel*, *tauwel*. Die auffallend abweichende gottheewische Form scheint alterthümlich. *Διάβολος* got. *diabáulus*, altsächs. *diobot*, angels. *deófol*, altnord. *djöfull*, ahd. *tiuwal*, mhd. *tiuvel*, ital. *diavolo* russ. *diavol* etc.

**tisch** m. Tisch. — **tischgerisch** n. auch im Scherz **wergeltsgolt** m. der Tischschemel, das Brett welches die Tischfüße verbindet und als Schemel dient; **gerisch** n. (vielleicht *geris*) scheint durch Kürzung des *ei* in *i* aus **alemannisch greis** n. Gerüste, z. B. *thüregreis* n. Thürgerüst Stald. II, 269, zu erklären. — **tischbächel** f., — **béachel**, Tischtuch. Vgl. Lex. 252. Schmell. IV, 51.

**Tittmann**, Name in Graflinden, Unterbuchberg 1750. In Kaschau 1399: *Dietmann*. Käsmark 1635: *Tittmann*.

**Tödin** f. **Teadin**, ein mythisches Wesen, in **Kärnten** *Téadin* Lex. 65 f.; im ungrischen Bergland, namentlich in **Kriekerhäu** *Tödënn* d. i. *Tödinne*, s. über sie mein Nachtr. z. Wtb. 22.

**todesbette** n. Sterbelager.

**toig** m. Teig. Demin. *toigle* n. pl. *toiglain*.

**toil** n. Theil; Erbtheil, Grundstück. Das Masculinum hörte ich nicht.

**pfärmentoil** n. Grundstück, worauf Farn wächst, s. **pfärm**.

**tolde** f. **toude** f. Traube. **Baintoude** f. Weintraube. Weder kärntisch noch cimbrisch, hingegen **schweiz. der dolden** Baumbüschel Stald. I, 287; so auch Schm. I, 366.

**Tollian**, Name in Mooswald 1700. **Töllian Thöllian** Altsag, Altlag, Krapflern, Pölandl, Weissenst. 1750; **Telian**, **Thelian** Gottsch. 1783.

**Tometz**, Name in Schalkendorf 1750.

**Tomschitz**, Name in Gottschee 1750.

**Tön**, Anton; deminutiv **Töne**. S. E Seite 77.

**Töplizle**, Ortschaft, 1750 mit 6 Häusern.

**tor** n. Thor. **torbatl** m. Thorwart, im Liede s. **deu moirarin**.

**torbe** f. **tóarbe** f. Hirtentasche. **Slovenisch torba**.

**dorn** n. Dornbusch. **ägendorn** m. Hagedorn, cimbr. *hagedorn*. Vgl.

**Jüdesch dorn jädedorn**.

**tôt tóat** todt; **dar tóate**, **deu tóaten** die Todten. *Des Todten Reiters Braut*, das Volkslied, das Bürger zur Lenore veranlasst hat, konnte bisher in volksmäßiger Fassung nicht aufgefunden werden. Die Echtheit des Liedes im Wunderhorn wird bezweifelt s. W. Wackernagel, altdeutsche Blätter I, 194; Vilmar Handbühl. des deutsch. Volksliedes S. 153.

Aus dem Munde einer alten Frau in Mitterdorf zeichnete nun Studiosus G. Jaklitsch mit andern Liedern, zu meiner großen Überraschung, während meiner Anwesenheit in Gottschee, das Folgende auf. Nachträglich fand ich dann, dass es überall in Gottschee bekannt ist:

#### Die Todtenbraut.

Es baroten zboi liebeu.

Es waren zwei Liebe.

Dar liebe išt ins hör geschriben;

Der Liebe wird in's Heer geschrieben (assentiert);

ins hör muß ar marschieren.

ins Heer muss er marschieren.

Ašô dà sprichet deu liebe:

So spricht die Liebe:

„šo kim mir, lieber, ze sägen,

„So komm mir, Lieber, zu sagen,

šai lantic boder tóater,

sei (st du auch) lebendig oder todt:

bie s dir in kriege bert dergéan.“ —

wie es dir im Kriege wird ergehn.

Ahört kloekhet àn dar liebe:

Einmal klopft an der Liebe:

„šo tuešt du, liebeu, et šlāfen?

„So thust du, Liebe, nicht schlafen?

boder tuešt du, liebeu, bāchen?“

Oder thust du, Liebe, wachen?“

„I tuen es, lieber, et şläfen,

Ich thue, Lieber, nicht schlafen,

i tuen es, lieber, bächen.“

ich thue, Lieber, wachen.“

„Kim außar, kim außar, main liebeu!“

„Komm heraus, Liebe mein!“

Und außar kimot deu liebe.

Und heraus kömmt die Liebe.

Ar nimot şeu bai snëbaißer hänt,

Er nimmt sie bei schneeweisser Hand,

ar hewot şeu af şain hóaches roş;

er hebt sie auf sein hohes Ross;

şeu raitont ahin an bäge. —

sie reiten dahin an Wege (weg). —

„So tueşt du, liebeu, dih et würcchten

„So thust du, Liebe, dich nicht fürchten?

boder tueşt du, liebeu, dih würcchten?“

oder thust du, Liebe, dich fürchten?“

„Beu bert ih, lieber, mih würcchten,

Wie werde ich, Lieber, mich fürchten,

benn du, lieber, pişt pai mir?“ —

Wenn du, lieber, bist bei mir?

Bie edel dà schainet dar mûne,

Wie „edel“ da scheint der Mond,

bie stât dà raitont di tóaten! —

wie leise da reiten die Todten!

Şeu raitont ahin zan kîrchle,

Sie reiten dahin zum Kirchlein,

jabol ahin afs grüene wraithof.

jawohl dahin auf den grünen Friedhof.

Aşo dà şprichtet dar liebe:

So da spricht der Liebe:

„ruek dih, ruek dih, marlştoin!

„Ruek dich, ruek dich, Marmelstein,

Klieb dih, klieb dih, kolşbårzeu erde!

spalte dich, spalte dich, kohlschwarze Erde.

Şo werşlick, du erde, de tóaten,

So verschlinge, du Erde, die Todten,

şo là de lantigen plaiben!“

so lass die Lebenden bleiben!“

Benn úmar ířt kamen dar smóaràņş,

Als herum ist gekommen der Morgen,

koin spräche hàt ři et werřtéanen,

keine Sprache hat sie nicht verstanden,

koin menisch hàt ři et gekennot.

keinen Menschen hat sie nicht gekannt.

Si ířt hinterřih gegéanen řibn ganzeu jår,

Sie ist zurück gegangen sieben ganze Jahr,

řiben ganzeu jår und drai tûge. —

sieben ganze Jahre und drei Tage.

**dört** dort. Alemannisch für *dert*, *deret*; „der heutigen Mundart scheint dieses ö für e, Bern und das Appenzeller Hinterland ausgenommen, nicht mehr eigen“. Weinhold alem. Gr. S. 30. Weinhold hätte hier Hebel's gedenken sollen: „du schalk dört hinte, meinsch i seh di nit?“ Überraschung im Garten.

**tôte** f. Pathin; **tôte** m. Pathe. **tötl** m. ebenso. Cimbr. *toto* m., *tota* f. **Kärnt.** *toute* f., *tôte* m., ahd. *totâ* f. gen. *totân*, *toto* m. gen. *totin*, woraus der Umlaut des Masculinum sich erklärt. Schmell. I. 464.

**Totmann** **Todtmann**, Name in Prörübel. **Tötmann** Altsag 1614, vgl. **Tittmann**.

**Tramosch**, Name in Müsel, Nesselthal, Neufriesach, Hoheneck, Schwarzenbach, Kerndorf 1750; vgl. **Trempusch**; **pram** Pusch Schwarzenbach 1614 ist vielleicht dasselbe.

**traibrüetle** n. Reitgerete, im Liede **Mägrétitzle** s. d.

**draschen** dreschen. **Ih drisch** ich dresche, **gedroschen**. — **Deu drischel** s. d. der Dreschflügel, besteht aus dem **drischelstap** m. dem Stiel und dem **drischelşbine** m. s. **drischel**.

**Trauniger**, Name in Gottschee 1750.

**dre**, vielleicht aus ahd. *dāra* da, wird angehängt: **ahödre**, **aşödre**, **dortdre**. Doch vgl. ahd. *duoder*, got. *paþró*; vgl. auch *dāder* das Schm. I, 347, mit *dardar* erklärt; so wie österr. *soder*, Loriza 122 (vgl. Schm. III, 182) aus *so dar*.

**Trempusch**, Name in Schwarzenbach, Reinthal um 1600, vgl. **Tramosch**, **Trompesh**.

- triel** m. Lippe, a bap̄se hāt mih auf di triele gēstoehen Elze 44, soll wohl heissen auf das triel-le, demin. von triel. Cimbr. *tril* n. kärnt. *triel* m., *triele* n.
- drin** darein: türk̄is̄ boizains māl kimet inn a schüssel, şalz drinn und racht ballender prunne. S. powalitze.
- drischauwel** m. die Thürschwelle, Tschermoschnitz; sonst **drischübel** m. Auch in Kärnten finden sich beide Formen. Lex. 71, deren zweite die mehr alemannische ist. Über das Wort s. Grimm Wtb. II, 1420.
- drischel** f. Dreschflegel, ahd. *driscillā* f., cimbr. *drischela* f. CWtb. 116. Kärnt. *drischl* f.
- dr̄ischels̄binc** m. der obere Theil, der herabhangende, cimbr. *sb̄inko* m. CWtb. 164. Kärnt. *schwinke* m. Lex. 229. — **dr̄ischelst̄ap** m. der Stiel, vgl. cimbr. *stap*, CWtb. 173.
- dr̄oakeln** sudeln, beschmutzen.
- dr̄oakl̄ach** n. eine Speise, bei deren Bereitung man sich beschmutzt.
- troc** m. der Trog, şlifstointroc m. der Wasserbehälter beim Schleifstein, auch kärnt. und cimbr. *trok* m., ahd., mhd. *troc*, ital. *truogo*.
- troje** m. Viehweg, Feldweg. Ebenso kärnt., tirolisch *truje* Lex. 72. Schöpf 761, 758 und 754 hat die Formen *truje*, *troi* und *trein* aus roman. *trains*, *train*, Diez rom. Wtb. 351. Sowie auch Viehweg als Personennamen erscheint, ist auch Troje, neben Trojer, Personennamen.
- Troye**, Name in Mitterdorf 1614, Grintowitz, Obertaplwerch, Skrill, Rusbach, Hinterberg, Götn., Stockend., Altsag, Mosche 1750, in Zarz Trojer, steir. freising. Namen 1316: *am troin*. Im ungr. Bergl. 1418: *Trojanus*?
- Trompesch** ex Schwarzenb. 1614, s. *Tramposch*.
- dross**, **drois** m. die Kehle. Cimbr. *drozza* f., kärnt. *dross* m., ahd. *drozzā* f. mhd. *drozze* m. und f. dazu ital. *strozzare*.
- trötöl** m. der Blödsinnige, sonst österr. *trottl*, Fromm. VI, 30.
- trucken** trocknen. So auch kärnt. Lex. 71 f.
- truge** f. Kasten, Lade; **tischtruge** f. Tischlade, Tischkasten.
- trügen** tragen; *afn tisch trügen* auftragen, Speisen auf den Tisch tragen.
- trulte** f. Pfeife aus der Rinde der Weide, kleine Flöte.

**drummain** darum, auch **adrumm** s. d.

**trupfaizen** tröpfeln. Vgl. Lex. 73; *trupfen, trupfazn. trupfe* m. Tropfe.  
**trutte** f. Trude. Vgl. Lex. 73.

**Tschatschitsch**, **Ober-** und **Unter-Tschatschitsch**, vulgo **Tschatesch**,  
ersteres mit 7, letzteres mit 2 Häusern 1770.

**tschell** m. Geselle, Genosse. **den tschellinne** die Genossin. — **junk-**  
**tschell** m. **junktschellinne** f. Junggeselle und Jungfrau. Vgl.  
**daitsel**.

**Tscherne**, Name in Hirisgruben, Mrauen, Oberern, Malgern, Moos,  
Hornb., Lienf. 1750, in Krapfenfeld, Stockendorf 1780. Sloven.  
*čern*, schwarz.

**Tschine**, Name in Stalzern 1780. vgl. **Stine**. Cimbr. ist vielleicht zu  
vergleichen der Name *Tschiun* (ital. *cionno*?).

**Tschinkel**, Name in Niederlosin, Neulosin, Sele, Schalkendorf, Lienf.,  
Krapflern, Liechtenb., Masern 1750. „Unterlosin“ (vielleicht =  
Niederlosin) 1687. Auch bei Elze 1861, S. 40.

**tschökar** m. Stössel. Vgl. sloven. *čók* Rumpf.

**tschökhen** stossen.

**tschorbe** f. der Korb, Rückenkorb aus Weidengeflecht; vgl. **ziste**,  
**zoindle**, **korb**.

**duchallai** oder **duchinwür** fortwährend. Vgl. **allai** und **durch**.

**tüchen** sich aufblähen; *ângetuchet* aufgeblasen. Vgl. *tuchent*.

**tuchent** f. Federdecke. **Bair.-österr.** *duchet, ducket, tuchet* Schm. I,  
357; **kärnt.** *tuchnt* Lex. 74.

**tuken**, s. **tuten**.

„**tuckhänle** n. *däs wräbenhänle* s. d. *ist däs tuckhänle*.“

**Dülle**, Name in Mitterd 1750, in Rusbach 1614. Im ungr. Bergland;  
Andreas Tyl 1441. Später **Till**, **Tiel** häufig.

**tullat** toll. Vgl. Lex. *tulle* 75.

**Dulzern**, Name in Gottschee 1669.

**Tunkel**, **Thunkel**, Name in Stalldorf 1750. Im ungr. Bergland in  
Schmidshäu lebte noch eine Familie **Tunkel** 1858.

**tuon**, **tüen** thun; auch wohl *coire. austuen*, vollenden, vgl. Lex. 76.

**tür** f. **tir** Thüre. Die Aussprache unterscheidet deutlich zwischen *tür*  
und *tier*.

**durch** immer. Im Liede: *ši hät durch gesung*, sie hat fortwährend ge-  
sungen; **durch allen**, Elze: **tuch allen** (alle Tage) immer;  
**durchinwür** in Einem fort.

**Türk**, Name in Götenitz 1600; in Gottschee 1684. In Schemn. schon 1382: Turk, Leutsch. 1660.

**Turkailant** n. die Türkei; im Liede.

**türkischboize** m. Welschkorn, Mais; **türkischboizneu knöllain** s. knölle.

**türnach** n. Kornelkirschengebüsch. vgl. *Dirnlein* Schm. I, 397: Cornelkirsche, ahd. *tirnpauma* cornea silva Graff V, 458; slovenisch *drén* Cornelbaum (slovakisch *dřín*), daneben der Dorn: *tern* (slovakisch *trn*), was einer Ableitung von Dorn, got. *þaurnus*, ahd. dorn, entgegensteht.

**Durnbach** bei Mösel, hatte 1770 zwölf Häuser.

**Durnbacher**, Name in Tschermosechnitz um 1600.

**Turn, Thurn** bei Graflinden, zählte 1770 drei Häuser.

(**türren**) wagen s. *tär*.

**turteltaube** f. im Liede, s. *liedle* n.

**tuten** tuten, auf dem Horne blasen (sloven. *dubi*). So in Riek, Hinterland. Sonst **tükhen**; **kärnt.** und **cimbr.** wird das Wort nicht aufgeführt. Schmell. I, 465 kennt es als **fränkisch**; in verschiedenen md. Mundarten erscheint es Gr. Wtb. II, 1767. Die hd. Form wäre *dussen*, s. Gr. II, 20. Eine nd. Wortform. — **Tukhorn** n. Tuthorn. Schon gotisch (Korinther 13, 52; Thessalon. 4, 16): *þuthaurn* n. *σάλπιγξ*. — Tropisch in Gottschee auch für trinken, z. B. **klemmen und tükhen** = fressen und saufen. Vgl. **pfaffen 2**.

**tutt** dumm. **tuttat** thöricht. Vgl. sloven. *tutast*.

**tutte** f. das **tüttle**, pl. **tüttlain** die Mutterbrust; *main däs tüttle tuet mer bie*. Vgl. Lex. 79.

*E* und *É* entspricht dem mhd. *E* und *É*: **prennen, wertle, legen; êrst**; letzteres wird häufig zu *ÉA*: **şéale, şéab, Seele, See**.

*Ê* wird in den meisten Fällen, wie am **Mittelmain**, Schm. §. 183, und auch in **alemannischen** Gegenden, Weinhold al. Gr. §. 11, *A*: **assen, par, dar, egedachş, gaben, harzle, laben, mal, racht, sahen, starben, spack, şalb** u. a. echt bairisch-österreichisch ist diese Erscheinung nicht, wenn auch ins **Kärntische** theilweise eingedrungen, und so werden auch die Fälle, Weinh. bair. Gramm. §. 6, anzusehen sein. Für *e* scheint es zu stehen in **platzle** s. d. **plackatzen** s. d. Ausnahmen bemerkte ich in Gottschee in: **unterdëş, bëler, êppas, şëkş**.

**E** für *I*: **ber** wir; **bert** wird; **henkpöre** f. himbeere; **hent** (?) sind; **wemf** fünf; dazu gehört auch **E** für **Ü**: **pöschle** n. Büschlein. — Besonders merkwürdig ist das **E** für **I** als Diminutivendung: **Ton** Anton, **Tone** = Toni; **Elšà** Else, **Elše** kleine Else, **Elsi**. So sind **âne** **ate** Deminutiva = **ani**, **ättl** von einem vorauszusetzenden Gottscheewischen **anà**, **ato** (ahd. **anà**, **ato**).

Mhd. **EI** ist **OI**: **oier** Eier, **oinder** einer, **toig** Teig, **hoidain** von Buchweizen, **toil** Theil u. a.; hingegen das dem mhd. **I** entsprechende **EI** klingt: **ai**.

**EU**, mhd. **IU**, klingt beinahe wie **ai** in: **deu**, **diu**; **quoteu**, **quotiū** etc.

Auffallend ist das hörbare **E** in Bildungssilben, das z. B. die österreichische Mundart elidiert: **gepreñnet**, österr. **'prent**; **stebet** österr. **strät**, streut, **gemàchet** österr. **gmàcht**, richtet österr. **richtt**; **getuun** österr. **'tân**, gethan.

**Eben** bei Moròbitz hatte 1770 dreizehn Häuser. Cimbrisch ein Weiler **Ebene**, und ein anderer **Ebente**; in Zarz: **Ebelein**.

**Ebenthal**, Ort mit 26 Häusern (1770).

**eberline** m. Ermel. **d' eberlinge hent af a ploche wešte nidergestlugen und gekrišpot**: die Ermel werden auf einem Brett stark niedergeschlagen und gerunzelt, näml. die Hemdermel.

**edel** im Liede **Magrètitze** s. d. **dàs šilber und gold, das zelet ar, das edle tuech, dàs masset ar**. In dem Liede des Todten Brau. heisst es nach Einer Lesart: **bie edel schainet dar mûne** — **bie stât da raitont di tôaten**.

**Egger**, Name in Gottschee 1684. Auch cimbr. **Egher**. — In Zarz nur **Eggart**, **Eggert**, **Ekert**.

**egedachš** m. Eidechse, kärnt. **högedachse** f. Lex. 55. Cimbr. **egerechs** f. CWtb. 116, ahd. **egidēhsa** f. — Hier gehen hexe (s. **hexin**) und Eidēchse (mnd. beides **haghedisse** s. Myth. 993) sehr weit auseinander. Der cod. ital. mon. 362, 30<sup>b</sup> hat: **una luxerta ein edocht**.

**ehin** dahin, besser **ahin** s. d.

**ehin**, **eahin** m. für **Öheim**, Oheim. Ahd. **oheim**, mhd. **oheim**, **oheim**.

**Rybin**, Name in Krapflern um 1600. In Schemnitz, Metzenseifen: **Eiben**.

**Bisenzopf**, im Jahre 1614 noch **Jeisen Zapf**, damals Name in Sele, Hoheneck. **Jaysenzapfinne** ex Hoheneck 1684 s. **Jeisenzapf**.

**Elšà**, **Elšo** Else, Elise. In Tschermoschnitz noch **Elša**, sonst **Elšo**. eigentlich **Elsà**, vgl. **Amo**. — **Else** **Elsi**, **Elschen**. S. E.

- Elspargar**, so heisst der Held in der Ballade: **Mägrëtizle** s. d. **emper** m. Eimer. Allgem. bair. österr. *emper*, ahd. *einpar*.  
**empfüchen** empfangen, mhd. *empfühen*, ahd. *infähan*, vgl. **fähen**, **wächen**.
- entar**, **éantar** eher. Der **éantige** der frühere, auch **heant**, **héantige**.  
 Vergl. Lex. 85.
- eno** m. Grossvater. Deminutivform: **ene** m. Siehe oben **ane**, was auch eine Deminutivform von **ânà** f. ist.
- engelpouge** m. Ellbogen, mhd. *engelpoge* m. (fehlt im mhd. Wtb., s. aber Schmeller I, 8), **cimbr.** *engelpogen* und *engelpoan* CWtb. 117, **kärnt.** *engelpouge* Lex. 84.
- engeltasche** f. Iltis. Der zweite Theil des Wortes erinnert an die im Canton Bern vorkommende Form *täs* für Iltis, Schm. I, 44; Stald. I, 269. s. Gr. Wtb. 3, 411, unter: *elendeis*.
- ener**, **eneu**, **enes** jener, jene, jenes. Noch jetzt **alemann.** Stald. I, 103; bair. scheint es nicht mehr üblich, Schm. II, 268, I, 68. Im **ungr. Bergland** Darst. S. 166 (416), Anmerk. 7; *ẽs* jenes auch S. 180.
- enkhaè** f. Knöchel. Der Form nach ahd. *enchá* f. entsprechend (aus *anchá* für *anchjd*); der Bedeutung nach ahd. *enchila*, was von jenem abgeleitet ist.
- Eppeich** ex Klindorf 1783. Lienfeld 1783. Zwislern 1684. Die Neigung der Gottscheewer Mundart, ursprüngliches *ich*, welches sonst nhd. in *-ich* gekürzt erscheint, in *-aich* zu verwandeln, zeigt sich auch in **Wridraich**, **waintlain** s. d. vgl. **Eppich** und cimbrisch: *Evech*.
- Eppich** in Kletsch 1570. Malgern 1570. 1684. Windischdorf 1614. Oberlosin, Neulosin, Koflern, Mitterdorf, Malgern, Schalkendorf, Altlack, Neulack, Tiefenthal, Ebenthal, Weissenstein 1750.
- Erberg**, von, adelige Familie aus Gottschee. S. Elze S. 41.
- Erker** ex Windischdorf 1684. Kerndorf, Klindorf 1684. Koflern, Windischdorf, Mitterd., Kernd., Rain, Moos, Altfrisach, Schalkendorf, Zwislern, Kletsch, Reichenau 1780. Auch bei Elze 1861, S. 40.
- ertàc** m. Dienstag s. **tàc**.  
**schaifertàc** der Faschingsdienstag im Scherz, s. **prankeln**.  
 in **ertagen hân ich a gróàßen hiriß gešachen**, Elze S. 44.
- es** im Volksliede s. **dü pràwe stiefmueter: du beršt es heivràten mainen jungen hausbirt**. Dazu vgl. Gr. Wtb. III, 1138 f.

**esigen** beschmutzen; **beesiget** beschmutzt s. *Fromm. Zeitschr.* VI, 527, 4.

**eszläch** n. Nesselgebüsch von *essel* f. für *nessel*, mhd. *nezzele*, ahd. *nezzild*; auch **kärnt.** *essel* Lex. 197.

**ette** f. Egge. Ahd. *egidá*, mhd. *egede*, *eide*. In der Schweiz *eyte* f. in Bern *eichte* Stald. I, 337; **cimbr.** *egeta* CWtb. 116; **kärnt.** *öge*, *ögate* und *ádn* Lex. 82; an der Ilm *aedn*, *att*, *attn* Schm. I, 37.

**et** nicht; aus mhd. *iht niht*. Eine Erscheinung, die einem bestimmt abgegränzten schwäbischen Gebiete angehört, s. Grimm Gr. III, 738. Weinh. alem. Gr. §. 322. Ins **kärnt.** eingedrungen Lex. 147. Anlautendes *n* fällt auch weg in **iden** s. d. für **niden**.

**ettar**, **etteu**, **ettes** irgend einer. Aus mhd. *iht*. Eine Weiterbildung von *et*— (in ahd. *etewaz* u. s.) ist nicht anzunehmen, weil dies **at-** (s. d.) lautet; weitere Formen unter **hettar**.

**etbàs**, **eppàs** etwas mhd. *etewaz*, **kärnt.** (sowie allgemein österr.) *eppans*, *eppes* Lex. 88. Dies Wort ist wohl erst neuerlich eingedrungen, indem sonst **et** in Gottschee **at** (s. d.) lautet.

**eu** euch.

**-eu:** als Endung am Adjectiv fem. = mhd. *iu* nach dem unbestimmten Geschlechtswort: *a schéaneu*, hingegen *deu schéane*; der Plural (nicht nur das Neutrum) und so auch der Accus. Sing. hat dies **-eu** angenommen.

**ébie** ewig. *dar priëstar perichtot zen ébigen güetern* der Priester bereitet vor zu den ewigen Gütern, versieht mit den Sterbesacramenten.

**F** und **V**.

Die Verwandlung des **F** und **V** in **W** ist in der Ausdehnung, wie das Nachfolgende zeigen wird, nur noch im „**Cimbrischen**“ und in den deutschen Mundarten des **ungrischen Berglandes** anzutreffen, die ich Lautlehre S. 206, 3 angeführt habe <sup>1)</sup>.

1) Bei den Deutschen in Piemont findet diese Erweichung des *f* zu *w* (*finger*: *wenger*) gleichfalls statt (Alb. Schott: die Deutschen in Piemont S. 159 nennt dies erweichte *f* „jenen eigenthümlichen Zwischenlaut von *F* und *W*, der dem neugriechischen und spanischen *b* entspricht“. Das spanische *B* klingt anlautend *B*, inlautend *W* (*beber*: *bewär*); das neugriechische *β* klingt mir wie *w*). Es findet sich demnach: am Monte Rosa, cimbrisch, in Gottschee und in den ungr. Häufdörfern. Zugleich findet sich mit dieser Erscheinung die Verhärtung des *W* zu *B* :

Daneben ist die Verhärtung des *F* in *Pf* in Gottschee in einigen Fällen anzumerken; s. **pfaifalter**, **pfarm**. — Vgl. auch noch **woißen** und **swoife**.

Im Auslaute hält sich *F*.

**wackle** n. Ferkel. Eigentlich österreichisch ist nur **farl** n., mhd. **varhelîn**. **Fack** n. porcus dürfte von alemannischem Gebiet ins Tirolische, Kärntische herübergekommen sein, wo es auch, wie ein nd. Eindringling aussieht. Schon Stalder I, 348 hält es gar nicht für verwandt mit **farch**. Ableitungsversuche s. Weinhschles. Wörterb. 18. Die Form **fähg** bei Stalder führt mich auf die Vermuthung, ob es nicht als Nebenform von **Vieh** anzusehen ist.

**wähén**, **wähén** fangen, **gewüchen** gefangen. Vgl. mhd. **fähen**, md. part. pr. **geván**.

**waiele** n. Veilchen. Im ungr. Bergl. **waiol** m. **waile** mhd. **viol** s. Nachtr. 24.

**Faierz**, Name in Schalkendorf 1784.

**waile** f. Feile. Mhd. **vile**.

**waintlain** adv. sehr. **sauberst kleckhet et waintlain** allein gedeiht nicht sehr. In **Ulm** „**feindlich**, sehr; in Wirtemb. wenig“ Schmid schwäb. Wört. S. 4. Aber auch **bair.kärnt**. Schm. I, 536. Lex. 93. **feintla**; mhd. **vintlichen** vgl. **lain -lichen**.

**waisten** pedere, neben **wist** m. s. d. lässt mhd. **visten** voraussetzen; s. dazu Gr. Wtb. 1468 und 1691. **Kärnt**. finde ich **fist**, **fisten**. Lex. 96. Cimbr **wisten** und **waisten** CWtb. 120.

**Waland**, **Wallant** Name in Gottschee. Im ungr. Bergl. 1640.

**wälde** f. die Falte; auch **wäude** f. Auch **cimbr. falda**. CWtb. 118. Lex. schreibt **falte** 89; mhd. **valde** besser als **valte**; s. Gr. Wtb. III, 1297. **wäldren**, **woudren** fälteln. Über den hier auffälligen Wechsel von *R* und *L* s. Gr. II, 119, 138.

**walde** f. Felge; auch **waude** f. das reine **A** (das hier überall für **Ë** eintritt) unterscheidet das Wort deutlich vom vorigen. **D** für **G** bemerken wir auch in dem Worte **badraich** m. f. Wegerich.

---

cimbrisch, in Gottschee, den ungr. Heudörfern und Bergstädten (indem am Monte-Rosa *w* zu *u* wird). Das *ſ* für *S* findet sich am Monte Rosa, cimbrisch, gottscheewisch; im ungr. Bergland nicht.

**wälen** fehlen. Cimbr. *weelan* CWtb. 119. Aus ital. *fallo* m. (aus lat. *fallere*) mhd. *væle*, daher dann *vælen*, fehlen. Das slovenische *faliti*, fehlen, ist wol dem Deutschen entlehnt.

**walt, waut** n. Feld mhd. *vêlt*; im *waude* im Felde; hingegen *bàlt* *bàut* m. Wald.

**Falkhner**, Name in Malgern, Kletsch 1640, in Gottschee, Atlaag, Unterwarmberg 1750.

**Valle**, Name in Gottschee um 1600. Cimbr. *Valle*.

**want** m. Bursche. Slov. *fant*, ital. *fante*, mhd. *fant* ahd. *fendo*; s. Gr. Wtb. III, 1318.

**Fara** bei *Köstel*, ist jetzt ein ganz slovenischer Pfarrort mit 2200 Seelen. *Fara* bedeutet slovenisch Pfarre; Pfarrhaus slov. *farouž*. *Heinzlinus curatus de Fara* wird erwähnt 1383. *Fara* stand zuerst unter dem Patronat der von *Ortenburg*, gieng dann auf die von *Cilli* und von diesen an Kaiser Friedrich III. über.

**färm** s. *pfärm*.

**wärbe** f. Farbe. *warbar* m. Färber. Daher slov. *farba* oder *barva* Farbe, *farbar* und *barvar* Färber, *fərbati* und *bárvati* färben.

**wârt** f. gen. dat. *werte*, die Fahrt; auch *würt* gesprochen, a *würt* eine Fahrt d. i. einmal; *zò werte* zweimal; auch wol in *oinder werte* auf einmal. Ganz so cimbr. *wart* f. dat. *werte* (in *oandar werte*) CWtb. 119<sup>a</sup>. **Kärnt.** nur in *an àndra ferte* und *in ànder ferte* Lex. 90. — Es scheint in **Kärnten** nicht so eingebürgert wie cimbr. und in **Gottschee**. Es wird alemann. sein; vgl. Berner Oberland *ein fart* einmal, *zu diser fart* diesmal, *anderfart* andermal Stald. I, 102. Schwáb. *ällfahrt* Schm. 179. In älterer Zeit kömmt es auch sonst vor Schmell. I, 566. Gr. Wtb. III, 1265, 10d. Mh. Wtb. III, 2575, vgl. *hort*.

**waß** n. Fass, aber auch, wie ahd., z. B. Graff III, 730: *poahfaz* bibliotheka, Gestelle, Gerüste; daher: *schüsselfaß* n. Schlüsselkorb.

**watàche** f. der Fittich; ist merkwürdig in der Form, die genau der ahd. *fétah*, nur im Geschlecht nicht, entspricht (*è* wird *a*, *a* wird *à*). Das Geschlecht und die Endung giengen wol aus dem plur. *fétacha*, Graff III, 449 hervor. Cimbr. *wettecha* f. CWtb. 120.

**water**, s. *wuter*.

**fë-** s. *wa-*. (= *fa-*).

**weder** f. Feder. *wederpettle* n. plur. *wederpettlain*, Federbett.

**wei-** s. **woi-** (mhd. *vei-*) und **wai** (mhd. *vī-*).

**Weichtbüchel** (wahrscheinlich statt *Feuchtbüchel* Fichtenhügel s. **weuchte** f.) Ortschaft, die nach einer Zählung von 1770 drei Häuser hatte.

**wemweu**, auch **wemwe**, **wemf** fünf, mhd. *fünf*, flectiert *fünve*, neutr. *fünviu*, got. *fimf*, ahd. *finf*. Also *E* für *I*.

**Verderb** bei Unterdeutschau, hatte 1770 zehn Häuser.

**Verderber**, Name in Moswald und Kerndorf, schon 1560, 1614. Gewiss von obigem Ortsnamen abzuleiten. 1750 finde ich ihn in: Oberlosin, Koflern, Kerndorf, Rein, Mos, Klindorf, Linfeld, Schwarzenbach, Schalkendorf, Krapflern, Gottschee, Mösel, Durnbach, Otterbach, Reinthal, Fliegendorf, Skrill, Verdreng, Graflinden, Deutschau, Nesselthal, Liechtenbach, Buchberg, Riek, Morobitz.

**werderben** swv. verderben, mhd. *verderben*; part. prät. **werderbte oier** verdorbene Eier. Wahrscheinlich heisst *verderben*, *verdorben* in Gottschee: *werdarben*, *werdurben*.

**Verdräng**, **Verdreng** Ortschaft bei Mösel, zählte 1770 achtzehn Häuser.

**wergeltsgott!** 1) vergelt's Gott! Bekannte Dankesredensart; 2) aber auch **wergeltsgott** m. die Fussbank unter dem Tisch s. **tischgerisch**, wohl nur im Scherz, so wie man zu sagen pflegt, der Dank für die genossene Mahlzeit, den man Gott zu sagen unterlässt, sei unter den Tisch gefallen.

**werwinstern** verfinstern. **mainden ägen tuent werwinstern** meine Augen thun verfinstern, verfinstern sich, sagt der Sterbende, im **Lied der abgestorbenen Seelen** s. **höachzeit**.

**wermächen** einbrennen, d. i. *farinam butyro tostam cibo admiscere*, im ungr. Bergland *présen* Darst. 174. **Vermachen** für einbrennen gilt auch in Laibach. In **Kärnten** bedeutet **vermachen** verkehrt machen, was hierzu nicht stimmt; es gehört vielmehr zu **schlesisch mache** f. Butter s. **mächade**.

**werschaffen** vermachen d. i. durch ein Vermächtniss vererben. Im Liede auf den heiligen **Stephan** s. d. heisst es: **bamon schaffošt du di güeter, o Stephan mein?** Wem vererbst du die Güter, o Stephan mein. — Mhd. und bairisch s. **Schmell** III, 333.

**Ferschich**, Name in Stalzern 1750.

**werse**, **wearse** f. Ferse.

**wersuechnis** n. Versuchung, im Vaterunser. Rudesh (M. Schottky Vorzeit und Gegenwart 1823, S. 268) schreibt: „führ insch et in d'verschuechnaisch“, Elze: „führ ünsh et in die versuchung (vershuchniss)“; letzterer hat die volksmäßige Lesart in die Klammer gesetzt und die schulmäßige in den Text aufgenommen. Bedeutsam ist, dass die **Zarzer** in ihrem Vaterunser, wenn die Mittheilung von Elze, S. 39 f. richtig ist, **ferschuhenz** sagen (was wol **wersuechenis** zu lesen wäre). Mhd. **versuoehenisse** bei Heinr. von Krolewitz mhd. Wtb. II<sup>2</sup>, 12 ist **meissenisch**.

**werten** voriges Jahr „werten hät ünser jager a pár geschossen“, Elze 44, eine *bairisch-ostfränkische Form* Gr. Wtb. 1548. auch **kärnt.**; Cimbr. *wert*.

**Vessen**, Name in Neuwinkel 1750.

**wenchte** f. Fichte. Cimbr. *wenhta* f. *wänchta*. Die schon im Ahd. seltene Form *fiuhta* (Graff III, 451 hat nur ein *futha*) ist uralt und sonst (z. B. kärntisch, bairisch) nur entstellt (*feichte*) erhalten. Vgl. sskr. *pága* m. Betelnussbaum; *πεύκη* f. Fichte; lithauisch *puszis*.

**wener** n. Feuer s. auch **läffeuer**. So klingt das Wort auch cimbr. und in Krikerhäu im ungr. Bergland *wewer*.

**wiaber** n. Fieber. Mhd. *feber*.

**wiche** n. Thier, wie cimbr. *vighe* CWtb. 120. **kärnt.** *viche*. Vgl. *sache*

**Vidosch**, Name in Graßlinden 1750.

**Vidmar**, Name in Weissenstein 1750. **Widmar** Elze S. 40.

**wiereu**, **wiere**, **wier** viere, vier vgl. **wemweu**.

**fiken** schnaufen. Vgl. ahd. *pheho* fremitus Graff III, 324.

**wilge** f. der Abend vor einem Feste, wobei gesungen wird, ursprünglich Todtenamt, **kärntisch** *vilge*, cimbr. *vilghe* Lex. 95. CWtb. 120, slovenisch: *bilje*. Alles aus lateinisch *vigiliae* vgl. mhd. *vigilje singen*. Darauf wird wol auch Meinerts *flgje* f., die er für den nord. Schutzgeist *Fylgja* hielt, zurückzuführen sein.

**Filz**, Name, Elze S. 40; in Krikerhäu erscheint 1645 der Name *Feldts*, 1646 *Filtz*. Siebenbürg. *Fieltsch* wird aus Felix erklärt, Mar. 348.

(winger m.) Das Wort *Finger* fehlt in Gottschee. (s. *negle* n.) und lebt nur noch in **wingrat** m. Fingerhut, dah. **slov.** *fingrat* und das folgende.

- wingerle** n. Das Ringlein, der Fingerring. Mhd. *wingerlîn*, aber auch schon *wingerlt* Flore, das genau obiger Form entspricht, da hier *lîn* als Diminutivendung immer *-le* wird.
- Fink**, Name in Malgern, Sele 1600, 1684, Oberlosin, Kletsch, Grin-tobitz, Neulaag, Ebenthal, Langenthon, Maschen, Rusbach, Stal-zern 1750. Auch in Leutschau 1660.
- Virant**, Name 1561, Elze 41. Dies ist wol ahd. *Wirant* mhd. *Wirnt*. In Presburg 1379, *Wirnt*. Über den Namen s. Gr. GDS. 429.
- Fischer**, Name in Gottschee 1669. In Neusol 1390: *Visscher*, später *Fischer* sehr häufig im ungr. Bergland, auch in Pressburg, in Siebenbürgen.
- wiſt** m. Furz s. **waiſten**.
- witsche** f. Wicke, lat. *vicia*, ahd. *wichha*, mhd. *wicke*, wonach gott-scheewisch *bicke* zu erwarten wäre. Statt dessen ist ein *f* ein-getreten, das hier *w* wird.
- Fitz**, Name in Schwarzenbach um 1600, in Setsch 1750. Elze (1861) S. 40, s. auch **Fütz**. — Der Name *Fitz* erscheint im ungr. Bergland, z. B. in Kremnitz schon 1328. — *Fites* in Dopschau 1627. — *Fitzel* sehr häufig auf den Dörfern.
- Flackh**, **Flack**, Name in Pölan, Rusbach, Tiefenreuter, Mittenwald, Püchl, Graflinden, Römergrund, Deutschau 1700—1750. Gott-schee 1867. Die ältere Form des Namens ist **Fleck** s. d.
- wlackhen** 1) flücken, von statten gehen, 2) tanzen, im Scherz. So oberpfälzisch *flecken* von statten gehen; mhd. *vlücken* fort-schaffen. Schm. I, 584. Mhd. Wtb. III, 337<sup>b</sup>.
- wlackhen** s. **wlockhen**.
- wladolitze** f. **wladälitze** f. der Falter, Schmetterling. Die Form ist wol aufzufassen als entsprechend einem schriftmäßigen **flöder** (ahd. *flëdar-* *ë=a* und *a=ä*) **-itze** von ahd. *flëdarôn* flattern; vgl. ungr. Bergl. *fletala* n. Schmetterling. Nachtr. 26<sup>b</sup>. **Kärnt.** *fletterle* Lex. 98; über **-itze** s. d.
- wlade wlade** f. die Wabe, Honigscheibe. So schon mhd. *honeges-vlade* Haupt VIII, 280 (in den von Pfeiffer mitgetheilten alemannischen Mariengrüßen; vgl. mhd. Wtb. III, 334).
- Flaz**, Name; Elze S. 40.
- wleansen** weinen mit verzogenem Munde. Vgl. Schm. I. 590: *flenschen*.
- Wlathink**, Name in Setsch 1757.

**Fläck**, Name in Otterbach 1614. Später wurde daraus **Flackh** s. d. und in dieser Form ist er verbreitet. Der Dichter Konrad Fleck (vor 1215) war wohl **Schweizer** oder **Schwabe**.

**wlechte** f. die Flechte, besonders auf einem Wagen.

**wlei-** s. **wloi-** **wleu-**.

**wlättee** hübsch; **alemann.** *flüt*, *flütig* hübsch. Stald. I, 379. Mhd. *vlättec*. Daher slovenisch: *flétin* hübsch.

**wletze** n. f. die Diele, mhd. *vletze*.

**wleuh** fliehe! **wleuh wuder?** fleuch fürder! heb dich hinweg! — Der Infinitiv ist mir nicht vorgekommen.

**wliagen** fliegen, **wleug!**

**wliaze** unfruchtbar, vom Erdreich: **wliazer podem**. Ähnlich **kärnt.** *flatzte*, Lex. 98. Zu ahd. *flaz* flach vgl. **wletze**.

**Fliegendorf**. **Unterfliegendorf** bei Unterlack zählte 1770 acht Häuser, **Oberfliegendorf** 11.

**wloekhen**, besser **wläckhen** breit und träge sitzen; vgl. Schmell. I, 584: *flacken* faul liegen, das etwa zu mhd. *vlae* lau, flaccidus, daher *flacken* oder *lawen*, mhd. Wtb. III, 334. Schm. I, 582 zu stellen ist.

**wloisch** n. Fleisch, cimbr. *wloasch*, mhd. *vleisch*.

**wlüde** f. Wabe s. **wlade**.

**Vochte**, Name; Elze S. 40.

**wochitze** f. auch **wachitze** f. Brot, Kuchen, ital. *focaccia*. Cimbr. *wóchenza*, *wocheza* CWtb. 121; **kärnt.** *fochanze*, *fochitze* f. Lex. 100; **bair.** Schm. I, 508; ahd. *fochanza*, daneben md. nd. Formen *bukneten* *bachnitzen* in Schlesien. Weinh. 13<sup>a</sup>. ungr. Bergl. Wtb. 39; vgl. slov. *pogatscha*, gr. *φώγω*, Gr. Wtb. I, 1065.

**fockatzen** schluchzen, wol zu mhd. *phuchzen* Wtb. II, 1, 516.

**wögel** m. der Vogel. Mit dem Umlaut vgl. **äpfel**. — **Aschenwögele** s. **asche**.

**Vogkhe**. **Fockhe**. **Focke**, Name in Kletsch um 1700, in Altlag, Malgern 1750. *Fokin ex Malgern* 1783.

**Vogrin**. **Vegerin**, Name in Buchberg, Püchl, Warmberg, Deutschau, Prörübel 1700—1750.

**woil** feil; *'s ist mer et woil*, wie **kärnt.** *fäl*, mhd. *veil*.

**woißen** Nebenform von **hoißen** s. d. heißen.

**woist** feist. **woistie** mit Fett beschmiert. **ar hāt ših di hende bewoistiget**. Der **woistige** **finštac** der Freßdonnerstag, Vorfasching vgl. **prankeln**.

**wolgen** folgen. Es ist unschicklich von der Sonne zu sagen, dass sie untergeht; man hat zu sagen, dass sie **Gott wolgen géat**. s. **Bauberle** unter **W**. Ähnlich im Kuhländchen. Ich glaube nämlich, daß das von Meinert 462 angeführte *zu gotde gehn* der Sonne, bloß misverstanden ist: *ze goude gien* = zu Gotte gehn. S. 398 heißt Gott: *gout*

**Folkner**, Name in Gottschee 1783; vgl. **Falkhner**.

**wormais** m. das Frühstück. **Cimbr.** *imbaiz* m. Mittagsmal, auch *inwormez*, *wormaz*, *wormaiz* CWtb. 132, 122; *baizen*, *inbaizen*, *imaizen*, *maizen* zu Mittag essen; *imaiz*, *maize* Mittagsmal; *wormaiz*, *inwormaiz* Frühstück; *inwormaizen* merendare CWtb. 109<sup>a</sup>, 145<sup>a</sup>; vgl. daselbst noch weitere Formen unter *paizen*, S. 152<sup>b</sup>, sogar *worformen* frühstücken, S. 189<sup>a</sup>. Es wäre demnach aus mhd. *vorinbîz* (fruo**in**bîz) = *vormîz* (= **wormais**). Jedefalls ist der Zusammenhang zwischen **cimbr.** und **gottscheewisch** deutlich. Auch **kärnt.** *vormâsen*, Lex. 187, gehört hierher, obwohl die Form zu obiger Ableitung nicht stimmt. — **wormessen** frühstücken. Diese Form scheint durch *warm essen* beeinflusst, aus *worimbaizen* entstellt.

**wort**, **wurt** fort, in dem Sinne: 1) sogleich, 2) immer (in der Bedeutung: fort! apage! sagt man **wuder** s. d.), z. B. in der Ballade **di moirarin** s. d. und **außer hāt šl genam ir messerle und steckoits im in kindisch harzle: uns biegle išt wurt wolles pluet**.

**wrâgen** besser **wrâgen** fragen.

**wräge** f. Frau, auch **wrobe** f. = mhd. *vrow* vgl. **schâgen**. **wrobenhânle** n. Widehopf. Elze: **dâs wrobenhânle išt dâs tuckhânle** s. d.

**wraithof** n. Friedhof, **cimbr.** *wraithof*, CWtb. 122, so **bair.** Schm. I, 620; vgl. Gr. Wtb. IV, 123. Mhd. ahd. *vrithof*, daher **sløv.** **britof** Friedhof, was schon alt (vor dem Übergang des *î* in *EI*) eingebürgert sein muß; vgl. **sløv.** *fráj* frei, mhd. *vrî*. Hier sehen wir zugleich das **sløv.** *b=f*, wie in *barva* Farbe; *bâsati* fassen; *bavdati* (gottscheewisch **wauden**) falten; *boršt* Forst; *boter* Gevatter; *brîšt* Frist; *brumîn* fromm u. A.

**wranſe** f. Franse. **Isländ.** *frunsa*, **schwed.** *frans*, aber mhd. *franze*, s. mhd. Wtb. III, 395; Gr. Wtb. IV, 59; **sløv.** *franša*.

**Freiditsch**, Name in Lienf. 1750. Vgl. **Preiditsch**.

**wrei** s. **wrai- wreu-**.

**wreunt** m. Freund, der Verwandte. Die Mehrzahl **di wreunte** oft für: die Verwandten, die Verwandtschaft. schlesisch Weinh. 23, und so denn auch schon mhd. Wtb. III, 411<sup>b</sup>; **altnord.** *frændi* Sveinbjörn Egilsson 201<sup>b</sup>. So auch **schwäb.** Schmid 37; **henneb.** Reinw. 37; **westerw.** Schmidt 61; **luxemburgisch** Gangler 159. **wreuntschaft** f. Verwandtschaft. Ebenso **cimbr.** *wreünt*, *wreunschof*, **kärnt.** Lex. 102, allgem. bair. Schm. I, 614.

**Wridraichstein** m. Fridrichstein. Die Aussprache dieses Namens einer kleinen Burg, deren geringe Trümmer auf einem Berge bei Gottschee zu sehen sind, wird mehr oder weniger entstellt gehört. Obiges ist die correcte mundartliche Form, die in folgender Abstufung entstellt wird: **Wridraichstein**, **Widaistoin**. **Bidraistoin**, **Bidaistoin** (wobei der Anlaut für ursprüngliches **W** gehalten und daher **B** gesprochen wird; doch vgl. auch das **slov.** *B* f. *F* unter **Fraithof**) etc. — Die Burg ist erbaut um 1422—1425 durch Grafen Friederich von Cilli und liegt nun in Trümmern. Den 2. Juli 1672 erschlug daselbst noch der Blitz den an einem Fenster stehenden herrschaftlichen Verwalter.

**Friesach** spr. **Wriesäch**, **Altfriesach** hatte 1770 zwanzig Häuser; **Neufriesach** neun; beide Orte liegen bei Nesselthal.

**wrischine** n. junges Schaf; auch **cimbr.** *wrischong* *wrischeng* Schafbock, CWtb. 122; **kärnt.** *frischink* *frischling* Schaf; Lex. 103; in der **Schweiz** *frischig* verschnittner Widder. Stald. I, 214; sonst Ferkel; ehemdem Opferthier; s. darüber Gr. Wtb. IV, 213 f.

**Frisaeh** s. **Friesach**.

**Fritz**, Name in Reichenau 1614, in Ort 1684, 1784. Grintobitz, Prörübel, Riek 1750. In Schemnitz 1364 und 1858: **Fritz**. Paulisch: **Fritz**.

**Fritze**, Name in Stockendorf um 1700.

**Frölich**, Name in Moswald 1614. Auch in **Zarz**. So schon 1316 in Steierm., 1379 in Presburg *Froleich*; 1600 und später oft im ungr. Bergl. und Siebenbürgen.

**wrüe** frühe. *Bie wrüe ist auf di moirarin!* — *Bie wrüe ist auf Mägrétizle!* — *Bie wrüe ist auf dar Hanzel junc!* — *Bie wrüe ist auf deu merarin!* u. s. f. Liederanfänge, aus denen das

Typische dieses Eingangs in gottscheewischen Balladen ersichtlich ist. **wruejār** n. Frühjahr, sonst **ausbart** s. d., **langes** s. d.

**wrugen** fragen.

**Frütz**, Name in Reichenau, Rusbach, Masern 1750 s. **Fritz**.

**Frützel**, Name in Mitterwald, Hinterberg um 1750.

**Fuchs**, **Fux**, Name in Moswald um 1600, in Gottschee 1669, 1750; vgl. **Wuchse** unter **W**. In Pressburg 1379: *Fuchs*. *Fuchs* ist im ungr. Bergland und in Siebenbürgen (mit der Nebenform *Fuss*) verbreitet.

**wuchš** m. Fuchs. Vgl. **gangerle**.

**wuder** fürder, weiter, fort; *géa wuder* geh weiter! Ganz so **cimbr.** *wudar won hia!* fort von da! **kärntisch:** *géa fuder* geh weiter! Lex. 104; aus ahd. *furdar*, *furdaro*; mhd. tritt schon Umlaut ein *vürdar*, wonach obige Formen vormhd. sind.

**wüe** fort, vorüber. *der tãc ist wüe, de nacht ist kam* der Tag ist vorüber, die Nacht ist gekommen. Aus einem Liede auf **Maria** s. d., Vgl. **cimbr. furr** fort. CWtb. 123.

**Fugina**, Name in Müsel 1807.

**Fuienzi**, Name in Gottschee 1750.

**wurkeln** glitschen, besonders auf dem Eise. **Oberpfälzisch** *furkeln* hin und her fahren z. B. mit einem Licht, Schm. I, 363; ähnliche Bedeutungen **schles.** Weinb. 24<sup>b</sup>. **kärnt.** Lex. 105.

**würšte** m. Fürst. ahd. *furisto* (Superlativ von *furi*), mhd. *vürste*. Gieng in das **Slovenische** über: *firšt*.

**wurt** f. s. **wärt**, **wort**.

**würbatš** vorwärts. Das **R** der zweiten Silbe fällt aus; sonst ist die Verwandlung des **Ē** in **A** (mhd. *wërtes*), des genitivischen **s** in **š** ganz correct.

**würbitz** m. Fürwitz, Neugierde. Das Wort ist ins **Slovenische** eingedrungen: *firbic* Vorwitz, *firbcin* vorwitzig. Hier ist ein Zusammenhang mit den Mundarten des **ungr. Berglandes** ersichtlich: *würbétzen* neugierig sein s. Nachtr. 27<sup>a</sup>.

**wut** f. vulva, s. darüber Gr. Wtb. IV, 362 f.

**wüderle** n. in: das bintschje wüderle das winzige **F.**, das ist: die Schraubenmutter.

**wuter** m. Vater. Das *Vater unser* theile ich hier mit auf Grundlage des Textes den Rudesh in Schottky's Vorzeit und Gegenwart S. 268 gegeben, den ich mit Elze's Text S. 39 und dem münd-

lichen Vortrag des Herrn Pfarrers Steurer in Mitterdorf collationiere.

wuter ünser <sup>1)</sup>, dar du pišt im himbel <sup>2)</sup>, geheiliget bar dain nüm, ze kim ünš dain raich, dain bille geschiech, bie in himbel, alsò auf ierdan. Gib ünš heunt ünser taglaines <sup>3)</sup> próat; wergip ünš ünšere schulden, bie bir wergäben ünšern schuldigarn <sup>4)</sup>, wüer ünš et in weršuechniš <sup>5)</sup> sonder erlêase ünš wom übl. ám <sup>6)</sup>.

**G** steht im Anlaut für **H** in **Gumpe** s. d.

„ **J** „ **Gehänneš** s. d. und **gehänaiš**.

„ Inlaut „ **B** „ **šugaš** s. d. Das umgekehrte in **šubäch** s. d. **hübendorn** s. d.

Es wechselt mit **D**: **šidelštein**, badreich, walde s. d. Der umgekehrte Fall erscheint in **kängel** s. d.

Eingeschaltet ist **G** in **häge** s. d., **wräge** s. d., **schäge** s. d.

**gaben** geben. **ih gip**, du **gaišt**, ar **gait**; bir **gaben**, ir **gait**, šeu **gabent**; partie. prät. **gäben**.

**gaige** f. Geige.

**gaigar** m. plur. **gaigare**. 1. Der Geiger. 2. Musikant. Im ungr. Bergland und cimbr. kömmt *Geiger* als Name vor.

**gald** n. **gald** Geld.

**gämatzen** gähnen s. Schmell. 11, 46. **Kärnt.** Lex. 108.

**Gamme**, Name in Schwarzenbach (deren in Gottschee zwei sind, s. **Schwarzenbach**, ich kann nicht angeben, welches hier gemeint ist) 1669.

**gangerle** n. dieß soll der Scherzname des Fuchses sein und nicht *gatterle*, wie Elze S. 51 angibt. Nach W. Lazius migratio gentium libr. 8, citiert bei Tröster: das alt und neudeutsche Dacia (Nürnberg 1666), heißt *holtzgangel* der Wolf in Gottschee. Der Fuchs heißt *Schleicher* und zwar nach Tröster in Gottschee *und im Nösnerlande in Siebenbürgen*.

**ganinc** m. ein Vogel.

1) R. *votr. inschr.*

2) *in den himbela* E.

3) *teigleine* R. *taiglainesh (taiglichesh)* E.

4) *schuldigiarn* E.

5) *verschuechnaisch* R. *verschuchung (verschuchniss)* E.

6) *amen* E.

**ganzele** n. Bröcklein; plur. **ganzelain** der Sterz, die bekannte Mehlspeise, geschmorte Teigbröcklein. Slovenisch *žganci*.

**gar gür gar. ši legot ši h gur schéaneu ân** in vielen Liedern.

**Gareis**, Name Elze (1861) S. 40.

**garais** m. der Nussheher, auch **gerholz** s. d. und **gerholt**.

**garste** f. Gerste, mhd. *gërste*, ahd. *gërstâ*.

**garte gurte** m. Garten. **gurtróase** f. Gartenrose, Rose; **róase** f. ist Blume; ebenso slovenisch: **gártróza** und **róza**.

**Gasparitsch**, Name in Mösel, Morobitz, Prese um 1750.

**gaufe, gáwe** f. die Höhlung beider zusammengehaltener Hände; **gáwenwolle** f. so viel als man in der **gáwe** halten kann, ahd. *coufana*; bair.-alem. Lex. 117, im ungr. Berglande *geis* f.; andere Ausdrücke s. Nachtr. 28.

**gaumen, gâmen** bewachen; pflegen, einen Kranken. Bair. öster. und schweiz. Stald. I, 430. Höfer 1, 277, Schm. 11, 47. Kärnt. Lex. 110. Schon got. *gaumjan* *Σεωρεῖν, κατανοεῖν*; ahd. *goumjan*. — **gâmâr** m. plur. **gâmare** der Wächter. Ahd. *coumil* mhd. *goumel*.

**gë-** s. **ga-**.

**ge-** wo es ungewöhnlich erscheint: **gedankh** s. d. für **dankh**, **geliecht** s. d. für **liecht**, **geracht** s. d. für **racht**, **getar** s. d. für **tar**; **gumachten** f. *unmehten*. Über die Vorliebe für dieses **ge-** im Md. s. Pfeiffer Jeroschin XXIII, ungr. Bergh. Wtb. 54.

**gedankher hânt** linker Hand, s. **tankhe**. Lexer gedenkt der Form mit **ge-** im Kärnt. nicht.

**gedenkhen** gedenken. *Şeu gedenkhent et an mich!* klagt die abgesehiedene Seele über ihre Angehörigen, s. **Lied der ägeschiednen şéale** unter **hóachzait**, s. auch **patlar**.

**gewrêbet** gefreut. Vgl. mhd. *gevrewet* im Reime auf *gestrewet* mhd. Wtb. III, 415.

**gewüchen** gefangen. Entspricht einem mhd. *gevâchen* für *gefangen* und ist daher bemerkenswert.

**gehànaiş** m. Anis; vgl. slov. *janež*.

**Gehànneş** m. Johannes. **Gehâneş** şegen wird bei Hochzeiten getrunken. Ein Lied *Maria und Johannes* s. unter **Maria**. Über das Johannisfest s. **şumitten**.

**gejai** n. die Jagd. **Dàs bilde gejai** die wilde Jagd, *şeu kament* aus den löchern **im balde**.

**geinetzen, goinatzen** gähnen; hingegen **ginen** (das ein mhd. *ginen*, aus dem Pl. praet. von altn. *gina gein ginum*, voraussetzt), s. d., gaffen.

**geiß, goiß** f. Geiss. Ahd. mhd. *geiz*.

**geliecht** licht. In den Liedern **geliechteu kränzlain** und **réaslain geliecht** lichte, etwas bunte Kränze, lichte Blumen.

**gelmaitzen** schreien. **Kärnt. gölmatzen** weinen und schluchzen. Lex. 112. Zu ahd. mhd. *galm* m. Schall. schwäb., **kärnt., bair.** Lex. 107. Schm. 11, 39, **tirol. gelmen** schreien. Schöpff 184.

**gemächen** gewesen, so in *der Rieke*, sonst **gebän, gebannen** s. d. Es wechselt hier *W* mit *M*, wie umgekehrt in **Bäntel** s. d. (= **Wan**tel = **Mantel**) *M* zu *W* wird. S. meine Laute der md. d. ungr. Bergl. unter *W*, 1 und *C*, 7. Das *CH* für *S* erinnert an die eingeschalteten *CH* in *tüch* (tuo) altd. Bl. I, 305, *läch* (lâ), *lähent* u. a. Mhd. Wtb. I, 944.

**gemein** gemein, leutselig; **a gemeinder harr.** **Bairisch** ebenso Schm. II, 587. **Kärnt.** 189.

**gemeinar** n. der Nachbar. So bei Schmall. II. 588: *der mitgmaene* Gemeindegensosse.

**gên** **gëan, gian, géanen** gehn. Imp. **gia, giet!** geh, geht! **giangait** gieng, gienge s. **gott**.

**genóate** kaum, genau. Ebenso **kärnt. ginoate.** Lex. 199, ahd. *ginôti*, mhd. *genôte*, cimbr. *ganoat*. CWtb. 150. Im ungr. Bergl. *neut, notig*. Wtb. 84. — Österreichisch ist mir nur *gnedi* dringend, eilig; **bair.** ebenso, Schm. II, 719 bekannt. Obige Form (ohne Umlaut) und Bedeutung scheint mehr alemannisch. Stald. I, 460: *gnoth* etc.

**gepinz** n. *gepünz* Gedärme. Vgl. *punzen* Schmall. I, 290.

**Gera** Gertrud. **Gero** f. die grosse G. **Gere** f. die kleine G. **den** **Gératè** verächtlich, s. **amo, te**.

**gerachter hânt** rechter Hand.

„**gerbat** gefurecht“ Elze. In Gottschee kennt man das Wort nicht, s. **gruebic. gerbat** ist sl. *grbat*.

**Gerg**, Name in Gomutz 1600.

**Gerger**, Name in Stockendorf 1614. **Gergor** in Altsag, Untertapelwerch 1750.

**Gergoritsch**, Name in Stockendorf, Kletsch 1700—1750.

**Gerent** n. Örtlichkeit bei Unterlak. **Cimbr.** *Gareut* CWtb. 159 ist auch ein Ortsname. Vgl. **raut**.

**gerhölz** m. der Nussheher; in Tschermoschnitz **gerholt** m. vgl. **garais**.  
**gere** f. Falte. **geraten pfoid** gefälteltes Hemd, vgl. **rige**.

**geriget** gefaltet s. **rige** f.

**gerisch** n. Gerüste, s. **tischgerisch** unter **Tisch**.

**gerle** n. die Falte an der Joppe. Im ungr. Bergl. **gern** m. Zipfel *siebenbürg.* **giren**, mhd. **gére** m., in der Schweiz **gehre** f. Stald. I, 436., bair. *der geren* Schm. I, 62. Lexer hat das Wort nicht; Schöpf auch nicht.

**gerste garste** f. Gerste.

**gertschen** m. der Knoten, Knorren, **slov.** *gerča*.

**gesell** s. **tschell** m.

**gesnebel** n. das Antlitz, der Gesichtsausdruck; ursprünglich (**gesnäbel**) Schnabel, Mund.

**geste** f. das Jenseits. Die entführte Schöne in der Ballade *deu merarin* sehnt sich an das andere Ufer des Meeres, in die Heimat zurück und sagt: *so lät mih géan an di geste schéan über, proite mer!* — Dieß Wort ist nun entschieden **fränkisch** als Adverb: *hest und gest, hesten und gestalten, hessen und gessen*, d. i. hüben und drüben, in Franken bekannt s. darüber Frommanns Zeitschr. II, 136 ff. Merkwürdig ist, daß es hier als Substantiv erscheint.

**Gestel**, Name in Altfriesach, Prörübel 1750, vgl. **Göstl**.

**gesbister** n. Geschwister; 's **erste gesbister** Geschwisterkind.

**gebän, gebannen** (= **gewan**) gewesen, **cimbr.** *gabeest*, **kärnt.** *giwèn* s. **Weinh.** bair. Gr. S. 301, vgl. **gemächen**.

**ginen** gaffen. Gehört zu demselben Stamme wie **geinetzen** s. d. Eine **alemann.** Form, die Lex. nicht kennt, s. **Stalder** I, 446: *gynen* (das wäre mhd. *ginen*), *gienen* und *ginnen*. Wahrscheinlich ist zu unterscheiden zwischen *ginen* und *gienen*, wie **Schmell**, II, 32 unterscheidet. Altnord. **gina, gein, ginum** zeigt das Ablautverhältniss von ahd. **ginôn** und **geinôn**, vgl. *χαίνειν hiare* sl. *zinati* etc.

**Gladitsch**, Name in Tiefenthal 1750.

**Glatz**, ein Name. der in Schlesien (Grafschaft Glatz), der Zips und Siebenbürgen vorkömmt, wird von **Elze** S. 40 auch aus **Gottshee** angeführt.

**Gliebe**, Name in Hasenfeld, **Mösel** 1700—1750.

- glitzen** glänzen, schimmern. So auch Stald. I, 435, schwäb. Schmid 64, cimbr. 125, kärnt. 116. Im Österreichischen scheint **glänzen** mehr im Gebrauch; in jenen Gegenden, mit verschiedenen Modificationen der Bedeutung, doch mehr: **glitzen**.
- glüete** f. **Glut**, **glüetschauwele** n. **Glutschaufel**.
- Göchel**, Name Elze S. 40.
- gode**, Name in Handlern um 1600, in Masern 1750, cimbr. **Got** und **Kot**. In Schemnitz 1838: **Gotala**.
- Gödrrer**, Name in Sele 1750.
- golat** kahl, slov. **gól**.
- golter** f. **Kolter**, **Bettdecke**, kärnt. **gutter**. Lex. 127, auch slov. **kólter**, ital. **coltra** aus lat. **culcitra**, schon mhd. **gotter**, **kolter**, **kulter**, vgl. weiteres in Gr. Wtb. V, 1623.
- Gorenz**, Name in Hornberg bei Gottschee 1600.
- Gorschin**, Name eines Müllers 1750.
- görz** m. der **Wasserschöpfer**, **hölzerne Löffel**, cimbr. **gerz** **Rührlöffel** ital. **cazza** cf. Schm. II, 88 **gatzen**. Slov. **kórez**.
- Göstel**, Name in Deutschau 1614, in Nesselthal 1684.
- gömätzen** wimmeln, de **âmaïßen gömatzent**. — **Gomutz** s. **Komutzen**.
- gote** f. **göte** m. **Pathe**; **götle** n. **götichle** n. **Pathkind**. So auch bair.-östr. und schweiz. kärnt., cimbr. Lex. 119. Cwtb. 126, vgl. **töte**, **tote**, wo der Umlaut des mase. erklärt ist.
- Götenitz**, mundartlich **Gotnize** f., zählte 1770 achtundsechzig Häuser. Vgl. **Gottschee**. „Götenitz an der Riegg, das ist ain gross dorf und ain guete pfarr.“ **Burkart Zink** s. d. (1368—1468).
- gott** m. **Gott**. **Gott wougen** (**wolgen**) **gëan** sagt man schön von der Sonne, wenn sie untergeht, so in dem Liede auf die heilige **Barbara** s. **Bauberle** unter **W**. — „Im Strahle der zu **Golde gehenden** (untergehenden) Sonne“ sagt **Meinert Fylgje** S. 462. Dies **zu Golde gehn** scheint mir ein missverstandenes **ze goude gien** zu **Gotte gehn**. An das **Kuhländchen** werden wir aber noch öfter **Anklänge** in **Gottschee** finden. — **Gottsbac** m. **Gottes Weg**, der **Pfad**, der in das **Himmelreich** führt, im Liede, s. **hirse**.
- Gottschee** f., die mundartliche Aussprache lautet: **Gottschéab**, **Dativ Gottschéabe**; **der Gottschéabar**, plur. **Gottschéabare**. Die Zahl der Einwohner ist jetzt (1868): 1460.
- Der **Patriarch** von **Aquileja** **Ludwig** sagt 1363: er habe erfahren „quod in quibusdam nemoribus seu silvis infra confines — ecclesie

St. Stephani in Reiffnitz — *quae inhabitabiles erant et incultae multae hominum habitationes factae sint et — ecclesiae constructae — videlicet in Gotsche, Pölan, Costel, Ossiwniz et Gotenitz.*“ Dies ist die älteste Notiz über Gottschee, die ich kenne. Die Namensform ist nicht deutsch und zeigt, dass an eine Zusammensetzung mit *See* (gottscheewisch allerdings *šéab* s. d.) nicht zu denken ist. Die slov. Namensform war ehemals *Hočévje*, der Gottscheewer: *Hočevár* (dies ist auch ein Familienname), was in neuerer Zeit in *Kočévje* verwandelt wurde, um es von *Kóča* Hütte ableiten zu können. In B. Zink's Chronik (1368—1463) steht ungenau: *Götze*. So öfter (1377, 1496): *Gottsche, Gotschee*. In dem 1642 erneuerten Privilegium der Stadt von 1471 (das Original freilich fehlt) steht: *Gottschee*, auf dem Stadtsiegel von 1471 jedoch *sigillum civitatis in Kotschew* (das ist: *Gotschéw*). Weiteres s. oben S. 9—20.

*gráb* grau, mhd. *grá*, Gen. *gráwes*.

*grab* n. Grab; *gráble* f. Grube S. unten Seite 120.

*Grabner*, Name in Nesselthal, Morobitz 1600—1700. Cimbr. *Graber*; auch steir. freis. 1316: *Graber*.

*grad*, *grád* gerade.

*grafe*, *gráwe*, *gráf* m. Graf. **D** *gráwns d güeter* des Grafen Güter.

„*Grafenfeld*“ für *Krapfenfeld* s. d.

*Grafenwart*, jetzt *Kostel* s. d.

*Graflinden*, Ort bei Unterlak, zählte 1770 siebenundzwanzig Häuser.

*graipe* f. für *greupe* m. die Griebe. In der Schweiz *gräubi*, *grüben* Stald. I, 473, schwäb. *greube*. Schm. 66, vgl. Schmell. II, 97,

im ungl. Bergl. *grieben*. Wtb. 56, mhd. *grübe* m. In Kärnt.

*grampl* f., so auch östr.-bair. Lex. 120. Schm. 11, 10.

*Grammer*, Name in Stockendorf 1740. *Gramer* Elze (1861) S. 40, vgl. *Grome* in Krikerhäu 1643, *Gromma* Schemn. 1858.

*grante* f. Heidelbeere; *greantle* n. Tschermoschnitz. — In Kärnt. die Preiselbeere. Lex. 121, ebenso cimbr. *grendelen*. Wtb. 126, bair. *gränken*, *gränten*. Schm. II, 115.

*gräulain* gräulich; sehr; es *tuet gräulain bie* es thut sehr weh, mhd. *grüwelichen*.

*graußen* grausen. Benn ih àn hairäten denke

kimet mir der graußen an etc.

Ein oft gedrucktes „Gottscheewer Lied.“ Es ist aber auch anderwärts bekannt s. Hoffmann's schles. Volkslieder S. 213.

**grei-** s. **grai-**, **groi-**.

**Grensich**, Name in Götenitz, Schwarzenbach um 1600.

**Gréato** (= **Gréatà**), in der Mäsehe **Greata**, diminutiv: **Gréate** Grete, Gretchen. **Faule Grete** für eine träge Dirne, gilt auch hier, so wie das Lied: *wer eine faule Gretel hat, der kann nicht lustig sein*, das Elze S. 35 anführt. Es ist sonst bekannt in Franken, s. Dittfurt fränk. Volksl. II, 279.

**greßline** m. Querholz am Zaun. Eigentlich **größline** von schweiz.

**grotz** m. Wipfel einer Tanne. Stald. I, 483 zu grieze, grôz, gruzzen, gegrozzen. Gr. gr. II, 49 s. meine Bemerkung in Fromm. Zeitschr. VI, 334. Lex. 125.

**grieß** m. der Sand; grobgemalenes Getreide; eine Pflanze. Vgl. Schöpf 213. Lex. 124.

**grießel** m. der Rachen des Wolfes, der Schlange; der Rüssel; die Nase. In Kärnt. ist ähnlich gebraucht *drüssel* m., mhd. *drüzzel* Lex. 73. Der Schnupfer sagt: *benn de käue ze wressen hät, aber der grießel hâb auch*.

**Grill**, Name in Steinwand 1614. Langenton, Pogorelz, Steinwand, Mühle, Obertapelwerch, Krapflern, Feichtbüchl, Stockendorf zwischen 1700—1750, steir. freis. 1316: *Grill*. Elze S. 40 f. (1861) führt den Namen auch an. Vgl. den Zarzer Namen *Krell*. S. 32.

**grimmen**, sich — sich grämen, ärgern. Jedren diern bert sich grimmen. Mhd. *grimmen*, cimbr. *grimmen*. Cwtb. 128. Es dürfte hier aber das davon abgeleitete *sich grümen* grämen Schmell. II, 109 anzunehmen sein.

**Grinseich**, Name in Obermösel 1750. Vgl. **Grensich**, **Grunsaich**.

**Grintobitz** bei Alltaag hatte 1770 sieben Häuser; **Grintowitz** spr. **Grinto-utz** bei Ossiunitz: 4.

**grisch**, eben, gerade.

**Gritz**, Name in Götenitz um 1601.

**grôb** derb, sehr. Alltaag. **grobes batter** garstiges Gewitter ähnl. **kärnt.** Lex. 124. Vgl. ungr. Bergl. Nachtr. 30. — „Ein grobs Wetter: Gewitter mit Hagelschlag“ ist **tirolisch** Schöpf 215.

**Grocher**, Name in Neuwinkel 1750. In Zarz: *Grohar*.

**groiten** (*greiten*) gross ausschreiten; über den Zaun **groitn** oder **groiteln**, kärnt. *gratteln*. Lex. 122, s. **stüwel** n.

- groitel** f. grosser Schritt, got. *grids* Schritt; cimbr. **grit**, *griten*, *gritela*. Cwtb. 126, ahd. *gritmäli*, mhd. *griteliche* mit ausgespreizten Beinen zu sskr. *grdhyati* ausgreifen, lat. *gradior* etc.  
**groitel** verlangt mhd. *greitel* (grüte greit griten?).
- Grolfin**, Name in Schalkendorf 1684, s. die ahd. Formen unter *Garulf* Fürstem. 489.
- Grossin**, Name in Ort 1684.
- grössline** s. *gressline*.
- Grössin**, Name in Gottschee 1684 s. **Gresse**.
- gräble** f. Grube. Vgl. **grab**.
- Gruber**, Name in Götenitz 1750. Steir. 1316: *In der grueb*.
- gruebie** runzelicht. Auf meine Frage: was *gerbat* (s. d.) bedeutet? wurde mir die Erklärung, *grbat* sei windisch und bedeute gottscheewisch **gruebie**.
- grüen** grün. **Der grüne harr** der Teufel, auch: der **grünenrockhate**.
- grüenline** m. die grüne Eidechse.
- grüessen** grüssen, **grüeß dich gott! labest du à noch!**
- grumade** f. Schutthaufen, Grenzstein, Steinhaufen; slov. *gromáda*.
- Grunsach**, Name in Obermösel 1750, vgl. **Grinseich**.
- „**gscharr** Korb“ Elze. Dies scheint blos ein slovenisches *kosáre*, das E. hörte und für gottscheewisch hielt. Der Korb heisst **ziste**, **zoine**, **pure**, **tschorbe** s. d.
- gumpe** f. Hummel; Elze: „*humpel*“; dies ist die **kärnt.** Form, Lex. 146.
- guldalne** f. Mitgift s. **tander**.
- gummachten** ohnmächtig werden, vgl. md. *unmehten*, in *unmaht* sinken, mhd. Wtb. 2, 10.
- günnen** gönnen, **ih günn, du günnest, ar günnet; bir gunnen, ir gunnet, seu gunnent.**
- guoß** gegessen, wie mhd. *gáz* (neben *gezzen*). Gr. Gr. III, I, 341. Schmell. §. 962.
- guot** n. der Besitz, Viehstand, besonders Schafe. Lex<sup>9</sup> verzeichnet diese Bedeutung nicht und **cimbr.** finde ich nur *gut* n., das Gut, il bene. Schmell. verzeichnet II, 86 die Bedeutung: Vieh, zum Jahre 1390. — **Bem schaffest du daine güeter** wem vererbst du deine Besitzungen. In dem Liede auf den heiligen Stephan s. d.

**gürtel** f. der Gürtel. Der rothe, breite Gürtel, den die Gottscheewerin trägt, besteht aus Schnüren von Wollfäden, die unzählige Male umgewunden werden, bis sie mehr als handbreit die Hüften umschliessen. Die Enden hängen hinten hinab, so lange als das Pfaid ist; das sind **den zocklain** s. d. — In der Ballade **Magretitzle** s. d. ist Gretchens Gürtel **praun**. Die althochdeutsche Form *diu gurtila* ist noch erhalten im **cimbr. gürtela** f. (neben *gürtel* m.) CWtb. 189, **kärnt. gürtel** m. und f. Lex. 127; in Gottschee nur f., vgl. Schm. I, 71 f.

**gützig** kitzeln, **kärnt. gutzeln** kitzeln. Lex. 128, **tirol.** Schöpf 226. Dass das *tz* in *tš* übergeht ist auffallend, indem das aus- und inlautende *tz* sonst unverändert bleibt (vgl. *tätze, -atzen* u. a.); in **wurbatš** vorwärts, ist ganz richtig das genetivische *s* zu *š* geworden. Sollte hier auch ursprüngliches *S* nach *T* anzunehmen sein, ahd. *gut-isôn*? Ähnliche Bedenken erregt die Form **bintšic** winzig s. d. (unter *w*). Dass die Mundart von Gottschee für die Bildungssilbe *-eln*: *-igen* gebraucht, ist hier ebenfalls beachtenswerth. Ich weiss nicht, ob **schweizerisch gutzeln** schmeicheln, Stald. I, 505 hiehergehört. — Die Etymologie von *kitzeln* dürfte auf sanskr. *gudá* Gedärme, zurückzuführen sein. Damit stimmt mhd. *kunte* (was gewöhnlich von *cunnius* abgeleitet wird), nd. *kunte, kutte* veretrum, *kutt* Eingeweide, gotisch *quiþus* Bauch, Mutterleib; althochd. *quiti* vulva. Graff 4, 538 gewährt die ahd. Formen: *quizilunga, chuzelunga, kizilôn* und *chuzilôn* (*quit-s-ilôn*?). Damit würde dann auch *Kuttel*, mhd. *kutele* Eingeweide zusammenhängen.

#### H.

Das *H* für *S* erscheint in: **hò, ahò, ahòdre** so, also, alsodar **hettoin** sett (= *sôtân*) ein; **hal, derhalle, derhallige** selb, derselbe, derselbige; **hent** sind (obwohl hier der Vocal auffallend abweicht). Vgl. Weinh. bair. Gr. S. 192. f.

Übergang des *H* in *G* bemerkten wir bei **gumpe**.

Übergang des *H* in *W* (= *F*) im Anlaut zeigt unten **woifsen** unter **heifsen** s. d. Das Umgekehrte scheint bei **hört** s. d. der Fall.

Als Einfluss des Italienischen scheint zu betrachten, dass das *H* vor jeden anlautenden Vocal gesetzt werden kann, sowie das anlautende *H* auch wieder oft wegbleibt. Ich hörte: **das 'ör, das 'er** das Heer, aber auch: **hör, her**; ebenso vernahm ich **häup** m. der

Alp, **héanter**, kärntisch **éanter**, eher, und ebenso auch: **àup m. àlp m., éanter.**

Aus dem Münchner cod. ital. von 1460, s. **Lamparten**, ist hier anzuführen; *irß* meio fol. 27<sup>a</sup> d. i. hirse: *miglio* und *herübrigt*: *erübrigt* fol. 7<sup>b</sup>. Weiteres ist bereits oben darüber bemerkt. Seite 22. **haben** haben. **Ih hàn, du hašt, ar hāt; bir haben, ir hāt, ſeu hänt.** —

„**ſeu hont a kalteu stube**, Sie haben ein kaltes Zimmer“. R. **ge-hāt** gehabt; **prät. hiet; conj. hiete.**

In der Bedeutung: sich verhalten, benehmen hat es die vollen Formen: **ar hubet ſih ſauer** er ist verdrießlich; **beaſtlic hābet ar ſih** zornig benimmt er sich. Die Füße sind im Begriff zu springen, die geschlossenen Augen der Leiche wie eine Knospe aufzugehn, die Hände zu haschen, dies wird im Liede **Hanſel june** s. d. ausgedrückt: **die wüeflain hābent ſih auwen sprunc**, die **āglain hābent ſih auwen sprotz**, die **hantlain hābent ſih auwen derwisch.** —

**hāber, hüber** m. Hafer.

**hāberdorn, hüberdorn** m. Hagedorn. Wol nur entstellt aus **hagen-dorn** s. d.

**Hāberlin**, Name in Moswald 1560. **Haberle**, Mosw. 1614; in Koflern, Oberern 1750. vgl. **Hoberlin**. In Zarz *Heberle*; in Schemnitz *Habela*. In Krikerhäu *Habala*.

**hāch** m. im Hinterland: **hāoch** m. der Geier, Sperber. Vgl. **schweiz. habch** Habicht, **bair. hacht**. Schmell. II, 148, vgl. *hach* 143; friesisch *hawk*; engl. *hawk*; nl. *havik*. Vgl. Grimm GDS. S. 49. Wörtb. IV, 2, 91.

**hāckhe** f. Hacke. Daher: **ſchrōathackhe** f. s. d. — **hāckenhālp** m. Hackenstiel; **hāckhen** hacken.

**hackhen** knirschen, mit den Zähnen.

**hackſe** f. der Schenkel. Diese Bedeutung von ahd. *hahsa* etc. auch **tirolisch**, Schöpf 229. Sanskr. *kakshā* f. Achsel, Gurt; lat. *coxa*.

**hader, huder** f. das Tuch, ein Stück Leinwand. **hūderle** n. plur. **hūderlain** besonders das weiße Kopftuch der Gottscheewerinnen. — Die Form mit *U* kömmt in älterer Sprache nur bei Ulrich von Turheim (in *huderwāt Tristan* 2231) vor. Ahd. *hadarā* f. (zu sankr. *kanthā* f. gr. *κέντρο-ων*). In neuern Mundarten erscheint die Nebenform mit *U* **cimbr. huderā** f., **bair. huder**. Schm. II, 153; **tirol.** ebenso m. und f. Schöpf 278.

**kärnt.** Lex. 145, hier aber nur in verächtlicher Bedeutung, nicht wie in Gottschee.

**häwenle** n. der Topf, cimbr. ahd. *havan*, **kärnt.** *höfle*. S. **hewen**. S. 107.

**Häferle**, Name in Mitterdorf, Altlag, Riek 1750; vgl. **Hefferl**, **Höfferle**, **Höferle**; und **Häberlin**.

**Hage**, Name in Malgern 1560, 1614; vgl. **Hoge**. Auf den steir. freising'schen Gütern 1316: *Hagen*. Im ungr. Bergland finde ich *Haagen*, *Hagen* in Deutsch Praben, Geidel 1800. *Haagen*, *Hogen*, Schmidshäu, Geidel 1850. *Hogh* und *Huogh* in Hedwig Oberstuben, Glaserhäu 1858; vgl. **Hoge**.

**häge** f. Haue. Das *G* vertritt hier ein *W* (die Haue heisst im Drauthale *há-we*. Lex. 135; cimbr. *hou-ba*, CWtb. 132 = ahd. *hou-wá*. mhd. *houwe*) wie in *schägen* s. d. schauen. Vgl. cimbr. *neuge*, *getreuge*, *schaugen*, *traugen*, *paugen*, *niuwe*, *getriuwe*, *schouwen*, *triuwen*, *büwen*; aber auch schreiben *schraigen* knien *knigen*, CWtb. 48, 78. Im ungr. Bergland *häch* Haue, *schäch* schaue, Darst. 112. Lautlehre S. 198. Weinh. bair. Gr. S. 185.

**hagendorn**, m. Hagedorn; auch **ägendorn**, **hüberdorn**, **jüdedorn**; cimbr. *hagedorn*, mhd. *hagedorn* und *hagendorn*.

**hai diddai à!** Ausruf in dem Liede **dar patllar** s. d.

**hairäten** heiraten. In dem Liede: **die moirarin** s. d. heißt es: **gehairätet hát ar d moirarin**. — Ein **hairätliedle**, das zuerst in Adalungs Mithridales II, 211, seitdem aber, ohne Nennung dieser Quelle, oft schon (Schmidt, Königreich Illyriens, Stuttgart 1840, S. 63. Klun, Laibacher Taschenkalender für 1855. Frommann, Zeitschr. 1855, S. 181. Elze: Gottschee 1861, S. 33 u. s.), immer aber in beirrend unrichtiger Schreibung mitgetheilt ist, theile ich hier, wenigstens der Schreibung nach berichtet, mit:

#### A hairätliedle.

Ein Heiratliedlein, eigentlich Lied vom Heiraten.

Benn ih àn hairäte denke

Wenn ich an Heiraten denke

kimet mir der graußen àn.

kömmt mir der Grausen an.

sol fraten in dan ştând;

Soll treten in den Stand;

es hent <sup>1)</sup> gur şbareu şächen,

es sind gar schwere Sachen,

die ångşt und kumer mächen. —

die Angst und Kummer machen. —

Bie es wilwerte giet:

Wie es vielmale geht:

hairâte ih a raicheu <sup>2)</sup>;

heirate ich eine reiche,

şo bie ihs lieber híet,

so wie ichs lieber hätte.

şo tüenet şie sih afstraichen:

so tut sie sich aufstreichen (rühmen):

bàs ih wer gaud erhàut! —

was ich für Geld erhalte. —

Da hoifset <sup>3)</sup> es tug und nàcht:

Da heisst es Tag und Nacht:

„hàn dih zu mèn gemàcht.

„Habe dich zum Mann gemacht.

Du lump und du pràlar,

Du Lump und du Prahler,

du hàşt koin' <sup>4)</sup> hàuben tålar

du hast keinen halben Thaler

zu mir <sup>1)</sup> ins hauş gebràcht! —

zu mir ins Haus gebracht. —

1) *esh shey Klun. esh shin* Elze. Das leitet irre. Mhd. z wird niemals *sh*, sondern nur mhd. *s*, *s*. unter *S*. So ist auch die letzte Zeile nicht, wie Kl. und E. haben: *insh haush*. sondern *ins haush* oder *haus* (in *daz hùs*) zu lesen.

2) „*raichei*“ Elze. Das ist ebenso irreleitend. In Gottschee wird mhd. *i* niemals *oi*, sondern immer *ai*; hingegen mhd. *ei* wird *oi*. Also *raicheu* (mhd. *richiu*), *holzen* (mhd. *heizen*).

3) *haisst* es Kl. *haischt* *esh* E. Ganz falsch. Über das *sh*, *sch* s. oben 1; über das *ai* und *oi* 2.

4) *kulain Klun. káin* Elze. — Für *afstraichen* erlaubte sich E. sogar „*afstreichel*“ (wegen des Reimes auf „*raichei*“) zu emendieren. Das geht denn doch zu weit!

Dies aus der Schriftsprache übersetzte Lied hat weder den Werth eines echten Volksliedes, noch ist es für die Mundart von Belang. Merkwürdig ist es aber als Beleg für die Verbreitung solcher Lieder, die oft so unscheinbar sind, dass man ihnen weiter gar nicht nachgehen mag. Dies Lied kömmt, und zwar in einer viel vollständigeren Gestalt, denn hier ist es verstümmelt, wie schon der Strophenbau zeigt, bei Hoffmann, schles. Volkslieder S. 213 vor 1), dem dieses Gottscheewer Lied entgangen war. Es ist aus Grabig, und Hoffmann bringt keinen weiteren Nachweis bei.

Das Wort *hairäten* ist das gewöhnliche, seltener hört man *ze kone* (s. d.) *géan* oder *baiben sih*, sowie *cimbr. baiben sich, dorbaibarn sich*: sich beweiben CWtb. 108. *hàst du dih gabaibet?* hast du ein Weib genommen? (vgl. *cimbr. saitar gabaibet?* CWtb. 108) und ebenso: *hàst du dih gemännet?* hast du einen Mann genommen? (vgl. *cimbr. saitar gemannet?* CWtb. 143). Ebenso ist *weiben* und *mannen* für heiraten in *Tirol* gebräuchlich Schöpf. 419. 807. Und so schon ahd. mhd. *mannôn wibôn mannen wiben* mhd. Wtb. II, 50<sup>b</sup>. — Es ist demnach unrichtig diese Formen aus dem Slovenischen herzuleiten. s. Elze 45 und oben S. 25.

**Halbeyen**, Name in Nesselthal, um 1600.

**halle** selbe. *dar halle, deu halle, däs halle*; Genit. *halls, dar hallen, halls*; Dat. *dam hallen, dar hallen, dam hallen*; Accus. *dan hallen deu halle, däs halle*: der, die, dasselbe.

*dar hallige* derselbige. In der Ballade *dar rittarsmàn* s. d. heisst es: „*ih boin es lai üm deu hallige tände, bu deu oilf Juncfràn tüent hängen*“ ich weine nur um dieselbige (d. i. jene) Tanne, wo die elf Jungfrauen hangen.

**hålm** m. 1) der Halm pl. *halm*, 2) die Stoppel. Ebenso Schmeller II, 182 *die hålm*; *kärnt. hålmach* n. das Stoppelfeld Lex. 131. Wenn das *l* erweicht wird, klingt der Singular *håum*, *ho-um* der Plural *haum*, *ha-um*.

**hålp**, *ho-up*, *håup* m. 1) der Alp, 2) Meteor, 3) Teufel; vgl. Alp. — Im ungrischen Bergland heisst das Meteor: *Hellebrand*, *Huschwai* und *fliegender Drache* s. Nachtr. 32<sup>b</sup>.

1) Wenn ich ans Heiraten gedenke  
kommt mich ein Grauen an etc. 3 neunzeilige Strophen.

**hàlp**, **hàup** m. Stiel. **hackhenhàup** m. Hackenstiel. Mhd. *halp*, so auch im ungr. Bergland Nachtr. 31, siebenbürg. *hàlf* n., tirol. *hàlb*, *helb helm* Schöpf. 255.

**hàls**, **houş**, **hàuş** m. Hals. Hingegen **houş** s. d. mit klarem A: das Haus.

**hàlsen**, **houşen**. In vielen Liedern, die mit einem Wiedersehn schließen, heisst es am Schluss: **da houşont şeu sih und puşşent şeu sih** da halsen sie sich und küssen sie sich.

(*haltar*) **hàtar** m. Hüter, genit. *hàtars*, dat. 'm *hàtar*, accus. n' *hàtar*, plur. *hàtare*. Vgl. **Hüeter**. Für *halter* mhd. *haltære* wäre zu erwarten: *hàltar*, *hautar*.

**Händler**, Name in Krapflern 1614. Abwechselnd auch **Handler** geschrieben in Koflern, Windischdorf, Klindorf, Moswald, Gottschee 1750, 1786. — Im ungr. Bergland finde ich den Namen *Handler* in Kremnitz 1528, in Leutsch. 1660, Käsmark 1605, 1614. 1663.

**Handlern**, gesprochen **Handlarn**, Ortschaft bei Riek, zählte 1770 zwanzig Häuser. Dies erinnert an den Ortsnamen *Handlova*, so nennen die Slovaken im ungr. Bergland den Ort *Krikerhäu* so auch den Familiennamen *Händler*.

**hàrif** m. der Hanf. Kärnt. *hunnaf*, tirol. *hunef* öst. bair. *hanef* cimbr. *henof* Lex. 133. Schöpf 211. Schm. II, 211. Höfer II, 26. CWtb. 129.

**Hans** m. Hanns. **Hannşe** m. (= **Hansi** s. E), **Hanşel**. Berühmt in Gottschee ist das Lied vom

### Hanşel junc.

#### Hänşel jung.

Bie wrüe işt auf dar Hanşel junc,  
 Wie früh ist auf der Hänşel jung,  
 ar stéanot şmóaronş gûr wrüe auf,  
 er stund des morgens gar früh auf,  
 ar legot şih gûr schfänder ân,  
 er legte sich gar schön (schöner) an,  
 ar géanot ahin of es kîrtâgle.  
 er gieng hin auf den Jahrmarkt.

./ Dört şâchot ar schîans dîanle ./  
Dort sah er das schöne Dirnlein.

„O muetar, liebeu muetar main,  
„O Mutter, liebe Mutter mein,

main harzle tuet mir grâulain bîe  
mein Herzlein thut mir grâulich weh

üm êns dâs schîane dianle,  
um jenes schöne Dirnlain,

laibêls ih geşter geşâchen hân  
welches ich gestern gesehen habe

auf ên dam schîanen kîrtâgle!“  
auf jenem schönen Jahrmarkt.

’Lai nisch, lai nisch, şun lieber main!

’Es macht nichts, Sorge nicht, Sohn lieber mein!

bir babn aufpaun a mûle baiß;

Wir werden aufbaun eine Mühle weiss;

benn âlle leute zen mâlen bernt kâm

wenn alle Leute zum Mahlen werden kommen

schêane dîanle bert â kâm. —

schönes Dirnlein wird auch kommen! —

Âlle leute hent zen mâlen kâm

Alle Leute sind zum Mahlen kommen,

schîane dîanle îşt laibor et kâm. —

schönes Dirnlein ist gleichwol nicht kommen.

’Lai nisch, lai nisch, şun lieber main!

Sorge nur nicht, Sohn lieber mein!

bir babn aufpaun a kîrchle baiß;

Wir werden aufbauen ein Kirchlein weiss;

Benn âlle leute zer messe kâment

wenn alle Leute zur Messe kommen

schîane dîanle bert â kâm. —

schönes Dirnlein wird auch kommen. —

Alle leute hent zer messe kâm

Alle Leute sind zur Messe gekommen,

schîane dianle îşt laibor et kâm. —

schöne Dirne ist gleichwol nicht kommen.

’Lai nisch, lai nisch, şun lieber main,

’s ist nichts, Sohn geliebter mein,

bir babn ün richten şnéa-baißeu laiche;  
wir werden anstellen eine schneeweisse Leiche;

Benn àlle leute zon şprengen bernt kâm,  
wenn alle Leute zum Sprengen werden kommen,

schífane dianle bert á kâm. —  
schönes Dirnlein wird auch kommen. —

Àlle leute hent zon şprengen kâm,  
Alle Leute sind zum Sprengen kommen,

schéane dianle işt laibor á kâm. —  
schönes Dirnlein ist wirklich auch kommen.

„Bàs işt dàs wūr a bunderlaineu laiche?“  
„Was ist das für eine wunderliche Leiche?“

die wüeflain hábent şih auwen şprunc!  
die Füsslein halten sich auf dem Sprung!

Die áglain hábent şih auwen şprotz?  
die Äglein halten sich zum Aufgehn (er scheint sie aufschlagen  
zu wollen)!

Die hantlain hábent şih auwen derwisch?“  
Die Händlein halten sich zum Haschen!“

Kámor hát şie 's wórt ausgeroit,  
Kaum hat sie das Wort ausgeredet,

şò springot die laiche schon auf.  
so springet die Leiche schon auf.

Ar houset şe und puşşot şe;  
Er halset sie und küsst sie;

lai: 'du pişt main unt ih pin dain,  
gleichsam: 'du bist mein und ich bin dein,

es kân unt mûg et ànderş şain!  
es kann und mag nicht anders sein!

wor schrockhen işt şie ümme gewálln  
Vor Schrecken ist sie umgefallen

unt hent geştóarben àlle poideu.  
und sind denn gestorben alle beide.

'Pişt du geştóarben begen mainer,  
'Bist du meinethalb gestorben,

şo stirb ih begen dainer!' —  
so sterbe ich deinethalb!'

Şeu begrábent an ieder şaiten der kírchlen oins,  
Sie begraben an jeder Seite der Kirche Eines.

Innan hânt şeu geşetzot zbéan lilgenstöckhe.

Inner der Kirchhofmauer setzen sie zween Lilienstöcke.

Şeu hent auf gebächşen übers kîrchele hóach.

Sie sind hoch übers Kirchlein gewachsen.

Bie şeu oben zen ànder hent kâm,

Wie sie oben zusammen sind kommen,

dört houşont şeu şih ont puşşont şeu sih,

dort halsen sie sich und küssen sich

als bie zboi birkliche koinleute. —

als wie zwei wirkliche Ehleute.

#### Andrer Schluss:

Aus oim işt gebächşen a bainrabe,

Aus Einem ist gewachsen eine Rebe,

aus oim işt gebächşen a gûrtróaşe.

aus Einem ist gewachsen eine Blume.

Vgl. Grimm Myth. 787: „aus den hügelu liebender winden sich blumensträuche, deren äste sich verflechten, auch in schwedischen liedern wachsen *lilien* und linden aus gräbern.“ — Auf Isoldens Grab wächst eine *Rose*, auf Tristans Grab eine *Rebe*. Vgl. auch das Grab von Flos und Blankflos Flecke Vers 1991. Am nächsten obigem Liede steht das Lied bei Anast. Grün: Volkslieder aus Krain S. 36: *der Scheintodte*. — Daß dieß Lied, namentlich bei den Südslaven, ausgebreitet ist, darüber belehrt mich Karl Deschmann mit Hinweis auf Stanko vraz narodne pesme ilirske. Agram 1839. S. 93. Blumentragende Gräber erscheinen auch in Vuks srpske narodne pjesme I, 239—260. Ähnliches deutsch Uhlands Volkslieder Nr. 93, 94, 97 u. s.

**Hansen Sohn**, Name um 1600 in Moswald.

**Hänsko, Hansko**, Name in Hornberg, Lienfeld 1600—1750.

**hân** habe s. **haben**.

**hânt** f. die hand. **ze rachter hânt, ze gedankher hânt** rechterhand, linkerhand. **ahânt** dort, aus mhd. *enhand*; in der Bedeutung stimmt zuweilen mhd. *zehant*. **Cimbr. af dise hant** dorthin CWtb. 128.

**hântline** m. Handschuh. Mhd. (bei Helbling) *hendelinc* m. Fausthandschuh. **Kärnt. tirol. bair.** Schmell II, 206. Schöpf 241, Lex. 133.

**häpit** n. **häpittle** n. das Krauthaupt. Vgl. Schmeller II, 224. Lexer 134.

**häpitschen** n. das Hauptküssen. Vgl. **kärnt.** *happetn* f. Kopfende des Bettes Lex. 134. Schmell. II, 223: *die häupten* Stalder II, 26: *die hauptete*. Beim **häpitschen** zu sitzen am Bette des Mannes, ist die Aufgabe der Geliebten in dem ergreifenden Liede **von der lieben**, das unten unter **Hep** mitgetheilt werden soll. Das Mädchen bindet dem Geliebten einen Blumenstrauß, da kömmt er und eröffnet ihr: **ih hän schon oin andreu oin lieben, bele mir pain häpitschen şitot!**

**har** her. **laihar!** nur her! **zuehar!** herbei!

**hâr** m. Flachs. Vgl. Lexer 134.

**hâr pracheIn** Flachs brecheln.

**hâr-grüeble** n. umhegte, mit Flachs bebaute tiefe Stellen im karstartigen Theil des Ländchens.

**harbiş** m. Herbst. Ahd. *herbist*, cimbr. *herbest*, kärnt. *herwist*. Im Voc. ital. tod. von 1459: *herbst-september*.

**harze** n. herz. **harzle** n. plur. **harzlein**. Vgl. **prušt**.

**hart hürte** adv. hart, schwer, schwerlich: **pueben hent hürte zu lieben**  
**bail şe lai diernlain betrüeben**

Vgl. auch **hört**. — **herte** adj. **dar herte ştoin**. Ahd. *harto*, *herti*.

Der Unterschied zwischen *hart* und *hert*, als Adverb und Adjectiv, scheint im **Kärntischen** noch vorwaltend die Form zu bestimmen, Lex. 135, weniger in Tirol Schöpf 246.

**hâse** m. der hase; auch **springerle** n. genannt s. d.

**hâsenzautle**, **hâsenzattle** n. (d. i. hasenzeltlein = Hasenbrot) das Alpenveilchen, sonst Schweinsbrot. *cyclamen europæum*

**Hasc**, Name s. **Hosz**.

**hâsel** f. hasel; **hâselstaude** f. **hâslach** n. das Haselgebüsch. Ahd. *hasala* mhd. *hasel*. Der Umlaut, der hier dem Gottscheewischen eigen ist, findet sich weder **kärnt.** Lex. 135. noch **cimbr.** 129. noch **tirol** 246. oder **bair.** Schm. II, 244. Vgl. **âpfel**, **wögel** (unter f).

**Hasenfeld**, spr. **hâsenwand** bei Gotschee, zählte 1770 zweiundzwanzig Häuser.

**hâttel** s. **hottel**.

**haus** n. das Haus. Es besteht aus der **worastübe**, der **hintera stübe** und der **kâmer** (**dâ şainent die schrainder drain**); dem **höwe**, dem **kâlder**, dem **stâll** und **stâdel** und dem **hâusle** n. plur. **hâuslain** Abtritt.

**hätär** m. Hüter, Hirte; plur. **hätare** s. *haltar*.

**hë-** s. *ha-*.

**héant**, **héantor** eher. **Kärnt.** *éantar* s. *H.* **alemann.** *ehnder*, cimbr. *entor*, mhd. *end*.

**heben** s. *hewan*. S. 108.

**hewen** n. der Topf. Mhd. *havan*.

**hewenle** n. plur. **hewenlain**. S. **häwenle**.

**Heffler**, Name in Mitterdorf 1684. Später bald **Häferle** bald **Höfferle** in Mitterdorf, Altlaag, Riek, Warmberg 1750.

**hegel** m. Nacken. Cimbr. *högele* n. Hügel CWtb. 131. Dies ist wol = *högerle* aus mhd. *hoger* für *hofer* ahd. *hofar* gibbus Graff IV, 838. mhd. Wtb. I, 723.

**Hegler**, Name in Schalkendorf 1614. **Högler** Mösel 1867.

**heide** **hoide** f. Heidekorn, Buchweizen. Die Slovenen haben das Wort entlehnt: *ajda*, *jéda*. Die Slaven, die ihn von den Tataren (den Heiden) erhalten haben, wie die Deutschen, nennen ihn entsprechend *tatárka*, *pogánka*, madj. *pogányka*.

**heilic** heilig. Wird ausnahmsweise, wie in der Schriftsprache gesprochen, indem hier *hoilic* (weil mhd. *heilec*) zu erwarten wäre.

**hei-** **hoißen** heissen; auch **woißen** (= *feissen*): **pai dar joppe woisset di walde gerle**.

**Heinzelinus** Curatus de Fara 1383.

**hellitze** f. Lahmheit. s. kärnt. *helze* Lex. 138.

**hengen** hängen. Nur transit. Vgl. Lex. 133.

**hengistle** n. das Hengstlein. Im Liede reitet der Held sein **hengistle** „so şättelt mir main hengistle!“ „Ar şetzoit sih auf şain hengistle.“ Er faßt die Geliebte bei der Hand und „polet sie auf şain hengistle.“

**henkpöre** f. Himbeere. Es wechselt hier *t* mit *k* wie in **tüken** s. d., denn die mhd. Form ist *daz hintber* d. i. Beere der Hinde (Hirschkuh), Waldbeere. Anzumerken ist auch das *E* für *I*, s. *E*.

**hent** sind. **Ih pin; du pişt, ar işt; bir şaibn, ir şait, şeu hent**.

**her** n. auch **hör**, **ör** (kurzes *ö*) das Heer. **Ins her géan** Krieger werden. So in dem Liede unter **paukhe** s. d. daß die jungen **pueben in's ör müeßont géan**.

**Herbist**. **Herbst**, Name in Schalkendf., Gomutzen, Weissenst., Setsch, Ebenthal, Schöflein, Pockstein 1700—1750, Mösel 1867.

**Hermann**, Name in Sele 1614.

**herte hart** s. **hart**.

„**herrngallele** n. die Bachstelze“. Sonst **hirtle** n. s. d.

**heschatzen** schluchzen. **Kärnt.** ebenso Lex. 139. mhd. *hischen*  
*hēschen* mhd. Wtb. I, 692. Dass hier mhd. *ē* nicht zu *a* wird.  
ist beachtenswert.

**Hess**. Name in Reichenau 1614.

**hesläch** n. Haselgebüsch s. **häsel**. In **stickeln roin ins hesläch kloin**  
reitet der Held im Liede, s. **Mägrätzle**.

**hettar, hetten, hettes** irgend einer, eine, eines; ein solcher. Weder  
tirolisch, kärntisch noch cimbrisch finde ich diese Form mit *h*  
für *s*, wenn **héttar** für **sötter** (s. **hettentar**) steht. Es könnte das  
*h* auch vorgesetzt sein s. **et, ettar, H.**

**hettentar**: a **hettentar prunne** ein solcher, solch ein Brunnen; aber  
auch **hettöinder** solch einer. Das erste ist nachgebildet dem  
bekannten **söttener** (sothaner, sogethaner) solcher, wenn nicht  
dasselbe (mit *h* für *s*); hingegen **hett-oiner** zusammengesetzt  
aus **hettar** s. d. und **oiner**, also solch-einer.

**heuer haier** heuer. Vgl. **werten** unter **f**.

**heunt** heute, urspr. heutnacht.

**heupockh** m. Heuschrecke. Sowie *Heuschrecke* = Heuspringer be-  
deutet, ist auch **Bock** hier = das springende Thier.

**hewan, hewen** heben. Auch **tirol.** noch *hefen* Schöpf 253. **cimbr.**  
*hewan* CWtb. 130<sup>p</sup>. Got. *hafjan* ahd. *hefjan* mhd. *heben*  
neben *heven*. — **unhewen** anfangen.

**hewarin** f. Hebamme, cimbr. *heving*.

**hexe** f. Irrlicht. Ahd. *hazus hazusa* (aus *hagazusa*) agls. *hāgetese*  
mhd. (selten) *hecse*. Es wäre demnach gotscheewisch **hekše**  
zu erwarten. Die Bedeutung Irrlicht ist bemerkenswerth s. d. f. *vešca*

**hexin** f. Hexe. Die Hexinnen machen das Wetter, sowie **Wetterhex**  
f. allgemein österr. Schimpfwort für ein zerrauftes Frauen-  
zimmer ist. Bei **grobem** s. d. Wetter, sieht man sie in den  
finsternen elektrischen Wolken. Der Küster eines Pfarrortes  
schoß bei der Kirche, während meines Aufenthaltes in G., zwei  
Böller gegen die Wolken ab. Da standen auf einmal zwei be-  
kannte Weiber des Orts vor ihm. Ich wurde Alles Ernstes von  
einer Frau von dort gefragt: ob ich denn glaube, dass diese  
zwei, sonst brave Weiber, **Hexinnen** sind.

**hienen** heulen, vom Wolf. **Kärnt.** héanen (hüenen) Lex. 145. **Cimbr.**

*hüenen*, **tirol.** hüenen Schöpf 280.

**hiezen** nächsten Abend. **hiezen** jetzt s. Lex. 152. agls. *gëta, gieta*;

**bair.** bedeutet *ietze* auch: dieser Tage, Schm. I, 133, mhd. steht *iezuo* im Gegensatz zu *hiute* myst. II, 169, 5: *ein hiute und ein iezuo*.

**himbel himel** m. Himel. S. das *vater unser* unter **wäter**.

**himelreich** n. Himmelreich. Ins Himmelreich führt der **gottsbae** Gottesweg im Liede unter **hirse**, s. d.

**himelzoigar** m. Das Vorsetzholz am Heuwagen. Um Altlaag wird das

Heu nicht in derselben Weise geladen wie anderwärts, indem man hier, vorne wo der Fuhrmann sitzt, ein Holz senkrecht befestigt, an welchem oben ein Strick befestigt ist, der dann den Wiesbaum vertritt. Dies Holz nennen sie **in der Mäsche**, s. d. **himelzoigar**, wie man allgemein versichert. Da aber eben dort dieser **himelzoigar** nicht üblich ist, halte ich es für einen Witz, mit dem die in der **Mäsche** die **Luogare** s. d. necken.

**hin** hin. **ahin**, **ühin** hinauf, hinab.

— **dienen** man dienet hin im irdischen Leben in die Ewigkeit. Im Liede der Abgestorbenen am Schluss (s. **höachzeit**):  
**rue du in der küelen erte bo du hin gedienet häst!**

**hinter** hinter. **ahinter** (in) hinter s. a-.

**hintersih** rückwärts. **Ši išt hintersih gegéanen šibu gáuzeu jâr** s. das Lied unter **tóat**.

**hintrišen** rückwärts, zurück. Die Form ist mir nicht ganz klar. Das Adverbiale **-en** ist vielleicht dabei zu erwägen. Vgl. **cimbr.** *hinter carseng* CWtb. 131; *hinter sich* für rückwärts schon mhd. Ben. Müll. I, 690, **alem.** Stalder II, 44, **bair.** Schmell. 219.

**hinterlânt** n. Die Mitte des Landes, zwischen Mitterdorf, Gottschee, Mösel heisst das **lânt**, das Seitenthal mit Riek, Göténitz ist das **hinterlânt**, der Bewohner **hinterlântnar** m.

**Hinterberg**, vulgo **hinterpare** bei Riek zählte 1770 vierzig Häuser.

**hiriß** m. der Hirsch. In den VII comuni ist das Wort vergessen und Hirsch und Hirschkuh heissen: *billa ochs*, *billa kua* wilder Ochs, wilde Kuh CWtb. III. Sonst wäre hier wohl noch *hiruz* zu erwarten. Ahd. *hiruz* mhd. *hirz*.

**hirißkåwer** m. Hirschkäfer. Sonst österr. *puchéandl* n.

**Hirß**, Name in Sele 1614. Klindorf 1684. Krapfenfeld (auch **Hieres** geschrieben), Sele, Reichenau, Gottschee, Taubenbrunn, Schernbrunn 1750. Im 18. Jahrh. erscheint der Name schon häufig übersetzt: **Jellen** s. d.

**Hirßgruben** bei **Mrauen** zählte 1770 drei Häuser.

**hirschale** f. Stirne.

**hirse** m. der Hirse. mhd. *hirse*. Hirse spielt eine große Rolle beim Landbau in Gottschee. **Bainpargc** und **hirspoden** Weinberg und Ackerland, im Liede das beim Hirsejäten gesungen wird.

Ich theile das Lied beim Jäten des Hirses nach dem Texte von Rudesh mit, indem ich nur die Schreibung richtig stelle:

„Das nachstehende Lied wird von den gottscheewischen Frauen beim Jäten des Hirses und zwar chorweise gesungen.

Die **bächtel** **şlūget** in ünşerm walde

Die Wachtel schlägt in unserm Felde;

Gott gib ünş heuer a guetes jür

Gott gib uns heuer ein gutes Jahr!

im **bainpargc** und im **hirspoden**

im Weinerge und im Hirsefeld.

(Chor.)

Die **bächtel** **şluget** heuer in ünşer walde,

wie oben.

Gott gib ünş heuer a guetes jür

im **bainpargc** und im **hirspoden**!

(Solo.)

Si tritt **bol** **auhin** auf **proiten** **bae**,

Sie (die Wachtel) tritt wol hinauf auf breiten Weg.

auf **proiten** **bae** auf **şmülen** **staic**!

auf breiten Weg, auf schmalen Steig.

(Chor.)

Die **bächtel** **şlūget** etc.

(Solo.)

An **şmülen** **staic**, auf **hóachen** **pare**,

An dem schmalen Steige auf den hohen Berg,

auf hóachen parc in róaşengurten.  
Auf dem hohen Berge in den Rosengarten.

(Chor.)

Die bãchtel etc.

(Solo.)

Bàs bellt  eu tuen in róaşengurte ?  
Was wollte sie thun im Rosengarten,  
 eu bellt prachen geliechte róaşlain.  
sie wollte lichte Rosen brechen.

(Chor.)

Die bãchtel etc.

(Solo.)

Geliechteu róaşen prachet  eu,  
Lichte Rosen bricht sie (R. hat *brachent*: brechen 3. pl).  
geliechteu kranzlain wlachtet  eu.  
Lichte Kränzlein flieht sie.

(Chor.)

Die bãchtel etc.

(Solo.)

Zbeu hent ire (R. ihnen) die kranzlain geliecht?  
Wozu sind ihr (ihnen) die Kränzlein licht?  
zum heiligen kreuze belt  eu  e hängen.  
zum heiligen Kreuze wollte sie sie hängen.

(Chor.)

Die bãchtel etc.

(Solo.)

Bo belt  eu hin mit dem heiligen kreuze?  
Wo wollte sie hin mit dem heiligen Kreuz?  
zum gotts bac schéan, ins himelraich.  
zum Gottesweg schön, ins Himmelreich.

Der Gesang bei diesem Liede geht immer eintönig in der *Tonica* fort und hört darin, nach vorhergegangenen unteren halben Ton, auch auf. — Als Anhang zu diesem Liede gehört auch folgende Strophe.“

Die hier folgende Strophe gehört nicht hieher und ich werde sie mittheilen unter den Marienliedern (s. *Maria*). Dort werden wir sehen, dass auch das obige zum größeren Theil *ser m.* aus einem Marienliede hervorgegangen ist.

**der hat hirse!** der hat Vermögen! In Tschermoschnitz hörte ich sogar *hirsen* zahlen. **da bit anarst müeßen hirsen!** — *hirswrasser m.* der Neuntödter.

**hirtle n.** die Bachstelze. Auch die Slovenen nennen die Bachstelze: **pastarica** d. i. Hirtin.

**hò so; ahò** also. s. *H.*

**ho, hoi! ho herr!** o Herr! **hoi, moirarin!** o Meierin! **hoi, torbat!** ei Thorwärter! **hoi, grüwe, du lieber!** ei, lieber Graf! Ausrufe in dem Liede von der *moirarin* s. d.

**hoiße** heiss. Mhd. *heize* ahd. *heizo*. Im Liede häufig: **hoiße boinen;** **bie hoiße boinet den moirarin;** **bie hoiße boinet se!**

**Hoberlin**, Name in Gottschee 1669. Vgl. *Häberlin, Häferle*. Elze S. 40 (1861) führt an die Namensform: **Hoberle**.

**hóachzait** f. Hochzeit. Die Trauung selbst heisst jetzt **kone** f. s. d. aus der Redensart **ze kone géan** heiraten, worin **kone** f. in der ursprünglichen Bedeutung Ehefrau schon verdunkelt ist. **kone** für Ehefrau scheint nur noch im Liede vorzukommen, z. B. **main ersteu kone pißt du gebän**, in dem unter *pattlar* mitgetheilten. **Konleute** für Eheleute ist noch allgemein bekannt. Eine Hochzeit ist gewöhnlich an einem Montag. Am Donnerstag vorher, oder am Vorabend selbst kommen die Gespielen der Braut bei ihr zusammen zum **kranzlain pinten**. Der Bräutigam mit seinen Freunden erscheint auch, wo alte Sitten noch gelten, zu Pferde. Und nun werden **kranzlain** gebunden für Bräutigam und Braut, für die beiderseitigen anwesenden Gespielen aber **Sträusslein (pöschlain)**. Der Kranz wird natürlich nur unter Voraussetzung über jeden Zweifel erhabener Jungfräulichkeit verliehen. Damit nimmt man es sehr streng. Im schlimmeren Falle bleibt das Kranzbinden weg. Doch kommen solche Fälle nur ausnahmsweise vor. Da um die **lieben heiligen sumitten!** s. d.,

zur Sommerszeit, wenn die **mander** daheim sind, die meisten Hochzeiten stattfinden, sah ich 1867 während meines Aufenthaltes in Gottschee viele Hochzeitaufzüge. Nur einmal stand ein kranzloses Paar am Altare; ein Knecht und eine Magd. Es waren Slovenen. Während des Kranzbindens wird nun folgendes Lied gesungen, in welchem die Gespielen naiv und wenn auch halb neckend, doch nicht ohne Zusatz von Wehmut, das bevorstehende Ereignis besingen.

### Lied beim Kranzbinden.

1. 's išt heunt a junkfrau wrölich gebannen,  
Es ist heute eine Jungfrau frölich gewesen,  
wrölich bert šie niermêr!  
frölich wird sie nimmermehr!  
Wrölich kàn šie noch šainen,  
Frölich kann sie wol noch werden,  
àber junkfrau bert šie niermêr!  
aber Jungfrau nimmermehr!
2. 's hàt heunt a junkfrau pöschlain geröichet <sup>1)</sup>,  
Es hat heute eine Jungfrau Sträusslein gereicht,  
roichen bert šie niermêr!  
reichen wird sie nimmermehr!  
Roichen kàn šie noch ahòrtre,  
Reichen kann sie noch einmal,  
aber junkfrau bert šie niemermer!  
aber Jungfrau wird sie nimmermehr.
3. 's hat heunt a junkfrau kranzlain gepunten,  
es hat heute eine Jungfrau Kränzlein gebunden,  
pinten bert šie niermêr!  
binden wird sie nicht mehr!  
pinten kàn šie noch a hòrtre,  
binden kann sie noch einmal,  
aber junkfrau bert šie niermêr.  
aber Jungfrau wird sie nimmer mehr (sein).

<sup>1)</sup> Die Braut hat nämlich jedem der Junggesellen, die damit zur Hochzeit geladen sind, einen Strauss von gemachten Blumen zu reichen.

(Mitterndorf.)

Wenn der Bräutigam die Braut zur Kirche abholen kommt, singt sie unter vielen Thränen das Abschiedslied. Da ehemals in Gottseehe, wegen Unwegsamkeit des Landes, Wägen nicht im Gebrauch waren, kam der Bräutigam mit seinen *tschellen* (Gesellen) zu Ross und die Braut schwang sich zu ihm auf das Pferd, wie auch aus dem nachfolgenden Liede ersichtlich ist.

## Abschied der Braut.

(Steht schon, weniger vollständig, bei Elze S. 29.)

So pöhüet eu gott, muetar liebeu main,  
So behüte euch Gott, liebe Mutter mein!

ih sich eu heunt unt niemermêr!  
ich seh euch heute und nimmer mehr!

Won eu bil ih schéan urlop nám.  
von Euch will ich schön Urlaub nehmen.

So lát mih, mueter, in kâršte (kaultar) géan  
So lasst mich, Mutter, in Kasten gehn,

ih hàn wergassen maine piswàabn schueech!  
ich habe vergessen meine buntfarhen Schuhe.

„In main dan kârsten beršt du niemermêr!“  
In meinen Kasten kömmt du nimmer!

So lát mih, mueter, in kâršten géan  
So lasst mich, Mutter, in Kasten gehn,

ih hàn wergassen maine strumpfpantlain!  
ich habe vergessen meine Strumpfbänder.

heuer hent šeu maine strumpfpantlain,  
heuer sind sie meine Strumpfbänder,

in's jûr bernt šeu maine biegepantlain!  
aufs Jahr werden sie meine Wiegenbänder.

„In main den kârsten beršt du niemermêr!“  
In meinen Kasten kömmt du nicht mehr!

Wenn sie aufsitzt, singen die Andern:

Šeu ist aufgešassen, šeu hât gešnupfaizet!  
Sie ist aufgesessen, sie hat geschluchzt!

šeu išt ahin geritten, šeu hât gejuhaizet!  
sie ist hingerritten, sie hat gejauchzt!—

Bei den Siebenbürger Sachsen ist Montag der Hochzeittag in Neustadt, Grosslasslen etc. S. die treffliche Schrift von J. Mätz: Die siebenbürgisch-sächsische Bauernhochzeit. Programm von Schäsburg 1860 S. 39 f. Das Sträußchenbinden findet am Vorabende statt. S. 47. Der „Urlaub“ der Braut daselbst, ein wunderbar schönes Volkslied S. 48 f.

Valvasor VI S. 300 f. erzählt: Wenn nach der Trauung in der Kirche die Braut „allbereit zu Pferde sitzt, so reicht man ihr ein Viertel Weines. Davon bringt sie ihrem Bräutigam Eines zu. Nachdem sie aber einen Trunk gethan, wirft sie den Krug sammt dem Weine hinterwärts über ihren Kopf und reitet alsdann fort.“ — „Wenn sie in's Bräutigams Haus dann kommt, so gibt ihr des Hochzeiter's Mutter einen Trunk in einem Krüge und wirft einen Ducaten in Gold darein.“

Auf dem Wege nach des Bräutigams Haus wird noch an manchen Orten Brot ausgeworfen. Vor dem Hause des Bräutigams finden Verhandlungen statt. Die Braut wird nicht eingelassen, bevor sie Bedingungen eingeht, die ihr in scherzhafter Weise einer der Jungesellen feierlich zu stellen hat.

Auch im ungrischen Berglande bei den Kriekerhäuern findet die Braut des Bräutigams Thüre verschlossen. Ein darauf Bezug habendes Lied s. mein Wtb. S. 123.

In des Hochzeiter's (Bräutigams) Haus findet unter Musik der **gaigare** der Hochzeitschmaus statt.

So wie in Schlesien und im ungr. Berglande der Lustigmacher bei den Hochzeiten mit einem slavischen Namen bezeichnet wird (*druschmann*, *truschbe* s. mein Wtb. 46. Weinh. 16), so führt auch in Gottschee der Lustigmacher einen slovenischen Titel, er heisst **staraschiner** (sl. *starašina* der Älteste), wie wir aus folgendem Liede ersehen:

#### Gaigerlied beim Schmause.

Der staraschiner hewet ün ze betzen 's messer,

Der Staraschiner hebt an zu wetzen's Messer,

ar moint, der gaigar bert nisch besser!

er meint, der Geiger wird nicht besser.

hasch hasch hasch! hops hops hops!

etc.

hö, staraschiner! bil en bäs şügen,

He, St., will ihm was sagen,

gait har dem gaigar a hüenleş krugen!

er gibt her dem Geiger einen Hühnerkragen.

hasch hasch etc.

hö staraschiner! et şaid gur şo wäusch,

He, St., nicht seid gar so falsch,

gait har dem gaigar den hüenleş hauş!

gebt her dem G. den Hühnerhals.

hasch etc.

hö, staraschiner! et şaid gur şo stille,

He, St., nicht seid gar so stille,

gait dem gaigar har de wülle!

gebt dem G. her die Fülle.

hasch etc.

der oine gaigar haißet Josch

der eine G. heisst Josch (Just).

gait dem gaigar hüenleş rosch

gebt dem G. die Hühnerbrust.

hasch etc.

hö, staraschiner, anarşt ist de hóachzait aus,

Ei St., jertz erst ist d. H. aus!

nu géant de gaigare in a ànder hauş.

hasch etc.

Nach Elze S. 26 (mit berichtigter Schreibung).

Zum Schluss des Schmauses nimmt der Staraschiner ein oben ausgehöhlttes Brot oder einen Kuchen (schartel m. s. d.), steckt einen Blumenstrauß hinein und spricht: Einen Baum will ich pflanzen, dazu brauche ich: Erde, Dünger, einen Pfahl etc. Dabei werden denn, als die bezeichneten Gegenstände, die den Brautleuten bestimmten Geldgeschenke in den Kuchen gesteckt. S. Elze. 27. Dazu wird das Lied gesungen:

## Lied beim steckhen.

zue har, nar zuehar,

Heran, heran!

praitigànş wüter!

Bräutigams Vater

Sanisani sani deu

her nisch hât der wleuh!

wer nichts hat der fliche!

ar bert sih et werdrießen,

Er wird sich nicht grämen

ar bert a tuolar schießen

wird einen Thaler daran wenden

Sani etc.

Bie mër ar birt gâben

wie (d. i. je) mehr er wird geben

bie lieber bâber schâgen!

wie lieber werden wir schauen.

Sani etc.

ar hat ja noch a pucklats negle,

Er hat ja noch einen gekrümmten Finger (hält etwas in der Hand)

bir gaben mon ze trinkhen!

wir geben ihm z. tr.

Sani etc.

zuehar, zuehar praitigànş mueme

Heran, Bräutigams Muhme,

şie pringet a scheaneu plueme;

sie bringet eine schöne Blume.

Sani etc.

zuehar, zuehar, liebeu tauben!

Heran, liebe Tauben,

şie pringent der praut a scheaneu hauben!

sie bringen der Braut eine schöne Haube.

Sani etc.

Benn zait und bail bert kamen  
 wenn Zeit und Weile wird kommen  
 bir berden bider kearen!  
 wir werden wieder kehren.  
 Sani etc.

Wird auch gesungen wie Elze S. 28 mittheilt, wo statt **zuehar** gesagt wird: **lai har!** nur her! — **Pucklats negle**, das E. nicht verstand, ist schon oben unter **pucklat** erklärt.

Merkwürdig ist die Sitte, die ich in Alltaag antraf, in der höchsten Freude des Hochzeitjubels *der Todten* zu gedenken!

Unlängst habe ich in Pfeiffer's Germania XII, S. 288 zu einem Text von *Todtentanzsprüchen* bemerkt, dass *Darstellungen des Todtentanzes* bei *Hochzeiten der Siebenbürger Sachsen* üblich sind und weiter nachgewiesen, dass, nach Berichten des dacianischen Simplicissimus, auch in Ungarn Aufführungen des *Todtentanzes* bei *Hochzeiten* üblich waren. Noch nicht bekannt war mir, dass auf dem deutschen „Heideboden“ in Ungarn noch jetzt *bei Hochzeiten* „vier costumierte Bursche“ (1. der Jüngling, 2. der Tod, 3. der Teufel, 4. der Engel) eine Art *Todtentanz* aufführen, d. h. eine Darstellung geben, in welcher dramatisch anschaulich gemacht wird, dass gegen den Tod kein Aufkommen ist. Der Text dazu findet sich in dem in mancher Hinsicht interessanten Buche: *Brautsprüche auf dem Heideboden in Ungarn*, gesammelt von Remigius Stachowics. Wien 1867. W. Braumüller Seite 255—261.

In Gottschee werden nun, namentlich in Alltaag, ähnlich diesen *Erinnerungen an den Tod inmitten der Hochzeitfreuden*, von einem Chore, mit eigener trauriger Stimme, folgende Lieder gesungen, wobei der Ausbruch der Wehmuth sich oft in einem allgemeinen lauten Weinen und Jammern kund gibt.

### 1. Die ägeschidne şeale şinget:

Die abgeschiedne Seele singt:

Ih hân dôrt gelâßen main wûter und mueter!  
 Ich habe dort gelassen m. Vater und Mutter,  
 ih hân dôrt gelâßen mein şbeşter und prueder;  
 Ich h. d. gelassen Schwester und Bruder

şeu gedenkhent et an mih! — —

sie gedenken nicht an mich.

Ih hàn dört geläßen maine junktschellen und tshellinnen:

Ich h. d. gelassen Freunde u. Freundinnen

şeu gedenkhent et an mih! — —

Niemànt boiß es, niemànt denkheth

Niemand weiss, Niemand denkt

bàs deu àrmen şéalen laiden müeßent!!!

was die armen S. leiden müssen.

## 2. Deu àgesturben şingent.

Die Verstorbenen singen:

Main deu àgen tueut werwinştern,

Meine Augen verfinstern sich

ih kàn et mër die barlt ànşhàgen. —

ich kann nicht mehr die Welt anschauen.

Benn ih junc bin und geşund

Wenn ich jung bin und gesund,

hàn ih wreunte überall genue;

hab ich Freunde überall genug,

benn ich àlt pin ader krankh,

wenn ich alt bin oder krank

dà hàn ih koine wreunte mër!

da habe ich keine Freunde mehr!

Benn ih oinmàl in krankhenpette lig,

Wenn ich einmal im Krankenbett liege,

da kimet der priesşter zu mainem pette.

da kômmt der Priester zu meinem Bett.

Da perichtet er mih ze den êbigen gûetern,

Da bereitet er mich zu den ewigen Gütern vor.

Benn ih oinmàl gestuorben pin,

Wenn ich einmal —

da machent şeu mir oin neues hauş.

da machen sie mir ein neues Haus

Dà trugent şeu mih zu dem kîrchle boiß,

da tragen sie mich zu dem Kirchlein weiss

dà trugent şeu mih auf das wraithof grûen.

da tragen sie mich auf den Friedhof grün

Dört machent seu mir oine gräble tief,  
 dort machen sie mir eine Grube tief,  
 drin birt ih släfen aho süeß! —  
 drin werde ich schlafen so süß!  
 Benn ih oinmäl in gräbe lig:  
 Wenn ich einmal im Grabe lieg:  
 da kimet der priestër ze mainem gräbe.  
 da kömmt der Priester zu meinem Grabe,  
 Dar şmaißt a stüeckhle ert auf maine prußt.  
 wirft ein Stück Erde auf meine Brust.  
 Benn ih oinmäl begräben pin,  
 Wenn ich einmal begraben bin  
 dà wängt der messner zu läuten än.  
 da fängt der Messner zu läuten an.  
 Dà géant deu leute älle won mir:  
 Da gehn die Leute alle von mir:  
 lai: „rue du in der küelen erte  
 gleichsam: „ruh du in der kühlen Erde  
 bo du hin gedienet häßt!“  
 wo du hin gedienet hast!“

Valvasor erzählt weiter: der Bräutigam zieht der Braut Schuh und Strümpfe aus „und von ihrem Haar löset jedwedens einen zusammengeflochtenen Zopf auf“. Wenn Er früher fertig ist, steht ein Sohn zu erwarten, wenn Sie — ein Mädchen. — Der Bräutigam wirft die Schuhe über den Kopf. Stehen sie am Morgen der Thüre zu, so stirbt Er vor der Frau; stehen sie dem Bette zu, so stirbt Sie früher.

„Folgenden Tags nach der Hochzeit führt man die Braut mit Spielleuten oder Schalmepfeifern frühmorgens zu einem Wasser, da man ihr einen Krug mit Wein und drei Stücklein Brotes reicht. Davon thut sie einen Trunk und in jedes Stück Brotes einen Biss, wirft das Übrige Alles ins Wasser.“

**Hofer**, Name in Obermitterdorf, Komutzen um 1600.

**Höferle**, Name s. **Hesferle**.

**Hoge**, Name in Krapfenfeld 1669.

**Hogge**, **Hoghe**, Name in Weissenstein, Altlaag 1750. 1867 vgl. **Hoge**.

Im ungr. Bergland: *Hogh* Glaserhäu, Oberstuben, Hedwig, *Huog* Hedwig. *Hogen* (vgl. Hage), Geidel 1858. Dass in Gottschee die Form *Hagen Hogen* nicht vorkömmt, ist der Mundart

angemessen. Sowol ahd. *Hagano* (vgl. die Formen unter *Hage*), als auch *Hugo* (*Hogo* Förstemann 750), können hier neben einander erhalten sein.

**högel** m. s. *hegel*.

**Högler**, Name in Mösel 1867.

**Hohenberg**, vulgo *Höachenpare* bei Altlaag, zählte 1770 zwölf Häuser.

**Hohenegg**, vulgo *Höachenee* bei Gottschee um 1770 mit 29 Häusern.

**hoißen** s. *hei-*.

**holder** m. *houder* Hollunder. *holderstaude* f. *holdräch* n. Hollundergebüsch. *Holdergrube* f. Eine Schlucht bei Nesselthal.

**holz** n. Holz: *houzäpfel* m.

*holzain* hölzern. Ahd. *holzîn hulzîn*.

**holzpackher** m. Baumspecht.

**Honigmann**, Name in Malgern 1684. Mitterdorf 1783, 1867. Windischd., Koflern, Oberwilbach, Kerndorf, Tapelwerch. 1750.

**Hornberg**, Ort bei Gottschee.

**horp** m. Sensenstiel vgl. *hâlp*.

**hört** mal, a *hört* einmal. Vgl. *wart*, *II*. Aber auch ahd. *harto* cimbr. *hörtan* CWtb. 131.

**Hosz**, Name in Riek 1614. *Höse*, Name in Moswald 1750. D. i. *Hase*. In Käsmark 1617: *Haas*. In Trexelhäu 1719, 1733: *Hoos*. In Schmidshäu Paulisch *Hósz*.

**hoſe** f. Hose. Vgl. *pumperhoſe* und *kniese*.

**hottel**, *hättel* m. Rispe von Hirse oder Hafer. Schm. II, 254; *hattel*, *hadel* f. Rispe; ebenso *tirol*. (ob. Etschl.) *hättel*. Schöpf 248.

**hottern** laufen; vgl. *kärnt*. *hotteln*, Lex. 144.

**huberdorn** s. *häberdorn*.

**huder** f. Tuch, s. *hader*. Cimbr. sind die Formen *hader* m. *riotta* CWtb. 127<sup>a</sup>, *hotar* cenciaja 131 und *hudera* f. in den 13 Gemeinden *toavaglia*, Zwehle 132.

**huebe** f. Hube, mansus, wie im *kärnt*. s. Lex. 144.

**Hueber**, **Huber**, Name in Gottschee um 1783. Im ungr. Bergland finde ich die *Huber* erst 1785, 1858 in Deutsch Pilsen. Auch bei den Siebenbürger Sachsen findet sich der Name *Huber* Marienburg 365.

**Hueter**, **Hutter**, Name in Stockendorf, Zwislern, Mösel 1750. Cimbr. *Hüeter*. Die Namensform *Hueter* finde ich 1379 in Presburg.

1860: *Hutter*, in Siebenbürgen (Marienburg 361), auch: *Hutter*, d. i. *Hutmacher*.

**Hutterhäuser** s. **Hutterhäuser**.

**huff** und **huft** f. m. Schenkel. S. d. f.

**hüffe** f. Schenkel. Got. *hups*, ahd. mhd. *huf* f., **kärnt.** *huff*, Hüfte. Lex 145, **tirol.** Schöpf. 287, **schles.** *hüffe*, Weinh. 37, **cimbr.** noch *huf* f. plur. *hüffe*, CWtb. 132. In der Bedeutung weicht gottscheewisch ab (vgl. **negel**, **tätze**, **schuole**, **präten**): die Hüfte heisst **koffe** s. d.

**Hüllau**, Name in Prörübel um 1700.

**humpel** f. Hummel; auch **gumpe** s. d.

**hunke** f. der Zacken, Zinken einer Gabel. Vgl. **kärnt.** *hängge* m. Haken, Lex. 133.

**hurra** f. meretrix; **cimbr.** *horra*, *hurra*. In meinem Vocabul. von 1420 (Presburg 1859) *horretum* 1480, 2026; *hurven* 2254, neben *herge* 1806, 2025, *hergetum* 2086; Formen die bisher unbeachtet blieben. Ahd. *huorra* (neben *huorâ*), *hurrâ*, Graff IV, 1011 (= *huorjâ*); got. nur *hórs* m. (kein weibliches *hórjô*); vgl. sl. *madj. kurva* etc.

**Hutter** s. **Hutter**.

**Hutterhäuser**. Im Index über die Rustical-Grundbücher vom Jahre 1770, vor der neuen politischen Eintheilung, werden **Hutterhäuser** mit neun Häusernummern angegeben.

Anmerkung: **hüter** für **Hüter**, **Hirte**, kommt nicht vor, obwohl: 's **guet hüeten**, das Vieh **hüten** gesagt wird. Der **Hirte** heisst **hâtar** s. d. m., was weder zu **hüter**, noch zu **halter** völlig stimmt.

Sprachproben, die im Wörterbuche enthalten sind:

- Unter **pattlar**: *Der pattlar ziehot ins lange dorf* (Möringer). Ballade.  
 „ **paukhe**: *Es ist heunt oin schreiben kamen*. Rekrutenlied.  
 „ **powalitze**: Zwei Küchenrecepte. Prosa.  
 „ **dienen**: Kinderreime.  
 „ **tónt**: *Es baroten zboi liebeu* (Lenore). Ballade.  
 „ **hairäten**: Wenn ich an's heiraten denke. Lied.  
 „ **Hans**: *Bie wrüe ist auf der Hanşel junc*. Ballade.  
 „ **hirşe**: *Die wachtel şluget*. Lied beim Hirsejäten.

Unter **höachzeit**: Kranzbinden.

Abschied.

Geigerlied.

Beim *steckhen*.

*Die abgeschiedene zéale.*

Die Verstorbenen.

Abkürzungen. Abgesehen von den allgemein verständlichen Abkürzungen, wie Fromman, die deutsch. Mundarten I—VI. Weinhold, alem., bair. Gramm., Schmeller (bair. Wörterbuch; wenn das §-Zeichen beigesezt ist, dessen: die Mundarten Baierns); Cwth. = J. A. Schmellers eimbrisches Wörterbuch herausg. von J. Bergmann. Wien. 1833 u. dgl., musste ich auch meine Schriften, auf die ich öfter zu verweisen hatte, kurz bezeichnen, wie folgt: Darstellung etc. = Versuch einer Darstellung der deutschen Mundarten des ungr. Berglandes. Wien 1864. — Lautlehre etc. = Die Laute der deutschen Mundarten des ungr. Berglandes. Wien 1864. — Nachtrag etc. = Nachtrag zum Wörterb. der deutschen Mundarten des ungr. Berglandes. Wien 1859. — Wörterbuch etc. = Beitrag zu einem Wörterbuch der deutschen Mundarten des ungr. Berglandes. Wien 1858. Alles aus den Sitzungsber. der k. Ak. der Wissensch. — Elze, Rudesh siehe oben S. 9.

## INHALT.

	Seite
<b>Einleitung</b> . . . . .	1
<b>1. Allgemeines</b> . . . . .	1
Lage der deutschen Sporaden in Österreich . . . . .	1
Flandrer . . . . .	4
Sachsen . . . . .	5
Cimbri . . . . .	5
Thomasin von Zirclaria . . . . .	6
Sachsen in Dalmatien . . . . .	7
Otto der Rasp . . . . .	7
Gottschee . . . . .	8
<b>2. Die Ansiedlung in Gottschee</b> . . . . .	9
<b>3. Eigenthümlichkeit der Gottscheewer Mundart</b> . . . . .	20
<b>4. Die deutsche Sprachinsel Zarz in Krain</b> . . . . .	30
<b>5. Wörterbuch. 1. Abtheilung (ABPDTEFVGH)</b> . . . . .	35
Verzeichnis der Sprachproben, die im Vorausgehenden enthalten sind . . . . .	122
Abkürzungen . . . . .	123

WEITERE MITTHEILUNGEN

ÜBER DIE

**MUNDART VON GOTTSCHEE**

VON

**KARL IULIUS SCHRÖER**

---

**WIEN**

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1870

Aus dem Maihefte des Jahrganges 1870 der Sitzungsberichte der phil.-histor. Cl. der  
kais. Akademie der Wissenschaften [LXV. Bd., S. 391] besonders abgedruckt.

## V o r w o r t .

---

Indem mit dem Abschlusse des vorliegenden kleinen Wörterbuches zugleich auch meine Untersuchungen über die weniger bekannten Mundarten der deutschen Sporaden in Österreich überhaupt, einen Abschluss finden <sup>1)</sup>, mindestens vorläufig, so entsteht der Gedanke, auf dieselben in ihrer Gesammtheit einen verweilenden Blick zu werfen, ihren Zusammenhang mit dem

---

<sup>1)</sup> Mein Wörterbuch der deutschen Mundarten des ungrischen Berglandes 1838  
Nachtrag dazu 1839. Darstellung dieser Mundarten 1864. Lautlehre derselben 1864.  
Alles in den Sitzungsberichten der kais. Akad. der Wissensch. s. oben Seite 123.  
Mein Wörterbuch der Heanzenmundart, bei Frommann 1859. VI, 21. 179. 330. —  
Die Mundarten der Siebenbürger Sachsen sind in vielen bedeutenden Publicationen zur Anschauung gebracht; ich hebe nur hervor Haltrich's Plan zu einem Idiotikon Kronstadt 1865. — Über die „Cimbri“ haben wir die bekannten trefflichen Schriften Bergmann's und Schmeller's. Von den großen deutschen Sprachinseln im Süden Ungarns ist freilich nur Eine kleine Mittheilung zu nennen: G. Zeyneck's Beitrag zur Sammlung des Volksthümlichen im Temescher Banat (neues Lausitz. Magazin Bd. 42. S. 302—350 von 1865); diese Mundarten sind aber weniger wichtig, da sie, als neuere Ansiedelungen, wenig Eigenthümliches bieten. — Ein lusernisches Wörterbuch von J. V. Zingerle ist 1869 erschienen. — Vortrefflich sind die Beiträge zur Kenntnis der deutschen Mundarten Nordböhmens von Ignaz Petters bei Frommann und in drei Programmen von Leitmeritz.

deutschen Elemente der Monarchie und ihre Bedeutung für dieselbe ins Auge zu fassen, ein Gedanke, dem ich bereits in der Einleitung zu meiner ersten Mittheilung über Gottschee Raum gegeben, sowie er mir von Anfang an bei meinen hieher zu beziehenden Untersuchungen vorgeschwebt und den ich noch dereinst ausführlicher zur Darstellung zu bringen hoffe.

Dabei erscheint es mir nun als ein eigenes Geschick, das diese Studien in Österreich trifft, dass dieselben in letzterer Zeit so viele ihrer Pfleger und Stützen verloren haben.

Schmeller, der, auch abgesehen von seinem bairischen Wörterbuch und seiner Grammatik, die für uns so wichtig sind, schon durch das Muster das er gegeben hat in seinen Untersuchungen über die „cimbrischen“ Sporaden, hieher gehört, ist nicht mehr. Der durch ihn angeregte brave Tiroler Schöpf ist zu früh gestorben. Weinhold, der einst, vielseitig Leben weckend, in Grätz wirkte, ist längst fort und auch sein rüstiger Schüler Lexer hat bei uns kein Bleibens gefunden. Pfeiffer, der gründliche Kenner unserer älteren Mundarten, hat uns jüngst in kräftigem Mannesalter verlassen. Seine letzten Studien bezogen sich auf Weinhold's bairische und alemannische Grammatik. Als er eine Preisfrage zu stellen hatte, kurz vor seinem Ende, dachte er bekanntlich an eine Darstellung der österreichischen Mundart.

Die Augen des Meisters J. Grimm, dessen Theilnahme, auf die wir immer rechnen durften, uns alle einst ermuntert, haben sich geschlossen. Neben so vielen und großen Verlusten für die Wissenschaft überhaupt und insbesondere für diesen Zweig derselben, namentlich bei uns in Österreich, ist nun auch das Eingehen der vortrefflichen Zeitschrift Frommanns zu beklagen, durch die der belebende Sonnenstrahl sinnvoller Betrachtung bis in das „fernste tiefste Thal“ zu dringen und Leben hervorzurufen schien.

Unter solchen Umständen wird es begreiflich erscheinen, dass man sich bei einer Arbeit, wie die vorliegende, ziemlich vereinsamt fühlen muss. In mehr als Einer Hinsicht schien mir mein Ausflug nach Gottschee ein Eintreten in einen noch unbetretenen Urwald. Nicht nur weil die Mundart dieses Ländchens, auf die es mir dabei ankam, außerhalb desselben noch beinahe unbekannt, d. h. nur in unverbürgten undeutlichen Umrissen bekannt war, sondern auch weil mir nun mein Streben, mehr noch als je vorher, als abseits von dem

theilnehmenden Verkehre mit Anderen gelegen scheinen musste. — Eine unverhoffte Freude bereitete mir die anregende Schrift Chr. Schneller's: die romanischen Volksmundarten in Südtirol, Gera 1870, auf die bereits meine erste Mittheilung über Gottschee Rücksicht nehmen konnte, so wie sie in dem Vorliegenden wieder von mir vielfach benutzt wird.

Die vielen Berührungspunkte mit den Kreisen eines anderen Sprachgebietes, die sich hier zeigen, bestätigten mir reichlich eine eigene Wahrnehmung, worauf ich schon in meinem Ausflug nach Gottschee S. 7 f. 23 f. hingedeutet; dass nämlich gewisse Züge von Familienähnlichkeit der Sprachen, über ein weites Gebiet, das von Deutschen, Romanen und Slaven bewohnt ist, an der Grenze zwischen diesen Sprachstämmen, sich ausbreiten, so dass hier die merkwürdige Erscheinung einer gegenseitigen Sprachannäherung zwischen so verschiedenzüngigen Völkern zu beobachten ist.

Von anderer Seite scheint aber nun doch auch der nationalen Tendenz, die den Mittheilungen über alle diese deutschen Sporaden zu Grunde liegt, das Interesse sich zuzuwenden.

Wattenbach's Vortrag: die Siebenbürger Sachsen (Heidelberg 1870) und R. Böckh's Untersuchung: der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet (Berlin 1870) sind von einem Geiste getragen, wie ihn die auf verlorenen Posten vergessenen deutschen Sprachinseln bisher bei ihren Brüdern „im Reich draußen“ nur schmerzlich vermissten.

Dieß mahnte mich das lähmende Gefühl der Vereinsamung, das mich bei Ausarbeitung des Vorliegenden überkommen wollte, zu überwinden und denn auch den Rest des gesammelten Stoffes zu verarbeiten.

Die Mundart von Gottschee ist wol eine ganz eigenthümliche Erscheinung, indem sie als Mundart keinem größeren, weder dem bairischen noch dem alemannischen, noch dem fränkischen Dialekte ganz angehört, sondern einem jeden derselben nur zum Theil, indem sie aber auch in ihrer Abgeschlossenheit ihre eigenen Wege der Entwicklung, oder, wenn man will, der Entartung gegangen ist. Ich war bemüht, so treu und sorgfältig als möglich davon darzustellen und zu erklären, was ich auf meinem Ausfluge dahin gesammelt hatte.

Die auffallendsten Lautwandlungen der Mundart habe ich bei jedem Buchstaben besonders besprochen. Den mundartlichen Ausdrücken habe ich auch die gesammelten Orts- und Personennamen <sup>1)</sup> eingereiht mit Angabe der Zeit und des Ortes ihres Vorkommens.

Von allgemeinerem Interesse werden die eingestreuerten Proben der Volksdichtung, Sage und Mythe sein. Von den mitgetheilten Volksliedern gebe ich am Schlusse ein Verzeichniss. Balladen, wie oben S. 71 die Todtenbraut, schon wegen der Beziehung zu Bürger's Lenore, und unter *mer*: die Schöne am Meer, deren Beziehung zur Gudrun ich in der Germania XIV, 327 (in dem Aufsätze: das Fortleben der Kudrunsage von K. Bartsch und K. J. Schröer) gezeigt habe, verdienen gewiss Beachtung. Sagen, Mythen und Bräuche finden sich eingetragen unter: **alp**, **pfarm**.

<sup>1)</sup> Das Vorkommen derselben Namen im ungrischen Berglande, so weit ich dieß bezeugen konnte, habe ich angemerkt, vgl. oben Seite 29. Wie dieser Zusammenhang zu erklären ist, mögen uns die Geschichtschreiber aufklären. Bemerkenswerth ist, dass die Krikerhäufer im ungrischen Berglande nach *Ipolyi* in Wolf's mythol. Zeitsch. I, 260 von sich aussagen sollen: *bir sind bindisch*. Wenn ich auch selbst in Krikerhäu diese Angabe (mein Nachtr. z. Wtb. d. ungr. Bergl. S. 17) nicht mehr bestätigt fand, so kann dieselbe doch eine frühere, jetzt erloschene Erinnerung an die windische Mark bekrunden. Der Ausdruck *meerauge* für Bergsee, der sich im ungrischen Bergland wie bei den Siebenbürger Sachsen findet, ist auch im Drauthale bekannt, s. Lexer 12, vgl. *gangerle* oben S. 89 und unten: *wergel*, *berget* u. A. Hierbei werden auch zu erwägen sein, die madjarischen Wörter im Slovenischen. Für manchen Begriff wird das slovenische Wort einmal durch ein deutsches, das anderemal durch ein madjarisches ersetzt: tausend (slovenisch eigentlich *tisue*) heisst einmal *taušint*, das anderemal *jézer* (madj. *ezer*); Opfer: bald *ofer*, bald wieder *aldov* (vom madj. *áldó*); Gevatter nach dem deutschen: *boter* oder nach dem madj. (koma) *kúm* u. v. A. Diese Erscheinungen bezeugen alte Beziehungen, die uns jetzt nicht mehr klar sind. — Eine gemeinsame Abstammung der Siebenbürger und der Sachsen des ungr. Bergl. mit den Gottscheewern wird Niemand behaupten, da wir ja dem verschiedenen Ursprung dieser Colonien bis auf den Grund sehen; aber eine Verwandtschaft durch Zuwanderungen, vielleicht durch die Familie der Cillier veranlasst, ist anzunehmen. Zwischen Gottschee und den Cimbr ist eine Verwandtschaft ganz deutlich vorhanden, obwol auch diese Ansiedelungen, wie wir nun wissen, zu verschiedenen Zeiten stattgefunden haben. Bedeutsam sind die aus italienisch-deutschen Vocubularien des 15. Jahrh. von mir beigebrachten Belege für das Vorkommen einzelner seltenerer Wörter, die sowol bei den Cimbr als in Gottschee noch erhalten sind. Näher bezeichnet sind diese Vocubulare unten unter den Abkürzungen; interessant ist auch, dass das älteste eine Spracherscheinung erklärt, die weiter nirgends nachzuweisen ist, unten S. 163.

**pillich, pißen, powalitze, wormaiss** (unter f) **gott** (wo zu ergänzen ist, daß jenes **zu golde gehn** doch auch schon in der älteren Sprache nachzuweisen ist; s. Schm. unter **gott** neue Ausgabe) **heiraten, hexin, hochzeit, keue, kleidung, narung, ostern, şidelstoin, şlange, şumitten, baiss** (unter w), **bilt** (wild). — Diese Beigaben werden Zeugnis geben dafür, dass Gottschee auch in dieser Hinsicht noch eine reiche Fundgrube ist, so wie sich ja auch in der Sprache so viel alterthümliche Wörter und Formen erhalten haben.

Erschöpfendes wird man von mir nicht verlangen und bei Beurtheilung der mit dem Vorliegenden abgeschlossenen Ausbeute billig in Anschlag bringen, dass ich in dem mir bis dahin wildfremden Ländchen nicht einmal einen vollen Monat weilen konnte. Nur wer Ähnliches unternommen, vermag die Schwierigkeiten zu ermessen, die man zu überwinden hat, um unbeirrt von möglicherweise schiefen und falschen Belehrungen, die eher herandrängen als das verborgene Echte, zu dem letzteren Zugang zu gewinnen. Und so mag die vorliegende Schrift, die nun auch die letzte der weniger bekannten deutschen Sporaden Österreichs in Bezug auf ihre Mundart in helleres Licht zu stellen bemüht ist, einer freundlichen Aufnahme empfohlen sein.

Für das Ländchen Gottschee aber und seine achtungswerthen Bewohner, die ich als Deutsche, nicht nur was ihre Sprache anlangt, sondern auch in ihrer treuen, ehrlichen, wahrhaften Natur und Sittlichkeit lieb gewonnen, möge sie beitragen das deutsche Selbstgefühl zu heben, vielleicht auch Anregung geben die hiermit begonnene Sammlung weiter fortzusetzen, zu berichtigen und zu vervollständigen!

Wien, am Karfreitage 1870.

## I. J.

*I* wird *E* in **bert** wird; **henkpöre** Himbere; **hent** sind; **wemwe** fünf (ursprünglich **fimf**); hierher gehört auch das *E* für *Ü* in: **stetzle** Stutzen; **peschle** Büschlein u. dgl. m., siehe auch **Zink**; für aus *I* gekürztes *I* in **-le** (mhd. **-lin**) das in der Mehrzahl **-lain** wird, ein Beweis, dass dem **-le** ein **-lin** zu Grunde liegt, s. darüber unter **-le**: **liedle**, **kirtagle** u. a. m. und endlich in **-e** für **-i** in der Kleinform von Namen: **Tone** (= **Toni**) von **Ton** (Anton); **Gréate** (= **Greti**, Gretchen) von **Gréato** (= **Greta**, Grete) etc. Vgl. überdieß *E* für *I* im ungr. Bergland **Lautlehre** etc. unter **J**, 1.

**J** wird **G** in: **Gehannes** Johannes; ebenso ungr. Bergl. **Lautlehre** unter **J**, 2. **Jestel** s. d. jetzt **Gestel**.

Vorsetzung des **J** — Präjotierung — in dem Namen **Jeisenzapf** s. d., auch zuweilen in **jütaich** für **ütaich** Attich. Vgl. das. unter **J**, 1.

**Jäel**, Name in Krapflern 1700.

**Jägen**, **Jügen** häufig sein: deu **kuilin Jügot** **ših**, die Hündin ist häufig; vgl. kärnt. **der bock Jägg** der Bock geht der Ziege nach.

**Jager**, Name in Gottschee 1700.

**Jagkhe**, Name in Riegel 1700.

**Jäglitsch** s. **Jaklitsch**.

**jaise** s. **jeuše**.

**Jaysenzopfin** ex Hoheneck 1684. **Jeisenzopf** in Sele, Hoheneck 1614.

**Jaysenzopf** Hoheneck, Linfeld 1750. **Jaysenzopf** Malgern, Sele, Schalkendorf, N. Mösel 1750—1780. Jetzt gewöhnlich **Bisenzopf** geschrieben, oft aber noch **Jaişenzäpf** gesprochen.

**Jaklitsch**, **Joannes** — plebanus in Grosslositsch 1512; der Name häufig in Gottschee, Oberlosin, Oberern, Altbacher, Kerndorf, Kleindorf, Hasenfeld, Sele, Moswald, Deutschau, Schalkendorf, Schwarzenbach, Zwislern, Mitterdorf, Krapflern etc. 1750 bis 1867. **Jäglitsch** O. Deutschau 1700.

**janker** m. die Jacke. In Baiern **jänker**, **schanker**, O. Pfalz **jänkes**, **gankes** Schmell. 11, 270. Schweiz **janken** Stald. I, 73. kärnt.

**janggar** Lex. 150. Tirol Schöpf 291.

**Jannesch**, Name in Neuwinkel 1750.

**jarmarkt** m. und **kirtàgle** n. s. d. sind in Gottschee gleichbedeutend. **jàsen** jesen, gären, mhd. **jësen**. Stald I, 74. **jäsen**. Die Form scheint sich mehr auf alem. Gebiet zu halten, s. Schöpf 283, Schm. II. 79.

**Jäten** jäten, mhd. **jëten**, Wie in **jàsen** steht **à** für mhd. **ë**. kärnt. **jetn** Lex. 151. cimbr. **jetan** CWb. 133. Schöpf 293.

**jät** n. das Unkraut, was zu jäten ist; das Jäten. Entspricht nicht dem **jät** Schm. II. 272, wol aber mhd. **jat** (**gät**) mhd. Wtb. I. 538.

**Jauer**, Name in Morobitz 1750, vgl. oben S. 34.

**jauk** m. der Südwind; der Nordwind heisst bedeutsam **der Bär** (**pär**<sup>1)</sup> oben S. 45); **der obere jauk** der Ostwind; **der untere jauk** der Westwind; vgl. kärnt. Lex. 150. slov. **jüg** was Bopp Glossar 178 zu sanskr. **daksina** stellt.

**Jauth**, Name in G. 1750.

**Idesitsch**, Name in G. 1750.

**ierde** f. Erde; **auf ierdan** auf Erden im Vaterunser oben S. 89.

**Jellen, Jelen**, Name in Mosche, Schlechtbüchel, Meierle, Stockendorf, Winkel, Nesselthal 1750—1780. Slovenisiert aus **Hirisz** s. d.

**Jestel**, Name in Deutschau 1560. **Göstel** daselbst 1614. Jetzt **Gestel** s. d.

**jeuse** f. das Mittagssmal; **kleinjeuse** f. Vesperbrot; **nächmal** n. Nachtmahl, vgl. auch **wormais** S. 86. Sonst österreichisch **jausen** f. sloven. **južina**. (Etwa zu sanskr. **yūṣā**, lat. **jūs**, slav. **jucha** Suppe.) Vgl. übrigens **jauk**.

**ih** ich; **maidar**, **mir**, **mih**; **du**; **ar**; **bir**; **ir** (nie bairisch **is**, **ös**, **ès**); **sen**. (imbiss) **'mais** s. **wormais** S. 86. Vgl. siebenbürg. sächs. **ämmes**.

**imon** ihm; **ši roichot imon a peschle**, sie reicht ihm einen Strauss. Vgl. **'mo**, dazu ahd. **imo** und im ungr. Bergl. noch **'mo** für **demo**, **'nan** für **inan**, **wenen** ahd. **hwenan**. Darst. S. 16 (266) und 95 (345).

**innar** herein; mhd. **her in**; **innin** hinein; mhd. **hin in**.

**indert** irgend, irgendwo. kärnt. **iendert**; mhd. **iender** s. darüber Gr. Gr. III, 220. im ungr. Bergl. Darst. 361.

**Inlauf**, Ort bei Morobitz 1750, mit 13 Häusern.

<sup>1)</sup> Der Bär mhd. **bër** heisst in G. **pär** (wie überhaupt mhd. **ë** **à** wird) und so auch der Nordwind. Den Zuchteber nennt der Gottscheewer **pëar** (mhd. **bër**). — Obwol diese Bezeichnung des Nordwindes an ital. **borea**, sloven. **burja** erinnert, so denkt sich der Gottscheewer unter **pär** doch nur einen Bären, was an das Bärgestirn und an den mythischen Winterbären erinnert. Vgl. den Aufsatz **Zal mo Ixis Germania XIII**.

**Joke**, Name in Altbacher 1614. Das ist schweizerisch: **Joggi**. Rochholz b. Frommann IV, 459 aus **Jacob**.

**Johannistag**. An demselben werden Johanniskraut, Pappelweide und Wucherblume in die Äcker gesteckt; Sträuße davon in die Fenster, s. **sumitten róase**. Abends lodern Feuer auf s. **kresweuer**.

**jóken** weinen, slovenisch **jokati se**.

**Jonke**, Name in Hornberg 1614. Oberlosin, Kletsch, Sele, Hoheneck, Hornberg, Mösel, Durnbach, Verdreng, Deutschau, Oberern 1750 bis 1867.

**joppe** f. der lange, um die Hüften eng anliegende **weiße Tuchrock ohne Ärmel**, Hauptbestandtheil der Kleidung der Gottscheewerin. Die Weiber von Berchtesgaden sollen durch Stoff und Schnitt ihrer **weißwollenen Joppen** an ihre einstige Heimath an der Loischach und Ammer erinnern. Schmell. II, 270.

**Jörgel des Mai sun** und **Jörgel des Morkho sun** beide in Schwarzenbach 1614.

**Irchirkollin** ex Schalkendorf 1780; **ircher** d. i. Weissgerber Schm. I, 97. **ir** ihr; so wie der „Cimbro“ hat auch der Gottscheewer das **ëss** der bairisch-österreich. Mundart für **ihr** nicht. Dieß **ëss** — wenn es auch immer noch aus älterer Zeit nicht nachgewiesen und daher als uralte Dualform nicht über jeden Zweifel klar ist — war in der Zeit als Gottschee bevölkert wurde, um 1350—1360 in der österr.-bair. Mundart üblich; s. Weinhold bair. Gr. S. 367; die Einwanderer kannten es nicht; sie waren Alemannen und vielleicht auch Franken. So viel sie auch vom österreichischen angenommen haben s. **ertac**, **sumitten**; das charakteristische **ëss** ist nicht eingedrungen. Auch die Endung der II. Person Plur. in **-ets** nicht.

**irde** ihre: **Mario irde zeherlain** im Liede s. **Maria**.

**ist** ist, hat auch die Bedeutung von „wird“ als Hilfszeitwort des Passivums: der Teig wird gemacht: **dar toig ist gemachet** s. oben Seite 58.

**isterlach** n. Estrich, ungedielter Boden im Flur oder Zimmer. Cimbr. **esterach**, mhd. **esterih** m. daher slov. **jésterljeh**

**-itze** in **powalitze** s. d. **läpítze** s. d. **-itzin** in **kelbitzin** s. d. Vgl. Gr. III, 339 und **lampitze** unter **lample**.

**juchatzon** juchetzen s. Schmell. II, 263, Lex. 152.

**jüedorn**, **jüeschdorn** auch **ägendorn**, **hägendorn** Hagedorn.

**juncherre** m. Junggeselle, mhd. **junchërre** s. das Lied unter **pattlar**.

**Juran** und **Jurlan**, Name in Kletsch, Stockendorf 1700—1750.

**Jurmann**, Name in Ribnik 1680. Ort, Krapflern, O. Tapelwerch, Rick 1750.

**K** steht für **T** in **henkpöre** s. d. **täken** s. d. vgl. auch **D** und **T**, S. 63; **zockel**, **zeckeln** s. d. für **zottel** zetteln.

Gequetscht zu **tseh** erscheint das **K** in **witsche** **Wicke**, **kitschar** **Kieher**, vielleicht auch in **tshorbe** **Korb**. Wandlung eines alten **TW** in **B**, kaum zu vergleichen mit dem altlat. **B** für **DV** (*bis=divis*) wie Schneller S. 99 meint, siehe unten unter **W**.

Für **ch** (auf niederdeutschen Einflussweisend) in **ši-kin** das **Sie-chen**, **Weibchen**, **šau-ke** **Sau**, **laukern** s. d. **merke** f. **Möhre**. Auffallend ist **k** auch in **müken** s. d. **muhen**.

Für **G** 1) steht **K** etwa in **kreuland**, **klockhe**, **kamper**, **knaus**, **koffe**, **kockatzen**. Das **K** wird nicht nur vor der Stammsilbe, sondern auch vor dem Vocal einer Endsilbe aspiriert: **hackhen**.

**Khächerle**, Name in Rick 1614. Vgl. **Kiggel**.

**kaufmanschatz** m. Waare. *ich wil aux faren gen teutzen landen mit kaufmanschatz* voc. ital. tod. Münchner cod. it. 362 f. 76.

**käfmäss** n. „**Kaufmess** (Elze)“ ein halber Metzen, Getreidemass, auch **mirlinc** s. d.

**kälb**, **käub** n. **Kalb**. Das vocab. 1423 hat schon die RA, **die chelber scherzen ich glaub ez wol regnen** f. 61<sup>b</sup>. — **bässar käuble** n. **Fischotter**; **Molch**. **kelbitzin** f. **stierfähiges Kalb**. vgl. — **itze** und **lample** n. **kärnt**. **kelbatze** f. **Lexer 153**.

**kälch** m. **Kalk**; **kälchgrund** m. zum **Kalkbrennen** bestimmter **Grund**. Die oberdeutsche Form mit **ch** **Schmell. II**, 292, die auch **cimbrisch**, **kärntisch** u. s. w. erscheint, entspricht der **Lautverschiebung** ( $\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\chi$ ,  $\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\chi\text{-os}$  ahd. **chalch**).

1) Unter **G** S. 89 f. ist nachzutragen: **g** für **ge** steht vorgesetzt in **kauter** s. d., **gum-macheten** s. d., **griessel** s. d. (= **rüchel**) — **keiket**(?) s. d. (vgl. auch **kunken** [vielleicht **ghun-ken**]). — **gal** **gelb**; **galinc** **Goldamsel**. — **galzen** der alte **Vogel gälzet** die **jungen**. — **gepräst** **Lärm**. — **gerhäbar** m. **Vormund**. — **Gor** **Gregor**. — **gum** **Gaumen**. — **gulu** **prügeln**. — **guet** n. (*nicht guot* S. 96) **Viehstand**, besonders **Rindvieh**; vgl. **wiche** **Schafe**.

**kålen, koulen** bellen; mhd. **kallen**; bair. kärnt. Schm. II, 288. Lex. 154<sup>a</sup> etc.

**kålder, kåuder** m. Behältniss, Schrank. Die in dem S. 114 mitgetheilten Abschied der Braut enthaltene Form **kaultar** ist dasselbe. Lexer und Schöpf kennen es nur in der Bedeutung Fischbehälter. Für Wandschrank erscheint **kalter** im XVI. Jahrh. auch bei H. Sachs, s. Schmell. II, 189, der es aus Gehalter ableitet. Das vocal. ital. tod. von 1460 hat f. 17<sup>b</sup>: **ein kalter**, una credenza; das von 1423: **behalter**, der — l'almaro 11<sup>a</sup>.

**kaldar, kaudar** m. Keller, cimbr. **keldar** CWtb. 135: daher slov. **kévder**. Dies mit reinem a gesprochene Wort ist von dem vorigen, in Bezug auf den Vocal, geschieden, wie **wald**, Feld von **bald**, Wald. Das reine a verlangt mhd. **ë keller** (nicht wie das mhd. Wtb. schreibt **keller**).

**Kalteysen**, Name in Schwarzenbach 1614.

**kam** gekommen. Hier steht a für uraltes **ë** (quëman), da schon im IX. Jahrh. **quoman** auftritt.

**Kame**, Name in Schwarzenbach 1614, **Kamme** 1684, 1783. Malgern, Hasenfeld, Linfeld 1750. In Neusol im ungr. Berglande finde ich 1390 den Namen: **Camus**.

**kamont** n. Kummet mhd. **komat**, **kumat** u. dgl. russ. **chomonto**. Der Nasal, der im sloven. **komát** nicht zu hören ist, fällt auf.

**kamesole** f. die Weste. franz. **camisole** f. Leonh. Frisch schreibt auch die **Camisole**.

**kampen** m. Halsring des Ochsen, vgl. **kamp** bei Schöpf 300, was eins ist mit **Kamm** *crista* ahd. **champ**.

**kamper** lustig, wacker. **Kampreu** *dierne* lustige Dirne; **schweizerisch gämperisch** lustig, geckisch, Stald. I, 420, bair. **gamper** bequem, von Kleidern; **ungamper** steif<sup>1)</sup>; **gampern** springen. Schmell. II, 148, 8. Schöpf 172. Ahd. **gambar strenuus** Graff IV, 207 f. scheint nicht zu stimmen, indem jedoch **ambri sagacilas** Graff IV, 208 heisst, ist vielleicht für **gambar strenuus** auch die Bedeutung *sagax* anzunehmen und die wahrsagende Frau, **Gambara**, bei Paul. Diac. hiess dann die weise, weissagende.

<sup>1)</sup> Kärntisch ist nur die Form *ungamper*; schlesisch *ungampern*, mhd. *ungamper* ungeschickt, steif erhalten. Lexer 107. Weinhold 26. Das mhd. Beispiel, das Weinhold anführt: *ungamper unde herte rindes hiute* Renner 12. 316, stimmt zur bair. Bedeutung von *gamper*.

Der Übergang von **weise** zu **schlau** und von **schlau** zu **lustig** ist denkbar. Das von Graff angeführte nord. **gamra blaterare** wäre so zu vereinigen mit **gambar**, wenn dies als: weissagend aufgefasst würde, da **Gambara** eine Weissagende hiess; wahrsagen kann zum plaudern im Begriff herabsinken. — Auch die Form **gaman** n. Freude; **gamanlih** *ridiculus* Graff IV, 207 kann zu **gämperlich** lustig verglichen werden und mhd. **gumpen** bedeutet hüpfen, dennoch scheint die Vereinigung mit den obigen Formen schwer (vielleicht, dass ihre Bedeutungen auf die jener Formen eingewirkt haben, mhd. **gumpen** auf obiges **gampern** springen) und die Heranziehung dieser ist nicht nöthig, um die Deutschheit der ersteren anzunehmen. Schneller die rom. Mundarten Tirols I. 262, 238 leitet **gamper** von ladinisch **in comper** und dies von ital. **ingombro** ab. Dies ital. Substantiv **ingombro** fr. **encombre**, Hinderniss, woraus unser **Kummer** mhd. **kumber** s. Diez I, 134, hat doch kaum etwas zu thun mit **kamper**, **gämperisch** lustig, **gampern** hüpfen. Vgl. das folgende Wort.

**kampern** tanzen. Kärntisch **gampern**, **ummagampern** hüpfen, umherhüpfen. Vgl. **kamper**.

**kän**, **känest**, **kän** kann, kannst; selten im Gebrauch, häufiger **mügen** s. d. **kängel** f. kleine Kanne, mhd. **kannel**, kärnt., bair. **kandl**; slovenisch **kangla**. Der Wechsel **nd** mit **ng** ist alemann. Weinh. al. gr. §. 180; im ungr. Bergl. Wörterb. 22, Laute der deutschen Mundart des ungr. Bergl. S. 198.

**Kapsch**, Name in Pockstein, Stockendorf, Mittenwald 1750. Vgl. den siebenbürg. Namen **Kappes** Marienburg 351.

**kar** n. Gefäss, ahd. **char**. So noch in Gottschee in **pechar** Bienenkar, oben S. 49. **šloi-kar** n. Butterfass s. d. und Darst. S. 171.

**karsche** f. Kirsche; stimmt zu mhd. **kërse**; **karschpäm** mhd. **kërsboum**. **karste** m. Kleiderschrank; wol aus **kašte** s. d. mit eingeschobenem **r**. **Kasar**, Name in Katzendorf, Sele 1750. Im kärnt. ist **kasar** = **sendar** Lex. 155.

**Kässel**, Name in U. Mösel 1750.

**kaspen** scharren. Vgl. etwa tirolisch **kespn** necken. Schöpf 305.

**kašte** m. Schrank, mhd. **kaste**, ahd. **chasto**, sloven. **koštin**.

**Kästner**, Name in Zwislern, Katzendorf, Alltaag, Hasenfeld 1750 bis 1800. Vgl. Kestner. — Victor Kästner hiess der mundartliche Dichter der Siebenbürger Sachsen.

- katsche** f. Schlange, sonst *slänge* s. d.; sloven. *kača*.
- kaufrechtlich** 1757; *die bei der Graffschaft Gottschee beständigen Dorfschaften und deren Unterthanen besitzen ihre Hubeen nicht mutweis, sondern kaufrechtlich*<sup>1)</sup>.
- Katzendorf**, Ortschaft 1770 mit 18 Häusern. Vgl. auch **Oberkatzen-dorf**.
- käwer** m. Käfer. **käwerle** n. plur. **käwerlain**. Ahd. *chëvar*, mhd. *këver*. — Daraus slov. *kéber*.
- keckarle** n. Mehrzahl, **kekarlain** das Sonnenwendrädlein, Feuerrad, s. **summitten rädle** n. Auffallend stimmt hierzu im ungr. Berg-lande **keckerchen**, **keekusch** Lichtelein in der Kindersprache; s. mein Wörterb. 69.
- kedēn** sagen; gewöhnlich nur in der Rede eingeschaltet; **kid ih** sage ich, auch nur: **ki**; **kait er** sagt er. Von dem Prät. führt Elze 54 die Formen auf: **er kät** und **kalte**. Die erstere Form steht vielleicht für **kät** mhd. **quat**, **kat**, die zweite für ein schwaches **kite** statt **kidete**, **kedete**.
- Im cimbr., wo noch alle Formen erhalten sind, ist das Prät. **kot**, aber auch **köt** (woraus das gottscheewische **kät**, d. i. **kéat**, wie **réasle** für **rösle** sich erklärt). Es ist der Umlaut des Coniunctivs (der hier fälschlich *ö* für *æ* steht) in den Indicativ vorgedrungen und **kät** steht daher eigentlich für **kæt**. Auch in Tirol finden sich Spuren dieses Zeitwortes. Schöpf 308.
- keiket** in **wekaiket** lecker, heikel. Wenn hier der Stamm von **heik-el** enthalten ist (über dieß Wort s. Gr. Wtb. III, 394. IV, 2.101), so ist das **vergeheiket**.
- (këmen=)** **kam** kommen, infin. Schon oben unter **kam**; **kam** gekommen. **Hurte kam** übel bekommen; **sißt mir hurte kam**: **hurte** s. oben S. 106.
- keusche** f. Hütte. **Keuschlar** m. Besitzer einer halben Hube. s. Fromm. V, 255. **Kote** und **kaute**, auch **kauz** mhd. **küz** Gr. Wtb. V, 364. **kiez** 699 werden ähnlich gebraucht. In Baiern ist **häusel**, **häusler** im Gebrauch f. **keusche**, **keuschler**. Ahd. **gahūso domesticus**, daher **ghaussenhaus**. Schmell. II, 248. Slovenisch **hiša** ist vielleicht doch von mhd. **hūs**, **haus** und **kalza** von **ghäuse**, woraus zurückentlehnt **keusche**!

1) Rectificatorium de anno 1757.

- Kenda**, Name in Neuwinkel 1750.
- kenne, kennost kenne, kennst.**
- kerbisch** m. Kehrwisch, Besen, auch kärnt. Lex. 258.
- Kerndorf** bei Mitterdorf 1770 mit 28 Häusern.
- kernulle** f. Kornelkirsche, it. **corniola**, slov. **drenulja**; in Tscherm. **tschernulle** sonst **türnach**, besser **tirnach** S. 76.
- kertätsche** f. Bürste, ital. **cardasso**; vgl. Fromm. III, 332, slov. **ker-täca**.
- Kerze**, Name in Nesselthal.
- Kesele, Khesele**, Name in Inlauf 1560, in Schwarzenbach 1614.
- kesse** f. Tornister; vgl. **torbe**; ahd. **chezin**, mhd. **kezzi** (**dabi** Lieders. I, 314); alemann. Kessel ohne Füsse, Stalder II, 96.
- keşte** f. Kastanie. Allgemein österr. **keste**, mhd. **keste**.
- Kestner**, Name in Schwarzenbach, Steinw. 1700; vgl. **Kästner**.
- keue** f. das Maul, ahd. **chiuwa**. Die Thiere haben eine **keue** (**sbaine-keue** f. ein beliebtes Essen der Gottscheewer), der Mensch ein **maul** n. s. d. Die Körpertheile haben in G. vielfach die Namen gewechselt. Vgl. **negle** n. Finger; **schuole** f. Nagel; **tätze** f. Fuss; **kreuze** n. Rücken; **prušt** f. Herz; **hüffe** und **schinkpoin** f. Schenkel; **koffe** f. Hüfte; **präte** m. Wade; **kräge** Hals; **warschangkeue** f. Larve, Faschingsmaul; **ärsplätte** Hinterbacke, vgl. auch **krunzen**. — **leuchterkeue** f. Lichtspahnkluff; vgl. **leuchter. roiw-stulkeue** f. s. d. Das Maul, die Zwinge der Schnitzbank.
- kickatzen stottern**; tirol. **gigketzen** Schöpf 190.
- ki** oder **kid ih** s. **kedem**.
- Khiggel**, Name in Gottschee 1614. **Chickhel** Koflern 1680. **Kickel** Oberlosin, Mosche, Nesselthal, Koflern, Weissenstein, Alt- und Neulaag 1700—1800.
- Killian**, Name in Deutschau 1700.
- kilşen** husten vgl. **kilstern, kelzen** Gr. Wtb. V, 527. 704.
- kind** n. Kind. Nomin. s **kind**, Gen. **kindeş**, Dat. **'mo kinde**, Accus. **skind**.
- Kinghof**, Name in Langenton, Oberwarmberg 1750. **Kinkopf** Neulaag, Unterwarmberg 1750.
- kipfe** f. Stemmleiste, Runge; auch **kipf** m. wie kärnt. Lex. 158. Schöpf neutr. 316, vgl. Gr. Wtb. V, 780.
- Khirin**, Name in Nesselthal 1680.

**kirtæ** m. der Kirchtag; die bair. Form f. alem. **chilbe** (**chilchwihe**), fränk. **kirbe** (Kirchweihe). Das Vocab. 1423 hat noch **di chirichbey** 40<sup>a</sup>; nl. **kermis** (Kirchmesse) s. ungr. Bergl. Nachtrag 36. **kirtagle** n. gewöhnlich in der Bedeutung Jahrmarkt und so schon 1471. im Privilegium der Stadt Gottschee.

**kitschar** (das Geschlecht ist mir nicht bekannt). Mehrz. **kitschare** eine Bohnenart. Nebenform von **kicher** f. ahd. **chicherā**, lat. **cicer** s. darüber Gr. Wtb. V, 659, vgl. oben **K**.

**Clabausters erben** in Untertappelwerch 1560. Ein Name, der an das dunkle Wort nd. **klabuistern** grübeln und **klopaustern** klopfen, Gr. Wtb. V, 888 erinnert und wol in md. Gegenden weist.

**klampfe** f. Klammer, vgl. Schmell. II, 356. Gr. Wtb. V, 943.

**klæa** f. Klee. Gen. **klæabes**, Dat. **klæabe**. Das weibl. Geschlecht weist nach dem Norden. In Aachen: **die klie** Müll. Weitz 112, Gr. Wtb. V, 1060 führt das Fem. aus Rist an; kärnt., cimbr. ist es m. n.

**klæaze** f., **kliätzen** Schrot zum Schiessen, mhd. **klöz** pila, sphaera Schm. II, 366, vgl. Gr. Wtb. V, 1246 unter **klosz** 4, Kugel zum Schiessen und **klotz** 1252: Geschützkugel, 1256: **klotz-kugel**. — Es steht **klæaze** demnach für **kløeze**.

**klæaze** f. Name einer Pflanze, Klöße, s. das vorige W.

**kleckhen** gelingen, gedeihen, in dem Sprichwort: **bärlain, saubers kleckhet et waintlain!** Wahrlich, allein gedeiht nicht gut! mhd. **klecken**.

**Kleidung** s. **joppe**, **knéase**, **gürtel**, **hüderle**, **wätsche**, **bäntel** (unter w), **pfoit**.

**klemmen** im Scherz, für **schlemmen** viel essen; **klemmen** und **tückhen** fressen und saufen. Kärnt. **klemmen** geizen Lex. 160; ebenso tirol. Schöpf 323. Hier scheint die Bedeutung tüchtig zugreifen, (Gr. Wtb. V, 1139 b), zu Grunde zu liegen.

**Klepetz**, Name in Weissenbach 1700.

**Kletsch**, Dorf bei Altlaa 1770 mit 23 Häusern.

**Kletsch** bei Stockendorf 1770 mit 11 Häusern.

**klickhe** f. Stock mit einem Querholz oder Haken oben, der durch ein Heubündel oder eine Garbe gesteckt wird, um sie so zu tragen; **Garbenstock**, vgl. Gr. Wtb. V, 1158: **klick**, **klicke** 4. „ein kleines Holz über dem Schaufelblatt des Spatens, das äusserste Stück des Steuers, Beschlag eines Kolbens etc.“ nl. **klik** der Handgriff am Steuer. Doch ist auch zu erwägen

slovenisch **kljuka** der Haken; näher noch der nl. Form und Bedeutung steht slovakisch **kleč**, **klika** Kipfe am Schiffe, Kurbel zum Drehen, Palkowitsch 538, 527.

**klieben** spalten. **Kliep dih kolşbärzen erde** spalte dich kohlschwarze Erde, in dem Liede oben S. 71 f. vgl. **klobe**. **Klieben** spalten ist cimbr., kärnt. und tirol. gleichmäßig im Gebrauche. Vocab. 1479: **zerklieben** sfendere; **cloben** fetto; **di kluft** sfendatura. Voc. 1423: **der behalter** (s. **kälder**) ist **zecloben** (fesso) **an zweien enten und du pist sein nicht inn borden** f. 11<sup>a</sup>.

**Klindorf** bei Gottschee 1770 mit 33 Häusern.

**klobe** f. gespaltener Stock; als Schleuder gebraucht, fand ich einen solchen nur bei Kindern. Elze, S. 13 findet solche **kloben** als Waffe des Hirten; „doch siehe dort unter dem Gebüsch den Hirten! Holzschuhe (**knospen**) bedecken seine Füße, an welche sie mit Lindenbast befestigt sind, ein weiter Mantel, ebenfalls von Lindenbast verfertigt, hüllt ihn ein; ein breitkrämpiger alter Filzhut, dessen Stoff kaum noch erkennbar ist, bedeckt den Kopf; in der Hand hält er eine Schleuder (**klobe**) und ein grosses Rinderhorn“. **kloben** moraic vocab. ital. tod. 1460 f. 24<sup>a</sup> mein: vocab. von 1420, 2021 **pedica vüzisen** vel **clobe**.

**klockhe** f. Glocke, cimbr. **klocka** f. CWtb. 137<sup>a</sup> nl. **klok** f.

**klockhen** klopfen; **änklockhen** anklopfen, am Thore; **ber klockhet ün so gräulain** wer klopfet an so fürchterlich? — Tirolisch Schöpf 325, kärnt. Lex. 161, Alemann. Stald. II, 109, cimbr. **klockhen** CWtb. 137<sup>a</sup>.

**kloin** klein, **kloin jeuse** f. Nachmittagsimbiss s. **jeuse** f. **kloinhappelein** Kleinhäuptlein d. i. Schafe.

**klunkatze** f. Schaukel. **klunkatzen** herum schlendern.

**klunkatzar** m. Mehrz. **klunkätzare** der Vagabund. Das Wort ist eins mit dem in Gr. Wtb. V, 1299 von 1588 aufgeführten: der Bauch **glungkitzt** d. i. schlottert. Zu **klunk**, **klunker** s. Gr. Wtb. V, 1297.

**klupf** m. der Schreck, **ih bin darklupfet** ich bin erschrocken; mhd. **klupf**; eben so bei alemannischen Dichtern. „Es ist wesentlich schweizerisch“ Gr. Wtb. V, 1302; aber auch kärnt., tirol., cimbr., daselbst.

**knab** garzon, vocab. 1423 f. 36; vgl. **knacht**.

**knacht** m. Jüngling, im Gegensatz zur *dierne*, wie cimbr. CWtb. 137<sup>a</sup>: **knecht**, im Kuhländchen, ungr. Bergl. Siebenbürgen s. mein Wtb. 71<sup>b</sup>. Nachtr. 36. Gr. Wtb. 1382, wo letztere Angaben fehlen. **Lóanknecht** m. der in einem Bauernhause dienende Lohnknecht; vgl. **loandiernle**. Das vocab. 1423 hat **knab garzon**, **knecht fante** f. 36<sup>a</sup>, **di diern la fante**, **dirlein fantina**, **mait fantenha**, **maidlein fantuza** 36<sup>a</sup>.

**Khnäpfe**, **Knöpfle**, Name in Reinthal bei Mösel 1614.

**Khnaus** und **Kneuss**, Name in Gottschee 1700. Bei den Cimbri findet sich der Name **Gnaus**. — **Knaus** „ist ein alemann. Wort“ s. Gr. Wtb. V, 1371.

**knéase** f. Mehrz. **knéasen** Strümpfe in Mosche. Ein seltenes Wort und wol nichts anderes als ahd. **chnéhosa** calza, d. i. Strumpf Graff. IV, 1050. Sonst nennt die Strümpfe **kniehosen** Golius Gr. Wtb. V, 1428.

**knewel** m. Knöchel. Deminut. **knewale** n. Mehrz. **kuewain**. — Diese Form entspricht am nächsten nl. **knevel**, siebenb. **kniwel** (cimbr. **knibel** Model?) s. mein Wtb. ungr. Bergland 71. — voc. 1479 f. 12<sup>a</sup> **di knaeflen** li peruli. — s. **knewipoinle** Knöchel. **Kneweln** **ših** sich aufreiben, schinden; **sroš knewelt ših** das Ross reibt sich auf, ganz wie nl. **knevelen** knebeln, martern, aber auch schinden. Es ist dies Wort hier in Gottschee um so beachtenswerther, als es steirisch, tirolisch, cimbrisch nicht nachgewiesen ist. Über das Wort ist zu vergleichen Gr. Wtb. V, 1376 unter **knebel** 10. 11 (wo aber die nl. Bedeutung von **knevel**: „das Gelenk am Pferde, wo der Sattel drückt“ nicht hervorgehoben ist) und **knübel** 1314, **knöbel** 1448.

**knia** n. Gen. **kniabeš** Knie; **knéase** f. Kniehose s. d. Gotisch **kniu**, Gen. **knivis**, ahd. **kniu**, **knives**.

**knolle** f. Erdscholle. Altlaag. Daher das Deminutiv:

**knölle** n. Mehrz. **knöllain** eine Mehlspeise von runder Form, sowol Klöße als Strudel; alemann. **knölleli** von **knolle** Semmelklöße, Stald. II, 115; vgl. Gr. Wtb. V. 1468: **knöllelein**. Kärnt. bedeutet **knölle** nur Knollen, Lex. 102. Die Mehlspeise aber **knödel**, ein Wort das in Gottschee fehlt; eben so tirol. Schöpf 329. — Vgl. über das Wort Gr. Wtb. V, 1464.

**Knopf**, Name in Koflern 1700.

**Knöpfle** s. **Khnäpfe**.

**knöspe** m. Holzschuh, ital. **cospo**. Ducange. **cuspus** sandalium, *κοῦσπος ἑυλόπους* etc. s. Schneller S. 133. In den bair. Alpen

**knöspe** Schmell. II, 376, tirol. **knasp** Schöpf 330.

**Knöspler**, Name in Reichenau, Schalkendorf, Mrauen, Niedermösel, Skrill, Fliegendorf 1750.

**knowel** m. Knoblauch, kärnt. **knoufel**, cimbr. **knoveloch**, schwäb., österr. **knofel**, Schmid 320. Castelli 143, Gr. Wtb. V, 1449.

**Kobbe**, Gottscheewer Familienname bei Elze, S. 40. **Cobbo** ist ein altsächs. Name des IX. Jahrh. s. Stark Kosenamen 117.

**Kobetitsch**, Name in Deutschau, Schöfflein 1750.

**kobilitze** f. Kuh, die nicht zugeht; vgl. etwa **kobel** Stute, Gr. Wtb. V, 1540, im ungr. Bergl., Wtb. 72, und **-itze**. Im Slovenischen ist **kobilica** die Heuschrecke.

**kochade** f. n. zum Kochen bestimmter Vorrath an Rüben, Kraut etc. im Keller. **kochädle** n. Mehrz. **kochadlain** die Tracht Speisen, was auf einmal aufgetragen wird, alemann. **kochete** f. Stald. II, 118, kärnt. **kochade** in der Bedeutung, wie hier **kochadle** Lex. 163. Hingegen für die Bedeutung in erster Form erscheint sonst der Umlaut **köchet** s. Gr. Wtb. V, 1561. Vgl. **machade**, **şalbade**, **şmirbade**. Diese Bildungen treten in Masse in der Schweiz und in Franken auf, s. darüber Gr. Wtb. V, 1561, **kochet c**).

**Khodnikh**, Name in Mitterdorf 1700.

**kowel** m. Mehrz. **köwle** Hügel, Steinhaufe, steinichter Grund; **kofel** in den bair. Alpen, Tirol, Kärnten, Gr. Wtb. V, 1574, cimbr. **kovel** Höhle, Rinne, ital. **cova**, **covile**; Wälschtirol. **coel** (zweisilbig) m. im Cod. Wangianus **covalum** s. Schneller, S. 103.

**koffe** f. die Hüfte. Daher **koffen** in **auskoffen**, **ausgekofft** verrenken, verrenkt. Ein seltenes Wort; ahd. **goffā** clunes Graff III, 176, mhd. **goffe**, **guffe** f. Hinterbacke, mhd. Wtb. I, 552. Wie es scheint in md., zum Theil auch in alemann. Gegenden verbreitet. Über die Bezeichnung der Körpertheile in Gottschee s. **keue**. Die Hinterbacken heissen in G. **arsplatte** s. d.

**Kofler**, Name in Klindorf, Verdreng 1750. Der Name lautet bei den Cimbern, wo er auch vorkömmt **Coveler** im Cod. Wang. **Cavallarius**, Schneller, S. 103 und oben **kowel**.

**Koflern**, Ort bei Mitterdorf 1770 mit 39 Häusern, vgl. **kowel**, **Kofler**.

**kockatzen** 1. stottern, 2. krähen. Lex. schreibt **gaggatzen** S. 106; vgl. Gr. Wtb. V, 16, wo auch die Bedeutung Krächzen der Elstern aufgeführt wird. Sonst findet sich die Bedeutung: stottern bei **kicketzen**, s. Gr. Wtb. V, 662; vgl. Gerland Intensiva und Iterativa S. 12.

**kolâtsche** f. kranzförmiger Osterkuchen mit einer Fülle aus Hanf mit Eiern oder Hanf mit Honig. Über das Wort vgl. **Coletchen**, **Collatsche** G. Wtb. II, 629.

**kollar** m. Halskragen; in Tirol (Sarnthal) Halskragen von Linnen, Schöpf 199; eben so im ungr. Berglande, mein Wtb. 55 Nachtr. **göla** n. S. 29. Über das Wort s. Gr. Wtb. V, 1614.

**Kollitsch**, Name in Neuwinkel um 1800.

**Colmann**, Name in Malgern 1680. **Kollmann** Altlaag, Windischdorf, Hoheneck, Krapflern 1750. — In Presburg finde ich anno 1379: **Cholmannus** und **Colomannus**, in Neusol 1390 **Cholmann** und **Colomann**, in Schemnitz 1858 **Kollmann**. Ebenso in Marburg 1478 und **Kolmann** Pfarrer zu Gämbs 1450.

„**komeraden** Kohlraibi“.

**Komuzen** kleines Dorf 1770 mit 10 Häusern. Ich finde es 1614 auch **Gomülz** und **Gomotzen** geschrieben.

**kono** f. (= **konà**) das Eheweib, mhd. **kone**, ahd. **quëna**, got. **qinô**. Main ersten **konà pišt du gebân**, meine erste Gemahlin bist du gewesen, in dem Liede S. 46. Daher: **koenman**, **koenweib** voc. 1479.

**kone** f. Trauung; **ze kone géan** heirathen. S. oben S. 112. — **konleute** Eheleute. „Die Kon und Ehewirthin“, „Kon und Hauswirthin“ kömmt wiederholt vor in „Brautsprüche und Lieder auf dem Heideboden in Ungern. Wien 1867. Braumüller“. Über das Wort s. Gr. Wtb. V, 1689. **konschaft** matrimonio. voc. 1479.

**König**, Name in Sele 1680. Inlauf, Mrauen, Weissenstein, Winkel, Hohenberg, Rothenstein, Malgern, Schalkendorf, Altbacher, Neubacher, Altlaag, Kuntschen 1750. Bei den Cimbri: **Khunich**, **Chunich**. In Marburg **Kunich**, **Chonig** 1321—1394.

**Kopriņa**, Name in Gottschee 1750.

**korb** m. Rückenkorb, wie in Kärnten; vgl. **tschorbe**.

**Kosar**, Name in Sele, Katzensdorf 1750; vgl. **Kasar**.

**kóasel** f. Harfe zum Getreidetrocknen, kärnt. **kösn**, **koisen**, Lex. 165, tirolisch **köise** und **köss**, Schöpf 335; wird in Gr. Wtb. V, 1842 zu norwegisch **kos**, schwed. **kas**, altnord. **kös** f. aufgeschichteter

Haufe Holz, Heu u. dgl. **kasa** aufhäufen, gestellt (daselbst ist auch gottscheewisch **kuosel** angegeben). Slovenisch **kózele**, **kozue** und **kozlec** bezeichnen denselben Gegenstand, der in Gottschee aber auch **harpfe** genannt wird, was S. 106 nachzutragen ist, woraus auch slovenisch: **harfa**, **harpa**.

**kóaseln** speien; vgl. alemann. **guseln** Stald. I, 501 und **koseln** sudeln u. dgl. Stald. II, 124; vgl. Gr. Wtb. V, 1842, doch auch slovenisch: **kozláti** speien.

**kositze** f. Reine, Dreifuß. Vgl. **raine**.

**Kosler**, **Cosler**, Name in Gottschee, Riek 1614, 1684.

**Kossler**, Name in Hoheneck, Tiefenthal 1750.

**Kossar**, Name in Sele 1750, vgl. **Kosar**.

**Kössl**, Name in Setsch, Morobitz, Mrauen 1750.

**kosten** kosten, *ahd. eastôn*, *mhd. kosten*, *dah. slov. koštati*.

**Kóstel**, ein Ort, der schon in der Urkunde von 1363 oben S. 13 genannt wird, hieß ehemals auch **Grafenwart**, so in der Aufzählung der Cillischen Güter im Codex 2967 des Gräzer Joanneums (XV. Jahrh.) „**Grafenwart oder Gósstel**“. Daselbst Codex 243 f. 39 (circa 1436) „**in dem Góstel gelegen**“, „**drei huben in Kostel under der kirichen**“. *Handwritten: MarktKostel*

**kóat** n. der Kot; *vocab. ital. tod. 1479: kaut fango*. — **kóatl**, **kéatl** n. ein Dreckklümpehen. *š moronš róat, š ubandš kóat!* Sprichwort. **kóatic**, **kóati**, *kotig*; *dar kóatia* der *Kotige*.

**Kotschen** bei Riek, 1614 auch **Gätschen** geschrieben, zählte 1770 vier und zwanzig Häuser.

**kottel** m. Raum zwischen den Häusern, vgl. Gr. Wtb. V, 1899: **katter**; so auch bei Schöpf 366. *Lexer 165*.

„**kottl** spalten, z. B. **Lichtspäne**“.

**Kotze**, Name in Moos 1750.

**Kowätsch**, Name in Weissenbach um 1700; vgl. slov. **kováč** Schmid.

**krá** f. Krähe; *mhd. krá*, *Sanskrit. kárava*, *lat. corvus*, *ahd. chrawa*, wobei die Lautverschiebung stockt; s. Hildebr. in Gr. Wtb. V, 1968.

**Crabath**, Name in Morobitz um 1700.

**krabs** m. Krebs. Im Kuhländchen und im ungr. Bergland **kräbeß**, *Nachtr. 37*, *mhd. krēbez*.

**krage**, **krügen** m. Hals, vgl. **keue**.

**krägerle** n. kleiner Spund, vgl. **pail**.

**Krätger**, Name in Gottschee 1614.

**krauken** lärmern; „verkleinert“ **krieken**, **kréaken** ein wenig lärmern, durcheinander schreien; **hetoin kréakonş ıst gebän**, solch ein Lärmens ist gewesen! Es ist hier anzunehmen ein **krauken** für **kräken**, das enthalten ist in **kraukützen** glücken Gr. Wtb. V, 2088. Dieß **kräken** mahnt an die Form **kräke** neben **kracke** Krähe Gr. Wtb. V, 1927. Davon abgeleitet wäre die Bildung **kräken**, wenn ein Fall nachweisbar ist, daß ein **æ**, wie das **é** und **oe**, in Gottschee auch **éa**, **ie** gesprochen wird. Deshalb dürfte hier immerhin zunächst das slov. **krégati** schelten, sowie zu **krauken** slov. **krökati** krächzen, **krókar** Rabe, lett. **krauklis**, poln. **kruk** zu erwägen sein; da bei diesem Worte in den urverwandten Sprachen die Lautverschiebung stockt, s. **krá**, ist es schwer zu entscheiden, auf welcher Seite Entlehnung stattfand. Ganz zu trennen ist wol von diesen Formen: **krecken** s. d.

**Crakhar**, Name in Krapfenfeld, Stockendorf, **Craker**, Nesselthal, **Kraker**, Schalkendorf, Alltaag, Komutzen, Nesselthal, Krapflern etc. 1800, vgl. **Krügger** 1614, nl. **kraker** Nussbrecher.

**krackhe** f. 1. das Kernhaus im Obst, 2. Unreinigkeit im Augenwinkel. Letztere Bedeutung hat auch cimbr. **kreko** Wtb. 138, tirol. **gregken** Schöpf 210 vielleicht ahd. **kræcko**; sie steckt in dem kärnt. **greggauget** Lex. 123. Schmell. führt an die Formen **griekn**, **groikn**, **gruikn** II, 107, wozu von Hildebrand das schweiz. **griegel**, **griengel**, mhr. **krankel** verglichen wird (aus Presburg kenne ich für die zweite Bedeutung den Ausdruck **raunkerl** n. vgl. kärnt. **raunggn** Lex. 205) Gr. Wtb. V, 1929.

**krackse** f. Rückenkorb, Tragreß, cimbr. **krakasa**, tirol., kärnt. **kraxn**, **kraxe**, vgl. Hildebr. in Gr. Wtb. V, 1925. Wälschtirol **eráchesa**; Schneller 135. Im ungr. Bergl. **krækse**, s. m. Nachtr. 37<sup>a</sup>.

**Krainer**, **Crainer**, **Kreiner** als Name in N. Losin 1560. O. Losin, N. Losin 1614, 1680. Koflern, Sele, Götenitz 1750.

**kramaigneln** prickeln. Der erste Theil des Wortes ist wol **kram** m. Krampf Schmell. II, 385; der zweite **aigneln**, kärnt. **igeln** transponirt aus **ilgern** s. Leonh. Frisch I, 487; vgl. **eilen** Gr. Wtb. III, 108; aus ahd. **ilgi** fames vel stridor dentium Graff I, 245 zu lithauisch: **alkster** fame uri, das Bopp zu sanskr. **álpa** stellt glossar. compar. 24.

**Kramer**, **Kromer**, Name in Gottschee 1669. Malgern, Kletsch, Morobitz, Altbacher, Ebenthal 1780.

**kranen** krähen; bie schöane kränent di huänder,  
 bie schöane ſingent ſeu!  
 Jäckhel, bec deu Mine!  
 (Jacob, weck Mariechen)  
 Mine bär schon auw.  
 bec dar ändar â deu ſaine! — Bie schöane etc.

Wecklied aus Mitterdorf; vgl. **Mosche**. Es liegt diesen Weckliedern wol der liebliche Brauch zu Grunde, daß die jungen Bursche des Morgens durch den Ort ziehen und neckend mit ihrem Gesang die Mädchen wecken.

**kran** Kranich; s. darüber Hildebr. in Gr. Wtb. V, 2018. **kran** 3. b) nl. **kraan** nd. **kran**. Dieß Wort ist enthalten in: **krånabide** f. Wachholder, ahd. **kranawit**, cimbr. **kranabita**, kärnt. **kronawetta**, tirol. **kranewit**. — **krånwögle** n. Drossel; vgl. nl. **kraanvogel** Kranich und das folgende Wort.

**krånpolle** f. Wachholderbeere; **polle** f. Bolle; vgl. S. 57: **pölbele**. — Eigenthümlich der Gottsch. Mundart ist, daß in **krånwöglein**, wie im nl. und **krånpolle**: **kran** allein, ohne **-wit** zur Zusammensetzung dient. Doch kann ersteres, mit Verschiebung des Begriffs, auf nl. **kraanvogel** zurückgehen, letzteres dann als **kranichkügelchen** verstanden werden (an **krå** Krähe s. d. ist nicht zu denken, weil die Mundart hier **â** spricht).

**kranzlain pinten** n. das Kranzbinden vor der Hochzeit ist ausführlich besprochen oben S. 113; vgl. das **kranzgeben** im ungr. Berglande mein Wtb. 73.

**Krapf** und **Kropf**, Familienname in Krapfenfeld 1684. In Marburg 1468 **Kraph**.

**Krapfenfeld** bei Gottschee zählte 1770 52 Häuser. Der **krapfe** heißt in Nürnberg ein Waldbaum, der nicht in die Höhe wächst, Ob der Name daraus, oder aus **krapfe** Pfannkuchen, zu erklären ist, so steht doch fest, daß die Ableitung von **Grafenfeld**, die die Krainer Wortforscher aufgebracht haben, falsch ist. In Fällen wo die Urkunden nicht sprechen, ist die Aussprache des Volkes noch immer ein besserer Anhalt, als alle Klügeleien der Willkür. Der Gottscheewer spricht hier nicht **grüenwald**, sondern **kråpfenwald**. Wahrscheinlich hat die Familie **Krapf**, die sich jetzt **Kropf** schreibt, einem Felde den Namen gegeben, danach der Ort genannt ist.

- Kraschowitz**, Name in Neuwinkel 1750.
- kräseln** kriebeln, kitzeln, wimmeln; vgl. mhd. **kriseln** krauen und Hildebr. Gr. Wtb. V, 2068 unter **krasen**. Zunächst aleman. **kraseln** wimmeln, fourmiller Stalder II, 130.
- krecken** knacken, z. B. Nüsse, wie kärnt. Lex. 167; tirol. **krecken** verrenken, Schöpf 242; vgl. Hildebr. Gr. Wtb. V, 1931.
- kreize**, **kreinze** f. Geflecht, besonders **darnkralnze** f. das Gitter, auf welchem in der **darre** Obst gedörnt wird. Mosche. Der Vocal ist nicht auf mhd., ahd. *ei* zurückzuführen, sonst müsste er österreichisch *ä* und *oa*, in Gottschee aber *oi* lauten: es bleibt nur übrig älteres *i* oder *iu* (nhd. *eu*) anzunehmen, wodurch die Form **kreunze**, Hildebr. Gr. Wtb. V, 2144 gerechtfertigt würde.
- „**kreitfeuer**, **kreutfeuer** oder **kreuzfeuer** n.“ Signalfeuer auf den Bergen, schreibt Elze S. 18 statt **kreidfeuer** aus, ital. **grido** Kreide d. i. Schlachtruf; s. Hildebr. Gr. Wtb. V, 2137. **kreidenfeuer**, Schmeller II, 381. Schöpf 343, Gr. Wtb. V, 2124.
- kresweuer** n. Johannisfeuer; (vgl. **sumitten**) von slov. **krés** Sonnenwende, Johannisfeuer; **kresati** Feuer schlagen; vgl. darüber Grimm. Myth. 590. Daher:
- krëssen**, **krëassen**, **kriëssen** Johannisfeuer machen; s. **kresweuer**.
- krëtschat** hinfällig. Etwa **zerkrëtscht** s. **krëtschen** Gr. Wtb. V, 2069.
- Kren**, **Khren**, Name in Malgern, Taubenbrunn 1560. In demselben Jahre 1560 ist geboren zu Laibach **Thom. Chrön** († 1630) s. oben S. 18. Er konnte wol aus Gottschee stammen. Ich finde den Namen noch in Orth 1614; **Kreen** in Linfeld 1684. **Krön** in Mitterdorf, Orth, Oberern 1750. **Krenn** Oberern 1780 etc. In Marburg **Chren** 1399.
- Kresse**, **Krösse**, **Kresse**, Name in G., Klindorf, Schalkendorf 1684—1750.
- Kreuland**, Name in Windischdorf, Mitterdorf 1750.
- kreuze** n. der Rücken; vgl. **keue**. — **kreuzeligen schägen** schielen.
- krillen** hinken, auf einem Fuße hüpfen.
- Crimaul**, Name in Reichenau 1614. **Krumaul** Reichenau, Nesselthal 1700—1750.
- krippe** f. Krippe.
- Krisch**, Name in Hinterberg, Otterbach, Präse, Kotschen, Malgern, Morobitz 1750.
- Crise**, **Krise**, Name in Hoheneck 1614. **Chris** Katzensdorf, Kotschen 1614. In der Schweiz ist **Chris** (mit dem deminut. *i* **Chrisi**, was

in Gottschee **Chrise** lauten muß) die Koseform von Zacharias Roeholz bei Fromm. VI, 437. Vgl. das folgende Wort.

**Krische**, die Aussprache dieses Namens ist **krise** (mit weichem s); daher ich die Schreibungen **Krise**, **Crise**, **Chrise** für die richtigeren halte obwol ich **Crische** schon 1614 einmal in Kotschen antreffe (**Crise** dreimal). Sonst erscheint das **sch** zuerst 1684: **Krischinn ex civitate** (wo **Krisch**, vielleicht ein anderer Name, zu Grunde liegen kann). Erst im XVIII. Jahrh. wird **sch** allgemein und finde ich nun **Krische**, in **Neufriesach**, **Suchen** vormals bei Brunn, Präse, Moos, Wretzen, Tiefenthal, Pogorelz, Weissenbach, Rusbach, Rüssen, Obertappelwerch, Götenitz, Kotschen 1750. Hingegen 1783 noch einmal **Krisse** ex Hohenegg. Der wackere Pfarrer **Johannes** in Morobitz hat seinen Namen daher nicht **Krize** schreiben zu lassen, wie der Schematismus der Laibacher Diöcese, der gerne slovenisiert, schreibt, sondern **Krise**, was alemann. **Chrisi**, von **Chris** Zacharias oder **kriesi** Kirsche und nicht von slov. **kriz** Kreuz abzuleiten ist. Von letzterem stammt vielleicht der Name **Krisch** s. d. Daß ein deutsches **sch** in dem Namen nicht enthalten ist, sondern **s**, beweist die Aussprache, die das deutsche **sch** nie weich spricht; vgl. **wische** (Fische) und **biße** (Wiese).

**Krischmann**, Ortschaft 1770 mit 5 Häusern.

**krisp**, kraus, **krispen** in Falten legen; vgl. ital. **increspare** von lat. **crispare**. Ehemals trugen die Männer in Gottschee, erzählte man mir: **kurzen gekrispote hosen mit wätschen** kurze gefältelte Hosen mit Gürteln. **wätsche** f. der breite, gezierte Ledergürtel, wie noch die Tiroler tragen; s. Schmel. I, 378: die **fätschen** 2. ist nachzutragen oben S. 81.

**krockatzen rülpsen**, ahd. **crockeazan** erocitare, mein Vocab. von 1420 hat cocinare **crochezin**.

**Kroinland** Krain, s. das Lied S. 47.

**krudebide** f. Viburnum; auch **kudebide** hörte ich in Mosche. Da der 2. Theil des Wortes **bide** so genau zu ahd. **witu** stimmt (vgl. **krana-bide** unter **kran**), so erscheint hier eine zweite Zusammensetzung mit diesem seltenen Worte vorhanden zu sein, was um so merkwürdiger ist, als weder im mhd. noch ahd. eine andere Zusammensetzung als jene (**kranawitu**) nachgewiesen ist; -- **krude-**, **kude** — ist mir nicht klar. Alemann. **krotte-beere** Frucht des Faulbaumes wäre zu vgl. s. Stald. II, 135.

S. d. kudebide!

- krukisch** starr; in Altlaag **kruckisch**. Gehört wol zu **krackhe** s. dieses, vgl. auch tirolisch: **gruigken** Fettgrauen, Schöpf 218.
- Krultiz**, Name in Weissenbach 1700.
- kruln** grunzen, slov. **krúlití**. Vgl. **krunzen**. Wieder eine Verschiebung der Begriffe; vgl. **keue**. Lexer führt an: **grullar** Übername, kennt aber ein verb. **gruln** nicht S. 125.
- Krumb**, Name in Rusbach 1750.
- Krumaul** vgl. **Crimaul**.
- krunzen** greinen, grinsen; ahd. **grunzen** hat ähnliche Bedeutung, caperare Graff IV, 329; vgl. **kruln**.
- Krüsche**, Name in Katzendorf, Hoheneck 1750; vgl. **Crise**.
- kruşpen** knirschen; vgl. **hackhen**. **kruşpare** (Mehrzahlform) Knorpelkirschen.
- küchlarin** f. Wöchnerin; wol zu: es einem **küechlen** ihn pflegen. Schmeller II, 279. Stald. II, 139. Schöpf 357.
- kuckhe** m. der Kuckuck, cimbr. **kucko** CWtb. 139, vocab., ital. tod. 1460: **chuchogugko** 29<sup>a</sup>. Tirol. **gugker** Schöpf 222. In dem Liede **der kuckhe: bi schéane kuckhet dar kuckhe** erscheint **kuckhen** auch als Zeitwort für den Ruf des Kuckuk; schon ahd. **guccôn**, mhd. **gucken**, tirol., kärnt. **gugken**, **guggen**, Lex. 126. cimbr. **kucken**, CWtb. 139.

#### Der Kuckuck (kuckhe).<sup>1)</sup>

Bie wrüe işt auw der kuckhe!

ar stéannot ş móaronş gâr wrüe auw; kucku!

ar beekot auf deu mueter şain: kucku!

„stéat auw, stéat auw o mueter main, kucku!

géat, kochet mir dan wóarmais, kucku!

i hân es heute bait ze géan, kucku!

bait ze géan ins Niderländ, kucku!

in's Niderländ und zar lieben main!“ kucku!

auw işt gestéanen de mueter şain,

şi kochet imon dan wóarmais schéan, kucku!

dan wóarmais schéan, de jeuşen â, kucku!

ar wlichot ahin in's Niderländ,

<sup>1)</sup> Da mit diesem Theil das Wörterbuch vollständig in den Händen des Lesers ist, so ist die Beigabe der Übersetzung der Sprachproben wol nicht mehr nöthig überall und wird z. B. Obiges auch ohne Beihilfe verstanden werden.

in's Niderländ zar lieben şain.  
 benn ar åwer hin işt kâm,  
 klokkhet ar pain wanşter ån:  
 „işt main deu liebe a hoime?“  
 deu liebe dain işt et a hoime,  
 şi işt in rôasengårten,  
 şi prihot ir de rôeş geliecht!  
 Zabeu hent ir de rôeş geliecht?  
 şi bert heint de kranzlain pinten,  
 şi géat dir móarn ze kone  
 mit ir dam nächşten dan lieben.  
 „ber işt ir dar nächş dar liebe?“  
 dar nächnişte gemoinar! —  
 bie loidie barot dar kuckhe!  
 ar wlichot bider hinterşih.  
 pain båge dâ işt a heuschober,  
 ar şitzot hin awn heuschober.  
 bie loidie barot dar kuckhe:  
 „o liebeu, liebeu, liebeu main!“  
 und tóat dâ barot dar kuckhe.

Gewöhnlicher Zusatz: und şait dar zait kucket koin kucke mer,  
 bie ar an erşten heuschober şichot.

Der Kuckuck, der Frühlingsbote des Volksliedes sonst s. Uhlands  
 Schriften III, 23 ff., zuweilen auch Symbol des Undankes, s. Vilmar,  
 Handbüchlein des Volksliedes S. 187, wol auch noch der Treulose,  
 erscheint hier, als der betrogene Liebhaber, rührend in seinem  
 Schmerze, der ihm das Herz bricht. Die mir bekannten Kuckuckslieder,  
 z. B. Uhland S. 43, 387, 679, weichen ganz ab.

**Kuckher**, Name in Gottschee bei Elze 40; vgl. **Flëck**.

**külen** bell'zn, kärnt. **käl'n**, tirol., bair. Lexer 154, Schöpf. Ahd. **challön**,  
 mhd. **kallen** schwatzen. Vgl. Schmell. II, 288.

**kullo** f., d. i. **kuilä** die Zauke; **kullin** f. meretrix, **deu kuillin Jugot**  
**şih** die Hündin jagt sich, d. i. ist läufig; vgl. **kollal** Hunds-  
 name; **tuet de kollal alhwal belln** etc., schottisch **collie** ein  
 Schäferhund, Schmell. II, 290, tirol. **goale** Hund, Fromm. III,  
 325 fehlt bei Schöpf. Weder ital. **cagna** noch slov. **kuzlja**  
 stimmen. Elze 55: „**kullo**, **kullin** Hündin“. Das daselbst ver-  
 gleichene **guilla**, **zabel** Graff IV. 183 gehört nicht hierher.

**kummeraie** f. das Elend, die Kümmerlichkeit; vgl. slovenisch **kumern** mager, **kumernost** Magerkeit. Aus Roman. **combre** s. **kampar**. „**kummerle** elender Mensch“, Elze 55; vgl. **kümerle**, Schmall. II, 300.

**kümerling** Stalder II, 140. Vgl. **kummeraie**, **kamper**.

**Kummerdorf** bei Nesselthal, hatte 1770 dreizehn Häuser.

**Cump, Kump, Kumpf**, Name in Krapflern 1560.

**Kumb**, Name in Schwarzenbach, Mösel, Mosche, etc. 1750, Stockendorf 1867.

**Kumpe**, Name in Krapflern 1614.

**kumpf** n. und **kump** Wetzsteinbehälter, so auch cimbr. CWtb. 140, kärnt., tirol. Lex. 169, Schöpf 352 bair. Schm. II, 302. Im ungr. Bergl. gebraucht man dafür das md. Wort **kötz** f., die Kütze, **schlötekötz** Nachtr. 37<sup>a</sup>.

**kunken** glotzen, mit Begier dem Essenden zusehen. Das Wort stimmt in der Bedeutung auffallend zu got. **hunjan** begehrlieh nach etwas trachten. Mare. 10, 24, englisch **hone** schmachten Gr. Gr. IV, 841, alemann. „**hungen** wird von Bäumen gesagt, deren Blütenknospen vor Trockenheit nicht ausgehn können“. Stald. II, 63. Ge- vorzusetzen, das mit **h** zusammen **k** wird, ist der G. Mundart zuzutragen, s. G. und oben S. 132 [297].

**Kuntsehen**, Ort bei Altlaag, hatte 1770 drei Häuser.

**Kupb**, Name in Otterbach 1700; vgl. **Cump**.

„**kupitze, pupitze** Nabelschnur.“

**Kürchlern**, Ort 1770 mit vier Häusern.

**kurle** n. kleines Messer.

**Kuschel** bei Struschnitza, Ortsname.

**Kusele, Kussel**, Name in Eben, Götenitz 1800.

**Cusolt, Kusolt**, Name in Kletsch 1560, in Schalkendorf 1614, in Reichenau, Untersteinwand 1750. Vgl. den fränk. Namen **Cuswald**, Paul. Diac. I, 21.

**Kuff**, Name in Mosche 1750.

**L** wird **R** in **prinšlaich** Blindschleiche; **rearächle** Lerche s. d.

Im In- und Auslaut neigt es sich zum **l** und **u**: **bald, bäud, haug** Hals u. A.; vgl. oben S. 24.

**Laag, Altlaag**, Pfarrort, zählte 1770 sieben und sechzig Häuser; Neulaag 17. Gewöhnlich **Lüog, Lääg**; der **Luogar**, Mehrz. **Luogare, di Luogarin**. — **Unter-Lag** zählte 1867: 1000 Deutsche,

640 Slovenen. **Alt-Laagbüchel**, Ort 1770 mit vier Häusern; **Neu-Laagbüchel** mit drei Häusern.

**lach** leck, gesprungen, vom Holzgeschirr. Die Form **lëch** nd. **lëck** ist auch durch die kärnt. Form **lech** Lex. 174 verbürgt. Daher: **lachätzen** lechzen, zerspringen, **lach** s. d., sein, ebenso kärnt. **lechatzen** Lex. 174. Im ungr. Bergl. noch **lechen**, **erlecht**, **derlecht**; s. darüber mein Wtb. S. 76<sup>b</sup> (183). So auch alemann. Stald. II, 162. „**lache** f. Schlangenhaut“. Dem Vocal nach stimmt nur etwa kärnt. **lächele** penis; **läch** gruen Lex. 176. Zu mhd. **leich** stimmt der Vocal nicht. **lächkär** m. Maikäfer.

**Lachina**, Ortschaft 1770 mit zwei Häusern. In Suchen bei Nesselthal erscheint Lachina als Personen-Name 1750.

**läfweuer** n. Lauffeuer, Nesselausschlag.

**lägele** n. Mehrz. **lagelain** über 20 Maaß haltendes Faß. Kleinform **lägele** n. — Ein **pütrich** m. hält 20 Maaß; ein **putschale** n. etwa 2 Maaß. Vgl. Schm. II, 447. Schöpf 359. Weinhold 359; im ungr. Bergl. Wtb. 75.

**lai** nur, gleichsam, eben; auch kärnt. Lex. 170, tirol. Schöpf 380. Dazu ist zu vergleichen Jac. Grimm in Pfeiffers Germ. III, 48, wo ahd. **le**, **lio** Graff II, 31, 33 verglichen wird (die Stelle bei Notker: **waz muost tu mih lio tageliches mit tinen chlagon? kann ins Gottscheewische in der That übersetzt werden: waß müest tu mih lai mit tainen tagelainen chlagen?**); wenn es von mhd. **lich** abgeleitet werden soll, ist auch der Wegfall des **ch** auffallend. — **Lai har!** nur her! s. oben S. 118; — **lai ahö** nur so! wenn man auf die Frage warum? keine bestimmte Antwort zu geben weiß oder zu geben Lust hat, wie im ungr. Bergland **nje a sogern**, in Schlesien und in der Lausitz: **su gärn**; s. meinen Nachtrag zum Wtb. der Mundart d. ungr. Bergl. S. 28<sup>b</sup>. Weinh. 27, Anton VIII, 12; — **lai nisch!** nichts! — **lai bëler**, **lai bële**, **lai bës** der, welcher, e, es; — **lai bü** dort, wo. — In letzteren beiden Fällen (**lai bëler**, **lai bü**) hat das **lai** hinweisende Bedeutung; **laibär**, **laibor** gleichwahr, gleichwol, wahrlich, dennoch; **näch dainer zürn ih mih laibor et!** über dich erzürne ich mich gleichwol nicht; **schiane diernle ist laibor et kam** schönes Dirnlain ist gleichwol nicht gekommen; **schiane dianle ist laibor à kam** schönes Dirnlein ist wirklich auch gekommen; so in dem Liede oben S. 101—105. Dazu ist zu

vergleichen tirol., kärnt. **leisimar**, **laisomar** Lexer 186. Schöpf 384; aus dem oben besprochenen **lei** und mhd. **so mære**, bair. **gleisomar** Schmell. II, 425. Fromm. III, 311, neben dem auch ein kürzeres **leimar** enthalten scheint in dem tirol. **leimerst**, Schöpf 384, das dieser kaum richtig auflöst, in **lei-am-erst**.

**Lalbaser**, **Laybässer**, Name in Mitterdorf um 1700—1750.

**laiche** f. der Leichnam und das Leichenbegängnis. Bei letzterem waren ehemals **Windlichter** üblich; jetzt werden bei Seelenmessen in den Kirchen **brennende Wachslichter** vertheilt. Vgl. **šibente**, **bildeskraut**, **leiche**.

**laich-lain** scheint aus mhd. **-lichen** hervorgegangen, indem, wie oben bei **lai** (wenn es aus **lich** entstanden ist), das **ch** ausgefallen ist und die Flexion angehängt wurde; vgl. **waintlain**, kärnt. **feintla**, mhd. **vinlichen**; mhd. **unser tegelichez brôt** heißt im Vaterunser in Gottschee: **unser taglaines prôat**, s. oben S. 89. So: **gräulein** mhd. **griuwelichen**, **bärloin** mhd. **wärlichen**, **bunderlain**, mhd. **wunderlichen**. Das Adjectiv ist nicht z. B. **bunderlaicheu** mhd. **wunderlichiu**, sondern: **bunderlaineu**, gleichsam mhd. **wunderlicheniu** s. das Lied oben S. 101 — 105: **bäs ist däs wūr oine bunderlaineu laiche?**

**laiderle** n. der Schlußriegel am Halsring des Ochsens, auch **titsche** f. genannt; vgl. altsächs., angels. **hlidan** schließen.

**laimât**, **laimot**, **lamait** f. Leinwand. „Die Vermöglicheren handeln mit Leinwad“. Valvasor XI, 197 f. Cimbr. **laimat** CWtb. 141<sup>a</sup>; kärnt. **leinwet**, **leiwat** Lex. 176. mhd. **linwät**.

**laitgab** m. Schenkwirt, **laitgaben** ausschenken, mhd. **litgêbe**. Vgl. **Leitgab**.

**Lakner**, Familienname in Götenitz 1560. Nesselthal 1614. Elze findet denselben noch 1860. Im ungr. Bergland kenne ich ihn — aus Neusol, von wo er nach Wien und Presburg gekommen ist.

**Laknern**, kleiner Ort, zählte 1770 drei Häuser.

**Lamparter**, Name in Hornberg 1560; in Schwarzwald, Skrill 1750; in Mösel 1867. — Mhd. **Lamparter** der Lombarde, Langobarde; **ich wil auz farn gen teutzen landen mit kaufmanschatz: ich pin von Lamparten**, cod. ital. tod. mon. 1460. 3<sup>b</sup>. Der Name bezeugt eine Zuwanderung aus der Lombardei.

**Lampel**, Name in Wretzen, Tappelwerch 1750, 1858; auch im ungr. Bergland (Schemnitz).

**lample** n. Lämmlein; auch **junges wihe**, denn Vieh gilt vornehmlich vom Schaf. **lampitze** f. weibliches Schaf; eine Bildung wie mhd. **lunze** die Löwin aus **lëwinze**, **lewimize** und slov. **oslice** Eselin, aus **osel** u. dgl.; s. Gr. Gr. III, 339. — Die Bildung kömmt auch kärnt. vor **lampizen** f. **lamperle** n. Lex. 171; vgl. **powalitze**, **läpitzte**, **kelbitzin**; das **-in** steht hier gegenüber dem kärnt. **-n** in **lampizn** wie die kärnt. Form **kelbatze** obigem **lampitze**.

**Langenthon** (etwa von mhd. **tan** m.), slov. **Smuk** genannt, hatte 1770 sechs und zwanzig Häuser.

**längis** m. Lenz, Frühling, mhd. **langez**, cimbr. **langez**, kärnt. **langes** Lex. 174; tirol. **langas** auch **järlang**, Schöpf 366 f.; vgl. Gr. GDS. S. 73. — Der Ausdruck ist besonders in Mitterdorf heimisch, indem man sonst in Gottschee den Frühlingsnamen **ausbart** s. d. hört.

**länt** n. 1. Land. Der Gottscheewer nennt seine Heimat sein **länt** und Krain ist ihm ein anderes Land, **Kroinlänt**, was schon Valvasor XI, 195 f. anmerkt, indem er ausdrücklich sagt, daß sie ihre Heimat „das **Land** nennen, gleich, als ob es wegen Unterscheid der Sprache oder des Volkes ein anderes besonderes **Land** wäre“. 2. Die Gegend zwischen Mitterdorf, Gottschee, Mösel; daher **läntnar** m. Mehrz. **läntnare** Bewohner dieser Gegend, dieses Thales, denn **länt** bedeutet hier Thal. Ganz so wie kärnt. **lant**, **lantner** Lex. 172; das westliche Seitenthal mit den Orten Götenitz, Riek etc. ist das **hinterlänt**, daher der **hinterläntnar**. Die in den hochgelegenen Wäldern (in **bäuden**) wohnenden heißen **bäudnare** (Waldner); vgl. auch cimbr. **lant**, **lantener** CWth. 141<sup>a</sup>. Ein **Niderlänt** begegnet im Liede, das unter **kuckhe** mitgetheilt ist.

**lantie** lebendig, cimbr. **lenteg** CWth. 142 in Passeier **lempic** Schöpf 376; schon mhd. **lemtie** s. mhd. Wtb. und Schmell. II, 412. **Faifar**, Michel hät zbeän lantige husen und a duchş gawuchen (so etwa hätte Elze S. 44 schreiben sollen) Pfeifers Michel hat zween lebendige Hasen und einen Dachs gefahen.

**läp** n. Laub. **läpitzte** f. Grünzeug, große Blätter von Kraut, Meerrettich; vgl. **lample**.

**Lasarus**, Familienname in Komuzen 1750.

**Laas** Lase, slov. Lož, Ortsname bei Tschernembel.

**läsen** lesen, in der Bedeutung von aussuchen, sammeln; **arbaißen** ausläsen Bohnen auslesen; vgl. **läsen**.

**Lasen**, Name in Riek 1614.

**Laske**, auch **Loske**, Name in Deutschau.

**läßen, lußen** lassen; Impr. **lä!** 2. Pers. Pl. **lât**; man **lußet** man läßt.

**laukern** in **außar laukern** herauslocken; **ši hât mon aus aussar gelaukert**, sie hat ihm alles herausgelockt. Vgl. tirol. **leaklen** Schöpf 394, wo ich aber den Vocal **ea**, der ein **ê** oder langes **oe** voraussetzt, ebenso wenig mit **löckeln** aus **locken**, **lücken**, ahd. **locchôn** zu vereinbaren weiß, als hier **au**; am ehesten wäre denkbar, daß hier eine Intensivbildung von ahd. **lühhan**, got. **lukan** anzunehmen ist. **luchen** ist vielleicht erhalten in kärnt. **blauch** schüchtern, übel vor Hunger und **belauchen** sich erholen, Lex. 173 f. obwol die ursprüngliche Bedeutung schliessen hier nicht mehr klar wird. Doch scheint aus got. **uslukan** erschließen und ahd. **zuo lühhan** zuschließen ein nhd. **laukern** mit der Bedeutung nach und nach zum Vorschein bringen, **heraus lauken** hervorlocken, vollständig klar. Doch vgl. auch slovenisch **lavkati** Nachlese halten und **loichen**.

**läuten, ausläuten** zu Grabe läuten; **es läutet oimon aus** es läutet einem aus, d. i. man läutet einem aus. — **Di kloekhen mih bent ausleuten** oben S. 48.

**lauterkraut** n. sonst gerader Ziest, *stachys recta* Linné, in Gottschee auch **wesper** und **wescher róase** was auf eine Form **füesperrose** zurückführt, da die Pflanze sonst **fusperkraut** (beim Volke gesprochen **fuschperkraut**, daher nicht **Fussbeerkraut** zu schreiben) heißt; s. über den Namen und Gebrauch im ungr. Bergland und bei den Botanikern meinen Nachtr. z. Wtb. S. 27. Der erste Theil des Wortes ist zu vergleichen mit **fisperm**. Schmell. I, 573, das dort mit dem Adject. **busper**, **musper** und **wusper** zusammengestellt wird; vgl. Schm. II, 642; fränk. gilt dafür **mustern** Fromm. III, 214 (Goethe gebraucht **unmustern**, „da ich mich, wo nicht krank doch **unmustern** fühlte“, Dichtung und Wahrheit 8 B.). Wenn letzteres an lat. **mustus** in Form und Bedeutung anklingt, so sind damit die andern Formen, namentlich **visperl** f. behendes, lebensvolles Wesen, Schm. I, 573, das auch mir in diesem Sinne aus der lebenden Mundart bekannt ist, noch nicht aufgeklärt.

**-le**, Mehrz. **-lain**, mhd. **lin**, cimbr. **le**, Mehrz. **-len** CWtb. 142. — In Stockendorf lautet es wie kärnt. **-la**, **-lan**. „Die Verkleinerung durch **-l**, **-erl** ist für den heutigen bair.-österr. Dialekt ebenso charakteristisch, als für den alemannischen die durch **-li**, für den schwäb., die durch **-le**“ sagt Weinh. bair. Gr. S. 244. Aus der Gottscheewer Sprachprobe, Fromm, VI, 521, wo die Formen **negle**, **pratle** vorkommen, war dies unbairische **-le** bereits ersichtlich; vgl. oben S. 20. Es steht für **-li**, wie die Koseform **-i** in Gottschee auch **-e** lautet (**Ton**, Anton, **Tone**, = Toni). Das schweizer. **-li** hat im Plur. **leni**, wobei Gr. Gr. III, 674; vgl. F. 631 Einschiebung von **-en** annimmt. Die Gottscheewer Pluralform **-lain** weist auf ein früheres **-lin** zurück, ob dies nun als Kleinform **-lin** gefaßt wird oder nicht, es erscheint als eine Nachbildung der schwachen Declination der Stämme auf **-ein**, **-in**, die bei Notker einen Plural **-inä** bilden, so daß, durch den vocalischen Ausgang geschützt, sich noch **-lain'** gehalten hat, indem es im Singular zu **-le** gekürzt worden ist. Sowie diese Form altalemannisch ist, so fällt sie doch auf durch alterthümliche Wahrung des **-ai** (für **-i**). — Wie die Wahrung des st. Genitivs s. unter **hatar** 1) S. 102, die Bildungen in **-ade** s. **kochade**, trägt auch diese Form bei zu dem eigenthümlichen Charakter der Mundart von Gottschee gegenüber den bairischen Mundarten.

**Léano** Magdalena; **Leane** Lenchen.

**lebs**, di-labri vocab. 1479 f. 10<sup>a</sup>.

**léaßen** lösen, sich loskaufen. **Léaß tih**, **léaß tih** etc. in dem Liedchen beim **pißen** s. S. 54. Das unerklärte Wort **pißen**, **pißnen**: mit der Osterrute schlagen, könnte aus einem früheren **bismen** (mhd. **bësemen** mit Ruten züchtigen, bei Heinr. v. Krolewitz mhd. Wtb. I, 108, bei dem wir schon einmal oben S. 23 ein sonst nicht vorkommendes Gottscheewer Wort fanden) abzuleiten sein; in Tirol heißt **pißen** mit dem Besen einrühren, Schöpf 42.

**Lei-** s. **lai-** und **loi-**.

1) Es ist die seltene Form ahd. **hërtäre** in Tirol **hërdër**, **hërtër**, Schöpf 260. Kärnt. **herder** und **hertër** Lex. 139, wie ich nun gewiss bin, da mir Herr Pf. Krise selbst die Form **hartâr** verbürgt, wonach S. 101 zu berichtigen ist.

**leiche** f. Leichenbegängnis. „Wenn man einen Todten zu Grabe trägt so tragen alle mit der Leiche gehende Männer eine brennende Kerze“; Valvasor VI. 301. Wachskerzchen werden auch jetzt noch bei einem Todtenamt in den Kirchen vertheilt und brennend in Händen gehalten. Das Wort **laiche** in diesem Sinne steht schon in dem Liede s. oben S. 104.

**Leitgab**, Name in Gottschee 1750; s. **leitgab**.

**lesen** im Buche lesen. Daß das Lesen in Gottschee eine neuere Kunst ist, bezeugt diese Wortform; es ist in dieser Bedeutung ein Fremdwort und bewahrt das ursprüngliche **ë**, während dasselbe Wort in der Bedeutung sammeln **läsen** s. d. gesprochen wird. So heißt im ungr. Bergl. die Schrift **lës** f. meine Darst. S. 185 [435], lesen im Buche: **bëten**, daselbst und Nachtr. z. Wtb. 17; hingegen beten: **sprechen** wie in G. **sprachen** s. d. und sprechen: **kausen**, **tädeng** s. Nachtr. 35<sup>a</sup>.

**Leschitsch**, Name in Moswald 1750.

**leuchtar** m. der Ständer für Lichtspäne; **leuchtarkeue** f. die Kluppe in die der Lichtspan eingeklemmt wird; im ungr. Bergl. **kluft** Wtb. 71<sup>a</sup>; vgl. auch **keue** f.

**liebe** f. die Geliebte. Nach dem unbestimmten Geschlechtsworte **a liebeu**, auch mit dem Pronomen **du liebeu** d. i. mhd. **liebiu**; so im Liede: **es hatte oinder a schéanneu, a liebeu**; hingegen **deu liebe**. Immer in der Bedeutung: Geliebte. Es ist anstößig zu einem Mädchen zu sagen: **du liebeu**, wenn es nicht die Geliebte ist. Und so wird der Geliebte auch **der liebe** genannt, angesprochen **du lieber**, was sehr herzlich klingt; s. das Lied S. 57 f. Ich stelle hier die Balladen **von der lieben** und **treue liebe**, dazu einige Bruchstücke von Liebesliedern.

#### Von dar liaben (gelöster Fluch).

Deu liabe, deu géanot in gürte  
und pintot dam liabon a peschle.  
der wür dört raitot dar liabe,  
der wür dört raitot dar liabe.

„bâmon pintost, du liabeu, dàs peschle?“

„ich pint dàs, liabar dire!“

„ich hân schon oin ândreu oin liebeu

bele pain hâpitschen şitzot.“

’Hâst du schon an andreu, a liebeu

bele pain hâpitschen şitzot?’

’I bünschen der tausent gelückhe

daß du jôr und tóg kronkar ligoşt:

’Daß der s wloisch won poider becwaulot,

de şéale won laib et mecht schoiden!’

Der krankhot bârot dar liabe

daß mon s’wloisch won poidern işt gewaulot

und di şéale won laib et mecht schoiden

und di şéale won laib et mecht schoiden.

Ar schikhot nar üm deu liebe:

şe géa, şe géa, du liebeu,

der liebe hât üm dich geschickhot,

der liebe hât üm dich geschickhot.

„Ar hât schon an andreu a liebeu,

bela pain hâpitschen şitzot!“

Ar schickhot nar deu andre hort:

şe géa, şe géa, du liebeu,

dar liebe hât üm dich geschickhot,

dar liebe hât üm dich geschickhot.

Ar schickhot nar deu dritte hôt

ar schickhot nar deu dritte hôt.

Şe géa, şe géa, du liebeu,

dar liebe hât üm dich geschickhot.

Gegéannan bârot deu liebe:

’Şe hilf, şe hilf, du liebeu;

i lig in şbârar kronkheit!’

„I kân der, i mü der et haffen,

deu liebe deu birt der schon haffen

bela pain hâpitschen şitzot!“

Gestoaben bârot dar liebe,

aus işt gewlügen a baißeu taube. Gottschee.

Bruchstücke von Liebesliedern, die an bekannte in ganz Deutschland verbreitete Lieder erinnern, hört man überall und viele

mögen von den **mandern** (Männern) aus der Fremde heimgebracht sein. Eigenthümlich sind die noch reimlosen in monotoner Weise vorgetragenen Balladen, die, wenn auch dem Inhalte nach gleichfalls verwandt mit allgemein deutschen Balladen (Neues weist das echte Volkslied selten auf), doch nicht wie jene lyrischen Gesänge eine Übereinstimmung bis auf den Versbau und den Wortlaut zeigen. Reime der ersten Art, die zum Theil den Charakter von Schnaderhüpfeln annehmen:

A liedle bil ih şingen,  
iedreu (jede) diern bert şih grimen.

'lieber main pue  
ih hân koin rue!'

kaum pin ih aut achzen jür  
main pue gait mir koin rue;

lieber main pue  
bàs gaißt koin rue?

pueben hent hurte ze lieben  
bail şe lai diernle petrüebent;

pis ins grüb  
işt koin rue.

das erste bâr a ringalain  
das zbaite bâr a hüderlain

pue lebebol  
wer giß mih et!

Maine bangelain hent róaşenróa  
ich lieb dich bis in den tóad!

maine zandelain hent baiß bie poin;  
lieb ich dich gânz alloin.

meine augelain hent kouleşbarz;  
ich lieb dich main tauşentschatz

şlûveşt oder bâcheşt du?

i şlûf et ih pin scho krank.

i birt et laben lank.

schick es mir oin pries̄ter geš̄bind  
 lai bert ich besser š̄ain.  
 das gr̄ab iš̄ schon ausgehaut  
 h̄ab scho hinain geschaut  
 drain ligt oin groaš̄er stoin  
 drauf mueš̄ geschrieben š̄ain  
 daš̄ bir zboi liebe š̄ain.

## Liederanfänge.

1. Es b̄aroten zboi liebeu:  
 ei liebeu, š̄o laš̄ mi mit dire géan!

2. Es b̄aroten liabeu, zboi herzigeu

3. Im gurten stéanot oin lindlein.

4. Dört stéanot oin schéaner gürten  
 mit róaşen angeš̄anen (angesäet)  
 atinne spaziert oin junefra  
 oin jungew schéaneu junefra,  
 ze ire kamot dar liebe,  
 dar liebe, dar oinzige.  
 ši roichot imon a peschle  
 won roinš̄ten roš̄marin  
 ar tets alleu ànš̄ageu  
 in deu h̄ände namot ers:  
 ich h̄an ach a scheaneu a liebeu  
 in boiš̄er Karlstadt!

'ei lieber, bann komeš̄t du bider  
 und daš̄ du mih berš̄t nam?'

„atiden im Etlicher (?) póaden  
 do stéanot a lindlein gr̄uen.

„und benn deu alle genöš̄te  
 zenander roichen bernt.

„dann d̄a kim i bider  
 und daš̄ ih dih bert nam.

„ich h̄an auch a schéaneu a liebeu  
 pai dar boiš̄en Karlstat.

„deu išt mir ja wil lieber  
denn ſilber und das gold!“

### Treue Liebe.

Dortinne stéat oin lindle hóach  
doben an bipfoin blüet ſe schéan.  
unte dâ stéat oin schai-blain (runder) tisch  
pai dam ſitzont zboi liebeu.  
dâs püeble mâchet a rechlung: 1)  
„ich mueß es ziehn in das gróaße hör“  
ašo da ſprichot das diernle:  
„benn, lieber komšt du hinter sih?“  
'über ſibn jor und 3 tãge,  
dannor kim ih bidar!  
'dennor zieh di augen in dâs lindle hóach:  
sehau du hin, über Raifnitzer podem.  
'šo biršt du ſâchen (sehen) a róaten fân,  
dô birt ich noch im laben ſain.  
'šo birst du sâchen a sbóarzen fân,  
dô birt ich schon geštorbēn ſain.  
ummer hent kâm ſibn gânzeu jâr  
ſibn ganzeu jâr und drei tãge.  
ſi ziehot d'augn in das lindle hóach,  
ſi schâgot (schauet) hinüber in Raifnitzer podem  
ſi hât geſâchen (gesehen) oin róaten fân.  
ſi hât geglaubt s išt oin ſboarzer fân.  
ſi ziehot bider hinterſih,  
ſi ziehot außen in róaſein gurte.  
ſi ſetzot ſi nider auv grâben ſtoin,  
ſi boinot au ſo bitterlich.  
won baiten ſichot ſ'an raitar ziehen:  
„borum boinošt du ſo bitterlich?“  
'bi ſol i nit bitterlich boinen

1) Das Wort ist mir sonst nicht vorgekommen. Soll hier *mâchet a rechlung* bedeuten: hält eine Ansprache (an die Geliebte), so ist etwa an ahd. *rachjan* sagen zu denken. Vgl. mhd. *errachelich explicabilis*.

benn main dar liebe gestorben išt.<sup>5</sup>  
 „lai gešter pin i worbai geriten,  
 bu dain dar liabe gehóachzaitot hát!  
 bàs wor a gelücke bünschešt du imon?  
 oin péaşes oder oin guetes?“  
 'i bünschen imon koin péaşes gelücke  
 'i bünschen imon taušend guates gelücke,  
 bàs im mere šandstoinlain išt!  
 ar namot auše oin hüderle:  
 „nim hin, schéanes mädichlain!  
 „trücken aus daine äugelain  
 „es kàn und múg et ànders šain:  
 ;:„bir boideu müešent painànder šain!“:;

Dies ist das Lied das Uhland in einem Texte von 1592 (S. 263, Nr. 116) mittheilt: es stet ein lind in jenem tal. Schlesisch bei Hoffmann 41. Anton Petter Volkstümliches aus östr. Schles. S. 179, Kuhländchen Meinert S. 243. Wunderhorn I, S. 61. Schwäb. Meier S. 287. Fiedler S. 147. Fränk. Dittfurt II, S. 22 u. A. — Obwol inhaltlich übereinstimmend, fehlt hier der Reim und ist wörtliche Übereinstimmung, die zwischen den angeführten Fassungen überall nachzuweisen ist, nicht vorhanden. Vgl. oben S. 156, ein Seitenstück zu diesem Liede.

**liedle** n. Lied: a het oin liedle bie ši in dem lande tuent šingen in dem Liede unter rittersmàn.

**liecht** n. welcherlei Kerzen in Gottschee noch üblich sind, erhellt oben aus der Bedeutung leuchtar; so heißt denn auch liecht anzünden, den Span anzünden.

**Lichtenbach** spr. lichenpàch bei Nesselthal hatte 1770 17 Häuser.

**lieše** f. der Zwickel; nl. liss f. die Litze. Vgl. das folgende liešànc, was eine Weiterbildung davon scheint.

**liešànc** m. Mehrz. liešàngc Tasche; vgl. niesànc.

**ligen** liegen; lögen legen; gelolt, mhd. geleit, gelegt.

**line** f. Giebfenster, Erkerfenster. Ein heut zu Tage seltenes Wort, das noch Ulr. v. Liechtenstein häufig gebrauchte; mhd. line f. Mhd. Wtb. I, 964; ahd. hlinà Graff IV, 1095. — Daher sloven.

**lina** Dachfenster. In dem Liede unter Wauwerle.

**Linfeld** bei Gottschee zählte 1770 49 Häuser.

linse f. Linse.

**Lippe**, Name in Mösel, Kotschen 1750. Riek: 1800, kärnt. Lex. 180 und schweiz. Röchholz bei Fromm. VI, 459 ist **Lippe**: Philippus.

**lippel** m. Lümmel; aus **Lippe** d. i. Philipp.

**Lippisch**, Name in Gottschee 1684, 1750.

**Lippitsch**, ebenso 1750.

**Lobbe**, Name in Koflern, Windischdorf, Altlag, Neulaag, Nesselthal 1750—1800; vgl. den Namen **Lobbia** in den VII. Com. nd. **lobbe** hängende Lippe, Fromm. VI, 353.

**Lobe**, Name in Malgern, Kletsch 1684, 1700; vgl **Lobbe**.

**Loi**, **Loy**, Name in Gottschee 1783, 1867. **Loy** ist in Baiern die Koseform von Eligius, Schmell. II, 463.

**loichen**, **loiken** verlocken, teuschen, locken, mhd. **leichen**, cimbr. tirol., kärnt. **loachen**; -e sun sta in ganato **ich pin geleicht worden** voc. 1479.

**loidie** schmerzvoll, traurig. **bie loidie singot der kuckhe** wie schmerzvoll singt der Kuckuck, in dem Liede wo dem Kuckuck das Herz bricht wegen Untreue der Geliebten. Siehe **kuckhe**.

**loinen** lehnen; **unloinen** anlehnen; mhd. **leinen**.

**loip** n. Brotlaib; mhd. **leip**.

**loiten**, leiten, am Zügel führen; **loiten tu sroß af den rachte straße** (leite das Ross auf die rechte Straße) leiten thu d. R. a. d. r. Str.; mhd. **leiten**. — **loitsoil** n. Leitseil, Zügel.

**loiter** f. Leiter; ahd. **leitra**, daher slov. **lojtra**; „**loiterspanken** = **wlaterlitze**“ handschr. Mith., etwa Schmetterling? s. oben S. 84.

**lóandierne** f. **lóandierne** n. Lohndierne. Im Liede: **die brave stiefmütter**, s. **stiefmueter**, heiratet das Lohndiernelein den Hauswirt.

**Loschitz**, Ort bei Ossiunitz 1770, 4 Häuser.

**Losser**, Name in G., Morobitz 1756, auch Luser.

**Losin**, Neu- 1770 mit 9 Häusern.

**lösen** s. **léasen**.

**lückhen** decken, **zuelückhen**; **luckar** m. Deckel. **luckaschirbe** f. Topfdeckel, Deckscherbe; bair. **lucken** decken, Schmell. II, 433, kärnt. **lucken** decken; **luck** Deckel, auch cimbr., tirol. Schöpf 400. Vgl. **laukern**.

**lubat** lau, d. i. mhd. **läwent** lauend; vgl. Fromm. III, 104, 452.

**lubats bässer** laues Wasser.

**Lucas Jergel Marte son**, Name in Schwarzenbach 1680.

**lullen** saugen; auch tirol. Schöpf 402. Kärnt. Lex. 182, zu nl. **lul** f. Röhre.

**lüssen** horchen; ebenso cimbr. Wtb. 144, tirol. Schöpf 393; kärnt. Lex. 182. Lexer findet, daß es zu got. **hlausjan** stimmt, eine Form, die auch Fromm. Zeitschr. II, 958 angegeben wird. Ein Stamm **hlus**, Grundspr. **krus** (altnord. **hlust** f. das Ohr; sanskr. **ḡrushti** f. Gehör, ahd. **hlūt**, gr. **κλυτός**; altsl. **slutu**; sanskr. **ḡruta** etc.) muß wol angenommen werden, zu dem ahd. **hlosēn** losen gehört, aber die got. Form fehlt uns und auch ahd., mhd. ist **lüssen** nicht überliefert.

**M** steht für **w** in **gemächen** gewesen, s. oben S. 91. Umgekehrt steht **b=w** für **m** in **bäntel** (Mantel).

**m** steht für **n** in **müdel**, s. d.

**mächen**. — Das Wort machen hat einen sehr ausgedehnten Gebrauch, wie in den „cimbrischen“ Mundarten, wo es sogar stark biegend ist. CWtb. 145<sup>a</sup>. Ähnlich im ungrischen Bergland Wtb. 78<sup>b</sup>. Nachtrag 40. Die Mocchi haben davon ihren Namen, CWtb. 147; vgl. die Bewohner von Gaidel im ungr. Bergl. Nachtr. 28. — **katzelmächer** m. der Italiener, weil er Katzen ißt; vgl. **ferklemacher** m. der Zipser, weil er gerne Spanferkel ißt; ungr. Bergl. Wtb. 50<sup>a</sup>. — **es mächt sich** es geschieht, wie im ungr. Bergl. Nachtr. 40; in Tirol **es macht kalt** u. dgl. Schöpf 407; vgl. Stalder II, 189. — **wermächen** abschmalzen, wie in Schlesien: **gemachtes essen** abgeschmalzte Speise. So wie man sonst sagt **kalk anmachen**, **teig anmachen** d. i. durch flüssige Zuthat zubereiten. Schlesisch entsteht daraus das Subst. **die mache** oder **das mächsel** d. i. Fett, Butter, Weinhold 59<sup>a</sup>; in Gottschee: **machade** f. **machadja** f. Schweinschmalz, s. oben S. 59 statt **smälze** (d. i. Butter) **machade**. In Tirol **mächete** n. Fett als Zuthat Schöpf 408; in Kärnten **mächade** n. Hackfleisch in der Wassersuppe u. dgl. Lex. 183; auch anderes durch Zuthaten Angemachte, wie Mastfutter, Fromm. III, 364; in der Schweiz **machete** Macherei, Stald. II, 190; im Fränkischen **machetla** in der Bedeutung wie oben **kochadle** s. d. Fromm. II, 246. Auffallend ist hier die Übereinstimmung mit Schlesien und erinnert an den freisin-

gischen **Melssner** von 1316 oben S. 33. Bei **Thomasin** bedeutet **undermachen** überwältigen, subigere 1196, 2818, 3335, 3337, 3368, 3378, f. 7388, 96911 f. 11000, was immer anzumerken ist, da **Thomasin** diesen Gegenden angehört. — **auseinander machen** theilen; s. oben S. 38.

**mădar** m. 1. Mäher 2. Wachtelkönig.

**mădiglain** n. Mädchen, im Liede.

**Măderl**, Name, s. **Mederl**.

**mag mûc** ich kann, **mugeşt**, **mûc**, **bir mûgen**, **ir muget**, **şi mugent**.

**Magretitzle** <sup>1)</sup> n. Margarete.

Bie wrûie îşt auf Măgretitzle

Wie früh ist auf Margrethen

şi stengait ş moraiş găr wrûie auf

sie stund des Morgens gar frühe auf

şi legait şih găr schéaneu àn

sie legete sich gar schön an

şi zieht ahin an bage proit

sie zieht hin am Wege breit

5. an bage proit in sticheln roin

am Wege breit am steilen Rain

in sticheln roin ins heşlach kloin

am steilen Rain ins Haselgebüsch klein

şi şetzet şih nider auf grobe stoin

sie setzet sich nieder auf grobe Steine

şi hevait àn, şi şinget schéan:

sie hebet an, singet schön:

<sup>1)</sup> Nach Schottky's Vorzeit und Gegenwart 1823 s. 272; s. oben S. 9 und unten meier. Indem ich die Schreibung thunlichst berichtige, lasse ich die Endsilben in **stengait**, **wässelt**, **şmoraiş** unberührt, als Zeugnisse für die Unbestimmtheit des Vocals dieser Endungen: **stengoit** **gerigalte**, **legait**, **hevait**, **beckait**, **lieszait** neben **wăşeit**, **băteit**, **wăleit**; neben **şitzet**, **şetzet**, **zăhlet**, **masset**, **reitet**, **reîchet**, **şinget** aber auch **singait**, ja selbst **singoit**. Studiosus J. Jaglitsch (s. S. 11) will beobachtet haben, daß dieser Vocal bei älteren Personen *o* gesprochen wird (so hörte auch ich **dlenon**, **şingot** u. a.), das bei manchen beinahe wie *ö* klingt. Jüngere, die in der Schule die Schriftsprache gelernt haben, sprechen dafür *ai*. — Dies *o* ist zu erklären aus *â* älterem *a*. Das vocab. it. tod. von 1423 hat noch oder schon folgende Indicativformen präteriti: ich **shenkat**, du **shenkatzt**, der (so) **shenkat**, bir **shenkaten**, ir **shenkat** (so), die **shenkaten**, f. 80<sup>b</sup>; ebenso **leerat** 77<sup>a</sup>, **lernat** 76<sup>b</sup>, **redat** 65<sup>a</sup>, u. v. a. Vgl. die nächste Anmerkung.

„jä maines glaichen im land et išt  
wol, meines Gleichen im Land nicht ist

10. aš oinder junger Els bargar!  
als ein junger Elsberger (?)

Auf Laibacher brunle dā šizet ar  
auf Laibacher Brunnlein da sitzt er

das šilber und gold das zählet ar  
das Silber und Gold das zählet er

das edle tuech dās masset ar.  
das edle Tuch des misset er. —

Ši šingait bider deu ändre wärt:  
sie singet wieder die andere Fahrt (das zweitemal)

15. „jä maines glaichen im länd et išt  
wol meines Gleichen im Land nicht ist  
als oinder junger etc.“  
als ein junger etc.

Ši šingait bider deu dritte wärt:  
sie singt wieder das drittemal:

„jä maines glaichen etc.“  
wol meines Gleichen etc.

Und dās derhört dar Els bargar  
sobald das erhört der Elsberger

20. ar beckait ouf di knachte šain:  
er wecket auf die Knechte sein  
„šò sàttelt mir main hengištle!“  
so sattelt mir mein Hengstlein

Ar šetzet ših auf šain hengeštle,  
er setzt sich auf sein Hengstlein

Ar raitet ahin in stieckhelu roin  
er reitet hin den steilen Rain

in stieckhelu roin ins hešlach kloin.  
den steilen Rain ins Haselgebüsch

25. nu da išt kam dar Els bargar:  
nun da ist gekommen der Elsberger  
„Magretitzle, du liebes main,  
Margretlein, du liebes, mein

šo roich mir har dain baisze hând!“  
so reich mir her deine weiße Hand

„Ich roich es et main baišeu hand,  
ich reiche nicht meine weiße Hand

- di herren hent betriegarisch,  
die Herren sind betrügerisch
30. betriegarisch, verwüerarisch!“  
betrügerisch, verführerisch.  
Ar bàteit <sup>1)</sup> ši deu àndre wårt;  
er bat sie das anderemal  
„šo roich mir har dain baißeu händ!“  
so reich mir her deine weiße Hand  
’ich roich es et etc.  
ich reiche nicht etc.  
Ar ließait <sup>1)</sup> wällen şain traibrüetle  
er ließ fallen seine Reitgerte
35. „Şo roich mir har dàs traibrüetle!“  
so reich mir her die Reitgerte  
Şi roichet imon dàs traibrüetle,  
sie reichet ihm die Reitgerte  
ar wåßeit ši pai baißer händ,  
er fasste sie bei weißer Hand  
ar pollet ši àuf şain hengeştle,  
er wirft sie auf sein Hengstlein  
Ar raitet bider hintersih,  
er reitet wieder zurück
40. jà hintersih, in Türkailänd  
wol zurück in die Türkei.  
Şeu şetzend sih nider zu schaiblain tisch,  
sie setzen sich nieder zu dem runden Tisch  
şeu assent und trinkhent a kurzeu zait,  
sie essen und trinken kurze Zeit  
ar schickhet um di spilleute:  
er schicket um die Spielleute  
„wrisch auf, wrisch auf ir spilleute!“  
frisch auf, ihr Spielleute
45. Mågrétitzle hat durch geşung:  
Margretlein hat immer gesungen:  
’jå maînes glaichen etc.“  
wol meines Gleichen etc.

<sup>1)</sup> Ein Rest des Prät., das der österr.-bair. Mundart fehlt, ist in Gottschee immer noch erhalten, doch wird an den Stamm mit dem Ablaut der starken Verba das *t* der schwachen Biegung angehängt.

Şi bâteit in deu êrste wårt:

sie bat ihn das erstmal

„hör auf, hör auf du Elsbargar,

hör auf du Elsberger

zerbroşten hent di spitz par schueh!“

zerborsten sind die spitzen paar Schuhe

50. Şi pàteit in deu àndre wårt:

sie bat ihn das anderemal

„hör auf, hör auf, du Elsbargar!

hör auf etc.

zerbroşten ist main proun gürtele!“

zerborsten ist mein brauner Gürtel!

Şi pàteit in deu dritte wårt:

sie bat ihn das drittemal

„hör auf etc.

hör auf etc.

55. zerbroşten işt main gerigaite pfoit!“

zerborsten ist mein gefälteltes Hemd

und benn şi das hat ausgeroit

und wie sie das hatte ausgeredet

şi fàleit nider und blaibet tóad.

sie fiel nieder und blieb todt.

**May**, Name. **Jörgel des May sun** und **des Bartlmay halbe hube** Schwarzenbach 1614; vgl. **Bartlmä**. Ein fränk. Henneberg Name, Spieß 197.

**malbäume**, die den 1. Mai aufgerichtet werden, bleiben den ganzen Monat stehen.

**Maichen**, Name in Durnbach 1614. Nesselthal, Skrill etc. 1750.

**Meiheninne** Altlag 1614.

**Maierte**, Geschlechtsname in Durnbach, Eben, Fliegendorf, Warmberg 1750.

**Maierte**, Ortsname bei Nesselthal.

**main**, wenn es flectirt wird, erhält es ein *d*, so daß es mit **der**, **die**, **das** zusammengesetzt scheint: **maindeu àgen**, mhd. **miniu ougen**, **maindan kauter**, meinen Schrank; **main de hânt**, **main de negle**, **main de şaite** etc. aber: **main dar liebe** mein Lieber; **main dan lieben** meinen Geliebten, Fromm. VI, 521, wo wirklich der Artikel dem Possessivum in alterthümlicher Weise nachgesetzt

wird, wie ähnliches im ungr. Bergland s. meine Bemerkung in Frommanns Zeitschrift VI, S. 249.

**Mayr**, Name in Stockendorf, Schwarzenbach 1700, 1867. Im ungr. Bergl. erscheint der Name in dieser Schreibung schon in Neusol 1390. In Marburg ebenso 16. Jahrh. Reichel, S. 11.

**Mayßel**, Name in Inlauf 1560, Fliegendorf 1614, Goitschee, Mrauen, Riek, Weißenbach 1750. Im ungr. Bergl. **Meisel** in der Zips Wtb. 83.

**mał, mau** n. Mehl; Genitiv **maubeß**, mhd. **mêl**, **mêlwes**.

**malchen** melken, Imp. **milch**, mhd. **mêlchen**.

**Malgern** gesprochen **maugrarn**, slov. **mala gora** deutscher Ort bei Mitterdorf, zählte 1770 vierzig Häuser.

**Malhar** Name in Goitschee 1684.

**Malleritsch**, Name in Lachina 1750.

**Mallinseck, Mallinschegg**, Ort, zählte 1770 sieben Häuser.

**Mallner**, Name in Riek, Morobitz, Hinterberg 1750.

**man** m. Mann; Mehrz. **mander**; ebenso tirol., kärnt.; **mannisch** beherzt, mannhaft; vgl. Schöpf 419 der **mannisch** um Linz findet; kärnt. vgl. Frommann III, 467, Cimbr. **mennes** adject. CWtb. 146.

**mâne, müne** m. Mond. **wraß måntag** m. Freßmontag, der Montag vor Aschermittwoch, s. **prankeln, tàc**.

**månnot, münnot** m. Monat. **proßmånnot** n. März. „das seint die manet: iener, der hornung, der merz, der april, der mey, der prachmond, der heumond, der august, der herbst, der weinmond, der wintermond, decembre: der **lenczmond**“ vocab. ital. cod. mon. von 1459.

**Mank**, Name in Schwarzenbach 1614, Unterlosin 1684, Stalzern, Linfeld, Mösel 1750.

**Mantel**, Name Tiefenthal, Mösel, Römergrund, Graflinden etc. 1750.

**mare** f. Erzählung, **märle** n. Mehrzahl **märlain** Märchen; **mären** melden, erzählen; vgl. tirol. **mären** Schöpf 421, Lex. 186.

**Margarete**; die Form **Gretel** faule Gretel, im Liede oben S. 95 unter **Gréato**, in Tschermoschn. **Gréata**, sonst **Greato**, Deminut. **Gréate**. Im Liede: **Magrétitzle**, s. oben S. 164.

**martinsle** n. Eidechse, auch **egedachß** s. d.

**María, Mario** im Liede: **der boizen hât geschossen, Mario!** unten S. 170; vgl. auch **mino**. Ferner in folgenden Marienliedern:

1. In gånzer barlt išt koin bõkkle et  
won himbel wàllot a küelder tã:  
s hãrot et a küelder tã,  
s išt Maria irde zaherlain!
2. Maria stéanot smoroš wrüe auf  
ši legot ši gar schéaneu ân  
ši ziehot außèn an proiten bãg  
von proiten bãg auf dan šmûlen staig.
3. In gånzer barlt išt koin bõkkle et etc. wie 1.
4. Dar staig wüerot ši auf dan hóachen perg  
ši ziehot in den róašaingurt,  
ši prachot nar di réašlain geliecht  
ši wlachtot nar die kranze geliecht.
5. Bu bil ši hin mit dan kranzen geliecht?  
ši hangot ši auf dàs heilige kreuz,  
bu bil ši hin mit dam heil. kreuz?  
ins himbelreich ins puradaiš!  
as ber alle šãlic barten!

Maria š móarãš wrüe aufstéat, Maria, Maria Maria o königin!

ši legait ši gar schéaneu un, Maria etc.

ši géat hinaus in róašaingurt. Maria etc.

bãš bellot ši tuen in róašaingurt? Maria etc.

di réašlain geliachteu bellot ši prachen. Maria etc.

bu bellot ši hin mit dan réašlain geliecht? Maria etc.

a kranzle geliechtes bellot ši wlachten. Maria etc.

bu bellot ši hin mit dam kranzle geliecht? Maria etc.

aufs hoilige kreuze bellot šis hengan. Maria etc.

bu bellot ši hin mit dam hoiligen kreuz? Maria etc. 1)

ins himelreich, in's Paradaiš. Maria etc.

gott hilf ünš àllen ins himelreich! Maria etc.

ins himelreich ins Paradeiš. —

Maria, Maria, o Maria, königin!

Vgl. Elze S. 36. Fromm. II, 86 und das Lied unter hirše.

1) Ein Anklang an den cimbrischen Ostergesang CWtb. 79 ist hier unverkennbar:

ba trigar zhalge kreúze?

ear trigez auf den perg etc.

Der boizen hât geschossen, Mario!  
 mit seinen rôtguldain stangelain, Mario!  
 rôtguldain išt das stangele, Mario!  
 rôtzilbrain išt die aher, Mario! S. oben S. 112.

#### Jesus und Maria.

Maria hat bekommen a zederle  
 darauf išt geschrieben ir oinziger šun.  
 ši hât werloren ir lieben šun  
 ši ziehet gen Jerušalem.  
 Bol In der stat auf mitten platz  
 da stéat oin gróaßes kreuze.  
 drauf išt geslâgen ir guetes kind  
 ši boinet au šo pitterlich.  
 šo spricht der hear: „barum bainošt du?  
 barum bainošt du šo pitterlich?“  
 'bie sol ich nicht bainen pitterlich?  
 bu ich šich wließen Ješus pluet!  
 benn Ješus hat gezogen über stickeln roin  
 ar hât lân wain oin pluetstrepfle.  
 ./daraus ist gebâchšen oin bainrable/.  
 benn Ješus hat gezogen über ebens wald (ebenes Feld)  
 ar hât lân wain oin milehtrepfle.  
 ./und drauß išt gebâchšen oin boizstamlain/.  
 und koin messe kân gelešet šain  
 dabai mueß šain: dâs boizene próat und dar küele bain.

#### Jesus und Maria.

1. Der tag išt wue, de nâcht išt kâm  
 main Ješus išt et kâm!
2. Ümme išt kâm di neuneu und di nacht,  
 wer klocketh àn šo grâulain?
3. „Mach auv, mueter, liebeu main!  
 mach auv, mueter, liebeu main!“
4. Mit getankher hând machet š'imon auv  
 mit gerachter hând empfochet s'in.
5. „Liebes main kind, wo pišt du gebân?  
 ich und dain woter šuechont dich mit šmearzen.

6. Bir hobn glâbet di Juden haben dich schon gewûchen.  
ich pin jo gebân pai den jüngern main.
7. Şeu hont ausgeşetzot di pânkhe und ştüele  
und das hoilige sacrament.
8. Di şonne und der mone werliesent den schain  
main kind hat koin raş un koin rue.
9. Di glockhen stellen das läuten ein —

Hier sei nun auch angereiht das folgende Pauluslied:

#### Paulus.

Der hoilige Paulus bart im grüenen bald.  
has birt dain de koşte nar şain?  
'şpaise nar şain de bürzelain.  
trinken nar dar ragen birt şain.  
bâschen nar dar bârme ragen.  
trüecken nar şain birt deu bârme şunn.  
raşte nar şain birt auf lauter felşen und ştoinen  
sterben nar şain pai Jesus und Marîa  
do birt main sterben nar şain.'

#### Maria und Johannes.

Bol durt aw grüener âlm  
géat dar móargenstern aw;  
atunten şitzot Marîa  
bol ünşere liabe wrâ.  
şi ziehot a boiniges wûrhin  
und wûrhin wûr dâs hauş.  
Johannes şhâget poin wanşter eraus,  
'Johannes, du hoiliger mân  
hâşt du et geşâchen Jeşum main şun?  
'ih hânem bol geşâchen, herrn Jeşum dain şun.  
mit strickhen hânt şeu 'n gepunten  
mit goişeln hânt şeu 'n gegoişelt!  
şeu hânt en angeşlügen an's hoilige kreuz  
zbéan nâglain in de hende oin in di wüesz!  
dar dâs liedle şingen kân  
dar şing es alle tug amôl,

dem bil ih gaben  
dàs ébig laben.

Schon bei Elze S. 38 aber unvollständiger.

**Marinzi**, Name in Schwarzenbach 1614, Unterlosin 1684, Stalzern.  
Lienfeld, Mösel 1750.

**marlstein** m. Marmor in dem Liede S. 71 ff.

**Marscher**, Name in Laag 1614; vgl. **Morsche**.

**Martin**, Familienname in Eben 1750; vgl. **Mert**.

**Martine**, Koseform von **Martin** im Liede:

#### Martine.

1. Bie wrüe ist auw schéan Martine  
ar raitot hin an bage proit — tahoit!  
der hoilige schéan Martine!
2. An bage dà şitzot an àlter màn —  
an bage dà sítzot an àlter màn — dahon!  
o hoiliger schéan Martine!
3. Şo toilot mir bàs in gottes num,  
şo toilot mir bàs in gottes num! — dahum!  
o hoiliger schéan Martine!
4. Bàs bil ich eu toilen in gottes num?  
bàs bil ich eu toilen in gottes num — dahum!  
şo şóget dar schéan Martine.
5. Ar şnaidet dan bontel an der mitten anzbai  
ar şnaidet dan bontel an der mitten anzboi — dahoi!  
dar hoilige schéan Martine. —
6. „Nim hin du alter màn  
nim hin du alter màn — dahòn!“  
o hoiliger schéan Martine!
7. Ich pin es et a alter màn!  
ich pin es nar dar liebe gott — dahott!  
du hoiliger schéan Martine.

**Maschel** s. **Mosche**.

**Maschen** s. **Mosche**.

**Masereben**, gespr. **maşer ében**, bei **Masern** hatte 1770 neun Häuser.

**Masern**, bei Gottschee hatte 1770 acht und dreißig Häuser.

**masot** varoloxo voc. 1479. Vgl. Schmell. II, 623: **maset**; mhd. Wör-  
terb. II, 86: unvermausgot, unvermasget.

- massen messen**; **tuech massen** Tuch abmessen; mhd. **mëzzen**.
- maße** n. Seitel, d. i. der vierte Theil einer Maß, vgl. Schmell. II, 625.
- mätat** geschmacklos, fade, thöricht, wol zu matt, ital. **matto**.
- Mathaitschitsch**, Name in Kotschen 1750.
- Mathe**, Name in Tiefenthal 1700.
- matlos** desposente vocab. 1479, im ungr. Bergland **matteleus**; vgl. darüber meinen Nachtr. 40<sup>o</sup> und Germania XIV, 251 meine Besprechung der neuen Ausgabe von Schmell. bair. Wörterb.
- mät** n. (**mued**) Genit. **mādes**, Dat. **māde** Wiese, Wismat, eigentlich Mahd. **dās ist modd**, **dās ist baugrund** das ist Wiese, das ist Baugrund; **ih burt der pis afs modd** — **im muede bert ih der zuelen** ich warte dir bis zur Mahdzeit; in der Mahd werde ich dir zahlen.
- matze** f. 1. Metzen, 2. Schachtel, Holzgefäß, ursprünglich **diu mëtze**, *a* wie gewöhnlich für *æ*; im Kuhländchen **dos matzle** Holzgefäß, in Franken **die metz** Meinert 407, Schmell. II, 662. In Schlesien **meste**, im ungr. Bergl. **messe** Wtb. 81<sup>a</sup>. — In Tirol ist **matzele** eine kleine Butte, Schöpf 428. — **matzle** n. Mehrzahl, **matzlein** Dose, kleines Gefäß; **tabak matzle** n. Tabakdose; **bilich matzle** n. Bilchfalle zum Bilchfange; **püchtmatzle** n. Kehrrichtfaß, vgl. **pücht**.
- mau** s. **mal**.
- mauchen** s. **matchen**.
- mauf** n. der Mund; für **maul** bei Thieren gilt: **keue** s. d.
- Maurer**, Name in Windischdorf, Suchenreuter 1750. Im ungr. Bergland: 1362 Schemnitz, 1649 Krickelhäu, 1686 Käsmark, 1734 Trexelhäu, 1858 Kaschau.
- Maurin**, Name in Präse, Deutschau, Neuwinkl, Stalzern 1750.
- Mäusel**, **Meusel**, Name in Deutschau 1750. — In Schemnitz 1362: **Mavslinus**.
- mauș wögle** n. Mehrzahl **mauș wöglain** das Mausvöglein, der Zaunkönig.
- Mausser**, Name in Kuntschen, Kletsch 1560, Kuntschen 1614, Schwarzenbach 1669, Altlaag, Komutzen, Rothenstein 1750. Auch bei Elze.
- Mazele**, Name in Reichenau 1614. Auch bei Elze. — Im ungr. Bergland in Käsmark 1605, 1840: **Matz**, ebenso 1627 in Dopschau, 1645 in Krickelhäu. Vgl. auch **Matzdorf** in der Zips.
- méakn**, **miäkn** vom Meekern des Hasen cf. *μυκάομαι* blöcke sanskr. **meka** der Bock.

**Mederl, Mäderl**, Name in Otterbach 1614. — Im ungr. Bergland  
**Meder**, Metzenseifen 1858, in Siebenbürgen **Mederus**.

**Medez, Meditz**, Name in Skrill, Nesselthal, Mösel etc. 1750. Krapflern  
1700. — Im ungr. Bergland **Medeis**, Lorenzen 1785.

**meier, moirar m. moirarin f.** der Oberknecht, die Oberdirne, der  
Meier, bekanntlich vom lat. major, fr. maire etc.; in Kärnten  
**mär m.** Lexer 184. Tirol **moar** Schöpf 414. In „Vorzeit und  
Gegenwart von Jul. M. Schottky, Posen bei J. A. Munk 1823“  
Seite 276 ist folgende Ballade mitgetheilt, die ich in berich-  
tigter Schreibung gebe:

**Di moirarin.** Ein Wiegenlied <sup>1)</sup>.

1. Bie wrüe işt auf di moirarin

Wie früh ist auf die Meierin

şi stiangeit ş moraiş gur wrüeje auf,

sie stund des Morgens gar frühe auf,

şi şingoit zu ir jungen şun:

sie sang zu ihrem jungen Sohn:

di gruwns d güeter bernd alle dain şain

des Grafen Güter werden alle dein sein;

5. prutai ninai, prutai ninai!

(S. darüber oben S. 61 unter **prute**.)

Und däs dā höret di grāwin junc,

Sobald das da höret die Gräfin jung.

bie zornie bär şi drauf!

wie zornig war sie darauf!

un rüefet şi di loandirn:

an rufet sie die Lohndirne:

„bring umme, bring umme der moirarin şun,

bring um der Meierin Sohn,

10. ih bil dir gaben a şaidain rockh

ich werde dir geben einen seidenen Rock

belder mih koştet fünfhundert gulden“.

welcher mich kostet 500 Gulden.

Und bie di diern ehin işt kam,

und wie die Dirne hin ist kommen,

<sup>1)</sup> „Der folgende Gesang ist ein Wiegenlied und wahrscheinlich von hohem Alter, da  
ihn auch die benachbarten Reifnitznerinnen als solches in slavischer Sprache all-  
gemein und seit undenklichen Zeiten singen.“

do sprichet di diern: „hoi moirarin,  
da spricht die Dirne: ei Meierin,  
giet, ſuechet mir küeles prunnbässer,  
geht, suchet mir kühles Brunnwasser.

15. ih bil eu biegen eur jungen ſun!“

ich werde euch (indess) wiegen euren jungen Sohn!

Und außar hât ſi genom ir messlerle  
und heraus hat sie genommen ihr Messerlein  
und steckoit 's im in kindisch harzle  
und steckte es ihm in das kindische Herz  
und s biegle iſt wurt wolles pluet.  
und das Wiegelein wurde sogleich voll Blut.

Di diern, deu giangait pehend aus  
die Dirne, die gieng schnell hinaus

20. und innin iſt kam di moirarin

und herein ist gekommen die Meierin

ir junger ſun bär schone toad

ihr junger Sohn war schon todt

der dierne messlerle ſtackoit in ſainem harzle

der Dirne Messer stak in seinem Herzen.

Bie hoïſſe boinet deu moirarin!

wie heiß weinet die Meierin!

un dâs derhörerit der gruwe junc:

Sobald das erhörte der junge Graf

25. „hoi, torbatl, du lieber main!

ei Thorwärtel, du lieber mein!

gia uhin zer moirarin

geh hinab zur Meierin

un frug, bäs ir walen tuet

und frage, was ihr fehlen thut

giat ir ub deu wochitzin

geht ihr ab das Kuchenbrot

oder der róate bain?“

oder der rothe Wein?

30. 'Mir giat et ub deu wochitzin

mir geht nicht ab das Kuchenbrot

mir giat et ub dar róate bain!

mir geht nicht ab der rothe Wein!

mein junger ſun, dar iſt schon toad

mein junger Sohn, der ist schon todt

- der dierne messer im harzle stackoit!  
 der Dirne Messer im Herzlein stak!  
 Und auhin ist kam der torbatl  
 und hinauf ist kommen der Thorwartl,
35. aşò do sprichet der torbatl:  
 so da sprichet der Thorwartl:  
 „hoi, gruwe, du lieber main!  
 ei, Graf, du lieber mein!  
 der moirarin şun, dar ist schon toád,  
 der Meierin Sohn, der ist schon todt,  
 und umme hát in prócht di diern dain!“  
 und umgebracht hat ihn die Dirne dein!  
 Und hin ist kam der gruwe jung:  
 und hin ist kommen der junge Graf:
40. „hoi diern, hoi dierne liebeu main  
 ei Dirne, ei liebe Dirne mein  
 beu hæşt du umme prácht der moirarin şun?“  
 warum hast du umgebracht der Meierin Sohn?  
 'hiet et, hiet et, herr lieber main,  
 hätte nicht, lieber Herr mein,  
 deu wrauge hát mir werhoißen a şaidain rockh!  
 die Frau hat mir verheißen einen seidenen Rock!  
 „hoi wrauge, hoi wrauge, du liebeu main!  
 ei Fraue, du liebe Fraue mein
45. beleu ratze derschießen bir heut?“  
 welche Enten erschossen wir heute?  
 'ho herr, ho herr, deu beleu du bilşt!  
 o Herr, welche du willst.  
 darschossen hát er şaine baiße wrá  
 erschossen hat er seine weisse Frau  
 gehairátet hat ar di moirarin  
 geheiratet hat er die Meierin. —

mél s. mal.

mélchen s. malchen.

mensch m. Mensch. So auch kárlt. Lex. 189. Cimbr. **mennesch** CWtb. 146<sup>b</sup>. Im Cimbrischen gilt **mennesch** auch noch adjectivisch für menschlich a. a. O.; vgl. oben **man**; in Gottschee finde ich in der Ballade **di práwe stiefmueter** (s. **stiefmueter**): „bás güetlich und bás menschlich ist!“ — daz mensch la persona; di **mensch** le persone vocab. ital. 1423.

**mer** f. Neuigkeit, che nouvelle e adesso in Allemagna **waz mer ist ietzund in deutzen landen?** vocab. 1423, 84<sup>a</sup>; — jetzt **mare** s. d.; im ungr. Bergl. **mär** f. ungläubliche Geschichte Wtb. 79, Nachtr. 40; mhd. **mare**.

**mer, mör** n. Meer. Die **mörarin** die am Meere wohnende. War schon das Auffinden des Liedes: **Die Braut des todten Reiters** in Gottschee ein überraschender Fund; s. darüber oben Seite 71, so ist dieß noch mehr die Ballade **von der schönen am Meer (wonder schön mörarin)**, die in verschiedenen Fassungen gesungen wird, indem sie in zweien mit anderen deutschen und slovenischen Balladen verflochten, in der Einen aber nur als ein Nachklang der 25. âventiure der Kudrun verständlich ist; siehe darüber den Aufsatz in der Germania: XIV, 323—337 das Fortleben der Kudrunsage von K. Bartsch und K. J. Schröer. Ich habe, seitdem ich jene Mittheilung machte, noch eine Abschrift der Ballade erhalten und zwar von Herrn Johann Erker in Altlaag<sup>1)</sup>. Sie enthält nichts wesentlich Neues. Ich beschränke mich daher darauf nur den Eingang mitzutheilen (wobei ich nur die Schreibung etwas gleichmäßiger durchführe, als die Hs.).

#### Dü scheaneu jungen mörarin.

Bi wrüe bar auf deu scheane, deu junge mörarin

ši richtet un şneabaiszeu basche,

si geat bäschen zum proiten mör,

zum proiten mör zum tiefen şeab.

Won baiten dort şahot ši a schifflain şbim

zbéan junge herrn atinne drin.

„guet móarn, guet móarn scheaneu mörarin!“

’schéan dänk ir herrn jung scheanen dänk;

wil guete móarn hân ih a béane!’ etc.

Das Weitere stimmt zu der III. Fassung, a. a. O., die dem Stoff nach einer slovenischen Ballade verwandt ist. Merkwürdig ist nur, daß hier, was zur slov. Ballade nicht passt, **zwen herren** in der Barke sitzen, so wie in der II. und I. Fassung (in meiner Mittheilung a. a. O. waren es in der III. Fassung drei). Diese zween Herren, die auch nach der zweiten Fassung: der Bruder und der Geliebte sind, Ortwin

<sup>1)</sup> Eine früher schon benutzte hatte ich von Herrn R. Braune in Gottschee.

und Herwig, lassen erkennen, daß dieser Eingang ursprünglich nicht der zu dieser, mit der slovenischen verwandten, Ballade war. Daß auch dieser Eingang die Worte **guete móarn han ih a béane** (wenig) (vgl. Kudr. 1220 **guoten morgen guoten ábent was den minneclichen meiden tiure**) treu bewahrt, spricht ebenso deutlich dafür. Es kömmt in der slovenischen Ballade nicht vor.

**mergeln** brummen, schmälen; vgl. Schmell. II, 616; „2. mergeln

Einen, ihm zusetzen, ihn in Anspruch nehmen, plagen“. Ähnlich auch tirolisch, s. Schöpf 434. — Vielleicht ein anderes Wort als **mergeln** in **abmergeln, ausmergeln** von Mark, ahd. **marag**.

**merke** f. eine Rübenart. Vielleicht Nebenform von **mörle** s. d. mit nd. **ke** für **le**.

**merle** s. **mörle**.

**Merleinsrauth**, besser **Mörleinsraute** s. **mörle**, ein Ort bei Suche s. d., der 1770 drei und zwanzig Häuser zählte.

**mernine** m. Getreidemaß, „ein merning spelten“ 1757. S. **mutweis**; vgl. slovenisch **mérnik** der Halbmetzen.

**merre, mörre** f. die Brombeere; vgl. **murre. di róate winkmörre** hörte ich nennen, konnte aber nicht erfahren, welche Beere damit gemeint sei. Die Himbeere heißt **henk böre** s. d.

**mert** m. oder **mertenhänle** n. der Zaunkönig, auch **mauꝛ wögle** s. d. **perzwögle** s. d.

**Mert, Mertle** Martin; „Mertlein“ loben den Martinsabend mit einem Mahle, wenn es sein kann, mit einem Gänsebraten feiern S. Elze Seite 25.

**mertle** n. Rothkelchen.

**Mertouz**, Ort bei Ossiunitz, hatte 1770 acht Häuser.

**merz** m. der gewöhnliche Name des Monates März ist **prossmānot** s. d. — **der merz sei gut oder pos er treibt den ochsen an das gras und den hunt an den schaten** cod. ital. mon. von 1459, f. 45<sup>b</sup>.

**Migutsch, Mühütsch, Muchitsch, Michitsch**, Name in Götenitz, Moswald u. s. um 1700.

**Mikhez**, Name in Altlag 1750.

**Mille**, Name in Nesselthal um 1700. **Millin** Gottschee 1669.

**millich** f. Milch. **millichraiber** m. Butterfaß, Rührkübel, s. **šloikar**.

**minne** Johannis minne trinken: **trineckt sandt Hans min tole vn san Zoane!** vocab. 1423, 94<sup>a</sup>.

**Mino, Minà**, in Tschermoschnitz: **Mina** Marie; **Mine** Mariechen; über diese Verkleinerung s. oben Seite 35 und 77. In Alltaag lautet der Name **Müno, Müne**.

**mirkatzen** schreien wie ein Bock; slov. **merkáč** Bock; vgl. **meaken**.  
**miršle** n. Mehrzahl **miršlain** eine weiße Pflaumenart. Cf. **mürsell** quidam cibus Schmel. II, 620.

**mischäch** n. Gemisch.

**mišen** blinzeln; vgl. Schweiz. **musen, müsen** kalmäusern, kopfhängen, ins Stocken gerathen, Stalder II, 223; doch kann hier Entlehnung angenommen werden, wenn slov. **mizáti** die Augen verschlossen halten, ein slavisches Wort ist.

**mišt** m. Dünger; **mišthaufe** m. Düngerhaufe, mhd. **misthufe**.

**mittoch** m. Mittwoch. Cimbr. **mittoch** oder **mittak** CWtb. 176 unter Tag. **mentochen** u. a. Formen im ungr. Bergland, s. Nachtr. 21.

**Mittenwald** bei Stockendorf hatte 1770 acht Häuser.

**Mitterdorf** oder **Alte Kirchen** bei Gottschee, hatte 1770 drei und dreißig Häuser. Es ist seit 1788 ein selbständiger Pfarrort, mit den Dörfern Oberlosin, Koflern, Malgern, Kerndorf, Windischdorf, mit denen die Pfarre 1867 2250 Seelen zählte. Eine Glocke in der Pfarrkirche daselbst wird als diejenige bezeichnet, die die Gottscheewer aus ihrer Urheimat mitbrachten. Die Umschrift ist eben so unleserlich, wie so viele Glockenumschriften des 14. und 15. Jahrhunderts, deren Buchstaben, theils wegen Ungeschicklichkeit der Verfertiger, theils vielleicht auch, weil sie wirkliche absichtliche Räthsel enthalten, nicht zu entziffern sind.

**Mitterdorf** bei Tschermoschnitz zählte 1770 ein und dreißig Häuser.

**Mittergras**, gesprochen **Mittergräs**, bei Suchen, hatte 1770 acht und zwanzig Häuser. **Obergras** ein und dreißig.

**modd** n. s. **mät**.

**moinen** meinen. **ih moin, du moinešt, ar moinet**. — **moinunge** f. Meinung, bereits angeführt S. 21.

**Molez**, Name in Zwislern 1614.

„**monschain** vielleicht“ R. Dieß scheint ein Schreib- oder Druckfehler für **müg šain** mag sein.

**Moos**, gesprochen **Móuș**, bei Riek, hatte 1770 zwei und zwanzig Häuser.

**mör, mörarin** s. **mer**.

**möre** f. Möhre, ahd. **morahā**, mhd. **morhe**. Der Umlaut, den die Schriftsprache hier unorganisch eintreten läßt, fällt in der

Mundart doppelt auf. — Gebräuchlicher ist die Form **mörle** n. Mehrzahl **mörlain** Möhre. — **mörlainsume** m. Mohrrübensame. — **Merleinsrauth** (für **mörlainsraute**) s. d. heißt ein Ort. Auch die Kärnt. Mundart hat **méarl** n. Möhre; mit dem Umlaut Lex. 191. **morgen**, **smorons** auch **smorals** des Morgens. Kärnt. **tshmorgans** Lex. 192, tirol. **dshmorgest** Schöpf 443; im cimbr. Katechismus von 1842 steht **schmorghezen**, schlesisch **schmarchsta**, Weinhold 85. — Vgl. **subas** Abends.

**Morkho**. Jörgel des **Morkho sun**, Schwarzenbach 1614. — Im ungr. Bergl. **Marko** Kremnitz 1850. **Mark**, **Markus** Neusol, Schemnitz 1360—1390.

**mort**, **moat** m. Mörtel; nd. **murt**. Ich finde auch aufgezeichnet „**moal** Mörtel“, was entweder ein Schreibfehler oder auf got. **mulda** Molte pulvis zurückzuführen ist; vgl. kärnt. **malta** Lex. 185. u. a.

**Morobitz** hatte 1770 fünf und zwanzig Häuser. Als Caplanei losgelöst von der Pfarre Riek seit 1792. Es gehören zu dieser Kirche die Orte **Eben**, **Niedertiefenbach** und **Inlauf**. Man erzählt, daß an der Stelle der jetzigen schönen Kirche, die, sowie die schöne Pfarre und das schöne Schulhaus, durch des ausgezeichneten Pfarrers Joh. Krise Thatkraft erbaut worden ist, eine uralte Kirche gestanden habe. Pfarrer Krise bewahrt die im Grundstein jener alten Kirche in einem Trinkglase gefundenen Reliquien, die die Jahrszahl 1580 tragen. Derart sind die Alterthümer von Gottschee!

**mörre** s. **merre**.

**morşar**, **mõşar** m. Mörser. Kärnt. **measer** Lex. 192 (d. i. = **mörser**). tirol. **mersel**, **mearsehl** Schöpf 435, cimbr. **mortear** und **stamf** CWth. 148, 173. lat. **mortarium**, ahd. **mortāri**, **morsāri**, mhd. **morsaere**; neben ahd. **morsali**, mhd. **morsel**. Die dem ahd. **morsāri** nahekommende obige Form ist frei vom Umlaut der anderen Mundarten. — **mõşarstrepfel** n. Stößel. So auch cimbr. **strepfel** Stößel CWth. 175. Dieß **strepfel** für **stämpfel** ist schwäbisch Schmell. III, 685. Im ungr. Bergl. **bestrepfelt** abgestumpft. Käsmark vgl. ferner Wtb. 100, Darstellung 166, Lautlehre 221.

**Morscher**, Name in Altiag, Weißenstein, Langenthon 1750; vgl. **Marscher**.

**Mosche** f. eigentlich wol **Masche**, **Maschen**, wie ich 1750 geschrieben finde, heißt jetzt amtlich **Tschermoschnitz** slov. **Čermosnjice** obwol

der Gottscheewer nur **die Mosche** sagt. Es hatte dieser Ort 1770 ein und zwanzig Häuser, wovon eine Gruppe von fünf Häusern **Maschel**, die andere Gruppe von fünfzehn Häusern **Maschen** hieß. — Die Tracht der Frauen nähert sich hier der slovenischen. — **Moschnar** m. Mehrzahl **Moschnare** der Bewohner der **Mosche**.

bolauer, bolauer, geliechter tac!

heraus, lichter Tag!

alle di kloekhelain läutent schéau,

alle die Glöcklein läuten schön,

und Moschnar diernlain släfent noch alle schéau

und die Moschner Mädchen schlafen noch alle schön.

Moschner Wecklied. Vgl. ein anderes Wecklied aus Mitterdorf oben unter **kränen**.

Als Pfarre erscheint **Tschermoschnitz** seit 1509.

**Mösel**, ein bedeutender Pfarrort mit den Dörfern: **Durnbach**, **Reinthal**, **Verdreg**, **Otterbach**, **Kotscharn** (= Niedermösel). Die Pfarre wurde errichtet 1509, „die Pfarrkirche St. Leonhardi zu Mösel ist 1520 gebaut“. Valvasor VIII, 774. Im Jahre 1770 zählte **Obermösel** zwei und fünfzig, **Niedermösel** sechs und zwanzig Häuser.

**Moswald** bei Gottschee hatte 1770 neun und dreißig Häuser. Vgl. oben S. 12.

**Mrauen** gesprochen **Mräge**, bei Riek hatte 1770 ein und dreißig Häuser. **müche** f. Fliege; gewöhnlicher **wliage**. Slov **muha**.

**muldel** f. Nudel. — **muldel ploch** m. Teigbrett, d. i. in Presburg, Wien, Insbruck **nudelbrett**. — **muldelbelgar** m. Walgerholz; österr. Walger; die fränkische Form **welger** auch im ungr. Bergl. Wtb. 103.

**mudigen** coire; vgl. etwa kärnt. **muldeln** misten. Lexer 192; im ungr. Bergl. **muldel** Hode; Wtb. 82<sup>b</sup>.

**müc** ich kann, mag. **mügest**, **müc**. **ir muget si et regieren** ihr könnt sie nicht verwalten. Schon 1423: **mug** posso vocab. 85<sup>a</sup>.

**Muesche**, Name in Krapflern 1700, s. **Müshee**.

**müeßen**; **ih müß**, **du müßt**, **ar müß**; **bir müeßen**, **ir müeßet**, **şeu müßent**. **müken** muhen, von Kühen; vgl. **muezen**, **mugetzen**, Schöpf 445 und **K**. **mülen an bachen** werden 1770 zwanzig angegeben.

**Mülle**, Name in Nesselthal 1750, s. **Mille**, **Mule** Nesselthal 1700.

- mülsunc** m. der Wassersturz, ursprünglich Verdämmung einer Holz-  
riese, tirolisch **molzen**, **mulse**, Schöpf 442, 450, bair. **molzen**,  
Schmell. II. 574.
- Mulze**, **Mulcz**, Name in Hoheneck 1614, Durnbach 1750; vgl. **Molcz**.  
Im ungr. Bergl. **Molcz**, Neusol 1390, Kuneshäu 1649. **Mulzer**,  
Schemnitz 1362, **Mulczner** 1365.
- müne** m. Mond. s. **mâne**.
- munkatzen** leise sprechen, munkeln, ebenso tirol. **mungkezen** Schöpf  
451, kärnt. Lex. 193, bair. Schmell. II, 600.
- muome** f. Muhme auch **mueme** S. 117 im Reim auf **plueme**.
- muos** n. Mus, Brei, mhd., ahd. **muos** n.
- muot** m. Absicht, **ih han muot** ich beabsichtige. So auch kärnt.  
Lex. 194. Das vocab. 1479 schreibt: **muot** ital. **muodo**; **nach**  
**meine (m) muot**: a mio modo.
- muoter** f. Mutter, wird selten gebraucht; gen. dat. **der mueter**, accus.  
**di mueter**; gewöhnlich dafür **amo** s. d. — **müeterle** n. die Gicht.
- murke** f. Gurke, kärnt. **murggn** Lex. 194. Schmell. II, 66: **amurken**,  
österreich. **umurken** Loriza 136. Castelli 260, madjar. **uborka**, poln.  
**ogórek**, dän. **agurke**, nl. **agurkje**, spatgr. ἀγγύριον aus arab. alchijār.  
„murkel Nabel“ Tschermoschnitz.
- murre** f. Maulbeere, cimbr. **murra** ital. **mora** CWtb. 148.
- mürse** f. eine Pflaumenart; vgl. **mirşle**.
- Müsshee**, Name in Langenton, Steinwand, Oberwarmberg 1750; vgl.  
**Muesche**, **Mische**.
- musel** m. Schafbock.
- müssen**, **dar toig miss** s. **müessen**.
- „**mutweis**“ in „die bei der grafenschaft Gottschee bestendlichen ort-  
schaften und unterthanen besitzen ire hueben nicht **mutweis**,  
sondern kaufrechtlich“. Rectificatorium de anno 1775. Ist hier  
**mut** aus **mutti** der Scheffel, als Abgabe verstanden und hat  
**mutweis** abgabepflichtig zu bedeuten, so daß eine Entstellung  
aus **mietweis** nicht angenommen zu werden braucht?
- mutzeln** scherzen.
- nutzen** sich zieren, trippeln, zögern; vgl. kärnt. **nutzen** putzen, tirol.  
zaudern Lex. 194, Schöpf 454, Schmell. II, 664.
- N** fällt im Anlaute ab: **ašt** Nest, S. 41. **iden** nieden; **et** nicht und  
wird vorgesetzt: **näbnstuckhen** Abendstücken S. 38, **näkar**,

Erker. Eingeschaltet wird es in **plüenen**, **sänen** blühen, säen u. a.

Mit *m* wechselt *n* in **müdel** s. d.

**nabel** m. Nebel, mhd. **nëbel**; **näbel** m. Nabel, mhd. **nabal**; vgl. „**murkel**“.

**nabnstuckhen** s. **ammestuckhen** S. 38.

**nächnište** der nächste, der **nächnište** **gemoinar** der Nachbar, vgl.

**nehner** näher. Schöpf 456. Es wird daher **nächnište** auch eine

Form sein, in der die Adverbform **nächn**, mhd. **nahen** die En-

dungen der Steigerung erhält: **naehener** für näher; vgl. mhd.

Wtb. II, 1, 285<sup>b</sup> und sodann **nächništ** für **nähenist**, **nähist**.

**nachmal** n. **Nachtmal**; vgl. **ammestucken** S. 38.

**nachten** nächten, verflossene Nacht; eri sera: **nechten** vocab. 1423, 84<sup>a</sup>; vgl. **hiezen** nächsten Abend S. 109.

**nackatzen** neigen; s. **Fromm** IV, 396.

**Nadde**, als Gottscheewer Familienname bei Elze S. 40 aufgeführt.

**Nadler**, Name in Mitterdorf 1750. Im ungr. Bergl. **Nadler**, **Nodler**, **Kaschau** 1399.

**nägar** m. Bohrer, **pörnagele** n. **pörnägarle** kleiner Bohrer, ahd. **nabagër**. Vgl. cimbr. **näuger**, **näbgor**, im ungr. Bergland **nekber**

Wtb. 84. — **der negber** la verigola vocab. 1423, 12<sup>b</sup>.

**nägel** m. der Nagel, aber nicht der am Finger; vgl. **negle**.

**Naglitsch**, Name in Obermösel 1750.

**Nahrung**. Die **Leckerbissen** der Gottscheewer lernten wir schon unter

**pillich**, **powalitze**, **wochitze** und **kolätsche** kennen. Noch gehören

hierher die Artikel **próat**, **zaltle**, **ruebe**, **straube**, **hirše**, **heide**,

**arbaiše**. **Valvasor** nennt II, S. 103 Bohnen als „**bestes Tractement**“

der **Krainer**. Zweimalige Ernten, sagt er weiter, werden

überall angestrebt, nach der Weizen- oder Bohnenernte wird

umgeackert und Heiden gesäet, nach dem Hauf oder Flachs,

Hirse. „Zu diesem Ende hat man im Lande überall die sogen-

annten **Harpffen** gemacht, da man das Getreide hineinlegt,

damit es truckne, weil, es auf dem Feld trucknen zu lassen, die

Zeit nicht verstatet.“ — Dazu eine Abbildung einer **Harpffe**,

ganz so, wie sie heute noch sind, s. S. 105.

**näkar** m. Erker, Dachfenster; vgl. kärnt. **aker** Erker **Lex.** 86.

**Nakoina**, Name in Gottschee 1750.

**Namen**. Taufnamen in Gottschee um 1614: **Andre**, **Blase**, **Elsa**, **Gregor**, **Gore**, **Hänsel**, **Häns**, **Jacob**, **Jarne**, **Jenne**, **Lienhard**, **Lorenz**, **Lucas**,

**Mathes, Miel, Michael, Niel** Springer 1560, 1614. **Pangraz, Paul, Primosz, Steffl, Urban, Wöstl** (Sebastian). Von 1757: **Adam, Andre, Anton, Bart, Bartel, Georg, Gore, Gregor, Hans, Ignaz, Jackel, Jergel, Johannes, Joseph, Juri, Kasper, Lukas, Matai, Mathel, Mert, Mrosch** (Ambrosius), **Paul, Peter, Philipp, Simon, Stephan, Thomas**. — Bei Elze 1860: **Ander, Anderle, Damian, Franz, Gregl, Hans, Jakel, Jos** (Joseph), **Jure, Martin, Mattel, Michel, Pal, Paulle, Richard, Toin, Tonel; Anne, Else, Gere, Gerl, Grette, Kate, Liäne, Mina, Mino, Minkele, Urse, Ursel**. — Ich fand häufig (1867): **Elsä, Else, Gerà, Gere, Gréatà, Gréate, Gréatte, Jäkel, Jose, Kattà, Katte, Leanà, Léane, Luzà, Luze, Minà, Mine, in Tschermoschnitz: Mina, in Altlaag: Mùnà, Mùne, Minkà, Minke, Mertle, Niešà, Nieše** (Agnes), **Päl, Pälle, Uršà, Urše, Ton, Tone**. — In Mösel: **Neaş, Urš**. Daneben die Formen: **Gerate, Jurate, Hanšate, Leanate, Uršate**. — In Tschermoschn. ist die Endung noch — *a*, die sonst zu *à, o* herabsinkt, das Deminutiv ist immer — *e* (= *i*).

**nanai** s. **ninnai**.

„**nanar** m. Raum vor dem Fenster“ R. Vgl. **anaich**.

**nanne** f. Wiege: **nannen** wiegen s. **ninnai**.

**näpfatzen** schlummern, ahd. **naffezen**.

**neigle, noigle** n. die Neige, der Rest im Glase; österreichisch: **nägerl**, tirol. **noagl** Schöpf 458, mhd. **neige** ist in dieser Bedeutung noch nicht nachgewiesen; vgl. **norgle**.

**negle** n. Plur. **neglain** der Finger; vgl. S. 83. **winger** und **keue**. Der Nagel am Finger heißt **schüle** s. d. Eine Verschiebung der Bedeutungen die zu den unerhörten Eigenheiten der Sprache von Gottschee gehört.

**Neša, Néašà, Demin. Néaše**, in Mösel **Neaş** Agnes.

**Nesselthal**, großer Pfarrort, hatte 1770 sieben und fünfzig Häuser. Die Pfarre besteht seit 1400. Es gehören zu derselben Alt- und Neufriesach, Lichtenbach, Tanzbüchel, Büchel, Mitterbuchberg, Altlaagbüchel, Reichenau, Kummerdorf, Taubendorf, Untersteinwand.

**net** nicht s. **et**.

**Neubacher**, bei Altlaag, zählte 1770 acht Häuser; vgl. **Altpacher**.

**Neubrich**, kleiner Ort bei Neufriesach, der 1770 ohne Häuserzahl angeführt wird.

**Neufriesach** s. **Friesach**.

**Neulaag** s. **Laag**.

**Neulaagbüchel** s. **Laagbüchel**.

**Neulosin** s. **Niederlosin**.

**Neumann**, Ober-Mösel 1750, 1867 wird auch **Neymann** geschrieben.

Im ungr. Bergl. **Neümann** Leutschau 1660.

**Neutabor** hatte 1770 acht Häuser, **Alttabor** neun.

**Neuwinkel** bei Suchen hatte 1771 neun und zwanzig Häuser. **Altwinkel** ebenda zwei und dreißig. Vgl. **Winkel**.

**Nick**, **Nück** Pächter 1614. Schalkendorf, Töplitz 1750.

**Niederlosin** bei Mitterdorf hatte 1770 zwölf Häuser, **Oberlosin**, ebenda, zwanzig, **Neulosin**, ebenda, neun.

**Niedermösel** s. **Mösel**.

**Niedertiefenbach** bei Morobitz hatte 1770 dreißig Häuser, **Obertiefenbach**, ebenda, dreizehn.

**Niel Springer**, Schwarzenbach 1614. Hier ist **Niel** wol Taufname; **Nicolaus**? — Im ungr. Bergl. finde ich den Namen **Nill** in **Käsmark** 1644.

**niesätzen**, **niesen** **niesen**, mhd. **niesen** s. **-ätzen**.

**nieschonk**, **lieschonk**, **noschar** Sacktasche, Rudesh S. 267. „Escarius etiam est bursa in qua ponitur esca pro via: ein **neser**“ **Dienfenb.** gl. 111; vgl. **eser**, mhd. **Wtb.** I, 448. **Schmell.** I, 116-im **vocab.** 1423, 49<sup>b</sup>: et **charnier der eser**; mhd. **äser** **loculus vocab.** 1445, entspricht einer gottscheewischen Form **nāšar**, **nūšar**, bei der *n* vorgesetzt wird, wie bei **nākar** s. d. u. a. — Ich hörte selbst in Gottschee nur die Form **nūšar**. Die beiden anderen Formen scheinen entstellt. **nieschone** etwa aus **nüschâne** von mhd. **nüschēn** mit einer **nüschē** schließen.

**nindert** nirgend. So auch schles. **Fromm.** IV, 173, **indert**, im ungr. Bergl., **Wtb.** 66: **indert**. **Tirol.** **nindert** **Schöpf** 470. **Cimbr.** **nindart** **CWtb.** 150.

**ninnai!** **ninai** **nanai!** im **Wiegenlied**, s. die **moirarin**. Die Endung *ai* in **ninnai**, **nanai**, **prutai** sieht wie eine Imperativform aus. Vgl. **Diez** I, 290 unter **ninno**. **Hoffmann** hat **Gesch. d. Kirchl.** S. 420 das **susaniune** und **sauseniune** aus **sūsā!** **minne** erklärt; vgl. **Megenberg**: **wann al säusend stim machent släfen, darum säusend di ammen irn kindern pei der wiegen. susa!** ist Interjection geworden und **minne** **Liebchen**. **nina** ist in **Aachen** die **Wiege**, **ninauen** **schlafen** in der **Kindersprache**. **Müll. Waitz** 164. So in **Gottschee**, **nanna** **Wiege**, **nannaen** **schlafen**.

**nisch** nichts, **et** nicht. Das erstere steht dem cimbr., kärnt., tirol. **nicht** *nix* CWtb. 151. Lex. 197, Schöpf 465 ferner, näher dem **nischd** nichts, im ungr. Bergl.; s. darüber Wtb. 84 unter **nech**. Das südostschwäbische **et** nicht, das auch kärnt. ist, s. Lex. 147, erscheint in der Frage auch in Tirol als **it**, s. Schöpf 467, weiteres über **nichts nicht** und **it et** s. Gr. Gr. III, 67, 738.

**noe** m. Berg, Gipfel, nl. **nok** f. First, Spitze, kärnt. **noek** m. Kuppe, Lex. 198, tirol. Schöpf 471. Weder ital. **nocea** Knöchel, das Diez II, 48 von mhd. **knoche** ableitet, noch **nocchio** nucleus gibt hier einen befriedigenden Anhaltspunkt. Auch **gnocco** Nocke, Mehlspeise, ist aus dem romanischen nicht zu erklären, Diez II, 33.

**nopfatzen** schlummern. Vgl. **napfatzen**.

„**norgle** n. die Neige“; vgl. **neigle**.

**Nosche, Noschee**, Name in Neulosin, Niederlosin 1700.

**Nück** s. **Nick**.

„**nudoschar** später“. In der ersten Silbe kann **nü** = nach enthalten sein. Vgl. **nodde**, **nadisch** Stalder II, 241, das derselbe aus noch, doch erklärt.

**nue** nun. In der lebenden österr. Mundart ist mir das Wort nicht vorgekommen, cimbr. **nun**, kärnt. **nu, no**. Oben S. 58 lesen wir: **nue ist der toig gemächet — nue koment dü toiglain afs mudelploch**. **nuosch** m. Dachrinne, Rinne; ahd. **nuosk** etc., ein allbekanntes Wort; — beachtenswert ist nur die Bedeutung, die es überall in den Mundarten hat; cimbrisch, kärntisch stimmt näher zu gottscheewisch, im ungr. Bergl. und der Heanzei waltet die Bedeutung Freßtrog vor; s. Wtb. 102: ursch. Fromm. VI, 339.

**nüschanc** die Tasche, nehme ich an statt „**nieschonk**“ s. d. Dazu ist noch zu bemerken, daß mhd. **nüschēn** zuschnüren, noch in der Schweiz erhalten ist. Stalder II, 247.

**nūsar** m. die Tasche, mit vorgesetztem *n* aus einem mhd. **aser** s. „**nieschonk**“.

**O**. — volle Vocale hört man oft auch in Bildungssilben: **sprichot**, **hörot**, **dienon**, **müßont**, was wie ein Nachklang des Ableitungsvocals der zweiten schw. Conj. aussieht; aber auch **kamor**, **laibor** etc. So schreibt das vocab. von 1479: **erlösor**, **wirdigosten** u. dgl. Das *o* in **beckot** weckte ist aus älterem *a* entstanden; s. die Anmerkung unter Margretitzle.

Das kurze *a* wird *à*, *o*, das lange *u*. Langes *ó* wird *óa*:  
**àwernàch Ahorn, owin abhin, hinab, getún gethan, óaſtern etc.**

Merkwürdig ist die Endung weiblicher Hauptwörter und der schwachen Adjectiva fem. in *o*, was an die gotische weibl. Endung *ó* erinnert. Es ist ein zu *o* gesunkenes ahd. *á* s. *amà*, das sich, merkwürdig genug, auch im Adjectiv gehalten hat, indem das kurze *o* des Masculin in *e* übergieng. Also gotisch: masc. *blinda* fem., *blindô*; ahd.: masc. *plinto* fem. *plintâ*; gottscheewisch: masc. *plinte* fem. *plinto*. S. *ſlèabe*.

**Oberbuechberg** hatte 1770 fünf Häuser, **Unterbuechberg** neun. S. Buchberg.

**Oberdeutschau** 1770 mit sechs, **Unterdeutschau** mit sieben und dreißig Häusern. S. Deutschau.

**Oberfliegendorf** s. **Fliegendorf**.

**Obergras** hatte 1770 ein und dreißig Häuser, s. **Mittergras**.

**Oberkatzendorf** 1770 mit drei Häusern, s. auch **Katzendorf**.

**Oberlosin** hatte 1770 zwanzig Häuser, s. **Niederlosin**.

**Obermitterdorf** 1770 mit fünf Häusern.

**Obermösel** s. **Mösel**.

**Oberskrill** s. **Skrill**.

**Oberstein** 1770 mit zwei Häusern.

**Obertappelwerch** s. **Tappelwerch**.

**Obertiefenbach** s. **Tiefenbach**.

**Oberschatschitsch** s. **Tschatschitsch**.

**Oberwarmberg** s. **Warmberg**.

**Oberwetzzenbach** s. **Wetzzenbach**.

**Oberwillbach** hatte 1770 drei Häuser.

**Oberern**, gesprochen **Obrarn**, bei Mitterdorf hatte 1770 zwanzig Häuser.

**Oberlaser**, Name in Riek 1616; vgl. **Oblaser**.

**obere** m. nämlich Wind, der Ostwind, **jauk** m. der Südwind, **par** (= Bär) m. der Nordwind.

**Oberleger** m. Wiesbaum in Tschermoschnitz.

**öberline** m. Ermel. **d öberlinge hent of a ploche west nidergeslugen und gekrispat** die Ermel (des Hemdes) werden auf einem Brette fest niedergeschlagen und gefältelt.

- Obermann**, Name in Nesselthal 1700, Krapflern, Gottschee, Büchel 1750.
- Oblaser**, Name in Riek 1616.
- ofen**, **owenkerach** n. Ofenkericht, **owenkerer** m. Ofenkehrer, **owen spange** f. Ofenblech.
- offe** f. der Frosch, cimbrisch **affa**, **haifa** f. Kröte CWtb. 127<sup>a</sup>. Vgl. **höppin** Kröte Schmell. II, 221. — Mhd. **ouche**, tirol. **auke** Grimm Wtb. I, 817, Schöpf 23; im ungr. Bergl. **erdhauch**, s. Nachtrag 24.
- Ognitsch**, Name in Buchberg 1614, in Nesselthal 1614: **Hagnitsch**. Die ältere Form, die auch oben S. 36 nachzutragen ist, ist **Agnitsch** 1560, so auch in Mösel, Prörübel, Deutschau, Buchberg.
- ogs** m. der Ochse; schon 1423: **der ogsch**, **di ogschen** vocab. 36<sup>a</sup>, vgl. oben S. 23.
- oi** steht gewöhnlich für mhd. **ei**, wird zuweilen zu **ö** zusammengezogen; z. B. **böß** weiß, s. S. 21. Zu ahd. **leitra**, slovenisch **lojtra** konnte noch angeführt werden mhd. **meister**, slov. **mójster**. — **oin** ein. **a het oin liedle** s. **liedle**. — **oimon** einem; 's **läutet oimon** aus. — **oinder** einer etc.
- ommestuckhen** s. **ämestuckhen**.
- omol** n. „omollen Spreu“; tirol. **nūmal** f. Spreu, Schöpf 476. Schneller leitet es ab von **anima** S. 271. Vgl. jedoch Schm. II, 564: **mailen** und ahd. **anamält**.
- omplatz** s. **ämplatze**.
- Oplanitsch**, Name in Gottschee 1669.
- or** als Endung der Wörter: **laibor** gleichwol, **kamor** kaum, **dennor** darnach, **bennor** wenn, ist beachtenswert. **Laibor** scheint zusammengesetzt aus **lai** (= lich) und **mære** wie kärnt. **leisimar**. Lex. 156, bair. **gleichsowol**, **gleichsomar** Schmell. II, 425; **dennor** erinnert an cimbr. **denjar** darnach, CWtb. 115. — **bennor** ist vielleicht aus dem altsächs. **huaner** quando primum? Gr. Gr. III, 182 nl. **wanneer**, nd. **wannër**, **wennër** zu erklären und **kamor** scheint die Comparativform, mhd. **kümer**; vgl. Gr. Gr. III, 600, 619.
- orbaifse** s. **arbaifse**.
- Orloutsch**, Name in Gottschee 1750.
- orsliffer** m. forficula, Ohrschlüpfer, der zweite Theil des Wortes aber gebildet aus dem Plur. prät. von **stife**, **sleif**, **sliffen**.

**ort**, óart n. das Ende, **er ist am óart**. Voc. 1423: **daz eckt oder binchel oder ort el chanton 11<sup>b</sup>**.

**ós**, ús n. Aas, ahd. ás.

**Ossiunitz**, hatte 1770 neunzehn Häuser. Die Pfarre soll 1509 gegründet sein.

**Ostermann** in Mitterdorf 1700, **Koflern**, Ort, **Altaag**, **Zwislern**, **Kerndorf**, **Rein**, **Mos**, **Moswald**, **Schalkendorf**, **Graflinden** etc. 1750. In **Kerndorf** 1684: **Ostermon**.

**Ostermon** s. **Ostermann**.

**ostern**, óastern **Ostern**. Die Osterkuchen werden gefüllt mit zwei Arten Fülle (so wie anderwärts theils mit **Mohn**, theils mit **Nüssen**) und jede dieser Füllen besteht aus zwei Ingredienzien, aus **Honig mit Hanf** (sic) oder **Ei mit Hanf** (**Óstra** stellt **chinde honac egir suoziu!** ließe sich hier anführen, wenn man an Zapperts Schummerlied glauben könnte!). — „Vom Faschingdienstag aufbewahrtes Brot wird in die **Osterspeisen** gethan. Die bei den Gottscheewern übliche **Osterpalme**, welche zwei Zoll dick ist und am Palmsonntage in der Kirche geweiht wird, besteht aus Zweigen der frühen Weide, *salix praecox*, welche oben mit Epheu umwunden, unterhalb mit rothen und andersfarbigen Bändern zusammengebunden sind. Diese geweihten Zweige werden in Kreuzform geschnitten und an die Stall- und Kellerthüren gehängt, damit die Hexen nicht in die Stallungen eindringen und dem Vieh Schaden zufügen können. Auch werden bei herannahenden Gewitterwolken einzelne dieser Weidenruthen in die Felder gesteckt, damit der Hagel nicht schaden könne.“ Elze.

**Oswald**, **Oswolt**, Name in Schalkendorf, **Neuwinkel** 1700, **Deutschau** 1750; im ungr. Bergl. **Oswalt**, **Ozwald**, **Schemn**. 1362, 1858, **Pilsen** 1785. **Oswald** **Neusol** 1390, **Unterturz**, **Oberturz** 1858, **Käsmark** 1605. **Osbald** **Kaschau** 1645, **Oswald** 1829, **Ostwald** **Käsm**. 1627, **Oßwald** **Kremn**. **Käsm**. 1850. In **Presburg** 1379: **Oswaldus hawer**.

**otter** hernach s. **ätter**.

**Otterbach** bei **Mösel** hatte 1770 achtzehn Häuser.

**-ot** häufig im vocab. 1479: **glaczot**, **nakot**, **spreclot**, **masot**; in dem vocab. von 1423 noch **-at**, **sprecklat** fleckig 61<sup>a</sup>, **fiereckat** 47<sup>b</sup>; ebenso noch in Gottschee vgl. **stockat**, **rànclat** etc.

**owernoch** n. Ahorngebüsch s. **awernäch**.  
**owin** hinab, aus **ab-hin**; man hört aber auch **ûhin** s. à ab S. 36 und **hin** S. 109. — **di sunne géat owin** die Sonne geht unter. In Altlaag hörte ich aber: es sei nicht recht zu sagen die Sonne gehe hinab, die Sonne geht Gott folgen, s. darüber S. 93.  
 Für Meinerts Ausdruck die Sonne geht zu Golde, den ich a. a. O. bezweifelte, finde ich ein Zeugnis aus Cod. germ. mon. 714, f. 65<sup>b</sup>: **die sunn gung zu gold**.

*P. s. B.*

Nachzutragen ist daselbst: **pänze** m. Wanst, Mehrzahl **panzen** Gedärme. — **päuke** f. Trommel, S. 47, vocab 1423: **herpauk** f. tamurlo; **der paucker pauken** 24<sup>b</sup>. — **parm** spr. **purm** m. Mehrz. **pärme** Abtheilung im Getreidekasten (was mehr zu ahd. **param paramà sinus**, als zu **parno** stimmt). — **pätschen** vom knisternden Feuer, vom geknickten Floh. — **péar** m., mhd. **bër** Eber. — **Pern** Verona vocab. 1423, 38<sup>b</sup>, **Peren** Verona cod. it. 1460. f. 4<sup>a</sup> — **perner** bagatin denaro voc. 1423, 18<sup>a</sup>, 89<sup>b</sup>, 1460 f. 22<sup>b</sup> — **a pèse** ein wenig. — **pignade** der Raum unterm Dach für Heu. Es ist vielleicht zu schreiben: **bignade** (= **wignade**) und geht auf ein Zeitwort **wignan** zurück, in der Bedeutung wellern; vgl. schweiz. **wigglete** Wellerarbeit Stald. II, 450. — **pillich** S. 53; vocab. 1423; **pillichein chursen fodra di giri** 8<sup>b</sup>. — Der Infinitiv von **ih pit** ich bitte ist **päten** (**patten**: beten). — **plässen** blöcken. — **s' plädnt** es weht der Sturm. — **pliede** unwol. — **pliekatzen** blitzen. — **porze** Buche.

*R für L* in **réarächle** s. d. ahd. **lërabbâ** Lerche.

**Raab, Rab**, Name in Schwarzenbach, Lienfeld, Prörübl 1750; vgl.

**Ramb, Romb**. Im ungr. Bergl. Petrus de **Rab** Neusol 1390.

**Raab** Käsm. 1610. **Rab** Leutsch 1660.

**rabhüentle** n. Rebhuhn; mhd. **rëbhuon**.

**rache** m. Rechen, mhd. **rëche** m.

**Bächer, Recher, Röcher**, Name in Oberlosin, Niederlosin, Mitterdorf, Gottshee, Schalkendorf, Zwislern 1750, s. auch **Recher**.

**racht** recht, **racht wil bainperlain drauf** recht viel Korinthen drauf; s. **powallitze**.

**räckel** s. **rockhel**.

**rädle** s. **sumittenrädle**.

**räfgane** m. Rauchfang; vocab. 1423: **rauchhaus** el **chamino** 11<sup>a</sup>.

**rähfäkke** f. Haken an der Raufe.

**rähen** räuspfern. Vgl. Stald. II, 263: **rauen**.

**räf** s. **räv**.

**raiben** reiben, zerbröckeln, stückweise reibend losbröckeln, „rebeln“ s.

Pfeiffers Germ. XI, 237. — **geribens próat** geriebenes Brot; **milch-**

**raiber** s. d. **Butterfaß**; vgl. **reiberkäs** Schmell. III, 7, daher slov.

**ribati** reiben, **ribezín** Reibeisen. Mais **abraiben** sagt man in Gottschee für abkornen.

**raibende** n. das Fieber; die Ruhr. Vgl. **schüttel**.

„**raime** f. das Schaff“. (Ich bezweifle die Richtigkeit der Aufzeichnung.

Vgl. **raime** f.) *richtig (Tschinadel, Gramm., § 22)*

**Rain** s. **Rein**.

**raine** f. Milchschüssel, auch von Holz, ebenso kärnt. Lex. 206.

Eigentlich das deutsche, außer Österreich längst verschollene

Wort für **casserole** ahd. **rina** Graff. II, 522. Vgl. Schmeller III, 101: **rina** **cacabus** (12. Jahrh.),

Das Wort ist in Schades Wörterb. übersehen und fehlt

im mhd. Wtb.; im ungr. Bergl. **reitopf** Milchtopf; **rain** f. irdene

dreifüßige Pfanne; im **rainchen** werden Speisen aufbewahrt und

versendet Wtb. 87.

**raißén** zwicken.

**räm** m. Mehrzahl **rämme** der Rabe Vgl. **Römergrund**. Ebenso cimbr.

**rem remme** Wtb. 221. Schon ahd. **hram** neben **hraban** Rabe; im

16. Jahrh. in Marb. schon **Ram**.

**räm** m. Rahm.  **süeßer ram**; mhd. **roum**.

**Ramb** Name in Gottschee, Prelibel 1750 Vgl. **Romb**. Es ist der Name

ahd. **hraban**, **Ram** vgl. **räm**, Rabe.

**Ramor**, Name in Gottschee. Reichenau, Göttenitz 1750 u. f. Vgl.

**Rumor**.

**Ramutha**, Name in Gottschee 1750.

**Ramstriegel**, kleiner Ort, der im Jahre 1770 vier Häuser zählte. Die

Mundart spricht **Ramşrigel**, das wäre ein Riegel d. i. Bergabsatz,

der von einem gewissen **Ram** (s. oben **Ramb**) den Namen

hat. Demnach wäre obige amtliche Schreibung unrichtig und

dafür zu schreiben **Ramsrigel**.

**ränkhe, rankhel** f. der Bohnenstecken. **ronkhelarbaiße** oder **ronklate** arb. rankende Bohnen. Vgl. tirol. **rängge** Holzstange Schöpf 533 Schmell. III, 111. Lexer 204.

**Rankel**, Name in Gottschee, Altlag, Windischdorf, Klindorf, Malgern, Hoheneck, Hasenfeld. 1750 vgl **Ronkhel**.

**Rankeli** Name in Schwarzenbach 1614 Rankhele, Klindorf 1614.

**räste** f. 1. die Strecke Weges bis zum Ruheplatz, 2. der Ruheplatz, die Lagerstätte, Name für Gegenden in Kärnten Lexer 205, ebenso in Tirol Schöpf 536. In Krain bei Zarz der Berg **Rast**, gesprochen **Roscht** slovenisch: **Počivalo** (von **počivati** ruhen, rasten). S. oben Seite 30. **rästen** ausruhen; auch vom Teig gebraucht: **di wiar tolglain müeßent a wiertelstunde rästen** s. oben S. 58.

**Rauch**, Name in Gottschee, Graflinden, Lienfeld, Hinterberg, Reinthal 1750. Im ungr. Bergland in Leutsch. **Rauh** 1660 in Schemnitz. Stooß 1858: **Rauch**. Auch im fränk. henneberg. Spieß 201.

**raute** f. eine Reute, Rodung. Die mit Steinen oder Hecken eingefassten, mit Gemüse oder Flachs bebauten „Grüblein“ nennt man auch **Rauten**. Vocab. 1423: **die raut** la ruda 35<sup>d</sup>. Dieselbe Form mit **au** für **eu** (mhd. **iu**: **riute**) mit verschiedenem Geschlecht, auch als Ortsname kärnt., tirol., einbr. Lex. 205. Schöpf 540, CWtb. 159:

„**raut** m. — Gareut — der deutsche Name für Frassilongo. Der Familienname Roncari wird durch **Reutenar** gegeben.“ Im Lehenbuch der Grafschaft Cilli Codex 243 fol. 39. circa anno 1436: „Christoff **Rewter** hat ze lehen enphangen vnd sein erben . . . die hernach geschriben gueter der ersten funf huben in dem Gostel gelegen, zu dem **ungerischen gewert** vier, vnd die fumft zu hand oberhalb am Padaw. Item drei huben im Kostel vnder der kyrichen gelegen mit ir zu gehörung, da Peter auf ainer (sic) und Tome auf ainem (sic) karnig (?) gesessen sind. und sullen zu dem **ungrischen gewert** ader anders wo in unser herschaft hewslieh gesessen sein und auz der herschaft nicht ziehen.“ Schriftl. Mittheilg. von Prof. Zahn in Grätz. — Vgl. oben S. 92: **gereut**. Beachtenswerth sind die Orte in deren Namen die Form **rode** für **reute** vorkömmt, was auf eine Einwanderung aus Mittel- oder Niederdeutschland hinweist. So Edelschrot, von 1270 bis 1300 noch **Gelenschrode** und **Gelenschrode**, Leonrod von 1218 bis 1300: **Leonrode**, **Lewenrode** und **Lewenrodin**. Zahn:

**råwe**, **røwe** m. Balken, der das Dach stützt; mhd. **råve** ahd. **råvo**.

Kärnt. **råf** Lex. 202 tirol. **råfen** Schöpf 526.

**ratze** f. Ente. Slovenisch **raca**. Die Ente muß den Gottscheewern lange Zeit ein unerschwinglicher Braten gewesen sein, so daß selbst die Erinnerung daran mit der deutschen Benennung ausgestorben ist. Das Deminutiv **ratzle** n. begegnet in dem Kinderreim oben Seite 68:

das ratzle  
stéat of proitem tatzle.

Cimbrisch scheint ähnliches der Fall gewesen zu sein. Dort heißt die Ente: **anera** f. nach dem italienischen **anitra**.

**réaßach** n. Haidekraut sl. **résa**.

**Rebusse**, Name in Püchl 1750.

**Recher**, **Rächer**, **Röcher**, Name in Gottschee, Oberlosin, Niederlosin, Mitterdorf, Schalkendorf, Zwislern 1750. Diesen Namen führt auch Bergmann auf aus Centa im CWtb. S. 13. „Recher, Lamber, Tonzzer.“ vgl. **Reher**. In Marb. schon 1367: Phil. **Recher**.

**rèh**, **réach** n. Reh; mhd. **rèch**.

**recht** n. in **harreht**, so hieß 1316 eine Flachssteuer in Krain, die nicht nur in Flachs gezahlt wurde: quicumque nutrit apes, solvit **harreht** et steuram — pro jure quod vocatur **harreht**, quaelibet hubarum solvit duo mez arenae 3 denarios veteres, lini 3 zechling. — **racht** recht, verstärkend: **racht wil bainperlein drauf** recht viel Korintchen drauf s. **powalitze**.

**rechlung**e f. der Vortrag, die Aussprache, Erklärung. vgl. mhd. **er-rachelich** explicabilis zu ahd. **rakhôn**; im Liede **treue Hebe** unter **liep**.

**reckel** s. **roekhen**.

**reden** reden; part. pass. **geroif** geredet. Mhd. sind die Formen **gereit** für **geredet**, sowie du **reist**, er reit häufig s. mhd. Wtb. II, 601.

**Reher**, Name in Hoheneck 1614. Oberlosin 1684. Im ungr. Bergland Paulisch 1858. **Rehor**. Vgl. oben **Recher**, zu bemerken ist, daß

**Rehor** slov. auch für **Gregor** vorkömmt.

**Regina** im Liede.

### Regina.

1. Wan dõrt da ştêt oin gartle mit rôaşen işt angeşån  
Darain spaziert oin juncfrau mit oin şnebaisßen kloid.

2. *Şi tuot di róaşen precheu mit grüenen majoran:*  
„*gnot morn du jüngling du allerschönşter main!*“
3. *Şi roichot imon oin peschle mit grüenen majorân.*
4. „*Schéan dank, du juncfrau, du allerschönşte main;*  
*Bû biştu du aingekómen in main róaşengurt?*“
5. *Maine türen hent worşlossen, meine mauern hent zu hóach!*  
‘*Mir hent koine türen worşlossen, mir hent koine mauern zu hóach!*’
6. „*Bi hoifot juncfrau dain name, dain name?*“  
‘*Main name der hoifet Régînâ.*’
7. ‘*Bi hoifet jüngling dein name, dein name?*’  
„*mein name hoifet: herr Jesus hoifet main nam.*“
8. ‘*Benn dein namen hoifet herr Jesus, şo piştu du gottiş şun!*“

**reichen** **reichen** **reichen**. **reich** mer dar **deu baifeu hând** im Liede;  
mhd. **reichen**. Das Wort scheint sonst in Österr. nur in der  
Zusammensetzung **hin- zu- etc. roachen** üblich.

**Reichenau** bei Nesselthal zählte 1770 sechs und vierzig Häuser.

**reif-roiwtul** m. die Schnitzbank. **roiwtulkäue** f. gleichsam Schnitz-  
bankmaul, der obere Theil derselben.

**rein roin** m. der Rain, die Ackergränze, das Gestade; der Bergweg.

Im Liede ist eine typische Formel **der breite weg** und **der stelle**

**Rain (dar stickle roin)**; cimbr. **roan**, **rönle** Wtb. 161. mhd. **rein**.

**Rein** gewöhnlich geschrieben **Rain** gesprochen **Roin**, ein kleiner Ort  
der 1770 sieben Häuser zählte.

**Reinerle**, Name, den Elze aus Gottschee anführt. Im ungr. Bergl.

**Reiner Kaschau**, **Käsmark**, **Pilsen** 1600—1840.

**Reinthal** bei Mösel zählte 1770 acht und dreißig Häuser. In der

Kirche die Inschrift: „*hoc altare erectum est sub parocho Joanne  
Hess Herbipolensi 1648.*“

**Reischel Reyschel**, Name in Lienfeld 1780.

**reiten** **roiten** **rechnen**. cimbr. **roaten**, tirol. **roaten**, Kärnt. **räten** Wtb.

161. Schöpf 529. Lex. 207. mhd. **reiten**. Daher: **roitunge** f.

Rechnung. (Die Slovenen haben das Wort entlehnt und zwar  
**reiten** in der Form: **râjtati** rechnen; **reitunge**: **rajtinga** Rech-  
nung, ganz wie **zajfa**, **majninga** s. oben S. 21.)

**Bemschall**, Name in Morobitz, Weißenbach um 1700.

**Renilowitsch**, **Rennilowitsch**, **Rainilouitsch**, Name um 1750 in Gottschee.

**rérachle** n. **réarächle** n. **riärächle** die Lerche. Das *l* wird im Anlaut *r*,  
wodurch eine Form entsteht die wie eine Reduplication aussieht

- ahd. **lërabbâ**. cimbr. **lebercha** im Spruch: **kickoz kackoz**, de leberchen gent parvoz, Wtb. 142.
- Reser. Reoser**, Name in Niederlosin 1614.
- Retel. Rôthel, Röttel**, Name in Schernbrunn, Neufriesach, Nesselthal, Pröribel, Koflern, Niederlosin, Windischdorf um 1750. Im ungr. Bergl. **Rötel** Schemm. 1367 Neusol 1390: **Rotel smit**, Rôthel Leutschau 1660.
- Rewter** Christianus anno 1436. s. Raute. Dieser Name stammt vom Rheine her. Im ungr. Bergl. finde ich den Namen **Reüter** 1660 in Leutschau. Das Wort **reuter** ist keine Nebenform von **reiter** sondern ganz andern Ursprungs. Alemannisch **rüter**, nl. **ruiter** geht auf mlat. **ruterus ruptarius** zurück s. Weigand II 491, jedoch kann der Name auch mhd. **riutaere** Urbarmacher sein; der dem ital. **Roncari** entsprechende Name lautet freilich cimbr. **Reutenar** s. **raute** und Schneller S. 169.
- ribalsenle** n. Reibeisen. (Daher slovenisch: **ribati** reiben, **ribežin** Reibeisen.) — Mais **abraiben** sagt man in G. für abkornen.
- ribitzel** n. Johannisbeere. Allgemeine östr. **ribisel**. Schmell. verzeichnet auch die Form **ribizel** III, 8.
- Ribnik. Rübzig**, so 1770 geschrieben, hatte damals zehn Häuser.
- Ricke, Rieg** f. hatte 1770 ein und sechzig Häuser. Hier war um 1407 Joannes **Zeng** al. **Zink** Pfarrer s. Seite 18; vom Jahre 1654 wird Vitus Math. **Rumor** s. d. als Pfarrer bezeichnet. Der slov. Name des Ortes **Réka** der Fluß (daher auch Fiume slov. **Rék** heißt), paßt hier nicht. Vgl. kärnt. **Riegge**, Name einer Wiese. Lex. 209.
- Richerus** plebanus in Zirklach (Cerklje) sei als deutscher Name in Krain vom Jahre 1156 angeführt, als Gottschee noch eine Wildnis war. In Marb. 1144, 1202: **Richer**.
- richten** in **unrichten** anrichten sagt man auch vom Waschen der Wäsche s. **mer**.
- rickel** m. Runkelrübe. Vgl. etwa **Rigrueben** Schmeller III, 66.
- ridel** m. Kopfring um Lasten auf dem Kopf zu tragen, zu mhd. **ride** **reit riden** drehe etc. Ebenso Kärnt. Lex. 208. Schöpf 553, vgl. **rigerle**. Cimbr. **ridel** Reifrock, **rideln** wickeln.
- rige** n. der Faltenstoß des Kleides unter dem Gürtel; daher **rigen** in Falten legen; **gerigoten pfoit** gefälteltes Hemd.
- Das Wort gehört zu **rihe rêch rigén** und ist alem. S. Stalder **rigi** f. **rigenen** II, 275. In Gottschee ist es schon im Erleschen.

**rigel** m. der Bergabsatz, Hügel. S. Weinhold bei Fromm IV, 201, im ungr. Bergl. und Siebenbürg. **rég regel rigikal** s. Wtb. 34 unter **berg** und Darstellg. S. 409, 2.

**rigerle** n. hört man zuweilen für **ridel** s. d.

**Rigel**, Name in Pächer 1614. Im ungr. Bergl. **Rigellus** Käsmark 1610.

**Rigel** Schemm. 1858.

**Rigel** ein Dörflein, das 1770 sechs Häuser zählte.

**riken**, di — la fubia vocab. 1479. 12°.

**rinkale** n. die Schnalle vgl. Stald. II, 278 = ringgen.

**Rinser** s. **Rünser**.

**rişe** m. der Riese. — Die **Riesen** waren große, starke Leute, so groß, daß neben ihnen der größte Mann wie ein Zwerg aussah. Die letzten Riesen aber wohnten in **Nesselthal**, wo noch ein Brunnen ist, den sie erbaut haben. Als nun die Menschen auch bis dahin vordrangen und das Feld bebauten, da sagte ein Riesenmädchen; „was thun diese Ameisen?“ Ein altes Riesenweib aber antwortete; „diese Ameisen werden uns alle noch vertreiben!“ Mündlich aus Mitterdorf.

**rişe** f. **rişel** f. Holzriese, mhd. **rise** f. Ebenso kärnt. etc.

**rişel** m. Hagel, **rişeln** von feinkörnigem Hagel. Lexer verzeichnet das Wort in dieser Bedeutung nicht. Es ist alemann. Stald. II, 275, tirol. bair. Schöpf 558, Schm. III, 133.

**rittarsmàn** m. Ritter; in der Ballade:

(Blaubart).

Bie wrüe işt auv der rittarsmàn

ar hevot a neues liedle àn.

a liedle mit dreuderloie ştimlain

a liedle mit dreuderloie ştimlain.

Dàs derhöret kloins mediglain

kloins mediglain in şlăfkamerlain:

„benn ih dan rittar kennot,

laibéller dàs liedle şingen tuet!

dàs liedle mit dreuderloie ştimlain

dàs liedle mit dreuderloie ştimlain!

Dar bârot main dar liebe,

dar bârot main dar liebe!“

Awôr dà mârôt <sup>1)</sup> ùh der rittar junc:

„ih pin es, dain dar liebe!

i kàn dàs liedle guet ùngen,

ùo kim za mir prav mediglain.“

un auv dà màchet prav mediglain,

ar nimot ùeu bai ùnébaùßer hànt

a ùbingot ùeu af ùain hengiùlain

ùeu raitent ahin an bage.

bi ùeu a ùstückhle hent geritten

raitent ùeu wùr wor a heùelstaude

Lei bù do eilf turteltauben tuent ùitzen.

ùeu singent a neues liedle:

„ùò låù ùih juncfra, werwùeren et,

der rittar tuet di werwùeren.“

„Bir ùaiben schon ünùer elfe

deu zwelfte deu berùt du ùainen!“

ùSo wùrecht di et, du juncfra schéan,

de turteltauben ùingent a het oin liedle.

De turteltauben ùingent a het oin liedle

bie ùeu in dam lante tuent ùingen <sup>2)</sup>).

bie ùeu a ùstückle geritten hent

ùeu raitent wùr wor a prunne schéan

bu dà pluet und bàùser tuet rinnen

bu dà pluet und bàùser tuet rinnen.

Aùò dà ùprichtet deu juncfra schéan:

„o rittar junc, du lieber main,

bàù rinnen dà wor a prunne,

bu dà pluet und bàùser tuet rinnen?“

ùSo wùrecht ti et du juncfra schéan

ùs ischt in dam lante a hett ein prunne

Laibù dà pluet un bàùser tuet rinnen,

laibù dà pluet un bàùser tuet rinnen.

<sup>1)</sup> Hs. moref, d. h. meldet.

<sup>2)</sup> Vgl. Göthes Faust Kerker-scene: sie singen Lieder auf mich, es ist hös von den Leuten, ein altes Märchen endet so.

Un bie şe a stüchhle geritten hent  
 seu raitent in a winstern bæld.

Ar proitet aus kolshärzen bontel,  
 ar setzot deu schéane juncfra draf.

Şi schâget mon freundlich in di âgen,  
 as iren âglain wließent zahern.

„Şo boineşt du üm dain wütersş guet?  
 boder boineşt du üm dain ştolzic mueter?

Boder boineşt du üm dain êre,  
 laibês in bâlde tuet plaiben?“

’I boin es et üm main wütersş guet  
 i boin es et üm main stolzic mueter.

I boin es lai üm deu hallige tände,  
 bù di elf juncfrân tuent hângen.

„Es hângent schon elf juncfrân drauf,  
 deu zwelfte, deu berşt du şainen.

Es kân gâr et ânderş şainen  
 es kân gâr et ânderş şainen!“

„Şo werlâb mir ritter drai schroige ze tuen,  
 şo werlâb mir rittar drei schroige ze tuen.“

’Şo schrai biwil as du bilşt,  
 ’s işt niemând ze hören in bâlde!’

Den erşten schroi si mâchen tuet,  
 şi mâchet en zen wüter ir.

„Şo kim mir ze hilfe main wüter,  
 main laben dâs plaibet in bâlde!“

Dan sboiten schroi şi mâchen tuet,  
 şi mâchet en zer mueter ir:

„Şo kim mir ze hilfe, main mueter,  
 main laben dâs plaibet in bâlde!“

Dan dritten schroi şi mâchen tuet,  
 şi mâchet en zen prueder ir:

„Şo kim mir prueder ze hilfe,  
 main laben dâs plaibet in bâlde!“

Der prueder dar bârot a jagerşmân  
 der prueder dar bârot a jagerşmân.

Ar höret dâs hundlain koulen  
 ar höret şain şbestlerlain schraien.

Hält auf, hält auf, du rittar junc,

hàlt auf, hàlt auf, du rittar junc!

1. Şo schenk mainer şbeşter dàs laben.

şo schenk mainer şbeşter dàs laben!

— — — — — (Mitterdorf).

1. al. de şbeşter deu gehöret main.

**ritschat** adj. kraus; tirol. **rutschelet** in derselben Bedeutung, Schöpf 572, ital. **riccio** kraus; vgl. darüber Diez I, 348. Schneller S. 277, vergleicht zu der tirol. Form **risciolato**.

**rockhe** m. Rocken, **rockel** m. zum Heutrocknen eingepfahlter Ast mit Nebenästen. **räckhele** n. dürrer Ast, Mehrzahl **racklain**: Sporn an der Heugabel; Rudesh schreibt statt dessen „reckel“, kärnt. **rogge**, **röggel** Lex. 209, mhd. **rocke**. Lexer trennt davon, ich weiß nicht ob mit Recht, **räggel** f. Stange, S. 203, was, wenn es von **rocke** verschiedenen Stammes ist, zu ital. **raccolta** Ernte, **racogliere** aufraffen etc. zu halten ist.

**rocklate** m. der Teufel.

**roif** m. der Faßreif, mhd. **reif** s. **reif**.

**Romb**, Name in Nesselthal 1684, **Rom** in Altlaag, Nesselthal, Ribnik, Stockendorf etc. 1750, Mösel 1867; vgl. **Ramb** und **räm**. Es ist die mundartliche Form für **Rabe**. Im ungr. Bergland **Rab** Petrus, Neusol 1391, Käsmark 1610, Leutschau 1660.

**Römergrund**, wahrscheinlich für **Rämegrund** d. i. Rabengrund, s. **räm**, kleiner Ort, 1770 mit acht Häusern.

**Ronkhel**, Name in Lienfeld 1684, Zwislern 1750. Vgl. **Rankel**. Im ungr. Bergl. **Ronikl** Schemnitz 1858.

**Röner**, Name in Skrill 1750. Vgl. **Roner** in den VII communi, auch im ungr. Bergland Wagendrüssel 1858. Näher steht aber vielleicht **Renner** Käsmark 1840, Hochwies 1858.

**roş** n. Roß, **hengistle** Hengstlein, s. S. 107. Das Fremdwort **Pferd** ist noch nicht eingedrungen, wie auch im ungr. Bergl. Wtb. 88. Vocab. 1423: **daz pfart ross hengst el chavallo 30<sup>a</sup>**.

**röschen** frizere vocab. 1479.

**rose**, **rôase** f. Rose, gewöhnlich Blume, überhaupt **röesle**, **réesle** n. Röslein.

**rôaşengurte** m. Rosengarten, Blumengarten im Liede in Gottschee sehr beliebt, s. **Maria**. Auch im ungr. Bergl. Wtb. 88. Ob nicht der **röşengarte** der Heldensage noch nachklingt, ließe sich wol

erst aus einer vollständigeren Sammlung der Gottscheewer Balladen erkennen. **gurtróase** f. die Rose. Die Slovenen machten daraus **gärtroza**. Im vocab. 1423: ein **rosenkrenzel** trag ich auf dem haubt, durch dein billen 33°. — **sumetróase** f. Sonnenwendrose, *Chrysanthemum leucanthemum*; **wesperróase** f. Lauterkraut s. d.

**Rositsch**, Name in Lachina 1614, Mösel, Nesselthal 1867, **Ruschitsch** Neuwinkel um 1800.

**rošt** m. Eisenrost; **roštec** rostig, mhd. **rost**, **rostec**, cimbr. **rošt**, **rostag**, **rosteq**, venez. **rosteqo**.

**roašt** m. der Rost, darauf zu **rösten**, mhd. **röst**; cimbr. **roast**.

**Roßbüchel**, ein Ort, der 1770 fünf Häuser zählte.

**Rößen**, gesprochen **Réaßen**, hatte 1770 vier Häuser.

**röt róat** rot, rotgelb. Der Dotter heißt cimbr. **róates wum oa** Rothes vom Ei; so in Gottschee: **róat guldain** rotgülden, vom Weizenhalm, wie auch mhd. **rötguldine spelten** vorkommen Wernh. Maria 37, aber selbst: **rooťsilbrain** rotsilbern heißt es, sehr mahlerisch, in einem Gottscheewer Marienbilde: **der boizen hat geschossen mit şainen róat guldain stangelain** Maria! **róatguldain ist das stangele** — **róat şilbrain ist di aber** Maria!

**Röthel** s. **Retel**. Im ungr. Bergl. finde ich die Form **Röthel** 1660 in Leutschau, **Rotel** in Schemnitz 1362—1365. **Rotel smit** Neusol 1390.

**Rotheßel**, Name in Mitterdorf um 1700.

**Rottenstein** bei Alltaag gesprochen **Róatenştein** hatte 1770 neun Häuser.

**rówe** s. **ráwe**.

**Rübnig** s. **Ribnik**.

**ruebe** f. Rübe. **geşattelte rieben** saure Rüben mit Hirse! Beim Rüben-einstampfen sowie beim Haferdreschen verbringt man in Gottschee die Nacht mit Erzählungen und Gesängen. Die Arbeit geht von Haus zu Haus; vocab. 1423: **der ratic di piter rueb el ravanella** 19°.

**ruebaşınle** n. das Rübenmesser Vgl. **stóaßen**.

**Budolfswert**, der ursprüngliche, nun wieder amtliche Name des Hauptpfarrortes, der auch **Neustadtl** slov. **novo mesto** genannt wird, dem nun auch einige Gottscheewer Orte namentlich Maschen (Tschermoschnitz) zugetheilt sind. Es soll schon vor 1438

einen Pfarrer gehabt haben und hat eine alte gotische Kirche.

**rüefen** rufen. Bairisch, alemannisch, pfälzisch, auch im ungr. Bergl. erscheint die schw. Form **rüefen** (ahd. **hruofjan ruofta** got. **hröpjan**), indem sonst die st. Form **rufe rief** (ahd. **hruofan, hriof**) erhalten ist. s. darüber Nachtr. 45<sup>a</sup>.

**Rumor**, Name in Taubenbrunn um 1700. So hieß aber auch der Pfarrer von Rieke um 1654. Vgl. **Ramor**.

**Rünser, Rünscher**, Name in Handlern; **Rinsler** in Rieke 1614. s. d. folg. **rünse** f. das Wasser bei Gottschee s. oben Seite 14. f. ahd. **runsa** f. mhd. **runse** f. bei Schiller im Tell die Mehrzahl: „den Durst mir stillend mit der Gletscher Milch die in den **Runsen** schäumend niederquillt.“ Tirolisch: **runs runsn** f. Schöpf 571, kärnt. **runse** f. Lex. 211, schweiz **runs** m. Stald. II, 293.

**Ruppe**, Name in Altbacher, Reichenau, Obermösel, Graflinden 1750. — Im ungr. Bergland **Rup, Rupp** in Kaschau 1600 — 1700. **Rupf** Schmölnitz.

**Ruß** führt Elze als Gottscheewer Familiennamen an.

**Rußbach**, gesprochen **Rueßpäch** bei Maschen, zählte 1770 einundzwanzig Häuser.

**rueß** m. der Ruß; ahd. **ruoz** got. **hrót**.

**rueßec** rußig, schmutzig überhaupt; ahd. **ruozac**.

**rusen (ruschen?)** Mais abschneiden. Vgl. etwa **raschen** Wildheu schneiden, Berner Oberland s. Stalder II, 259. Den Maiskolben abkornen heißt: **abraiben**.

**S.**, wechselt mit **H**: **hò, ahò** so; **halle, dar** — selbe; **hallige** selbige; **hetter hettenar** sothaner; **hent** sind; **gebächen** gewesen.

Der Sauselaut ist sonst durchaus zu **ş**, einem gelinden, tönenden **sch** geworden, wie auch im „Cimbrischen“ s. darüber oben Seite 22—24, das jedoch scharf von dem echten ursprünglichen **sch** in der Aussprache unterschieden ist. Daß an der deutschitalischen Sprachgrenze diese Erscheinung schon früh aufgetreten, dafür bietet das vocab. von 1423 bemerkenswerthe Belege: **ogsch** Ochse 30<sup>a</sup>, **bagschen** wachsen 34<sup>a</sup>, **pugsch** Buchs 21<sup>a</sup>, **schilbrein** silbern 19<sup>b</sup>, **scheicht** seicht 41<sup>a</sup>. Umgekehrt, aber indirect für dieselbe Aussprache sprechend, erscheint **s** für **sch**: **mensch** Mensch 5<sup>a</sup>; **sultern** Schultern 5<sup>b</sup>, 6<sup>a</sup>, **sertigt** schartig 43<sup>b</sup>. Mhd **sl, sm, sn, sw** klingt in Gottschee **şl, şm,**

sn, sb nicht wie neuhochdeutsch schl, schm, sehn, schw; ein Beweis, daß die Verwandlung des s in ş nichts gemein hat mit dieser Verwandlung des mhd. s in nhd. sch, sowie daß diese Verwandlung in der Sprache von Gottschee eigentlich noch gar nicht eingetreten ist <sup>1)</sup>. — Das aus älterem z hervorgegangene nhd. s bleibt scharfes s und wird nie zu ş, z. B. s kind (daz kint) aber ş kindeş (des Kindes) oder kindeş.

Der starke Genitiv mit s (in Gottschee ş), der in der österreichisch-bairischen Mundart fehlt, ist noch erhalten z. B. kindeş, şugaş oder subaş des abends, ş morons etc. Selbst den starken Genitiv des Infin. wie in: viel Lärmens, Weinens, Jammerns hört man noch z. B. wil kréakànş für großes kréken jammern u. dgl.

sache f. Sache; der Viehstand. Die Schafe sind das wihe, das Rindvieh: s guet.

Sagen. Von geschichtlichen Sagen wird in Gottschee nicht viel zu erwarten sein. Erinnerungen an die Einfälle der Türken leben noch fort. Am bekanntesten ist im ganzen wol die Sage von **Veronica von Desinze**, die sich an die Ruinen des Friedrichsteins knüpft. Graf Friedrich von Cilli soll seine Gemahlin 1422 im Bett erstickt und 1424 seine Geliebte, jene Veronika, geheiratet haben. Sein Vater Hermann ließ den Sohn ins Gefängnis bringen und sein neuerbautes Schloßchen Friedrichstein niederreißen. Veronica irrte in Wäldern herum und wurde endlich auch festgesetzt und der Zauberei angeklagt. Das Gericht sprach sie frei, Graf Hermann ließ sie jedoch durch zwei Ritter in einer Badewanne ertränken. Alles dieß wird ausführlich nach der Cillier Chronik erzählt von Valvasor XI, 200. Vgl. rişe, şidelstein, baif.

1 şagen şugen part. geşoit sagen, gesagt.

2 şagen saugen. şagarin f. Amme; mhd. sougen von şagen dem ein gottscheewisches şaugen entspräche.

3 şagen şagen şagen; daher slov. žagati; şage f. Sägemühle, Säge; slov. žaga; şubach sugach n. Sägespäne; ahd. saga die Säge; şagon şagen.

şagenaise f. Sense; ahd. sēgansa f.; cimbrisch segense; kärntisch sengase etc. Das a der ersten Silbe entspricht dem ahd.

<sup>1)</sup> st und sp spricht der Cottscheewer scht, schp, nicht št, şp, weil das tönende ş vor der tenuis in das entsprechende schärfere sch übergeht.

ẽ, es darf obige Form daher nicht auf **sagisen** gleichsam Sägeeisen Gr. II, 345 zurückgeführt werden, was hier **şugaişen** lauten müßte, wenn auch der Gedanke an Eisen den zweiten Theil des Wortes beeinflußt haben mag.

**Sager**, Name in Gottschee.

1 **şāhen** sehen, wol zu unterscheiden von <sup>2</sup>**şāgen** schauen und <sup>3</sup>**şānen** säen; **ih şich** ich sehe; **geşāchen** gesehen.

**şāiben** s. **şāinen**.

**şāide** f. Seide; mhd. **side**; **şāidain** seiden; mhd. **sīdin**.

**şāinen** sein, nicht **schāinen** scheinen; **ih pin**, **du pişt**, **ar işt**; **bir şāibn** (vgl. got. **sijum**), **ir şait**, **şeu hent**; **ih barot** ich war, **bir baroten** wir waren, **ih bert** etc., s. **werden**; **gebān** gewesen, im Hinterland **gemāchen** und **gebāchen**. Vgl. **şānen** und **N**.

**şaitligen** schief; alemannisch Stalder II, 369: **seitlingen**, **seitlings**, Schmeller III, 291: **seitlingen**: oblique; mhd. **sitelingen**.

**Saker**, Name in Windischd. 1614.

**Sattler**, Name in Gottschee 1700. Im ungr. Bergl. **Zattler** Neusol 1492.

Daß das **Z** für **S** gilt, ergibt meine Bemerkung Pfeiff. Germ. IX, 482.

**şalbe şāube** f. Salbe; ahd. **salba**, mhd. **salbe**, slov. entlehnt: **zavba**.

**şaubade** f. Pomade, Schmiere. Vgl. ahd. **salbida** f. Gr. Gr. II, 234; daneben die Neutrumform **salbode** (= **salbodi**, **salbōdja**) Weinh. bair. gr. Seite 205 und das Femin. **gesalbade** daselbst.

**salborşt** selbst, ganz **şaulbaşt** ganz selbst. Derselbe lautet in Gottschee: **dar halle** s. S. 101. Vgl. S. 97. wie kärnt. **der sell**. In **salborşt** zeigt sich eine Bildung wie cimbr. **selbort** wo **-t** angetreten ist, wie an das genitivische selbes **-t**, das zuerst im Passional (md.) erscheint. Jac. Grimm war geneigt das **st** als Superlativ aufzufassen Gr. III, 647. IV. 359. Vgl. jedoch Seite 358 die Anmerkung und Weigand II, 687.

**şalz** n. Salz; **bugnşauz** (wagensalz?) Rieselregen. Krise.

**samer** m. statt der Wagen bediente man sich in Gottschee bis in unser Jahrhundert. der Saumrosse und die Lasten wurden durch sogenannte **samer**, Saumrossbesitzer befördert; s. Valvasor 11, 112.

**Samide**, Name in Gottschee 1700. Malgern, Langendorf, Krapflern, Steinwand etc. 1775. in Krapfenfeld, Altbacher 1784.

**şānen** sähen; got. **saian**, ahd. **sājan**. Vgl. **şāinen**.

**şānštāc** m. Samstag. s. **tac**.

**şatteln** satteln. Auch in dem übertragenen Sinne: das Gemüse satteln, Braten auflegen. Der in seiner Armut erfinderische Gottscheewer nennt freilich auch saure Rüben schon **geşattelt**, wenn er Hirse statt des Bratens auflegt.

**şau** f. Sau. **şaudierne** f. Schweinemagd, **sauke**, m. Schwein! als Schimpfwort für einen Mann, **sauko**, f. ebenso für ein Weib. In Bezug auf die Geschlechtsbezeichnung mit *-e, -o* s. unter *O*.

**şauer** sauer, verdrießlich; **ar hubet şih şauer** er ist böse, gebärdet sich verdrießlich.

**schaffen** vermachen d. i. erblich übertragen; **bämon schaffoşt du daine güetar?** s. Steffan.

**Schaffer**, Name in Hornberg, Dranbank, Otterbach, Altsaag etc. 1775. Im ungr. Bergl. **Schaffer** Schemn. 1362. Neusol 1482, Kremn. 1528. Käsm. 1625. In Marb. 1329.

**Schäffer**, Name in Gottschee um 1750.

**Schager**, Name in Neuwinkel, Eben 1775. Vgl. **Sager**.

**schägen** schauen. Vgl. **şähän** sehen.

**schaibe** f. Scheibe. In Kärnthen und Tirol heißen so auch die brennenden Harzscheiben die bei den Johannisfeuern gerollt werden; Gottschee: **şummitenrädle** — n. **schaiblain** rund, vocab. 1423:

**scheibligt** tordo 77<sup>b</sup>. Vgl. *-lain*, ebenso in Tirol und Kärnthen. **scheibig**, **scheiblet**, im ungr. Bergl. **schibelliche** und **tschaibet** rund., s. Darst. 72 (322), Wörthb. 46.

„**şaiknar** der erste Brantwein“ Rudesh S. 267<sup>b</sup>.

**schainen** scheinen, wol zu unterscheiden von **şainen** s. d.

**schaißertac** m. Faschingdienstag s. **prankeln** S. 60.

**schale** s. **şüle**.

**Schalkendorf** hatte 1770 acht und vierzig Häuser.

**schäll** f. Erdscholle, mhd. **scholle**.

**schapel** n. Stirnband, Kranz mhd. **schapel**, slovenisch **şapel**.

„**şcharat** krummbeinig“ Tschermoschnitz.

**schare** f. Scheere; ahd. **scëra**, mhd. **schëre**; in kärnt. **şähre** f., ebenso tirolisch, entsprechen der ahd. Nebenform **scära scäri**; cimbr. **şheara** f. **şheara** kann für beides stehen; sloven. **şkarje**.

**schartel** m. Kuchen, Gugelhupf, vgl. ahd. **scarta** v. *rosta*, *craticula*, **scartisarn** *clibanum*, *craticula*; bair. **şhart** Kupfertiegel auf Füßen um Gogelhופן zu backen. Schmel III, 404. Die Slovenen nennen den Schartel: **şartelj**.

- schättar**, m. Plural **schättare** Sonnenschirm. Scheint sich leicht aus **Schatten** abzuleiten (wo die Mundart jedoch **schättebar** gebildet hätte), steht aber näher dem sloven. **šotor**, magyar. **sátor** Zelt.
- Schauer**, Name in Kuntschen, Tiefenreuter, Unterwarmberg etc. 1775. U. tapelwerch 1560. Kotschen 1614.
- schaube** f. eine Art Pelzmantel: mhd. **schübe**, daher slovenisch **savba**.
- schei** s. auch **schai schoi**.
- Schein**, Name in Gottschee.
- Schelaun**, Name in Gottschee.
- Schemitsch**, Name in Gottschee.
- Schernbrunn** zählte 1770 vier Häuser.
- Scherzer**, Name in Weißenbach 1614.
- schickhen** senden; zu unterscheiden von: **schiekhen** glotzen; kärnt. **schieggen** etwas schief thun, Lex. 217. Vgl. Schmell. III, 320.
- schießen** sprossen. **der boizen hat geschossen**, der Weizen hat geschossen, für: ist aufgeschossen s. unter **rot róat**.
- Schimitz**, Name in Gottschee.
- schinkpoin** n. der Schenkel: vgl. mhd. **schinebein**; cimbr. **schinepoan**. **schinlich** schenari (schiniera?) vocab. ital. tod. 1460. 21<sup>a</sup>.
- schl.** s. auch **sl.**
- Schlaud**, Name in Sele 1775.
- Schlaun**, Name in Alltaag, Maschen, Mitterdorf, Pölandl 1775.
- Schlebnig, Schlebnik**, Name in Gottschee 1775.
- Schlechtbüchel** bei Nesselthal zählte 1770 drei Häuser.
- Schlei**, Name in Gottschee.
- Schleimer**, Name in Alltaag, Nesselthal, Mösel etc. 1775.
- Schletterer**, Name in Gottschee 1775.
- schm.** s. auch **şm.**
- Schmälzel, Schmalzel** Hornberg 1775. Einen **Friedel Smelzel** finde ich in Presburg 1379.
- Schmid, Schmit**, Name in Gottschee in U. Warmbg., Riek, Komutzen 1775.
- Schmuk**, Name in Stockendorf, Lachina, Ribnik U. Taplwerch. 1750.
- schn.** s. auch **şn.**
- Schneeperger**, Name in Gottschee. 1700.
- Schneider**, Name in Moos, Prese, Klindorf, Krapflern etc. 1775. Im ungr. Bergl. häufig, zuerst Käsm. 1521.
- Schneller**, Name in Nesselthal 1775. Im ungr. Bergl. Wd. 1613.

**Schober, Schöber.** Name in Handlern, Altlag, Masern, Oberstein, Göttenitz 1775. Auch fränk. Henneberg, **Schober**, nicht selten Spieß 204.

**Schoberle, Schöberlain,** Name in Deutschau 1775.

**Schöfflein,** Ort bei Nesselthal, der 1770 eilf Häuser zählte.

**schrain** m. Schrein; auch cimbr. **schrain**, **schraindar**; mhd. **schrin**.

**schrän** m. Umschwung, Sprung. Das Reh vom Blei getroffen, hat noch einen **schrän** gethan. Vgl. **schränlich**. Vgl. alemann. **schrann**, **schränne** Berglücke, Felsenritze Stald. II, 350, was Schmeller III, 516 von **schränd** aus **schrinden** ableitet. Es läßt sich noch mhd. **schrege** f. die Quere, Schrägheit, sowie **schreim** schräg vergleichen (Gr. 1<sup>3</sup>, 132) ohne sicheres Ergebnis. Vielleicht gehört hieher **schrä** f. bei Nithart 76, 24: ougen unde brâ vor der widerraezen **schrä** sult ir wol behüeten. Vgl. das folgende Wort.

**schränlich** schiefl, **schränlich** **schägen** schielen. Vgl. **schrän**. — **schränlingar** m. der Schielende. Vgl. **schrän**.

**schroi** m. Plural **schroige** Schrei. cf. cimbr. **schraigen**. Schon ahd. zuweilen **schreigen** und **scrigen** schreiben.

**schroat** m. das Schrot, Geschrotene; **schróat** **häckhe** f. Schröthacke, wie kärnt. Lex. 226. mhd. **schrót**.

**schrötél** **schréatel** m. Stemmeisen. Das bei Schmell. III, 522 unter **schröter** angeführte **schrotell** ceraster gehört nicht hieher; cerastes im vocab. von 1420: **horneht slange** hieß vielleicht auch **schratel** **schretel**. Im Vocab. 1423: **der schratel** el mazarol? 49<sup>b</sup>.

**Schronitsch,** Name in Gottschee.

**schüle** **schuole** f. der Fingernagel vgl. **negle**. Um dieser Wunderlichkeit der Gottscheewer Mundart (s. weiteres unter **keue**) eine zweite hinzuzufügen, sei erwähnt, daß **schale**, got. **skalja** als Übersetzung von **κέραμος** (Ziegel) Luc. 5, 19 gebraucht wird, welches **κέραμος** an magyar. **köröm** Fingernagel, erinnert, vgl. auch ital. **scaglio** Schuppe.

**schüppel** m. Stöpsel. Österreichisch **schüppel** m. Schopf; **schüppeln** bei den Haaren ziehn. Vgl. Lex. 227.

**schursäch** n. Scheermesser; el **rasoro**, **der scharsach** voc. ven. tod. 1424. f. 14. Schm. III, 385. ebenso das vocab. von Lapi 1479 f. 20<sup>a</sup>. mhd. bei Heinr. v. Turlin **scharsach** Tristan 2706 ebenso. Konr. v. W. **scharsachs**, Herbort **scharsas**, ahd. **scarasahs**.

**Schuester**, Name in G. 1700, Moswald, Hasenfeld, Verdreng, Stalzern, Püchl, Prörübel etc. 1775. Im ungr. Bergl. zuerst Neusol 1390: **Schuester**, dann sehr häufig.

**Schuß** Name in Gottschee.

**Schusteritsch** Name in Mösel, Moswald, Püchl, Rein, Zwislern 1775. **schüttel** m. Fieber. So auch mhd. **schüttel** m. Fieberfrost, mhd. Wtb. II, 231, s. auch Schmell. 420. Im ungr. Bergland das **schüttel-denga** (d. i. das **schüttelndige**) das Fieber s. Nachtr. 47, 19. Vgl. dazu den Fluch im ungr. Bergland: **di àn soldich schütteln, schmaisen, warfen; breeh hals und gebain!** Darstell. 40 (290).

**Schw** s. auch **şb** = **sw**.

**Schwarschnig, Schworschnig Schwärsching**, Name in Neufriesach, Götenitz, Masern etc. 1775.

**Schwarzenbach**. Ort bei Gottschee 1770 neunundzwanzig Häuser; **Schwarzenbach** bei Ossiunitz 1770 dreizehn Häuser.

**Schweiger**, Name in Wetzenbach 1775, in Handlern 1560, Riek 1614. Im ungr. Bergl. in Kaschau 1858.

**Schwetitsch**, Name in Lienfeld, Krapflern 1775.

**Schworsching** s. **Schwarschnig**.

**şè şea** da hast du; **şeat** da habt ihr; auch **şja şjat** gesprochen. Elze schreibt **dsche**. Der uralte Imperativ eines verlorenen Zeitwortes (?), der schon gotisch (**sai**) vorhanden war und sich von dem Imp. von sehen (**saihv**) unterschied, wie ahd. **sè** von **sih**, hält sich noch unerschüttert. Vocab. 1423: **se to; nim oder se! nempt oder seet!** 51<sup>a</sup>. s. Kärnt. Lex. 230; cimbr. Wtb. 168., tirol. Schöpf 663, Stald. II, 296. Schmell. III, 180.

**şè şea** m. **şab**, Dativ **şabe** See. Meer; mhd. **sè**; ahd. **sèu**; got. **saivs** m. „**şech schaffle** n. Holzgefäß.“ Vgl. **sechtar**.

**sèle şeale** f. die Seele; mhd. **sèle**.

**şéap** f. Tasche; im ungr. Bergl. **schebb** und **schebbs**, siebenb. sächs. **schäpp**, wozu ich nd. **schapp** Schrank magyar. **zseb** verglich. Wtb. 91<sup>a</sup>.

**şéare** f. die Wundheit. Neugeborne bekommen zwischen den Füßen leicht di **şéare**; **nubşiare** f. (Nabelsehre?) fäulnisartige Entzündung der Ochsen. Krise. Mhd. **sère** f. der Schmerz etc.

**şeche** solche; so auch im ungr. Bergl. s. darüber Darstellung S. 93 [343]. Vgl. **hettendar** oben S. 108 und unten **solleich**.

**şechşeu şekşeu** sechse. Vgl. oben S. 76 unter **Ĳ**.

**sechte** f. Lauge, vocab. 1479: **di secht oder di laugen**. Dazu vgl.

Schmell. III, 194: **sechteln**, cimbr. **sechta** Lauge. CWtb. 168.

Dazu Stalder II, 366. Lexer 230. Schöpf 664.

**sechtar** m. Melkfaß; abd. **sěhtari**, slovakisch: **zochtár** zu sextarius.

**Seitz**, Name in Gottschee.

**Sele Seele** bei Gottschee zählte 1770 sechsundvierzig Häuser.

**Sella** hatte 1770 elf Häuser.

**Seemann**, Name in Gottschee 1700., Krapflern, Riek, Kotschen 1775.

Im ungr. Bergl. in Kremnitz 1858.

**Setsch** bei Ebenthal 1770 mit neunzehn Häusern.

**şeu şai** s. şı.

**Sever**, Name in Gottschee 1700, Weißenstein, Riek 1775.

**Sgedl**, Name in Gottschee 1700.

**şi şı şeu** sie; ohne Unterschied des Geschlechtes wird **şeu** (= mhd. **siu**), **şai** zuweilen im Nom. und auch im Accus. Sing. fem. und Pl. nicht nur neutr. gebraucht. — **şikin** f. das Weibchen z. B. des Bären, der Katze, aber auch Flachs femmel. **Die Sie** für das Weibchen ist ein uralter allgemein verbreiteter Ausdruck Gr. Wtb. III, 690 f., aber die Form mit **-kin** hier in Gottschee, die an nd. **secken** erinnert, ist auffallend. Doch hat schon das ital. deutsche Vocab. von Lapi (1479): **di sign** la putta 13<sup>a</sup>. das vocab. von 1423: **si oder di femena**, er **oder der** maschale 31<sup>b</sup>.

**şiben ganzen jür und drai tuge** kömmt formelhaft vor im Liede **die schöne am Meer**. S. dar. Germania XIV, 332. — **şibneu** siebene.

**şibnte** f. die Siebente, das Todtenfest; wie mhd. **der sibende** der siebente Tag nach dem Tode. Feste wähen überhaupt sieben Tage. Nib. 41. Gudr. 219. u. s.

**Sibrer**, Name in Schwarzenbach 1560.

**şicherle** n. Sichel, vgl. **şagnaşe**.

**şidelştoin** m. der mythische Siegesstein; „es gibt Schlangen, die eine **Krone mit einem Edelstein** tragen, das ist der **şidelştoin**. Eine solche Schlange ist **weiß** und wohnt an einem **Brunnen**, wo sie durch Wälder streicht, verbrennt Alles. Wenn man sich ihr naht, thut sie einen Pfiff, worauf von allen Seiten die Schlangen kommen zu ihrer Hilfe. In Unterluog hat einer dennoch **gesiegt** und den **şidelştoin** gewonnen. Er wurde reich dadurch und das Glück wohnte seit der Zeit bei ihm.“

Dieß schrieb mir 1867, nach mündlicher Erzählung, Herr Caplan Parapat in Mitterdorf nieder. Weiter heißt es in Gottschee: „der **şidelstoin** macht unbesieglich. Wenn man an denselben leckt, so löscht er Hunger und Durst.“ Es ist also ein **sigestein** wie der Stricker ihn beschreibt: 'ich hoere von den steinen sagen, die nâtern unde krotten tragen, daz sô grôz tugent dar an lige, swer si habe der gesige; möchten daz sigesteine wesen, sô solt ein wurm vil wol genesen, der si in sînem libe trüege'; weitere Stellen mhd. Wtb. II, 616. Einen solchen Stein trägt der schlafende Sigurdhr der Vilkinasaga (cap. 96, 97) in der Tasche und auch König Nidung (cap. 15) besaß einen solchen. „Invictum reddît lapis hic quemcunque gerentem, extinguitque sitim patientis in ore receptus.“

Marbod bei Grimm Mythol. 1169 vgl. Haupt III, 42.

Durch Anlehnung an **sigel sigillum** wurde aus **sigestein**: **sigelstein** s. mhd. Wtb. II, 616. In **şidelstoin** steht aber *d* für *g* wie in **badraich**, **Wegerich**, **walde**, **Felge** s. oben S. 89.

Andere Erzählungen davon aus Gottschee, die mir stud. Jaklitsch aus Mitterdorf mittheilt, mögen noch hier folgen:

Ein Wanderer verirrte sich im Walde und fiel nach langem Irren in eine tiefe Grube, wie im Steingeklüft von Gottschee so viele sind. Er hatte sich nicht verletzt, denn er fiel weich auf; eine gewaltige Menge von Schlangen deckte den Boden. Unter ihnen erhob sich die **große weiße Schlange mit dem şidelstoin** auf dem Kopfe und befahl den Übrigen des Wanderers zu schonen. Diese leckten viel an dem **şidelstoin**. Da er hungrig und durstig war wagte er es auch zu **lecken und Hunger und Durst schwand**. Und der Wanderer blieb viele Jahre bei den Schlangen. Da versprach ihm die **große weiße Schlange** ihn wieder an das Tageslicht zu bringen, wenn er über seinen Aufenthalt bei den Schlangen schweigen wolle. Dieß versprach er und sie nahm ihn auf den Rücken. Sie trug ihn aus der Grube, aus dem Walde, durch die Lüfte bis vor eine Stadt, wo er wieder zu Menschen kam. Man erzählt auch, in der Grube seien auch Bülche gewesen, denen er **rote Fäden** um den Hals band, und man habe später viele so gezeichnete Thiere gefangen.

Ein anderes. Ein Paar Konleute s. d. waren reich an Gütern, aber kinderlos. Da beteten sie um ein Kind, wenn auch

nur ein Hündchen; vergebens! Sie beteten um ein Kind wenn auch nur ein Kätzchen; vergebens! Da beteten sie um eine Schlange und ihre Bitte ward erfüllt. Als der Schlangensohn 20 Jahre war, wählten sie ihm das schönste Mädchen zum Weibe. Die wollte aber der Schlange sich nicht vermählen. Da sollte sie zur Strafe einen Balken von schurşach (Scheermessern) emporklettern. Sie versuchte es, da aber der Schmerz so groß war, gab sie nach und ward das Weib der Schlange. Da sie in der Brautnacht weinte, sagte die Schlange „Du wirst mich erlösen.“ Da wurde sie still und redete mit der Schlange. Am Morgen aber krachte das Haus und der Schlange **prašt** (brast: brach) die **Lache** (Haut), ein schöner Jüngling stund vor ihr und sie küssten sich. Er aber sprach: die **Lache** bewahre wol; es ist zu unserem Glück. Sie aber haßte diesen Schlangenberg und als er einst aus war verbrannte sie ihn. Als er heimkehrte und dieß vernahm, verließ er sie. Sie war aber schwanger und konnte nun nicht gebären **sieben Jahre** lang. Da zog sie aus nach ihrem Manne. Auf dem Wege begegnete sie eine weiße Frau. Die sagte ihr: „Dein Mann lebt mit einer Zauberin in ihrem Schloß; da nimm drei Spielzeuge!“ Sie nahm die Spielzeuge und gab zwei der Zauberin, damit sie mit ihrem Manne reden könne. Als sie aber zu ihm kam schief er von einem Zaubertrank. Da gab sie das letzte Spielzeug hin. Da vermied er den Zaubertrank, sprach zu seinem Weibe; sie gebar einen Sohn. Die Zauberin aber ward vertrieben und sie lebten nun glücklich.

**Sidor**, Name in G. 1700, Hinterberg 1775.

**şiffeln** wetzen; **dar okse şiffelt sih an dar apfalter**; **şiffeln**: wetzen, schleifen. Kärnt. Lex. 233; mhd. **şiffeln süffeln** scharpfend gehn, vgl. ahd. **suffili suffila sorbitiuncula** etc. Graff. VI, 172.

**Sigmund**, Name in Gottschee 1700 Setsch, Tiefenthal, Ebenthal 1775. Im ungr. Bergl. in Kremnitz 1528, Käsmark 1610. In Marb. 1504.

**Sigel**, Name in Gottschee. In Marb. 1452.

**şikin** f. das Siechen, ital. deutsch. vocab. von 1479 f. 13<sup>a</sup>. **di şigin la putta s. şi**.

**Singeli**, Name in Schwarzenbach 1614.

**şingofle** n. Glöcklein, Schelle; mhd. **şingozzel**. cimbr. **şingoz** Wtb. 169. **şingesle** Schöpf 675. **şingese** Lex. 233. Wird von Wackernagel auf ital. **segnuzzo** zurückgeführt. Mhd. Wtb. II, 2, 305.

- šipline** m. siebgroßes Brot. Von **šip** n. mhd. **sip** das Sieb.  
**Sirge**, Name in Gottschee.  
**Skedl**, Name in Gottschee. Mitterdorf, Wretzen, O. tapelwech 1775  
 Mitterdorf 1614.  
**Skibar**, Name in Gottschee.  
**Skrill** bei Stockendorf 1770 mit sieben Häusern. S. **Oberskrill**.  
**Skübor**, Name in Gottschee.  
**sláf šláf** m. Schlaf. „**sláf prüderlain** Hagebutten.“  
**slágen** schlagen. Die **bächtel šluget**: die Wachtel schlägt.  
**slagekar sleikar šloikar** m. und n. Rührkübel, kärnt. **schlackker** m.  
 Lex. 218. Die Gottscheewer Form wirft Licht auf das Wort; **oi**  
 ist immer mhd. **ei**, es ist demnach mhd. **sleikar** anzunehmen  
 (vgl. **sleibal**: **slagebal**), und **kar** wieder jenes alte **kar** in  
**käsekar**, **pechar** s. Seite 49. im ungr. Bergland **kärlein**. Darst.  
 171.  
**šlänge** f. Schlange. Vocab. 1423: die **šlang** serpente 31<sup>a</sup>.

Vor alten Zeiten gab es Schlangen im Wald, die thaten viel Schaden. Da sprach ein Mann zu den andern: so ihr mein Weib und meine Kinder versorgen wollt, wenn ich umkomme, so will ich alle Schlangen vertilgen. Die andern versprachen dieß und er gieng in den Wald. Da machte er einen Kreis und ein Feuer in die Mitte und stieg auf einen Baum. Da kamen alle Schlangen zum Feuer und verbrannten. Doch zuletzt kam eine **große, weiße Schlange**, die schlug mit ihrem ungeheuern Schwanze so um sich, daß sie alle Bäume niederwarf, auch den worauf der Mann saß. Und er fiel herab und schlug sich todt. — So kann man die Schlangen vertreiben, aber Einer muß sich opfern. — Vor Jahren kam einer in die Stadt (= Gottschee), da begegnet ihm eine Dirne; das war die **große, weiße Schlange**. Die sagte ihm, er könne sie erlösen, dazu müße er aber ein einjährig Haselrütlein aus dem Walde holen. Auf dem Rückwege werde sie ihm **als weiße Schlange** begegnen und werde Schlüssel in der **Käuen** (im Maule) tragen. Die solle er ihr mit der Haselrute aus der Käuen schlagen, da werde alles vom Himmel fallen, Hagel und Regen, Blitz und Donner; er dürfe sich aber nicht fürchten. Und er that wie sie verlangte. Aber auf seinem Rückwege aus dem Walde überfiel ihn ein schreckliches Ungewitter und da wo eine kleine **Tase** (Tanne) stund,

begegnete ihm die große weiße Schlange. Er aber fürchtete sich und wagte es nicht ihr die Schlüssel aus der Käuen zu schlagen, denn er war noch sehr jung. Da gieng die Schlange an ihm vorüber und sagte: „Du hättest mich erlösen können, und konntest selbst glücklich werden; nun muß ich Schlange bleiben. Wenn aus dieser Tase ein großer Baum geworden und aus dessen Holz eine Wiege gemacht ist, so kann mich das Kind erlösen, das darin gewiegt wird.“ So verschwand die große weiße Schlange. Und das ist wahr, das hat mein äne (Großvater) erzählt, der hat lange auf dem Friedrichstein oben gewohnt. — S. Elze S. 31 f. Vgl. *şidelştoin*.

**şlappe** cerveliere, vocab. 21<sup>a</sup>, cimbr. **şlepa** im ungr. Berogl. **şlepal**, Wtb. 93; vgl. Schmall. III. 434: **Şlappe**.

**şlei** s. **şloi**.

**şléabät, şliäbat** ungesalzen; vgl. **şléabe**.

**şléabe** der, **şleabo** die: geschmacklos, fade; mhd. **slêwe**, engl. **slow**.  
Über die Endung **-o** s. unter **O**.

**şlifstoin** m. Schleifstein; **şlifstointroc** Wasserbehälter für den Schleifstein; vocab. 1423: **şlifstain**.

**şloife** f. Schleife, gebundene Schlinge, verschieden von **pögle** s. d. und **zurloft**.

**şloikar** s. **şlagekar**.

**Sm** s. auch **Schm**.

**şmäl, şmül** schmal, **şmule stae** m. formelhaft im Liede neben dem **proiten bage** und dem **stickheln roin**.

**şmalz, şmauz** n. Butter; **róachas şmauz** rohe Butter. Daher venezian. **smalto**; vocab. 1423: **daz şmalz lonto sotille** 19<sup>a</sup>. Vgl. **machàde**.

**şmirben** schmieren. **Du beşmirboşt dir di neglain** du beschmierst dir die Finger, mhd. **şmirwen**. — **şmirbade** f. Schmiere, Pomade; vgl. **şaubàde**.

**Şmoja**, Name in Gottschee.

**şmoronş** Morgens; auch **şmorais**:

**şmoronş róat**

**şubandş kóat**;

**şubandş róat**

**şmoronş dar pelitz nóat**.

„**şmózperle** n. Viburnum.“

**Sn** s. auch *Schn*.

**šně** m. Schnee. Dativ **šnéabe**; **šnaiben**, **gešniben** schneien, mhd. **snuwen**.

**šnodar** m. Rotz; cimbr. **snodar** CWtb. 172, kärnt. **schnuder**, tirol **schnudel**, mhd. **snuder**.

**šnupfatzen** schluchzen. Ebenso tirol. Schöpf 642, cimbr. CWtb. 172. **šoichen** mingere; mhd. **seichen**, cimbr., kärnt. **soachen**, voc. 1479: **sai-chen**, **gesaicht pisa**, **seichel la puza** 10<sup>a</sup>. — **šoichplätter** f. Harnblase.

**Somide** s. *Samide*.

**šóargen** in **wersóargen** pflegen; **išts guet wersóarget!** hat das Rind zu fressen bekommen? vgl. **guet**.

**sotleich** tal vocab. 1423: zu **sotleicher** frag gehört **sotleich** antwort 13<sup>b</sup>. zu **sotleicher** stat sein **sotleiche** siten tal terra tal usenza 46<sup>a</sup>. Sieh oben S. 108 **hettendar** und ungr. Bergl. Wörth. 97.

**Spech**, Name in Koflern, Ort, 1684.

**Speckh**, Name in Gottschee 1700.

**spackh** m. Speck; vgl. **pächen**.

**spilkind** n. Keskind. Im ungr. Bergl. gilt **spulen** für buhlen, s. Wtb. 98, doch wird der erste Theil des Wortes ganz einfach auf spielen zurückzuführen sein; vgl. ahd. **spiliwibon** (dat. pl.) scortis Graff I, 653.

**spilleute** Musikanten. Im Liede S. 166.

**Spiller**, Name in Gottschee 1700, Pölandl 1775.

**spitz par schuhe** ein Paar spitze Schuhe noch im Liede S. 167.

**Sporeben** bei Nesselthal 1770, mit zwölf Häusern.

**sporbar** m. Sperber, gewöhnlich **haoch** s. d. Vocab. 1423: **der sparber** 32<sup>a</sup>.

**sprachen** beten, sonst **patten** (päten heißt bitten). **Sprechen** auch im ungr. Bergland für beten; s. Nachtr. 48, Darst. 185.

**Spreizar**, Name in Gottschee 1700, Roßbüchel 1867, Stockendorf, Rusbach, Fliegendorf etc. 1775.

**Spreuzer**, Name in Gottschee 1701, Dirnbach 1614.

**spreuzline** m. der Zaunpfahl, das Gestelle für die Lichtspähne, die in Gottschee noch vielfach die Kerzen vertreten, s. **leuchter**; das Holz mit einem Spalt, in welchen man den Spahn steckt, nennt man **leuchterkeue** oder **spreizline**.

**Springer**, Name in Gottschee 1700, Fliegendorf, Rötzen 1775, in Tiefenthal 1560. Im ungr. Bergl. in Käsmark 1627.

**sprinzat** sommersprossig; vgl. Schöpf 693, Schmell. 592, mhd.

**sprinz** m. Wtb. 2, 2, 548<sup>b</sup> und **sprengen** sprengen, im ungr. Bergl.

Schröer 98<sup>a</sup>, kärnt. **sprinzen** Lex, 238, vocab. 1479 **sprens-**

**wadel** el sporsorio.

**sprotz** m. 1. der Sproß, cimbr. sproz CWtb. 173. 2. das Aufspringen

der Knospe, des Auges. Sieh Hansel jung S. 104.

**srakitze** f. Elster, sl. **sraka**.

**Srobotnik** bei Wosail 1770 mit eilf Häusern.

**Srotsch** 1770 mit vier Häusern.

**stachaller** f. Stecheiche; **aller** steht etwa für ahd. **elira**, was freilich die Erle bezeichnet,

**stackh** m. Zaunpfahl; wol zunächst aus ital. **stecca**, was in Gottschee

als Fremdwort **stackh** (d. i. stäck) gesprochen wurde, denn das

deutsche, mhd. **stecke**, muß in Gottschee stöcke werden.

**stakar** m. die Ratte.

**stackhen** stecken finde ich zuweilen neben **steikhen**, **stoikhen** geschrieben und vermuthe, daß dieß im intransitiven Sinne etwa für **stächen** eingetreten ist.

**Stalldorf** 1770 mit sieben Häusern.

**Stalzer**, Name in Stockendorf, Mösel 1867, Graflinden, Remergrund, Altfrisach, Reinthal, Kummerdorf 1775.

**Stalzern** bei Rieck 1771 mit vier und zwanzig Häusern.

**Stämpfel**, **Stampfel**, Name in Gottschee, Hirißgruben, Weißenstein, Durnbach, Morobitz, Riek, Götenitz 1775, Mösel 1867.

„**Stämphi**, Bartlme in Morobitz müeßent auch die Holzfur aufschloß Friedrichstein führen“. 1684. Es wird behauptet, daß **Stimpfel** derselbe Name sei und nur in Tschermoschnitz mit *i* gesprochen werde.

**Stangel**, Name in Gottschee 1700, Mitterdorf 1775. Im ungr. Bergl. Pilsen 1785.

**stangele** n. der Halm; auch **stamle** n. **róatgüldain stangelain** die rotgüldnen Halme der Feldfrucht, im Liede.

**Stanitsch**, Name in Nesselthal um 1684.

**stap** m. der Stab, als Maß für Schnittwaaren scheint zwei Ellen zu betragen, denn ein **pissle** s. d. hat 60 Ellen oder 30 **stabe** Vgl.

Ähnliches an der Oberisar Schmell. III, 601 und Adellung unter

**Stab**.

**Staudacher**, Name in Mösel 1867, Mösel, Verdreng, Krapflern 1775.

**stäudle** n. Staude **eipam stäudle** Eibengebüsch; **im ganzen poden lai oin eibam staudle atinne da büned dar grimmige tóad.** Aus einem Liede.

**stecken** n. ein besonderer Gebrauch, s. Seite 116, 117; vgl. **stacken**; im transitiven Sinne, auch **stöckhen** d. i. ahd. **stecchan.**

**stéaklich, stiákliches hár** struppig. Vgl. **stréaklich.**

**Steinwand** bei Mosche hatte 1770 neun Häuser.

**Steirer, Steyrer,** Name in Kleinhäusel 1683, Orth 1784, Im ungr. Bergl., Neusol 1390, Kremnitz 1528. In Marb. schon 1460.

**stén, stéanen, stéan** stehn, **stiangelt, stéangot** stund.

**Stemk,** Name in Gottschee 1700.

**Stephan.** In einem Liede von dem sterbenden Stephan, das in Gottschee gesungen wird, scheint Stephan der Märtyrer mit dem ungrischen König Stephan verschmolzen.

#### Stephan.

Şu hânt stoinder gepòlet avn Steffàn, dan lieben main!

ar ruckhot şì et, ar rüerot şì et,

şeu hant mon oungepòlet, di ştoinder;

ar hât auber nisch gespüret dar Steffàn, lieber main;

derkrankot işt der Steffàn, dar Steffàn junc

ze imon kamon dar wüter, ze saindam lieben şun.

„bamon schaffoşt du die güeter, o Steffàn main?“

Ich bil şì euch et schaffen, o wüter main!

Ir muget şì et regieren, ir şait ze alt darzu!

şo sprach ze şainem wüter der Steffàn junc.

derkränkhot işt der Steffàn, der Steffàn junc;

ze imon trit die mueter, die mueter şain:

„ouber du Steffàn, du lieber main

ich pin doch deu mueter dain!

„şo berşt du mir werschäffen de güeter dain

so berşt du mir werschäffen de güeter dain!“

Ich bil şì eu et schäffen, o mueter main!

ir muget şì et regieren, ir şait ze alt darzu!

derkrankhot işt dar Steffàn, dar Steffàn junc

ze imon trit der prueder, der prueder şain:

„bamon schäffoşt du de güeter, o prueder main?“

bamon schäffoşt du de güeter, o Steffanlain main?“

ich bil si dir et schâffen, o prueder main,  
 du mugešt ſi et regieren, du pišt ze junc!  
 derkrankhet išt dar Steffân, dar Steffânlain,  
 ze imon trit deu liebe, deu liebeſte ſain.  
 „o Steffân, ligošt du in ſbâren krankhoiten,  
 o Steffân, ligošt du in todeſbetten?  
 „o Steffân, bele bunden tuent dir mêr bie,  
 deu gestochenen oder deu gehackhoten?“  
 'benn nicht deu gehâckoten barten, o liebeu main,  
 üm deu gestochenen barot mirs et!  
 'bamon bil ich geben deu güeter main?  
 ich bil ſi geben Maria und der lieben main.  
 'oin toil bil ich gaben der lieben main,  
 deu hat et gewrûget üm di güeter main.  
 deu liebe hât gewrûget üm di bunden main  
 üm deu gehackhoten und deu gestochenen.  
 'Maria bil ich schâffen oin stiglain proit  
 oin stigelain won gold und marmelštoin.  
 und ber auv dâs stigelain birt treten  
 birt auv mich gedenken, gott ſol mon barmherzig sain!

**Sterk**, Name in Gottschee 1700.

**Sterbenz**, Name in Mösel, Stockendorf 1867.

**Steurer**, Pfarrer in Mitterdorf 1867, Neulosin, Mitterdorf 1775. In Kremn. 1858 **Steuerer**.

**stieben, steup!** laufen, laufe! Tschermoschnitz. Vgl. Schöpf 710.

**stiewmueter** f. die Stiefmutter. Im Gegensatz zu den bösen Stiefmüttern des Märchens und Volksliedes verherrlicht eine Gottscheewer Ballade in rührender Weise eine prâwe Stiefmutter; s. die Anmerkung zu **boiſle** u.

#### Deu prâwe stiewmueter.

Bie wrüe ist auw kloin löandiernle,

es ziehot ahin zer hausbirtin.

„oi hausbirtin ir liebeu main

bâs wor a bunderlain trâm išt mir worgegêan!

./-ber mir den trâm auslegen kennot?./-

mir alle móarn drai ſunn awgêant;

wor euer wanſter išt a wanle gestedân.“

„kloin löandiernle, liebes main,  
 dan trâm leg ih dir şauberşţ aus:  
 ih bert dir grâulain derkrankhen tuen,  
 derkrankhen tuen und starben tuen.  
 du berşţ es heirâten main jungen birt,  
 ./ ih bert werlaßen main de boişlain kloin ./.  
 şô mâch mit den boişlain bâs gütlich işt,  
 bâs gütlich und bâs menschlich işt.  
 benn du an dain berşţ gaben as baiße próat.  
 şô gib an main as şbârze próat!  
 benn du an dain berşţ gaben dann róaten bain,  
 şô gib an main dâs küele bâsser.  
 benn du an dain berşţ petten 's wederpettlain  
 şô pett an main âw en stróabe oins!“  
 der krânket işt deu hauşbirtin,  
 gestóarbn işt deu hauşbirtin.  
 ./ ens hât gehairâtet dan jungen hauşbirt ./.  
 es hât getân bâs gütlich işt,  
 bâs gütlich und bâs menschlich işt.  
 dan boişlain hât şî gâben dâs baiße próat,  
 an ir hât şî gâben dâs sbârze próat;  
 dan boişlain hât şî gâben an róaten bain,  
 an ir hât şî gâben as küele bâsser.  
 dan boişlain hât şî gepettet dâs wederpettlain,  
 an ir hât şî gepettet âw en stróabe oins.  
 aşô dö sprichot ir schéander hauşbirt:  
 „main hauşbirtin, du liebeu main!  
 ./ beu gaişt du dan kindern et allen glaich? ./  
 'lai aşô main junger, main lieber hauşbirt,  
 dain ersteu wrâ hât mir zewâar geşoit:  
 ih şol aus tuen bâs gütlich işt,  
 bas gütlich işt, bâs menschlich işt!“

**Stimpfel** in Tschermoschnitz, Hohenegg 1614; vgl. **Stampfel** in Gottschee und Katzendorf 1684, Moswald, Altfriesach, Hasenfeld etc. 1775. Im ungr. Bergl. Neusol 1493: **Stümpel**, Dobschau 1626: **Stömpel**, **Stempel**, 1785: **Stempel**.  
**stickar** m. das Auge im Scherz.

**stickel** = **steil**. Der **stickle roin** der steile Weg. Formelhaft im Liede neben dem **proiten bäge**. Mhd. **stickel**. Ebenso kärnt. Lex. 241.

**Stine**, **Stinne**, Name in Altbacher, Reinthal, Reichenau 1614, 1783, Nesselthal 1770, d. i. **Augustin**; vgl. Lexer 242.

**stinkäch** n. Alpenwegdorn.

**stibel** m. Pfahl zum Stützen einer Pflanze, alemannisch **stigel** Stald. II, 398. Stufe im Zaun zum Übersteigen, was auch sonst **stigl** heißt; cimbr. **stivala** CWtb. 174. Beide Formen in Tirol und Kärnten, Schöpf 711, Lexer 241. Grimm in der Vorrede zu Schulzes got. Glossar VIII, möchte selbst ahd. **stuzzan** aus stiuwizan erklären, was durch das got. **stiviti** denkbar wird, wozu er **understibel** fulcium u. a. vergleicht. — **anstibeln** an Pfähle binden; vgl. mhd. **unterstiweln**, mhd. Wtb. II, 2, 654.

**stockhat** einen Stock, in dem Sinne wie in Blumenstock, bildend, z. B. **stockhate arbeißen**, s. oben S. 41. — Wie die Endungen **-äch** (s. **şugäch**), = **ade** (s. **kochade**) bei Substantiven, sind **-at**, **-lain** bei Adjectiven in der Gottscheewer Mundart häufig; s. **lain**. Zur Endung **-at** und **-ot**, s. d., vgl. Weinh. bair. Gr. §. 206 und Gr. II, 380, 385.

**Stockendorf** zählte 1770 sechs und zwanzig Häuser.

**steinwögel** m. **Elster**.

**stockhen** 1. gerinnen von der Milch. 2. aber auch erstarren: **du şolşt bestockhen und bestoin!** in dem Liede unter **barbar** unter **W**.

**Stolzer**, Name in Nesselthal 1684, s. **Stalzer**. Auch im ungr. Bergl. **Münichwies** 1858.

**Stanitsch**, Name in Mösel.

**stoß**, **stoaf** m. am Hemd, sonst **Stock**; auch tirol. bair. Schöpf 716, Schmell. III, 661.

**stoafßen** stoßen; **stoafßen di ruebn awn ruebaisente** Rüben stoßen: s. darüber **Schmeller** III, 661.

**stößl**, **stéafel** m. Zwickel am Hemd. So auch in Tirol, Schöpf 716. **ächt stößlate pfoit** f. das Hemd mit acht Zwickeln.

**straichen** streichen. **Di kositze işt mit smauz ungestrichen.**

**strang** m. Bifang. Vgl. **Schmell**. III, 687.

**straube** f. ein Backwerk, das durch einen Trichter in heißes Schmalz geträuft, oder durch eine Spritze gepreßt und dadurch geformt ist (**spritzstraube**). Wenn es sich aus der Schweiz nach Tirol herüber u. s. w. ausgebreitet hat, so wäre die Erklärung dort

zu suchen. Da bedeutet nämlich **strübe** f. 1. Schraube und 2. gewundenes Backwerk, Spritzkuchen; also von der Gestalt. Stalder II, 410.

**Strauß**, Name in Windischdorf 1614, **Straus**, Mitterdorf 1669. In Marb. schon 1452.

**sträcklich** struppig. Vielleicht zunächst steif; vgl. **sträcklich stricte** Schmell. III, 680.

**strepffel** m. Stößel, Stempel; **moşar strepffel** m. Mörserstößel. Schon im vocab. von 1423: **strepffel** der — la maza del morter 21<sup>b</sup>; vgl. die Formen **strepphen** etc. im ungr. Bergl., Wtb. 100, Darst. 166 [416], Schm. III, 685: **strepffel** formarium voc. 1419.

**strewen**, **streben** streuen; **man strebet zucker drauf**. Die mhd. Form **strewen**, ahd. **strewjan**, die vielleicht eine mundartliche Abgrenzung hat, neben **ströwen**, **streun**, waltet hier vor, Lex. und Schöpf schreiben **ströwen**, cimbr. **ströben** CWtb. 175.

**Stritzel**, Name in Stockendorf 1867, Taubenbrunn 1570. Im ungr. Bergl. **Stritz** Kremnitz 1528, Stuben 1858.

**Strobentz**, Name in Hornberg 1684, Deutschau 1614.

**struckhel** f. Strudel, Mehlspeise, s. Schmell. III, 682, er nennt das Wort schwäbisch und führt an kärntische **fuhrlleitstruggeln** Schöpf 722, Lexer 244: **struggel** f.

**strütze** f. Wecke; vgl. **becke**, ahd. **strucel**; über die Ausbreitung des Wortes s. Weinhold schles. Wtb. 95, im ungr. Bergl. mein Wtb. 100<sup>b</sup>. Die Conjecturen J. Grimms bei Haupt VIII, 419 f. laß ich unerörtert. Wälschtirolisch heißt **strützel**: **strusol** und **struckel**: **struchel** Schneller 200. Ersteres scheint mit mhd. **strotze** Gurgel zu **striuze**, **strouze**, **struzzen** zu gehören, indem **struckel** in anderer Weise zu erklären sein wird. Slovenisch **struca** scheint entlehnt, das deutsche **strütze**; cimbr. **strückeln** ist binden; daher könnten slov. **strók** Hülse oder **strúgati** dreheln auf das seltenere deutsche **struckel** zu beziehen sein.

**Struzel**, Name in Gottschee 1700, s. **Stritzel**.

**Stubar**, Name in Gottschee 1700.

**stuel** m. Stuhl. In Deutschpilsen, im ungr. Bergland ist, wie in Gottschee, nur **stul** üblich und **sessel** nicht, indem im österreichischen wieder **sessel** den **stul** verdrängt hat; wie in Gottschee finde ich auch cimbr. und tirol. nur **stuel**; vgl. mein Wtb. S. 100<sup>b</sup> und Nachtr. 48<sup>b</sup>, Schöpf 724.

**stüelle** n. Schemel, so auch tirolisch, Schöpf 724.

**Sturbin**, ex Ort 1684; vgl. **Sturmb**.

**Sturmb**, Name um 1614. **Sturm** in Nesselthal 1684. Im ungr. Bergl. in Leutschau 1660: **Sturm**; ebenso Schemnitz 1858.

**Stüne** s. **Stinc**.

**stütze** und **strütze** langes Brot, Wecke, cf. **becke** unter **W**. Vgl. **stumpf** und **strumpf**, **strute** und **stute**, im ungr. Bergl. Lautl. 221.

**stützle** n. Stutzen, **stätzle**, ein Holzgefäß.

**şubäch** für **sugäch** s. d.

**şubaş** auch **şugaş** des Abends, s. **şmóaronş**.

**Suchen** 1770, ein Ort, mit vierunddreißig Häusern, sloven. **Draga**.

**Suchen** bei Ehen, 1770, mit zwei Häusern. **Suchen** bei Nesselthal 1770, mit vier Häusern. Vgl. **şueche**.

**şueche** f. Furche, lange Grube, enges Thal; vgl. **Suchen**, althoehd. **suohà**

f. Furche, **suohili** (suoli ags. **sulh**) Graff VI, 143, Kärnt. **suoehe**

Bett eines Bächleins, Lex. 245; derselbe verweist auf **zauche**

und dort auf sl. **suha** trocken. Es entgieng ihm die angeführte

ahd. Form, so wie das schwäbische **Suech**, Schmid 519 und

Grimm Gramm. III. 414, f. 416.

**Suchenreuter** 1770, ein Ort mit fünf Häusern.

**Sucher**, ein Ort bei Oberskrill.

**şuge** f. Säge, ahd. **saga**, mhd. **sage**, **sege**.

**şugäch** n. Sägespäne, wie **awern-äch**, **tirnäch**, **ülmach** gebildet.

**şummer** m. Sommer; ahd. **sumar**, mhd. **sumer**.

**şummitten** die (Mehrzahl von **summitte** f.) Johannisfest; Sonnwend-

zeit, die Lieblingszeit des Gottscheewers; mhd. **sunnwenden**

tirol., kärnt. **sunnawenden**, Schöpf 730, Lexer 234. Den Über-

gang von **sunnwenden** zu **sumitten** zeigt schon das vocab. von

1423: **Sant Hans tagt zu subenten** el di de San Zane de Zugno

f. 5<sup>a</sup>. Um diese Zeit kehren die **mander** (Männer) in die Heimat

zurück, um bei der Ernte zu helfen; um diese Zeit werden die

Ehen geschlossen, s. **hóachzeit** und **Leben** verbreitet sich über

das Land. — Mit gröster Innigkeit hört man ausrufen: **o di**

**lieben şummitten!** wo die **şummitten** wie personificiert ange-

sprochen werden. Das ursprünglich bairisch-österr. Wort

haben die Gottscheewer wol kaum mitgebracht; im CWtb. finde

ich es nicht. Personificiert erscheint die **Summitten** auch im

Liede, das auf diese Johanniszeit gesungen wird:

dà har hent kamen di Şummitten  
 daher sind kommen die Sonnwenden  
 di lieben heiligen Şummitten!  
 Johannes, du lieber guldaïndar màn  
 hàşt du getöfet Jeşus dain şun!  
 o di lieben schéanen Şummitten!  
 Johannes hàt en getáfet in Jordanfluß  
 ar hàt en ungenum wor şain s heilige kind.  
 won dört har hent kam die Summitten,  
 di lieben heiligen Şummitten!  
 ih bünschet noch ahört (einmal) de Şummitten!  
 benn şeu hent werşloufen deu Şummitten,  
 di lieben schéan Şummitten.  
 nu pehüet eu gott ir Şummitten,  
 ir lieben schéanen Şummitten!  
 haint hàn ih dà gejäten dàs korn aus;  
 móarn bert ih et méar dà şainen!  
 di lieben schéanen Şummitten!

Man sieht, es sind lauter Ausrufe der Freude und des Heimatsgefühls und der Gedanke an den Abschied steht schmerzlich im Hintergrunde. — **şummittenkåwerle** n. Johanniskäfer. — **şummittenrädle** n. Räder und Scheiben, die brennend bergab gerollt werden während der nächtlichen Johannisfeuer; s. Schöpf 596, Lexer 215, Schmeller III, 308, Gr. mythol. 582, Germania I, 54. **şumitróase** f. Johanniskraut, hypericum perforatum. Sträuße daraus müssen so viel Rosen enthalten, als das Haus Bewohner zählt. Dessen Blume zuerst welkt, der stirbt zuerst.

**Şumperer**, Name in Götenitz, Kotschen 1775, Krapflern 1570, unter den Steir. freis. 1316 (s. oben S. 33): **Şumprer**.

**şunne unt dar màne verleşont iren schain** in einem Liede oben unter **Maria**.

**şunmitte** s. şummitten.

**şuntàc** Sonntag s. tàc. Wozu ich noch nachtrage: **suntag, montag, eritag, mittwochen, pfinztag, donerstag, freitag, samztag**. Vocab. 1423 f. 4<sup>a</sup>.

**Şürge**, Name in Ribnik, Masche etc. 1775.

**Şürgern** bei Ossiunitz, hatte 1770 vierzehn Häuser.

**supan** m. der Schuldheiß, slov. **župán**. „Der Supan oder Schulthaiß zu Kotnitz (Götenitz) hatte seine Tochter einem N. Eppich zu Laibach versprochen.“ Valvasor VIII, 796.

**šūšten** sonst; auch kärnt. **sūsta** Lex. 246, tirol. Schöpf 731, cimbr. **sūs**, CWtb. 176, mhd. **sus**, **snst.** etc.

**šbankel** m. der Glocken Schwengel, kärnt. **schwinkel** Lex. 229. — Diesem **šbankel** scheint im mhd. **swēnkel** zu Grunde zu liegen; das reine *a* deutet auf *ē*; vgl. mhd. **swenkel**: **schēnkel** Parz. 212, 15; mhd. haben **swengel** und **swankel** ziemlich gleiche Bedeutung, s. mhd. Wtb. II, 2, 805, 808. Eine mundartliche Scheidewand ist in älterer Zeit noch nicht wahrzunehmen. Jeroschin reimt **schwengel** auf **engel** 149<sup>c</sup>. Denselben Reim hat der oberdeutsche CGM. 714, f. 24:

auf dem lilgenstengel  
da sitzt der frewdensuengel  
das ist der swann.

**šbanz** m. Schwanz, z. B. vom Pferde.

**šbauberle** n. Schwälblein; ahd. **swalwā**.

**šboige** Schweige f. Alpenhütte, kärnt. **schwoag** Lex. 229. Schneller, roman. Volksmundarten S. 278, möchte dieß alte Wort von roman. **subveica** ableiten, doch vermag ich mich nicht dafür zu entscheiden, da fremdes *i* zunächst ahd., mhd. *i* nicht *ei* wird; unser **šboige** lautet aber ahd. **sweiga**; vgl. Gr. GDS. 1014.

**šbinc** m. der Dreschflegel; **drischelsbink**, cimbr. **sbinko**, kärnt. **schwinkel** Lex. 229.

**šbingon sih aws roš** sich aufs Roß schwingen. Im Liede.

**šboiwe** f. Seife; **so** in Tschermoschnitz; mhd. **seife**, müßte correct **šoiwe** lauten. Das *b* (= *w*) ist eingeschoben. Die Slovenen entlehnten das Wort in der Form **žajfa**.

**šboiber** speiwer „schwoivel“ Rudesh: Speichel. Der vocal. *oi* verlangt mhd. *ei*, wie mhd. **speichel**; got. **spatskuldrs** und stimmt nicht zu mhd. **spie** f. kärnt. **spelbe** f. Lex. 236. Hingegen entspricht cimbr. **gaspobelach** CWtb 172, denn mhd. *ei* wird cimbr. *oa* oder *o*: kon, ston, onigkot (kein Stein, Einigkeit) etc.

**T** unter **D**.

Nachzutragen ist daselbst: **Tabor**, Alt- 1770 mit neun Häusern, **Neutabor** mit acht Häusern. — Zu S. 64, **tander** vocab.

1460, **tener palma**. — Zu **tolde** S. 70: die richtige Form ist **tolle Traube, baintolle**, wie mir Pf. Kr. schreibt. Vgl. Gr. Wtb. II, 1224. — **druessel la gola** voc. 1460, 10<sup>a</sup>: vgl. **griessel**. — **tschicken** zwitschern, — **dürch** immer; vgl. **durchan**, schwäb. **durane** Gr. Wtb. II, 1582. — **dütsche** f. Schlag. Stoß; vgl. **Schmell. I, 407: dütschen**, sloven. **tičati**.

*U* steht für *o* und *a*: **uwer** ab her, **urbaife**, s. oben S. 41 **übend** Abend etc. **ü** für *u*: **üns**, **ünser**, **ülme**, **ümme** etc. Ebenso im ungr. **Bergl. Nachtr. 49<sup>a</sup>**.

Das vocab. 1460 hat: **steund**, **geunt** stehend, gehend; **haut** und **hüt** aber Mehrz. **huet** (häute); **hüs**, **hueser**. Für *uo* gewöhnlich **ue**, einmal **moeter**, für *üe* einmal **oe**: **koen**.

**ü** an **up** ab in: **üziehen** anziehen, **upgeän** abgehn; aber auch für **ab** steht zuweilen **u** s. **uhin** hinab.

**ubend** m. abend s. **şubaş**.

**überline** m. Spinnrockenstab.

**ubrich** m. Quelle der **Rünse** s. d. Vgl. etwa **urbarig**, **uebering** plötzlich ahd. **unwaringän** **Schmell. I, 185<sup>1)</sup>**.

**uhalt** halt, wie im Österreichischen Gr. III, 234. **Graff. I, 912**.

**uhin** hinab, **uhar** herab; genauer **abhin**, **abher**; vgl. kärnt. **oahar** abher: **oachn** **abhin** **Lex. 1**.

**ülme** f. Ulme, daher **ülmäch** n. Ulmengebüsch.

**ümäl** die Mistel, sl. **oméla**. Vgl. **omol**.

**umailen** der Dinkel; vgl. **amelkern** **Schmell. I, 51**.

**ümoife** f. Ameise, ahd. **âmeizâ**, mhd. **âmeize**, tirol. **ümeß** **Schöpf 781**, Kärnt. **umasse** **Lex. 5**.

**ümme**, **umme** um. **ümme bringen** umbringen.

**und** quam primum, sobald als; **nachdem und man es versteht** vocab. 1460.

„**undrat** schuldig; in der Mosche.“

**unebartic** strauchig. Wahrscheinlich ursprünglich von Grundstücken, die nicht abgeholzt werden dürfen. Wie **baulbartic** s. d. für weilwartig, scheint **unebartic** für ein älteres **inwärtic** zu stehen;

<sup>1)</sup> Ich finde das Wort auch im Ofner Stadtrecht in dem Sinne plötzlich S. 145 **vrbe'ing** und S. 169: **vrbering**.

vgl. mhd. **inwärt eigen** „quod foresta sine consensu domini nequeant extirpari nec feoda nec proprietates, (in) wartes eigen dictae“ so 1254, s. Schmeller IV, 161 f. Gr. Rechtsalterth. 562.

**Ungerle**, Name in Gottschee. 1700.

**unpiegen** planieren, anebnen. Schon oben S. 53. Wenn das Wort auf **anbiegen** zurückzuführen ist, so vgl. cimbr. **pügen**, ital. piegare. CWth. 158. vgl. jedoch **wign**.

**Unterbuchberg** 1770: neun Häuser.

**Unterdeutschau** 1770: siebenunddreißig Häuser.

**Unterfliegendorf** 1770: acht Häuser.

**Unterskrill** (bei Mösel) 1770: siebzehn Häuser.

**Untersteinwand** (bei Nesselthal) 1770: elf Häuser.

**Untertappelwerch** bei Tschermoschnitz 1770: fünfzehn Häuser.

**Untertschatschitz** 1770: zwei Häuser.

**Unterwarmberg** 1770: vierzehn Häuser.

**Unterwetzenbach** 1770: neun Häuser.

**Unterlak** zählte 1867 tausend Deutsche, 640 Slovenen.

**untersasse** m. oder **hofstätter** m. der Gemeindegründe bebaut, mhd. **undersätze** (bei Jeroschin u. a. mhd. Wtb. II, 2, 338) m. Unterthan.

**untersteckhare** pl. Strümpfe, in der Mosche. Die Strümpfe sind gefältelt und heißen daher wol **steckare** vgl. ehemed **gesteckte hauben**, **steckhauben**: gefältelte Hauben. S. Schmell. III, 609.

**urbaiße** f. Erbse, Bohne. S. oben Seite 41. vocab. ital. tod. von 1460.

**arbeissen** bixi.

**urbot** m. Sauerteig, kärnt. **urfl** Lex. 248, ebenso tirol. Schöpf 785; schwäbisch **urb** (zusammenggezogen aus **urhab**) Schmid 527; daraus adjectivisch: **urbot** vgl. **šliebät** u. dgl. Siehe das folgende Wort.

**urhab** m. Sauerteig; ahd. mhd. **urhap**, daher auch **urb**, **urb-at**.

**urlasse** f. Hornisse. Bei dem häufigen Wegfall des *h* im Anlaut s. oben Seite 22 und 97 f. ist hier **hurlasse** anzunehmen, das zu kärnt. **hurlassen** Lex. 146 stimmt. Leonh. Frisch I, 469 führt an aus einem vet. voc. 1482: **hurnasch** hörilitze, und Adelung nennt unter Hornisse die Form hörilitze: oberdeutsch; ein späteres **horlitz** crabro von 1618 Schmell. I, 237 ahd. mhd. **hornüz**; Frommann VI, 347: die Form **wuinaußen**.

**uſlachten** plur. variolae; in der Schweiz **ausschlechte** Ausschlag und **durchschlächte**, Pocken Stalder II, 321 Gr. Wtb. I, 955; ahd. **urſlahti** die Narbe, cicatrix, varix. Schöpf 785 cf. **durchschlacht**, Gr. Wtb. II, 1667 Graff. VI, 778 **urschlächt** durchschlachten, variolae Schmell. III, 428, schwäb. **durschlechten** Schmidt 149, cimbr. **durslechten** Bregenz: **urschlet** CWtb. 170. **urschlechte**; kärnt. tirol. Lex. 248.

V s. F

Daselbst ist nachzutragen: **fasnacht** voc. 1460 f. 8<sup>b</sup> **wäschane** auch **warschane** s. **käue**. — **watsche** f. Gürtel der Männer. — **verkeiket** s. **keik**. — **wihé** n. das Schafvieh, **wihisch** **hártar** Schafhirt. — **wladern** prügeln. — **wóar awóar** hervor.

**W** wird **B** wie im „Cimbrischen“ und ungr. Bergl. s. Laute S. 227 (221) f. Auch im Vocab. 1423: **gebandelt**; **ebich**; **ungebiter**; **birmer wärmer**; **basser**; **beter**; **bint**; **bee**; **gebesen** u. a. und **W** findet sich im Anlaut nur wo **F** stehen sollte.

Merkwürdig: **bechl**, **bergl**, **derbugen**, wo **B** für **W** steht, und ein vorausgegangenes **T** abgeworfen zu haben scheint. Dazu stimmt altlateinisch **divis** = **bis**, ja selbst **P** für **W** in rom. Mundarten, s. darüber Schneller S. 99, worüber freilich noch gerechte Bedenken schweben. —

Für **M** steht **B** (= **W**) in **bäntel**, **ſummitten**. Vgl. Weinhold bair. Gramm. §. 136. 139.

Für **H** steht **W** in **wolßen** s. Seite 233 unten. Ein ähnlicher Wechsel von **H** mit **W** ist im alemann. bemerkbar in: **wusten** husten; **wüsteln** Stald. II, 46. heanzisch: **wuinaußen** für **hurnaußen**, Hornisse s. oben unter **urlasse**.

**Waber Wäber Weber**, Name in Gottschee, Morobitz, Mösel. 1614 in Schalkendorf; 1560 in Götenitz. Im ungr. Bergl. 1360, Schemnitz, dann häufig.

**wäber bäber** m. Plur. **bäbare** Weber. **Der bäbar prauchet noch päwl** der Weber brauchet noch Baumwolle. Krise.

**bae** m. Weg. **Der breite Weg: proite bae** steht im Liede oft im Gegensatz zu dem steilen Rain **stickeln roin**. — **en bäge** hinweg: **ſi**

**raitont an bäge** sie reiten weg; ebenso auch im vocab. 1423: er ist langst en bege gegangen 48<sup>b</sup>.

**bachletzen, 1.**, fächeln zu bair **wächeln** Schmall. IV, 9.

Nach der Form in Gottschee ist ein mhd. **wēhelen** anzunehmen zu **wihe wach wāhen gewēhen** s. mhd. Wtb. III, 650. Denn die Gottscheewer Mundart hat *a* nur für *ē*, nie für *ā*. — 2., **watscheln**, wie eine Ente gehn.

**waechel baechel** m. Tischtuch s. **bechel**.

**wad—badraich** m. Wegrich; ahd. **wēgarīh**, mhd. **wēgerih**. Vocab. 1423: **wegreichwasser** laqua de piantazano 21<sup>b</sup>.

**wahen bugen, derbugen** gewaschen, got. **thvahan**, mhd. **twawe twuoc twuogen getwagen**. Nur das Particip, aber statt **-twagen: -bugen**, ist erhalten, wo wahrscheinlich *ū* für langgewordenes *a* anzunehmen ist, also **derbügen** für **derwagen**. Über den Wegfall des *t* vgl. **bechel** und **W**.

**Wachtel bächtel** f. Wachtel. Im Liede: **di bächtel sluget in unšerm walde** s. S. 110.

**bainächten** Weihnachten. Zu diesen Festtagen werden in Gottschee **Vögel**, besonders **Tauben** aus Brotteig gebacken.

**baibon** s. **baip**.

**baile** f. Weile, Zeit. **ih hān et der bail** ich habe nicht Zeit.

**bain** m. **dar baiße, röate** und **sbärze b.** weißer, rother und schwarzer Wein, wie in Italien. — **bainrabe** f. Weinrebe.

**bainpare** m. Weinberg. Die Weinberge im Süden des Ländchens sind das Paradies des Gottscheewers.

**baintolle** f. auch **tolde** Weintraube. Vgl. Gr. Wtb. II, 1227.

**baip** n. Weib. **baibon** ein Weib nehmen. S. darüber oben S. 25. Vocab. 1423: ein beipt (sic) nemen: tore moier 36<sup>b</sup>.

**baißel** m. Weisel, Bienenkönigin mhd. **wisel**.

**baïße** f. **baißel** n. Weise, Singweise mhd. **wise**. — Die **baïßen** der echten Gottscheewer Lieder sind sehr eintönig; s. Ausflug n. Gottschee S. 112.



klockhen mih bent aus läu - ten.

- Diese einfache Weise, nach der das *Ausflug nach Gottschee* S. 47. mitgetheilte Lied gesungen wird, hat mir Herr R. Braune in Gottschee freundlichst aufgeschrieben, so daß ich sie hier nachtragen kann. Vgl. auch die Bemerkungen unter *hirse*.
- baiß** weiß. **Di baiße wrä**. In Pölandl bei Maschen kömmt zu Zeiten nach dem Schnitt die weiße Frau mit ihren **zwei Gespielen** singend herab ins Thal und holt sich ein **Paar Garben**, mit denen sie wieder in's Gebirge verschwindet. Ihr Erscheinen erweckt Freude weit und breit, denn es deutet auf Fruchtbarkeit und Segen; **deu baiße wrä** zeigt sich auch auf dem **Friedrichstein**, s. d. — **deu baißo slänge** im Märchen s. **slänge**.
- ballen kneten**; sich ringeln. Frommann VI, 521.
- balgen baugen** (-wölgen) rollen; walken, wälzen; vocab. 1460: **wolgen** volzere voltare; hat nichts gemein mit **balgen**, sondern gehört zu mhd. **wilge, wale, wulgen, gewolgen**; in: **ahar baugen, umebaugen**: sich umherwälzen, umhertreiben; **ih bert noch pai andern leuten umebaugen** ich werde noch zum Bettler. Krise, vgl. **belgen**.
- balgatzen** wackeln. Vgl. **balgen**.
- bäld** m. der Wald; in **bälden** im Waldland; **bäldnare** die Waldbewohner. —
- balt** oder **barlt** f. s. d. Welt, hingegen: **wald**: Feld.
- wältsehnar wischnar** m. Maulwurf. "R. Die Formen sind wol nicht genau überliefert und ist hier vielleicht **bälznar** Wälzner, Wälzer anzunehmen. Vgl. **wischnar**."
- bämpe** f. Wampe, Bauch. vocab. 1479: **die wampen panza**; **wampenflek** calduine.
- bankat** wankend. Ein verbogenes Rad läuft **bankat**.
- bante** f. das Rückenschaff, Wanne, auch **bainke** (= Wannchen? vgl. **merke**).
- bäntel** m. Mantel. S. oben unter **W**.
- bapse** f. Wepse: „**a bapse hot mih gestochn**.“ Elze. Wahrscheinlich **bäpse** (denn *a* steht nur für *æ*, was hier nicht zu Grunde liegt, sondern ahd. **wafsä** aus sanskr. **vap** weben, litthauisch **vapsä**; die mhd. Form **webse**, in der also der Umlaut schon eingetreten ist, würde in Gottschee **böpse** lauten).
- bår** wahr. **zebårşagen** wahrsagen.
- barbar** m. plural **barbare** Werber.

Ein Lied **zbéan barbare**, das in Gottschee viel gesungen wird, scheint auf die Rivalität zweier Gegenden hinzudeuten:

un ziehot a mueter a töchterlain  
 ums töchterlain fraien **zbéan barbare**.  
 „So gebet mih mueter in Schimitscher parg  
 in S. parge gaitz gueten bain;  
 gueten bain und şlaches próat.“

„So lát mih mueter in Rodinar parg  
 in Rodinar parge gaitz baişes próat  
 baişes próat und şlachten bain!“

So zieh du hin tochter bu du bilşt  
 in Schimitzer parg oder Rodinar parg;  
 Bir şâchen üns heut und nimmer mear!“

anders:

„Ich gib die tochter in Rudiger parg  
 in Rudiger parg işt pitter dar bain.  
 Işt pitter dar bain und şbarzes próat;“  
 unt inner hent kam **zbên barbarlain**.

„So lát mih mueter in Schimmitscher parg  
 in Schimmitscher parg işt gueter bain  
 In Schimmitscher parg ist gueter bain  
 gueter bain und baişes próat!“

„So bünsch ich dir in Schimmitscher parg“  
 ahôdre şoget di stiefmueter

„In acht tugen, şo bünsch ich dire  
 du şolşt bestocken und bestoin!“

— — — — —  
 bestocket und bestoinet işt deu schéan tochter.

**bârlain** wahrlich, aber; **bârlain**, sauberst klecket et **waintlain** wahrlich, allein, gedeiht nicht gut, vgl. **lain**.

**barlt** f. die Welt. In ganzer **barlt işt koin bôlkle** et im Liede unter Maria. s. oben S. 169; vocab. von 1423: Rom hauptstat aller **berlt** 39<sup>b</sup>. mhd. **wërlt**, ahd. **wëralt**.

**Warmberg** s. **Unterwarmberg**, **Warmberg** im Nesselthal 1770 eilf Häuser.

**barot** war s. **şainen**.

**bärre** f. werre am Aug, ahd. **werra, werna**, kärnt. **warre**.

**bässer** n. Wasser; **bässerkälble** n. Fischotter; **Molch**; **bässerwegel** m. Storch.

**baten** (= **wäten**) binden; **ih bit, du bitešt, wir baten; gea bit d okşen!**  
ahd. **wëtan**, kärnt. **weten**.

**baulşnar** n. Maulwurf s. **buelşnar** unter **buele**.

**baulbartic** kindisch; schon Schmall. führt die Form als gottscheeisch an IV, 57. kärnt. **weilwartig** unstät. Lex. 254. Vgl. got. **hveilahvaírbs** *πρόσκαυρος*, ahd. **hwiliwerbi** volubilitas. Das kärnt. **weilwartig** steht also für weilwarbig (vgl. ahd. warblîh) und die kärnt. Aussprache **wälwartig** wurde in Gottschee **bâl** = baulbartig.

**Wawarle Baubarle** Barbara, im Liede:

#### Barbara.

Schéanes Bauberle, schéanes töchterle,

şo tue dih Bauberle werhairoten!

werhairoten bil ih mih, mueter, nimmer mër,

herr Jeşu Krişť işt main präutigam,

mueter Maria işt main wüerarin.

Seu pätet şeu das zboit und dritte wuert.

„so tue dih Bauberle werhairoten.

Bir bollen paun ain turn tief

wir pôlen dih in turn hinain.

bir bollen paun ain turn proit

zwelf klafter proit und zwelf klafter tief!“

Seu pôlen Bauberle in turn tief

es hevet un und şinget schéan:

„müter, Jeşu Krişť işt main präutigam

mueter Maria işt main wüerarin!“

şo bittet schéanes Bauberle.

şo pauet mire linen (Giebelfenster) drai.

die erşte line bu di şonn auggêt

di zboite bu şeu ze mittage stêt

deu dritte, bu şeu Gott wolgen géat.

deu dritte, bu şeu Gott wolgen géat,

hinauf işt gewlügen a şnebaíşeu taube

pis in den himmel hóach!

**béa** weh; **béaben** **biäben** wehklagen dar **kranké** **hät** **den** **gânze** **nächt** **gebläbet**, mhd. **wêwen** auch **kärnt.** **tirol.** **cimbr.** **Krise.**

**becke** f. Keil, keilförmiges Gebäck; ahd. **weggi** mhd. **wecke**; **kärnt.** **wecke** m., vgl. **strütze.**

**bechel** **béachel** f. **tischbéachel** Tischtuch. Ahd. **dvahillja**, mhd. **twehele.**

Voc. 1423: **zwehell** daz hantuch oder — la troaia da man 9<sup>b</sup>.

**kärnt.** **wechel** Lex. 252. Vgl. **wahen.**

**beder** welcher, zuweilen für **beldar** s. d., nicht zu verwechseln mit **boder.**

**weiz**, **boiz**, **boize** m. Weizen; **boizstamle** n. plural: **boizstamlain**

Weizenhalm; **türkisch** **boiz** m. Mais; **boizain** weizen; **boizain**

**proat** weizenes Brot; **boizain** **mal** weizenes Mehl.

**Weißénbach** 1770 sieben Häuser.

**Weißénstein** bei Altlaa 1770 vierzehn Häuser.

**bele** **beldar** welche, welcher. Nicht oberdeutsch s. Fromm VI, 527. ebenso **cimbr.** CWtb. 55. In der Moschee auch **beder** welcher.

**belgen**, **bölgén** walken, factitiv von **balgen** s. d., zu dem es sich verhält wie schwemmen zu schwimmen. — **belgar** m. Walgerholz.

**bellen** wollen, **ih** **bil** auch in der Bedeutung: ich werde. Voc. 1423: **ich** **wil**; **bir** **wöllen** 64. 65.

**béne** **béanc** wenig. Vgl. mhd. **wéne.** Auch **tirol.** **weank** **wenggal.** Schöpf 511, **kärnt.** **weank**, Lex. 255. — **boiniger** geringer. Vgl. mhd. **weiniger** gewöhnlich: **wéniger.**

**bene** f. Köder, vgl. **kärntisch** **wöne** Lexer 259.

**beppe** f. der Webstuhl, ahd. **weppi**, mhd. **weppe** n. Gewebe. Vgl. **cimbr.** **beppaspinna** f. **beppagaspunst** CWtb. 110<sup>b</sup>.

**wer** **ber** wer; **beş** in **besch** **biş** du? wessen bist du? Antwort: **Ruppans** des Rupp. Eine solche Anwendung des Genitiv, sowie die II. Pers. Plur. (**ir** **bert** ihr werdet) unterscheidet Gottscheewisch von den österr. bair. Mundarten. Dativ: **bamon** wem.

**bergel** n. kleines Kind; vgl. mhd. **twergelin** und oben **wahen**, **bechel.** Siebenb. sächs. **gottsbärg**, **gottsbärgel.** Schuller 24; **gottsbörich** Haltr. 12, d. i. vielleicht nichts anders als **gezweg**, mhd. **getwerc**; ist aber **gotts** (= **goz**) zu trennen, so haben wir denselben Wegfall des Anlauts wie in Gottschee.

werden **ih** **bert** ich werde, **du** **berst**, **ar** **bert**; **bir** **babn** wir werden; **ir** **bert**; **şeu** **bernt**, **bent.** Vgl. im ungr. Bergland **ech** **barr** ich werde; **bir** **ban** wir werden. Schröer Nachtr. 49.

**werkeket** lecker, ekel, heikel. Vgl. schweiz. **äaken** etwas zum Ekel widerholen. Stald. I, 93. vgl. **keiket**.

**berlt** f. Welt s. oben **barlt**.

**bern** f. klafferlanges, trichterförmiges Netz. Alltag.

**berstie** unwirsch, **béastie hubet ar sih** unwirsch gehabt er sich. Von **birste** Superlat. von **birs**, ahd. **wirs** s. CWtb. 112, kärnt. **warsch** aufgebracht, Lex. 250, **wirsch** Schöpf. 818. — **unwirsch** gehört kaum hieher, sondern zu mhd. **unwirdisch**. Vielleicht ist **sich börsten** im ungr. Bergland Wtb. 38<sup>b</sup>. hieher zu ziehen.

**bessen** (= wezzen) wissen. **ih boß, du boßt, der boß, bir bessen, ir besset, seu bessent**.

bei warum? wie **zbeu** s. d.

**Wesgovitze** hatte 1770 sieben Häuser.

**Wetz**, Name in Gottschee 1700.

**Wetzenbach, Oberwetzenbach** 1770 sieben Häuser; **Unterwetzenbach** neun Häuser.

**bidem** Widem, Kirchengut, mhd. **wideme**.

**Widerzuc**, Ort bei Mosche.

**Widmer**, Name in Gottschee 1700. Vgl. **bidem** Widem.

**biäben** wehklagen s. **béa**.

**bie bietaner** wiethaner, welcher, was für einer.

**bietoinder** qualis. Vgl. die Formen im ungr. Bergl. Darst. 18 (268):

**wietaner, bitter, bittener, bëtter, gockeibittener** etc.

**Wieterich**, Name in Malgern, Schalkendorf 1684. Ort 1614.

**wign, bign, unbign** bedeutet vielleicht wellern und dann ist S. 53 danach zu bessern; **bignade** heißt nämlich: der Raum unterm Dach und **wiggeln** wellern Stald. II, 450.

wilt **bilt**, wild ist die Natur im Gegensatz nicht nur zur Cultur, sondern auch zum Christenthum. Überirdische auf heidnischen Vorstellungen beruhende Erscheinungen heißen insofern wild: **bildes weuer** leuchtendes Holz. — **kraut** Buchsbaum <sup>1)</sup>. — **bilde wrägen** wilde Frauen, worunter man gute Geisterwesen versteht. Die **bilden wrägen** leben in Grotten, die man **wrägenlöcher** nennt. Sie kommen oft zu den Menschen ihnen zu helfen in Noth und Bedrängnis; auch Feldarbeit verrichten sie; vgl. **baifse wrä** unter **baif**.

**Wildpach**, Ort bei Unterlack.

<sup>1)</sup> Buchsbaumkränze schmücken die Todten, die unverheiratet gestorben sind.

**Wimpflin**, Name in Gottschee 1700.

**Windischdorf** bei Mitterdorf zählte 1770 siebenundvierzig Häuser.

**Windischmann**, Name in Stockendorf 1800. Im ungr. Bergl. ist der Name **Windisch** seit 1360 (Schemnitz) 1450 (Neusol) sehr häufig.

**Winkel** bei Altlag 1770 sieben Häuser, s. **Altwinkel**.

**binnic**, **bindic** wütend: mhd. ahd. **winnic**, tirol. **winnig**, kärnt. **windig**, Lex. 258.

**Vinol**, Name in Gottschee 1700.

**binte** f. Windling: ahd. **wintā**.

**bintsje** winzig; **das bintsje wüderle** Schraubenmutter. Conf. cimbr. **binse**, **minse** wenig CWtb. 110<sup>b</sup>. 147<sup>b</sup>.

Auffallend ist, daß hier nicht *z* sondern *ts* (*s*) an den Stamm **win** angehängt erscheint; vgl. nordböh. **klintschlech**, siebenbürg. sächs. **klinzig**, im ungr. Bergl. **kitzen**, mein Wtb. 69; Seite 70 unter **klein** aber geradezu **kli-bintschek**, wo obiges **bintsje** enthalten ist. Beachtenswert sind daselbst auch noch die Formen: **minkel** und **winkikal**: wenig, daselbst 81, sogar **mürke müakel**. Darst. 124. Weiteres unter **kitzen** Nachtrag 36.

**birchen** garnweben, wirken: die Form **wirchen** auch bei Schmell. IV. 143. Schöpf 817.

**wirt birt** m. der Hausherr, Gemahl Vgl. CWtb. 112. Lex. 248. Vocab. von 1423: **di hausfrau und birtin** la donna de chasa 36<sup>a</sup>.

„**wischtnar** m. Maulwurf.“ Wahrscheinlich **büestnar** von mhd. **wüesten** wüst machen; vgl. ahd. **wuostari** extirpator Graff. I, 1084. Vgl. **waltschnar** und **buolšnar**.

**biše** **biša** f. Liebling. **gea, hol mir das, ätter bišt du a biša geh**, hol mir das, dann bist du mein liebes Kind. Über die Endung *e* und — *a* s. o vgl. das folgende.

**bišan** liebkosen. Vgl. **biše. Dar ato bišet šain kind** der Vater liebkost sein Kind. Die Form **biše** fällt völlig zusammen mit **biše** pratum, die Wiese.

**Wiesgarn**, Ort bei Ossiuniz.

**Wieterich**, Name in Ort 1614.

**bišpeln** pfeifen; in diesem Sinne auch bezeugt durch **wispeln** mit dem Munde pfeifen. Tirol. Schöpf 818, kärnt. **wischpln**. Lex. 258. Vgl. Schmell. IV, 481; ahd. **hwispalōn**.

**Wittine** 1560 in Suchen, Reuter. **Wittine**, Name in Mösell 1770. Mosche 1870. Der Ort Feuchting heißt slov. **Bitine**, daher der

Name sein wird; Valvasor nennt den Ort halbdeutsch, aber Weißenfels „recht u. lauter deutsch“ II, 110.

**Wlathine**, Name in Setsch 1757.

„bliäken unbestimmtes Schreien“. Krise, soll wol heißen **pläeken** blöcken (an got. **flékan** wage ich nicht zu denken) alemann. **bläggen**, Stald. I, 177, tirol. **blekern** Schöpf 45.

**Wobner**, Name in Gottschee 1770. 1660. Untertapelwerch 1614.

**boder** 1. uter, welcher von beiden, dann 2. zur Bedeutung von **oder** abgeschwächt: **şaf lantie boder tóater; boder tuest du lieben bächen!** im Liede S. 71, got. **hvathar**, ahd. mhd. **hwëdar wëder**.

**Wogrin** s. **Vogrin** S. 85.

**weißen** heißen; man sagt es **hoißet** und es **woißet** mit gleicher Bedeutung. Vgl. Weinh. bair. Gr. 137.

**bojšle** n. Plural **bojšlain** die Waise.

Eine Ballade: **die zwei Waislein**, die in Gottschee gesungen wird, konnte ich nicht erhalten. Ich weiß davon nur, daß die Waisen an der Mutter Grab kommen, weil sie nicht Holz und Wasser haben. Da ruft es aus dem Grabe:

géat hoim ir bojšlain main

ahoime bert ir winden das houz un bosser schéan!

Ein ähnliches siebenbürg. sächs. Lied theilt mit Haltrich: Stiefmütter etc. S. 27.

**Woster**, Name in Gottschee 1700, 1684.

**Wostian**, Name in Gottschee 1700. Als Taufname für Sebastian auch **Wöstl** 1770.

**wrà** f. plural. **wrāgen** und **wrāben** Frau. **Bilde wrāgen** bewohnen die **wrāgen löcher** (Grotten); sie helfen freundlich den Menschen oft bei der Feldarbeit. S. **waiß baiß** und **bild**.

**Wretz**, Name in Gottschee 1770.

**Wrezen** spr. **Réazen**, zählte 1770 fünfzehn Häuser.

**Wrinskele**, Name in Skrill 1614 und Gottschee, vgl. **Brunskelle**.

**bude, budel** m. 1. Widder, im Lockruf der Hirten; 2. Töpel. Vgl. **wudler** m. Schafname, Lexer 260.

**Wuechte**, Name „bei der alten Saag“ 1614 (Altsaag s. d.).

**buele** f. der Rüssel. — **buelen** wühlen. — **buelşnar** m. Maulwurf; **bausnar** m. in Mitterdorf. In Tirol **wüelscher**, kärnt. **wüelscher** Schöpf 821, Lex. 260. Cimbr. **bualer** CWtb. Wüeler, Schm. IV, 61. Vgl. **wischtnar**.

**bunen** wohnen, weilen „Im ganzen poden lai an eipämstäudle — atinne du bunet dar grimmige toät.“ Lied.

**bunderlain** wunderbar, seltsam, s. oben das Lied **Hanßel junc** S. 102 und **-lain**.

**burp** m. Sensesstiel, kärnt. **worp** m. steirisch **woaf**. Lexer 260, tirol. **worp** in Schöpf 820, bair. **word** f. Schmell IV, 139, alemann. **word** n. Stalder II, 298, mhd., ahd. **worp** m. Im ungr. Bergl. **wurf**, **burf** Schröer Wörterb. 105. **bjofn**, **buofn**, **wuofn** Nachtrag 18, **buofen** Darst. 242. Mein vocab. 1420 unter **worf**.

**wurkeln** auf dem Eise gleiten. Vgl. **wargeln** rollen Schm. IV, 153. —

**busken** gleiten. Alltaag **futschen** gleiten, Stald. I, 408. Vgl. **wutschen**, **wuschen** Lex. 261, entschlüpfen, alemann. **wütsch** schnell, Stald. II, 461, tirol. **witsch** Augenblick Schöpf 818. Wol Nebenform von ahd. **wisk**, **wisken** Wisch, wischen; vgl. mein vocab. von 1420, wo S. 25<sup>a</sup> zweimal **wuschs** für **wisch** (arswuschs) zu lesen ist.

**Wutz**, Name in Gottschee 1700.

**butzen** stechen; Kindersprache. Das wäre schriftdeutsch **wutzen** oder (*u* für *a*) **watzen** (ahd. **hwazzan** wetzen?). Slov. heißt **bučika** Stecknadel.

## Z.

**zäbern** zaubern. Ebenso kärnt. Lex. 263. — **zäbrar** m. Plur. **zäbrare** Zauberer. Wie tirol. s. Schöpf 833.

**zabeu** wozu s. **zbeu** (= zweu).

**zache** f. Baumbock, eine Art Laus, Zecke; mhd. **zëche**; vgl. Schm. IV, 222.

**zäckläch** n. Lumpen, Fetzen, s. **zockel**. Die Form **zäckel** stimmt in der Bedeutung hier mehr zu mhd. **zote**, ahd. **zotà**, so daß ein Wechsel von *t* mit *ck* anzunehmen ist; **zägel**, das in Kärnten, Tirol ähnlich klingt, weicht hier völlig ab. Vgl. **zeckeln**.

**zägel** m. Kolben, z. B. Maiskolben; mhd. bedeutet **zägel** m. Schwanz (got. **tagl** Haar), aber auch schon Baumwipfel, s. mhd. Wtb. III, 839<sup>b</sup>, 4.

**zagen** jammern; 3. Person **er zoit**; Partic. **gezait**. Die Form stimmt zu mhd. **zagen**, **gezeit**; die Bedeutung ist auffallend.

**Zägkhl** s. **Zekele**. Im ungr. Bergl. **Zekel**, in Kaschau 1399, in Siebenb. **Zekeli**.

- zahr** f. Thräne, mhd. **zاهر**, kärnt. **zاهر**, tirol. **zacher**, in Göln. im ungr. Bergl. noch **zèa**, s. Darst. 99.
- zattle** n. kleines Laib. **zautle próat** s. **pfanzatle** und **håse**; mhd. **zelte** etc. In den übrigen Mundarten für gewisse Kuchen; hier auch für Brot.
- zanlat** gezackt, eigentlich gezahnt.
- Zape**, Name in Riek 1614.
- zarr** matto, vocab. 1460.
- zaunsliewerle** n. Zaunkönig, s. **mert**, mhd. **zünslüpfel**; **sliewerle** steht für **slieferlin** aus **sliufaere**. Zu demselben Stamme gehört wol: **der schlöfer** (schloufa) Schmetterling in Metzenseifen im ungr. Bergl., Darst. 140, wozu ich daselbst das verschollene ahd. **slophari**, **slophizari**, **slozar** circumecllio (Schwärmer?) Graff VI, 807 verglichen habe.
- ze** zu in **ze bäär** (oder **ze wóar** zuvor) **sågen** wahrsagen. Als Pröp., wie ahd., mhd. **zi**, **ze** auch in **ze nachbarn!** ruft der Gemeindediener mit der Trommel. **ze nander** zusammen. **zenander rollen**. **zenicht**, vgl. **znicht**. — **zer löandiern** nehmen, als Lohn-dirne aufnehmen.
- zéache**, **zéahe** f. Zehe; mhd. **zèhe**, kärnt. **zeahe** Lex. 263. Im ungr. Bergl. in Krikerhäu **zèga** in Käsm. **zelp**; s. darüber Nachtr. S. 50<sup>b</sup>.
- zechneu** zehne; vgl. die bair. Formen Weinh. bair. Gr. S. 261, 10, mhd. **zèhen**. Auffallend wird hier **è**, nicht **a**. Die flectierte Form sehr gewöhnlich wie **zbelwen** s. d. u. s. f.
- zeckeln** schlendern. So wie **zäckel** für **zote** Zottel, steht **zeckeln** für **zetteln** schlendern u. dgl., s. Schm. IV, 291, was zu ahd. **zatzju** (vgl. **zata** Zote) zu stellen ist; vgl. **zäcklach**. — **bezeckeln** verunreinigen, bezetteln.
- zederle** n. Zettel. **Maria hat bekam a zederle s. Maria**.
- Zeggol** s. **Zekele**, **Zägkl**.
- zein** s. **zoin**.
- Zeise**, Name 1700.
- Zekele**, **Zekol**, Name 1600 in Gottschee, Tschermoschitz, Hinterberg 1614. Vgl. **Zägkhl**.
- zemse** f. Kleie; ahd. **zemisa** Graff V, 668. Das Wort scheint selten. Es fehlt im mhd. Wtb., bei Stalder, Schöpf, Lexer; Schade hat es übersehen und Schmeller sagt dazu: „die **zemssen** (Kitzbühel, auch bei den Gottscheewern), die Kleien“.

**Zeprin** civis ex civitate 1783.

**zerbrästen** zerbrechen, intransitiv, partic. **zerbrösten**; **zerbreösten** transitiv; mhd. **brösten** auch noch in Tirol Schöpf 57.

„**zeßbrauch** n. Bärlappe.“

**Ziglfist** Paul in Moswald 1560, Name in Orth 1614. 1684. Lienhart **Zieglfesst** auch Leonhard **Ziglfest**, ital. Leonario di **Zigefest** ist um 1593 als des Lutherthums verdächtiger Priester in Gottschee abgesetzt und erscheint in Urkunden von 1613—1615 als begüterter Gottscheewer sammt seinem Sohne Hans in A. Dimitz Urkunden zur Reformationsgeschichte Krains. Laibach 1868, S. 74<sup>b</sup> ff.

**cimmen mume** cinamoni voc. von 1460. 29<sup>b</sup>.

**zimmerstuel** m. Schnitzbank; Stuhl um darauf zu zimmern.

**Zimperg**, Name in Gottschee 1800.

**Zine**, Name 1700; vgl. **Stine**.

**Zink**, echt schwäbisch, schwankt der Name zwischen *i* und *e*. J. Zeng war Pfarrer **an der Riegg** von 1377 oder 1395 bis 1415, Seines Bruders Sohn war B. Zink; s. die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Leipzig 1866, V. Band: Chronik des Burkhard Zink 1368—1468. Er ist geboren zu Memmingen 1396, wo sein Vater ein **gewerbig man** war, der durch Handel nach Steiermark **er und guet** erworben. — Burkhard verließ 1407 die Heimat und kam zu seines Vaters Bruder J. Zeng oder Zink, Pfarrer zu Riek in Gottschee. Von da aus besuchte er die Schule zu Reifnitz. Er erzählt: 'als man zalt 1407 jâr, dô war ich ain jüngling, bei aif jâren schied ich auß von Memmingen, von vater und von allen meinen freunden und gieng mit ainem schueler, ich war auch ein schueler und was bei 4 jâren in die schuel gangen, und giengen alsô mit ainander in Krainland gen windischen landen in ainen markt haïßt Reifnitz — leit in Krainland hinter Löbach 6 meil gegen Kroatien. in dem land belib ich 7 jâr und gieng dâ gen schuel. Dann mein vater hett ainen leiplichen brueder, der was pfarrer in ainem dorf, genant **an der Riegg**, das ist ain grôß schön dorf und gehören wol fünf ander dörfer darzu, die haïßen: Göttenitz, Pausenprunnen etc. (letzterer Name fehlt der Hs. B.). Da was derselb mein herr bei 30 jâren pfarrer gewesen und was mit grâf Fridrichs weib von Ortenburg in das land hinein kommen,

die hett in zu priester gemacht, dann er was ir schreiber gewesen; sie was eine von Tegg (Margareta, Tochter Herzogs Friedrich von Teck, Schwester Ludwigs, 1410, Patriarchen von Aquileja). — Derselb mein herr, meins vatern brueder, der ließ mich gen schuel gân in die Reifnitz und dinget mich in die kost zu ainem biderben man, genant Hans Schwab, der was gräf. Friedrichs paumaister zu Ortenburg und pauet auf das selb mal das nider haus zu Ortenburg hie niden an dem perg. — Er kehrte nach Memmingen zurück 1414, da war aber sein niemant frô und so gieng er 1415 wieder nach Gottschee, wo aber sein Oheim schon gestorben war'. S. 104 heißt es:

'Göttenitz an der Riegg, das ist ain grôß dorf und ain guete pfarr.' — 'Darnach (zog ich) gen Götze (Gottschee?), Feistriz Cilli etc.' Er starb als angesehener Mann 1474 zu Augsburg. In Marb. Cinche Zink 1295: 1300—1326.

**zinke** m. Zaeken ahd. **zinko** mhd. **zinke**.

**zinkat** einäugig. Vgl. alemann. **der zinggen** Rebsehoß mit einem Auge, Stalder II, 475.

**Zinkel** Name in Zwislern 1669, vgl. **Tschinkel**. Marb. 1295: Fridreich der **Cinche**.

**ziste** f. Wäschkorb, Schwinge, vgl. **zoine**, **kóarb**. Tirolisch **zist** f. steirisch kárnt. **zistl**, mhd. **zistel** Schmell. IV, 290, anno 1475: **zeste** f. 1392: **zistel**.

**zitràch** m. „Pappel.“ Zitterpappel.

**Cieel**, Name in Gottschee 1700.

**znicht** nichtig, cimbr. **zonichte**, so auch kárnt. Tirol. Schöpf 467. Lex. 197. — **znichtächle** n. nichtiges Wesen. In dem vocabulario ital. tod. von 1479 (von Lapi gedruckt zu Bologna) wiederholt: tristo **zuenicht**, **znichtig**, **znichtikeyt** tristeza, vgl. zonichtekot. Cimbr. Wörterb. 150.

**zockel** f. der Fetzen, vgl. cimbr. **zockela** f. Zapfen CWtb. 181, vocab. von 1423: **der zochel** el zocholo 9°. Kárnt. tirol. **zaggl**, was jedoch eher zu **zagel** zu stellen und von diesem **zockel** zu trennen ist, vgl. **zàckläch** **zeckeln**. — **zockelmann** m. wie Fetzpoppel, eine Vogelscheuche. — **zockelat** lumpicht. Vgl. **zàckläch**.

**zojn** m. Zeine, Stab, Rute; got. **tains**, mhd. **zejn** daher.

**zojno** f. Zeine, Handkorb, ital. **zejno**, got. **tainjô** ahd. **zejnâ**, vgl. **kóarb**. — **zoindle** n. Handkörbehen.

**Zollnern** Ort bei Fara.

**zorge** f. (d. i. **zàrge**) das Innere des Siebes. ahd. **zarga**, mhd. **zarge** Ring, Einfassung; die **zarg** Schmell. IV, 284. Schöpf 895. **zàrge**, **sàrge** Lexer 263.

**Zosche**, Name in Gottschee, Altbacher 1700—1800.

**Zscherne Zschinkel** s. **Tsch**.

**Zuc** s. **Widerzug**.

„**zuchtpenkel** n. Setznagel“; „**zuchpenkel** Gewicht bei der Wage. Tschermosechnitz.“ Ein in Form und Bedeutung nicht ganz klares Wort. Die Formen **bechel**, **bergel**, **derbugen**, wo mhd. *t* abgefallen ist, lassen die Vermuthung zu, daß der zweite Theil des Wortes als **twengel** (**tbenkel**, **'benkel**) aufzufassen sei, vgl. ahd. **dwengil**, **dwang** frenum, **gidwang** habena etc. Graff. 5, 276 f.

**zuemues** n. Käse und Schotten 1316, vgl. Schm. II, 626.

**zuweib**, das — druga, vocab. von 1479; vgl. **zuowip**, mhd. Wtb. III, 720.

**Zugl**, Name in Gottschee.

**zülle** f. Kahn, mhd. **zülle**, **zulle**, sloven. **čoln** **čeln**, vgl. Schmeller IV, 253 ff. Die Ableitung von **navicella** Schneller 281 ist, solange weitere Übergangsformen nicht nachgewiesen sind, gewagt.

**zunander**, **zenander** steht für zusammen; **zenander gerollet**: zusammen gerollt s. **powalitze**. „**af der stelle zenander!**“ ruft der Gemeindediener von Nesselthal, der mit der **peukhe** (Trommel), die Männer zu einer Gemeindegemeinschaft zusammenruft. S. Elze 17, derselbe ruft a. a. o. auch: „**ze nächpern!**“ d. i. „Nachbarn, kommt zusammen!“ was umso mehr auffällt als der Nachbar in Gottschee **gemoinar** heißt.

**zure** f. Langwid, Langbaum, der das hintere mit dem vordern Wagenstell verbindet. *flor. un. 507a.*

**Zurkel**, Name in Gottschee, Fliegendorf 1700—1800.

**Zurl**, Name in Gottschee, in Buchberg 1614. Im ungr. Bergl. in Neusol 1390: **Zurinne** eidam.

**zurlar** m. inguen, vgl. **pussar** und **schirlen**, **schullen**, **tschullolo**, **tschälén** im ungr. Bergl. Nachtr. 23. Darst. 408. In Wirzburg die Rose an der Gießkanne **zurl** m. Schmell. IV, 285; vgl. kärnt. tirol. **tschuren** pissen Lexer 227. Schöpf 770.

**zurloft** f. die Schlinge zum Aufziehn der Unterhose u. a. Etwa ein mhd. **zarlouft**; **Zerlauf**, wobei **-lauf** in dem Sinne: Hülse,

Schmell. II, 445. zu nehmen wäre: eine Hülse durch die ein Band gezerret wird; mhd. **der zar** der Riß s. mhd. Wtb. III, 903. **zürnen** s. **laibor**. Ein im Österreichischen eben nicht übliches Verb., wofür gewöhnlich **sich giften** gebräuchlich ist, erscheint im Volksliede in Gottschee **näch dainer zürn ih mih laibor et**; vgl. mhd. **ich zürne mich** Gr. IV, 35.

**zwelfe zbelweu zwelfe**; mhd. **zwelfu zwelfeu** Weinh. bair. Gr. S. 162. Die flectierte Form in **-iu** ohne Unterschied des Geschlechtes, ist sehr gebräuchlich.

**zbean zbéane zween zweene, zbò zbòe zwo, zboi zwei**. In Riek immer **zbène zboite** zweite. Vgl. Weinhold bair. Gr. S. 258 f.

**zbeu** warum, wozu s. **weu beu**; mhd. **ze wiu** (Instrument. von **waz**) auch **cimbr. zbeu** wozu Wtb. 181. im ungr. Bergl. **zwé** Nachtr. 50<sup>b</sup>. ahd. **ziwiu** Graff. IV, 1184.

**zberewögele** n. = **perzwögele** s. d. und **mert**.

**Zwislern, Zbišlarn**, Ort bei Gottschee, der 1770 zwei und dreißig Häuser zählte.

**zbiwall** m. **Zwiebel**. Vocab. 1422: **zwifol**, die- **ziuola** 17<sup>a</sup>, 34<sup>b</sup>. Ital. **cipolla** ungedeutet in ahd. **zwbollo**, mhd. **zwbolle**, erscheint auch z. B. im Brünner Stadtr. in der Form **zwal**, die der obigen nahekömmt.

„**zbiebar** n. das Fieber“; ahd. **fiieber**, mhd. **fiieber**, biever. Es scheint hier nur der Artikel misverstanden in **z** verwandelt (ds **wiebar**) und das **w**, als ob es ein ursprüngliches, kein für **f** stehendes **w** wäre, zu **b** geworden.

#### Nachträge.

Zu Seite 35:

Altes **a** in **šnaidar, šnaidare**, zeigt auch das vocab. 1479: **di zaubrar li incandatori**; **dar** der. Im vocab. 1423: **der Florenzer** aber **di Florenzarin** 39<sup>b</sup>, **der chelner, di chelnarin** 11<sup>c</sup>, **der offner, di offnarin** 13<sup>a</sup>, aber auch **der beschirmar** 46<sup>b</sup>; vgl. o.

Zu Seite 36:

**Agnitsch**, Name, s. **Ognitsch**.

Zu Seite 38:

**anašt**. Beispiele: **sragt anašt** es regnet jetzt; **ih kim anašt** ich komme sogleich.

Zu Seite 39:

lies **âne** f. statt **ane**. Das vocab. 1460, f. 36 **di aendel** oder **ane**, **di uraendel**; **der en, uren**; **von den enn und vätern** f. 13\*.

Zu Seite 40:

**anheven**, das vocab. 1460 schreibt **anheben**. Zingerle lusern. Wörterb. II, bemerkt „f für b: **hefen** heben“! dazu s. oben S. 40. — **apper** etwa, wie kärnt. **epper**; vgl. Gr. Wtb. III, 679.

Zu Seite 41:

**ar** — her: **innar** inher, d. i. herein.

**arbaiße** vocab. 1460: **arbalssen** bixi.

Zu Seite 42:

**ätter**: **ih kim oter har** ich komme dann her.

Die Nachträge zu **B, P**, siehe an der alphabetischen Stelle von **P**; die zu **D, T** an der alphabetischen Stelle von **T**; die zu **F** an der alphabetischen Stelle von **V**; die zu **G** vor **K**; die zu **E** und **H** lasse ich hier folgen.

Die beiden **e** (**ä** und **ē**) gehen im Gottscheewischen weit auseinander; **ä** (**e** und **ä**) wird häufig **ö**: **mör** hör; **ē** wird **a**, S. 76.

**eibach** n. Eibengebüsch. Zu sprechen **aibäch** und eine Bildung wie oben S. 43 **awernäch** s. d. oder ahd. **dornahi** spinetum, **eihahi** quercetum etc. Gr. Gr. II. 312. — Die ahd. Form wäre **iwahi** von **iwa** Eibe. Auffallend ist das folgende Compositum:

**eibam** m. Eibenbaum, in Tirol **eabam** Epheu Schöpf; **eibamstäudle** n. die Eibenstaude. Nach mhd. **iwinboum**, **iwenboum** wäre zu erwarten: **aibainpäm**, **aibenpäm**. Ich entnehme diese Form, so wie das vorhergehende **eibach** einem Briefe des Herrn Pfarrers Krise in Morobitz, der mir unter anderm folgende interessante Mittheilung macht: „ich erinnere mich von meiner seligen Mutter ein Lied gehört zu haben, in welchem die Stelle vorkam: **im gänzen poden lai** (nur) **an eibamstaidle**; **atinne du bunet dar grimme toät**.“

**eno**, **ene** m. auch **öne** m. Großvater; **urene** m. Urgroßvater. Im vocab. 1460: **der enn, uren**; **von den enn** (dat. plur.); **di an, aendel, uraendel**.

**ener** jener; auch im vocab. 1460; **wie heißt enes**!

**erd** der maschio; **di signin la putta** vocab. 1460, f. 13; vgl. oben **šikin**.

**Hagnitsch**, Name, s. **Ognitsch**.

**hätar** m. Hüter, Hirte. Das Wort ist bestimmt zurückzuführen auf ahd. **hertäre** der Hirte. Herr Pfarrer Krise theilt mir mit, daß in Morobitz **hartar** gesprochen wird. **wihisch hartar** der Schafhirt, Schäfer, denn **wiche** ist das Schafvieh, was zu **wiche** S. 83 nachzutragen ist.

„**heckatzen** Choral singen.“

**heik** s. **keik**.

**Hess** Joannes aus Wirzburg, Pfarrer zu Reinthal 1648.

**hoiken** rufen, wie die Eule; bei der Nacht ist es nicht gut beim Namen zu rufen, darum **hoiket** man, sagt der Gottscheewer. Das heißt wol: man ruft **hoi** hei! (mhd. **hei!**). — Wozu die ahd. Bildungen mit **-akön, -akën, -ikön, igön** zu vergleichen sind. Ungewöhnliche, auch über das oberdeutsche Gebiet hinaus reichende Formen sind hier nicht ausgeschlossen. Vgl. auch das auffallende **şikin**.

**hurre**. Hieher wird doch wol auch cimbr. **urren, orren** CWtb. 180 gehören in **urren-beter** garstig Wetter u. dgl.

**hutsch!** Scheuchruf für Schweine.

**Abkürzungen.** Zu den S. 123 angegebenen Abkürzungen ist hier noch nachzutragen: Marburg. Alle Namen aus Marburg verdanke ich Reichels verdienstlicher Schrift, s. Reichel. — Reichel Rudolf: Marburger Namenbüchlein. Marb. (Steierm.). Druck von Ed. Janschitz 1870 (Schulprogramm). — Schneller, s. oben S. 3. — Spieß Balthasar: Volksthümliches aus dem Fränkisch-Hennebergischen. — Wien 1869. — Vocab. 1420, d. i. lat. deutsches Vocab. von 1420, herausgegeben von K. J. Schröer, Presburg 1839. — Vocab. 1423, d. i. ital. deutsches Vocab., vollendet den 16. Feb. 1423 (eine um ein Jahr jüngere, ziemlich gleichlautende Münchener Abschrift davon benutzte hin und wieder schon Schmell. zu seinem baier. Wörterb.). Cod. der Wiener Hofbibl. 12, 514. — Vocab. 1459, 1460, d. i. der Münchener Cod. ital. 362, gleichfalls ein ital. deutsches Vocabular, das Schmeller schon theilweise benutzt hat. Es ist abgeschlossen vor 1460. — Vocab. 1479. Ein ital. deutsches Vocabular „volpraecht durch maister Dominico von Lapi“. Am Schlusse: „in la sapientia de Bologna fui stampada d'aprile 1479 per D. Lapi. in dar wisheit zuo Bologna ist es gedrucket des aprellen 1479. finis laus deo“. S. Panzer Annalen der ältesten deutschen Lit. Suppl. p. 42.

## Verzeichnis der mitgetheilten Lieder und Balladen:

- Der Bettler (Möringer), unter **patllar**.  
 Rekrutenlied, unter **paukhe**.  
 Ballade (Lenore), unter **tóat**.  
 Heiratlied, unter **hairáten**.  
 Ballade vom Hansel jung, unter **Hans**.  
 Beim Hirsejäten, unter **hirse**.  
 Kranzbinden, unter **hóachzeit**.  
 Abschied, ebenda.  
 Geigerlied, ebenda.  
 Beim „Stecken“, ebenda.  
 Die abgeschiedene Seele, ebenda.  
 Die Verstorbenen, ebenda.  
 Der Kuckuck, unter **kuckhe**.  
 Von der Lieben: unter **liebe**.  
 Liebeslieder, unter **liebe**.  
 Treue Liebe, unter **liebe**.  
 Magretitzle, Ballade, an alphabetischer Stelle.  
 Marienlieder, unter **Maria**.  
 Paulus, unter **Maria**.  
 Martin, an der alphabetischen Stelle.  
 Die Meierin, Ballade, unter **meier**.  
 Die Schöne am Meer [Gudrun] s. **mer**.  
 Regina, an der alphabetischen Stelle.  
 Der Ritter (Blaubartballade) unter **rittersman**.  
 Stephan, an der alphabetischen Stelle.  
 Die brave Stiefmutter, unter **stiewmueter**.  
 Sonnwendlied, unter **summitten**.  
 Zween Werber, unter **warbar, barbar**.  
 Barbara, unter **Wáwarle**.

Anmerkung. Schriftdeutsch und unvollständig werden von Elze S. 34 ff. noch folgende bekannte Volkslieder als Lieder aus Gottshee angeführt:

1. Die Rosen die blühen im Garten.  
 Soldaten marschieren ins Heer etc.

Das Lied wird auch (mit anderem Anfang: Nichts schöneres kann mich erfreuen oder: Es blühen drei Röslein im Garten) im Kuhländchen und im ungr. Bergland, so wie überall in Deutschland, s. darüber weiteres meine Darst. S. 114 [346], 77, gesungen.

2. Das Lied vom Wein und vom Wasser.

Dasselbe wird auch im ungr. Berglande und auf dem ungr. Heideboden so wie überall in Deutschland seit dem 16. Jahrh. gesungen; s. weiteres darüber mein Wörterb. S. 129.

3. Die faule Grete. Darüber sieh oben S. 95.

Die bei Frommann II, 86 und 181 mitgetheilten Lieder sind von Klun nicht aus der besten Quelle mitgetheilt und in dem Obigen besser enthalten. Sprachlich genau und richtig ist die Übersetzung des finnischen Volksliedes in Gottscheewer Mundart von Richter bei Frommann VI, 521: O benn main dar liebe kameit!

Hervorgehoben zu werden verdienen aber zwei Gottscheewer Lieder bei Frommann IV, 393 ff.:

1. Krist ist erstanda

won şain dar märtar ällen etc.

Dieß alte Lied (über sein Alter s. Hoffmann Gesch. d. d. Kirchenliedes S. 64, 499; jenes ältere aus dem 13. Jahrh. hat wol auf die späteren Abfassungen Einfluß gehabt) ist nämlich bei den Cimbri gleichfalls bekannt und bis zum Jahre 1519 hinauf als da bekannt nachzuweisen; vgl. CWtb. 66.

2. pâm in dar aum (Alm)! in dar aum işt a pirpâm; pirpâm truget lâp etc. Dazu ist zu vergleichen Dittfurt fränk. Volksl. S. 297: was wuchs in selbiger erd? Fiedler Volksreime und Volkslieder S. 34: dorten auf grüner heide, steht ein birnbaum etc., wo auch ein ähnliches aus England, Halliwell Nr. 21, nachgewiesen ist.

INHALT.

I. Theil.

Ein Ausflug nach Gottschee. (Sitzungsber. October 1868. LX. Bd. S. 165.) \*)

	Seite.
Einleitung . . . . .	1
1. Allgemeines über die deutschen Sporaden in Oesterreich . . . . .	1— 8
2. Die Ansiedlung in Gottschee . . . . .	9— 20
3. Eigenthümlichkeit der Gottscheewer Mundart . . . . .	20— 29
4. Die deutsche Sprachinsel Zarz (Sorica) in Krain . . . . .	30— 34
Wörterbuch (A—H) . . . . .	35—122
Abkürzungen . . . . .	123
Inhalt zum ersten Theil . . . . .	124

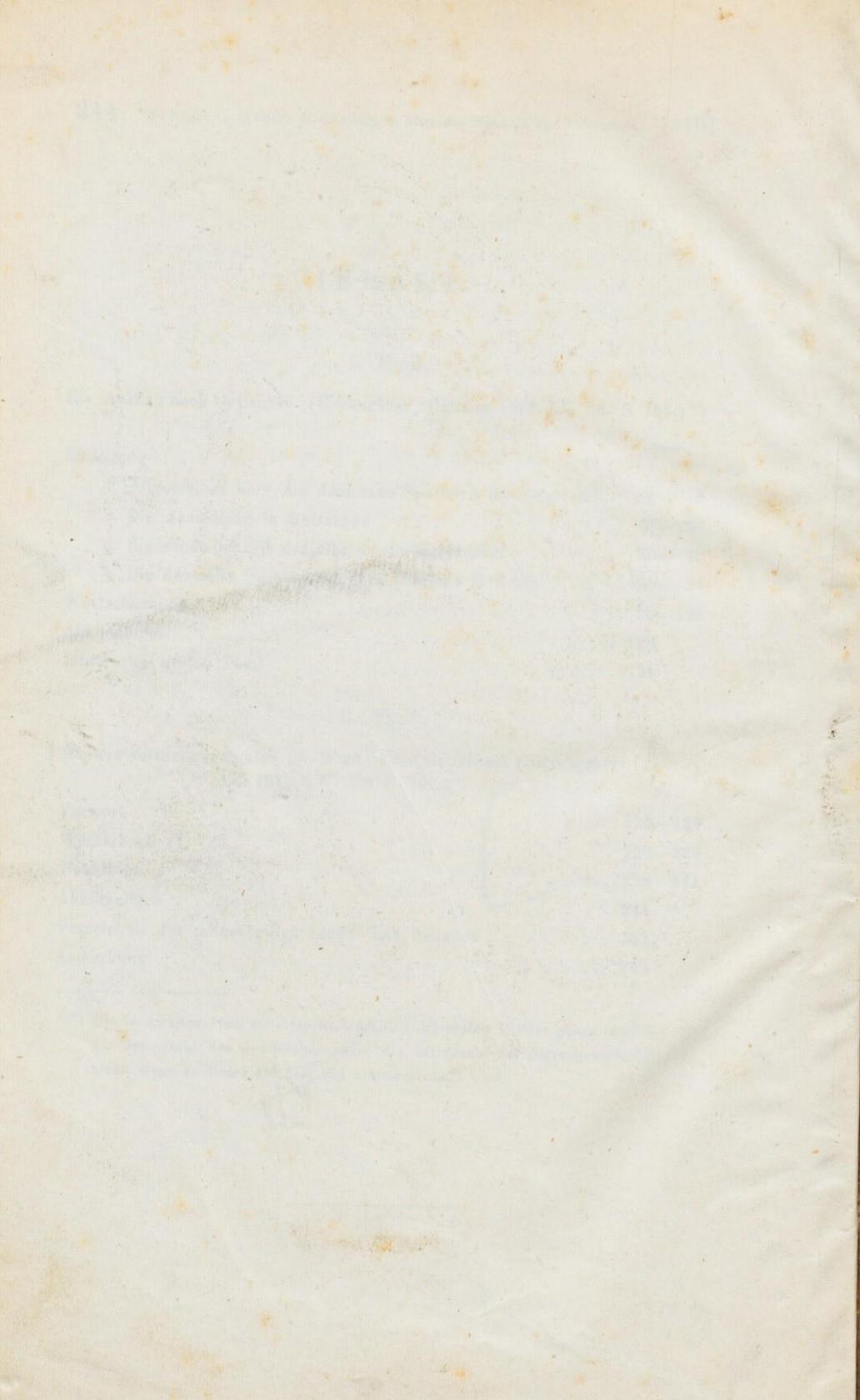
II. Theil.

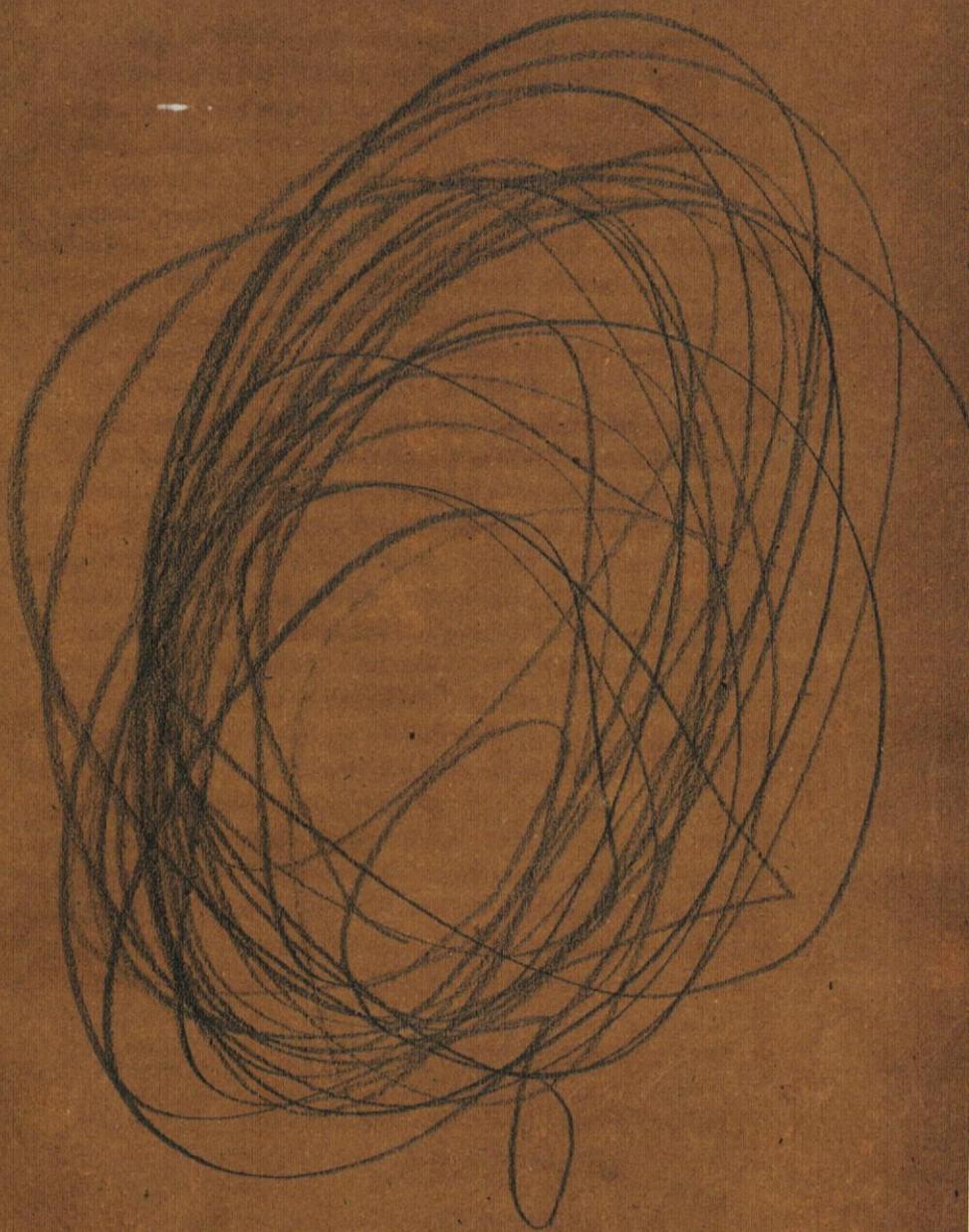
Weitere Mittheilungen über die Mundart von Gottschee. (Sitzungsber. Mai 1870. LXV. Bd. S. 391.)

Vorwort . . . . .	125—129
Wörterbuch (I—Z) . . . . .	130—239
Nachträge . . . . .	239—241
Abkürzungen . . . . .	241
Verzeichnis der mitgetheilten Lieder und Balladen . . . . .	242
Anmerkung . . . . .	242

\*) Die im zweiten Theil citierten Seitenzahlen des ersten Theiles geben meistens nur die Seitenzahl des Sonderabdruckes; die Seitenzahl der Sitzungsberichte entsteht, wenn zu dieser die Zahl 164 hinzugerechnet wird.











NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA

C00155 ■



00000392978

sei' mig

